Friedr. Joh. Kleemeier

HANDBUCH

DER

BIBLIOGRAPHIE.

A. HARTLEBEN's VERLAG.

HANDBUCH DER BIBLIOGRAPHIE.

HANDBUCH

DER

BIBLIOGRAPHIE.

KURZE ANLEITUNG

ZUR

BÜCHERKUNDE UND ZUM KATALOGISIEREN.

MIT

LITERATURANGABEN, ÜBERSICHT DER LATEINISCHEN UND DEUTSCHEN NAMEN ALTER DRUCKSTÄTTEN, SOWIE MIT ALPHABETISCHEM VERZEICHNIS VON ABKÜRZUNGEN WORTERKLÄRUNGEN UND MIT REGISTER.

HERAUSGEGEBEN VON

FRIEDR. JOH. KLEEMEIER.

WIEN. PEST. LEIPZIG.

A. HARTLEBENS VERLAG.

1903.

DRUCK VON FRIEDRICH JASPER IN WIEN.

VORWORT.

> Daß ich vorn an sitz' in dem Schiff,
> Das hat fürwahr besondern Griff;
> Ohn' Ursach' ist das nicht gekommen:
> Auf Bücher stellte ich mein Frommen,
> Von Büchern hab' ich großen Hort,
> Versteh' ich gleich drin wenig Wort',
> So halt' ich sie doch hoch in Ehren,
> Es darf sie keine Flieg' versehren.
> Wo man von Künsten reden thut,
> Sprech' ich: »Daheim hab' ich sie gut!«
> Denn es genügt schon meinem Sinn,
> Wenn ich umringt von Büchern bin.
>
> Der Büchernarr aus Brants Narrenschiff.

Wir haben in Deutschland ausgezeichnete Bibliographien; eine Anleitung zur Bücherkunde und zur Herstellung von Bücherverzeichnissen fehlte uns jedoch bisher. Nun mag ja die Anfertigung eines Katalogs als eine ziemlich einfache Sache erscheinen; bei der Arbeit stellen sich aber häufig gewisse Schwierigkeiten ein. Der Anfänger — und an diesen wendet sich vorliegendes Werk hauptsächlich — wird öfter in Zweifel geraten, wie er ein Werk einordnen soll, damit es an die richtige Stelle kommt und leicht aufzufinden ist. Der Geschäftsmann muß bei der Beurteilung und Bewertung der von ihm zu verzeichnenden Werke verschiedene andere Punkte berücksichtigen und hervorheben, wenn er sich nicht lächerlich machen und schädigen will. Auch der Bücherfreund verlangt, daß ihm besondere Eigentümlichkeiten einzelner Bücher in den Katalogen bekanntgegeben werden und schließlich muß jeder Benützer eines Kataloges verlangen können, daß das in einem Katalog stehende Werk so gekennzeichnet ist, daß keine Verwechslungen und Täuschungen vorkommen können.

Wenn nun schon verschiedene Behörden für ihre doch durchgängig beruflich vorgebildeten Bibliothekare Instruktionen erlassen haben, so sollte man meinen, daß eine Zusammenstellung der bei Beurteilung und Katalogisierung eines Buches zu berücksichtigenden Punkte für die nicht geringe Zahl der Bibliothekbesitzer, Antiquare, Buchhändler, Bücherliebhaber, Bibliothekare im Nebenberufe, Schriftsteller, sowie für die Angehörigen der graphischen Gewerbe eine Daseinsberechtigung hat und daß in diesen Kreisen das vorliegende Werk von einigem Nutzen sein wird.

Um das Werk zu einem möglichst billigen Preise in den Handel bringen zu können, war es geboten, den umfangreichen Stoff auf mäßigem Raume zu behandeln. Mögen also die gestrengen Herren Kritiker, falls sie in dieser Beziehung anderer Meinung sein sollten, um geneigte nachsichtige Beurteilung dieses ersten Versuches gebeten sein.

Friedr. Joh. Kleemeier.

INHALTS-VERZEICHNIS.

Erste Abteilung.

Erfindung und Ausbreitung der Buchdruckerkunst.

Stempelschnitt im Altertum. Blockbücher. Erfindung des Druckes mit beweglichen Lettern. Coster, Castaldi, Gutenberg, Fust, Schöffer. Mainz, Bamberg, Straßburg, Köln, Basel, Zürich, Augsburg, Ulm, Nürnberg, Leipzig, Wien, Magdeburg, Tübingen, Wittenberg. Sonstige deutsche Druckstätten. Italien: Subiaco, Rom, Venedig, Mailand, Florenz. Sonstige italienische Druckstätten. Frankreich. Spanien. Portugal. Niederlande. England. Skandinavien.

Altertum. Schon das Altertum verstand die Kunst, Schrift und andere Zeichen verkehrt in Holz, Metall, Stein u. s. w. einzugraben und diese mit Farbe bestrichenen Zeichen abzudrucken oder in eine weiche Masse einzudrücken. Bei den Babyloniern hatte jeder im öffentlichen Leben stehende Mann seinen Siegelzylinder. Die Gesetze der Dezemvirn wurden in zehn Erztafeln eingegraben und auf dem Forum aufgestellt. Von Agesilaos, dem König der Spartaner, erzählt Plutarch in den lakonischen Sentenzen, daß Agesilaos, um den Mut seiner Krieger vor Beginn einer Schlacht zu beleben, folgende List angewendet habe: er ließ das Opfer herrichten, schrieb sich heimlich das Wort »Sieg« verkehrt auf die Handfläche, forschte dann am Altar in den Eingeweiden des Opfers und drückte seine eingefärbte Hand, anscheinend in tiefes Sinnen versunken, auf der Leber des Tieres ab. Mit Begeisterung zeigte er dann seinen Kriegern das Wort »Sieg« auf der Leber als Wunderzeichen der Gottheit. Siegelringe waren bei verschiedenen Völkern bekannt. Scipio Africanus soll der erste gewesen sein, welcher sein Siegel in einen Sardonix

schneiden ließ. Kaiser Augustus versiegelte seine Briefe und Urkunden mit einer Sphinx. Mit metallenen Stempeln wurden Sklaven, Vieh, Brot, Töpferwaren u. s. w. gezeichnet. In seiner Schrift: De natura deorum libri III läßt Cicero den Stoiker Balbus dem Epikuräer Vellejus entgegnen: »Da soll ich mich dann nicht wundern, daß jemand sich einbilden kann, eine Anzahl von festen und unteilbaren Körpern könne durch Schwerkraft zusammengebracht und aus ihrem zufälligen Zusammentreffen eine prachtvolle und wunderschöne Welt gebildet werden? Wer glaubt, daß dies habe geschehen können, von dem begreife ich nicht, warum er nicht auch glauben sollte, daß, wenn man an irgend einem Platze unzählige Formen der 21 Buchstaben (von Gold oder anderm Stoffe) zusammenwürfe und auf die Erde schüttete, dadurch die Annalen des Ennius hervorgebracht und lesbar dargestellt werden könnten. Wahrlich, ich glaube, nicht einmal einen einzigen Vers vermöchte der Zufall so zusammenzuwürfeln.« Frühzeitig benützten Fürsten und hochgestellte Beamte auch Schablonen zur Namensunterschrift. So wird von Theodorich dem Großen berichtet, daß er sich eines durchbrochenen Goldbleches, in welchem die Buchstaben seines Namens in Kreuzform angebracht waren, bedient habe, um damit Schriftstücke zu unterzeichnen.

Holzschnitt. Im Mittelalter schnitt man lange Zeit Schrift erhaben auf Holz, Metall, Stein etc., ehe man auf den Gedanken geriet, solches Einschneiden in verkehrter Richtung vorzunehmen und zum Abdruck zu benützen. In China hatte man schon seit langer Zeit den Holztafeldruck ausgeübt, als dieser unter der Sungdynastie (960—1278) zur Vollkommenheit gelangte. Doch verlautet nichts davon, daß die Kenntnis dieser Kunst nach dem Abendland gelangte. Die in mittelalterlicher Zeit benützten Stempel aus Holz gaben vielleicht den ersten Anstoß zur Entstehung des Formschnittes. Schon im zwölften Jahrhundert verwandte man hölzerne Modeln zum Aufdruck von ornamentalen und figürlichen Darstellungen auf gewebte Stoffe. Vom Zeugdruck zum Papierdruck war nur ein Schritt und so stellte man bald Heiligenbilder, Spielkarten und Neujahrswünsche her. Der frühest datierte Holzdruck stammt aus dem Jahre 1423. Er stellt den hl. Christophorus, das Jesuskind auf den Schultern tragend, dar. Am Fuße dieses Holz-

schnittes befinden sich zwei Zeilen Text. Die früheste Art des Bilddruckes vor Benützung der Presse auf Pergament oder Papier geschah nach Fr. Lippmann, ähnlich wie beim Zeugdruck, in der Weise, daß man die Druckform auf die zu bedruckende Fläche aufsetzte und aufdrückte. Bei den Reiberdrucken wurde der Abdruck dadurch gewonnen, daß man den Holzstock mit Schwärze einrieb, dann das Papier darauflegte und mit einem mit Kuhhaaren ausgefüllten Lederballen auf der Rückseite des Papiers hin und her strich. Diese ebenfalls ohne Presse hergestellten Abdrücke sind daran kenntlich, daß sich die Linien des Druckstockes in das Papier eingedrückt haben und auf der Rückseite ein wenig hervortreten. Man bedruckte das Papier deshalb auch nur auf einer Seite (anopistographisch). Bei einer zusammenhängenden Reihe von Tafeln klebte man zwei derselben mit der unbedruckten Seite zusammen.

Blockbücher. Anfangs enthielten die Holzschnitte nur wenig Text, später schnitt man den Text auf eine besondere Tafel und stellte ihn dem Bilde gegenüber. Der sehr verbreitete sogenannte Donat, eine lateinische Grammatik nach dem römischen Grammatiker Aelius Donatus (um die Mitte des vierten Jahrhunderts v. Chr.) hatte nur Text. Diese Tafeldrucke in Buchform nennt man Holztafeldrucke, Blockbücher oder Xylographa. Von den noch vorhandenen etwa 37 verschiedenen Blockbüchern sind die hauptsächlichsten:

Biblia Pauperum oder Historia veteris et novi testamenti. Lateinisch und deutsch. Schmalfolio, etwa 40 Blatt. Die Armenbibel ist eine Konkordanz des alten und neuen Testaments und bringt eine Reihe neutestamentlicher Vorstellungen mit beständiger Hinweisung auf das alte Testament. Die Armenbibel hat ihren Namen von den pauperes Christi, den Franziskanern, Karthäusern und Kapuzinern, welche sie bei ihren Kanzelvorträgen benützten; nach anderen, weil sie für die an Geist und Gut Armen bestimmt war. Von der Biblia pauperum kennt man sieben Ausgaben, von denen fünf lateinisch sind. Von einzelnen Abschnitten der Bibel behandelt ein aus zehn Blättern bestehendes Werkchen: »Die zehn Bott für die ungelernte Leut« die zehn Gebote, während das aus zwanzig Folioblättern bestehende Liber Regum oder Buch der Könige die alttestamentlichen Begebenheiten aus den Büchern Samuels vorführt. Der

Jungfrau Maria ist das Canticum canticorum, das hohe Lied, gewidmet, ein Cyklus von 32 Darstellungen, welche im Anschluß an die Salomonische Dichtung das Verhältnis Christi zur Kirche schildern.

An das Canticum schließt sich das Salve Regina, dessen vierzehn Holzschnitte eine Reihe von Wundern darstellen. Das Leben Jesu wird in vier Blockbüchern vorgeführt, von denen das aus sechzehn Kleinoktavblättern bestehende Zeitglöcklein des Lebens Jesu das wichtigste ist. Das Gebet Christi wird in dem Exercitium super paternoster ausgelegt. Den Abschluß des neuen Testaments macht die Apokalypse, die

Historia Sancti Johannis Evangelistae ejusque visionis apocalypticae oder das Buch der haymlichē Offenbarungē Sant Johans. Folio, drei Ausgaben zu 48, drei zu 50 Blatt.

Die Apokalypse enthält die Visionen des Johannes auf Patmos und Szenen aus seiner Leidensgeschichte. Die Holzplatten sind durch einen wagerechten Strich in zwei Hälften geteilt, der Text ist auf Spruchzetteln neben den Figuren angebracht. Auf die Bibel hat noch Bezug die:

Ars memorandi notabilis per figuris Evangelistarum, die Kunst, die Erzählungen der vier Evangelisten im Gedächtnisse zu behalten. Dieses Werk führt die in den Evangelien vorkommenden Hauptgegenstände vor. Die Grundlage der bildlichen Darstellung ist jedesmal das stehend abgebildete Symbol der einzelnen Evangelisten. Das Buch besteht aus fünfzehn Blatt Text und fünfzehn Tafeln Bildern in Folio, von denen drei dem Johannes, drei dem Markus, vier dem Lukas, fünf dem Matthäus gewidmet sind.

Außer der Bibel wurde auch die Heiligenlegende bearbeitet. So haben wir die Legende des heiligen Meinrad. Auf 48 xylographischen Oktavblättern werden die verschiedenen, von dem Heiligen erduldeten Anfechtungen, bei denen sich immer zwei vom Himmel gesandte Raben seiner annehmen, erzählt. Ferner gibt es:

Der Entkrist (Historia Antichristi), die Legende von dem vom Satan gesandten falschen Messias, dessen Erscheinen das nahe Ende der Welt verkündet, Schmalfolio, 39 Blatt. Eine dritte Legende war die des heiligen Kreuzes, dessen mannigfache Schicksale von Adam bis auf Kaiser Heraklius der dem fünfzehnten Jahrhundert eigenen Sehn-

sucht nach dem Fabelhaften und Wunderbaren besondere Nahrung boten. An diese der Bibel und der Heiligenlegende entnommenen Stoffe schließen sich solche, welche die Dogmengeschichte behandeln. Das aus sieben Quartblättern bestehende Symbolum apostolicum enthält zwölf Holzschnitte, von welchen jeder durch einen kurzen Text erläutert wird. Ein zweites Buch ist das Defensorium inviolate perpetuaeque virginitatis Dei genitricis Mariae (Quart, 53 Holzschn. auf dreißig Blatt), dessen Verfasser — Franz de Retza O. S. Dom. — die unbefleckte Empfängnis der Jungfrau Maria auf dem Wege von Vergleichungen nachzuweisen sucht, die er ohne langes Kopfzerbrechen aus Augustin, Zoroaster, Ovid, Isidor von Sevilla, sowie anderen Kirchen- und Profanschriftstellern schöpft.

Nun folgen freiere moralische Werke, als deren wichtigstes uns die Ars moriendi, die Kunst zu sterben oder De tentationibus morientium oder Tentationes daemonis entgegentritt. Von den 24 Blättern sind elf mit Bildern, elf mit Text, zwei mit dem Vorwort bedruckt. Das Ganze stellt die fünf Versuchungen zur Ungeduld, zum Unglauben, zur Verzweiflung, zur Eitelkeit und zum Geiz dar, durch welche der Teufel sich um die Seele des Sterbenden bewirbt. Ein früher im Besitze von T. O. Weigel in Leipzig befindliches Exemplar der Ars moriendi, jetzt im britischen Museum, gilt als die erste und zugleich vollendetste Ausgabe dieses Werkes und erzielte bei der 1872 stattgefundenen Versteigerung der Weigelschen Sammlung 21.450 Mark.

Ein zweites Buch dieser Klasse ist der aus acht Quartblättern bestehende Beichtspiegel, das Confessionale, eine Anleitung, sich nach Maßgabe der zehn Gebote gehörig zur Beichte vorzubereiten. Ein drittes, aus acht Kleinoktavblättern bestehendes Buch behandelt die sieben Todsünden: Üppigkeit, Völlerei, Hoffart, Zorn, Geiz, Trägheit und Neid. Den Abschluß macht das

Speculum humanae salvationis, der Heilsspiegel (holländ. Spuighel der menschelyke behoudenis), eine Geschichte der Erlösung des Menschengeschlechts, die ihren Stoff der griechischen und römischen Litteratur, dem alten und neuen Testament, wie den Legenden und Volkstraditionen entlehnt. Von den vielen Ausgaben des Heilsspiegels gehört nur eine zu den xylographischen Büchern, die übrigen sind typographisch hergestellt.

Von den Blockbüchern weltlichen Inhalts sind zu nennen: der Kalender des Magisters Johannes de Gamundia, von dem Mainzer Professor Johann von Gmünden herausgegeben, der Deutsche Kalender von Magister Johann von Kunsperk (Johannes Regiomontanus). Dieser Kalender enthält 21 ganz in Holz geschnittene Tafeln, während ein dritter unter dem Namen Folge der sieben Planeten bekannt ist. Zu den Kalendern kommt ein Totentanz, welcher in der im Mittelalter beliebten Weise den Tod vorführt, wie er unter allerlei Gestalt mit den Menschen aus allen Ständen und Lebensaltern tanzt und sie zum Grabe leitet. Ein anderes, aus zwölf Folioblättern bestehendes und mit neun Holzschnitten geschmücktes Buch behandelt die Fabel vom kranken Löwen, einen aus dem Fabelkreise des Reineke Fuchs entnommenen Stoff. Ferner gehören hierher die Acht Schalkheiten. Hier werden auf acht Blättern der Unterhändler, der Lügner, der Betrüger, der falsche Goldschmied, der betrügerische Kaufmann, der Kirchendieb, der betrügerische Seiler und der Eisen für Stahl verkaufende Grobschmied vom Dichter vorgeführt. Das Geistliche und Weltliche Rom ist ein Reisebuch auf 92 Blättern zum Gebrauche der nach Rom wallfahrenden deutschen Pilger. Schließlich ist noch zu nennen:

Die Kunst Chiromantia Dr. Johann Hartliebs, eine Anweisung, aus den Linien der Hand zu wahrsagen, welche Joh. Hartlieb, der Leibarzt Herzog Albrechts des Frommen von Bayern verfaßt hat (24 Blatt).

Die Blockbücher fanden im fünfzehnten Jahrhundert eine weite Verbreitung, wie schon aus den verschiedenen Ausgaben der einzelnen Schriften hervorgeht. Von der Ars moriendi sind elf, von der Biblia pauperum sieben, von der Apokalypse sechs, vom Canticum vier, vom Paternoster drei, vom Defensorium und von der Ars memorandi zwei Ausgaben bekannt. Während von verschiedenen Blockbüchern mehrere Exemplare bekannt sind, gibt es nur ein einziges bekanntes Exemplar von: Zehn Gebote, Totentanz, Fabel vom kranken Löwen in der Universitätsbibliothek Heidelberg, vom Buch der Könige in der Hofbibliothek zu Wien, vom Zeitglöcklein des Lebens Jesu in Bamberg, vom Apostolischen Glaubensbekenntnis in München, vom Heilsspiegel im Haag.

Von den Blockbüchern sind nur wenige mit Ortsangabe. Die Sprache derselben ist lateinisch, niederländisch

und deutsch. Über die Künstler der Blockbücher sind wir sehr wenig unterrichtet, am besten noch über die deutschen. In Köln entstand jedenfalls die editio princeps der ars moriendi, in Nördlingen wurde durch zwei Briefmaler Friedrich Walther und Hans Hürning die erste deutsche Ausgabe der Biblia pauperum angefertigt. In Ulm lieferte Meister Ludwig die zweite deutsche Ausgabe der Ars moriendi, ein anderer das Buch über die acht Schalkheiten, wie man aus dem Dialekt mit Sicherheit schließen kann. In Augsburg entstand Hartliebs Chiromantia, als deren Verfertiger sich am Schlusse Jörg Schapff zu Augsburg angibt. Beim Salve Regina nennt sich der Holzschneider Lienhart zu Regensburg als Verfertiger. Die Sprache des Textes ist aber ganz schwäbisch und Meister Lienhart scheint mit einem 1442 in Ulmer Urkunden erwähnten Formschneider Lienhart in Ulm identisch zu sein. Im Kloster Tegernsee ist wahrscheinlich das Symbolum apostolicum entworfen worden. Eine Ausgabe des Antichrist von 1472 und die zweite deutsche Ausgabe der Biblia pauperum sind von Hans Sporer in Nürnberg 1475 herausgegeben. Die Zeichnungen der Blockbücher sind meist nicht selbständig, sondern gehen fast sämtlich auf die Miniaturen alter Manuskripte zurück.

Die ersten Ausgaben der Armenbibel, der Apokalypse und des Heilsspiegels dürften in den vierziger Jahren des fünfzehnten Jahrhunderts erschienen sein, das Canticum und das Vaterunser etwa um 1450. Die kölnischen Ausgaben der Ars moriendi sind wohl 1440—1450 entstanden. Das Defensorium, die Ars memorandi, das Buch der Könige, die Zehn Gebote, der Antichrist, die Passion, das Apostelsymbol, der Totentanz und die Fabel vom kranken Löwen werden der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts angehören. Etwa ins Jahr 1460 sind die acht Schalkheiten, in 1466 die Legende vom heiligen Meinrad und das Salve Regina zu setzen. 1470 entstand die Nördlinger, 1475 die Nürnberger Ausgabe der Armenbibel, 1473 die Bamberger, 1477 die Ulmer Ausgabe der Ars moriendi; 1470 bis 1473 wurden die Kalender des Johannes von Gmünd und des Regiomontanus gedruckt. Auch das Heilige und profane Rom muß in den Jahren 1471—1484 entstanden sein, da es unter anderem das Wappen des Papstes Sixtus IV. trägt, welcher in diesen Jahren auf dem Stuhle Petri saß.

Die Chiromantia kann als eines der letzten deutschen Blockbücher gelten, da ihr Verfertiger Jörg Schapff erst 1478 bis 1516 in den Augsburger Steuerbüchern vorkommt.

Beschreibungen der Blockbücher, Ausgaben und Standorte derselben sind bei Heinecken, Sotheby, Dutuit u. a. zu finden. Die Holztafeldrucke gehören zu den Seltenheiten ersten Ranges; vollständige kommen fast nie in den Handel; aber selbst unvollständige und einzelne Blätter werden mit Gold aufgewogen.

Erfindung der Buchdruckerkunst. Von den Blockbüchern bis zum Druck mit beweglichen Lettern war gewissermaßen nur ein Schritt; gewährte der Tafeldruck auch die Vorteile der mechanischen Vervielfältigung der Bücher, so waren die Tafeln doch nur für den geschnittenen einen Text zu benützen, Änderungen nicht anzubringen u. s. w. Ein schöpferischer Geist mußte also darauf verfallen, die Buchstaben eines Textes einzeln herzustellen und sie zum Zusammensetzen desselben zu verwenden. Daß die beim Stempelschneiden und Münzprägen angewandten Verfahren höchst wahrscheinlich befruchtend auf die zu machende Erfindung einwirkten, ist wohl anzunehmen. Und die Erfindung der Buchdruckerkunst kam. Johannes Gutenberg erfand die Kunst des Druckens mit beweglichen Lettern und eröffnete damit dem menschlichen Geiste ein unermeßliches Feld. Die bisher nur Wenigen erreichbaren Schätze des Wissens und des Geistes konnten nunmehr mit Gutenbergs Erfindung Allen zugänglich gemacht werden und damit brach ein neuer Abschnitt in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit an.

Wie sich sieben Städte um die Ehre stritten, die Geburtsstätte Homers zu sein, so wollten auch mehrere Städte die Wiege der Buchdruckerkunst gewesen sein: Haarlem, Straßburg i. Els., Mainz, Feltre. Diese Ehre verbleibt aber unbestreitbar Mainz, wie auch Gutenberg unbestreitbar die Ehre verbleibt, der Erfinder der Buchdruckerkunst zu sein.

Coster. Nach der in Holland und auch in England zum Teil noch herrschenden Meinung ist Laurens Janszoon Coster in Haarlem der Erfinder der Buchdruckerkunst vor Gutenberg. Die Grundlage, auf welche Haarlem seine Ansprüche stützt, ist folgende: Hadrianus Junius (Adrian de Jonghe) erzählt in seinem 1565—1569 geschriebenen

und 1588 in Leiden erschienenen Geschichtswerke »Batavia« angeblich nach einer örtlichen Überlieferung die Geschichte eines gewissen Laurens Janszoon, dessen Familie das Küsteramt erblich besessen, daß er davon den Beinamen Coster geführt und vor 128 Jahren, also um 1440, gelebt habe. Dieser Laurens Janszoon Coster ging eines Tages in einem Walde bei Haarlem spazieren, riß hier mehrere Stücke Rinde von einer Buche ab und schnitzte zur Unterhaltung Buchstaben daraus, aus welchen man Worte zusammensetzen konnte. Es fiel ihm dann ein, zu seinem Vergnügen und zum Unterricht für seine Enkel ein vollständiges Alphabet zu machen und dasselbe mit einer besonderen dicken Tinte auf Papier abzudrucken; diese Buchstaben vertauschte Coster dann mit bleiernen, zinnernen oder legierten und machte mit seiner Entdeckung ein sehr einträgliches Geschäft. Seine Arbeiter mußten schwören, sein Geheimnis zu bewahren.

Einer dieser Gesellen, namens Jan oder Johannes, vermutlich Johannes Fust, der Gesellschafter Gutenbergs, hatte kaum die Handgriffe der Erfindung gelernt, als er am Weihnachtsheiligabend 1441 aus Haarlem entfloh und Typen nebst Druckwerkzeugen seines Meisters mit fortschleppte. Über Amsterdam und Köln begab er sich nach Mainz, wo er um 1442 das Doctrinale Alexandri Galli, eine zu jener Zeit viel gebrauchte Grammatik druckte und reichlichen Gewinn aus seinem Diebstahle zog.

Von nun an wurde es bei den Holländern Ehrensache, die Erzählung des Junius gegen alle Anfechtungen zu verteidigen, obwohl bisher kein holländischer Geschichtsschreiber irgendwie Coster erwähnt hatte. Schon 1628 schrieb P. Scriver eine Lobschrift auf Coster, 1740 trat J. Chr. Seiz, 1765 Ger. Meermann in seinen Origines typographicae für ihn in die Schranken. Schließlich setzte die Gelehrte Gesellschaft in Haarlem einen Preis auf die beste Verteidigung der Haarlemer Ansprüche aus und krönte die Abhandlung Jakob Konings (Verhandeling over den oorsprong etc. der boekdrukkunst, Harlem 1816), zu der später Nachträge folgten. Koning identifiziert Coster mit einem reichen und angesehenen Bürger Laurens Janszoon, Küster, Schöffe und Kämmerer von Haarlem, welcher etwa 1370 oder 1371 geboren und zwischen 1435 oder 1440 gestorben sei. Diesem Janszoon schreibt Koning alle xylographischen

Bücher niederländischen Ursprunges seit 1420 zu, läßt ihn dann die beweglichen gegossenen Lettern erfinden und den typographischen Druck beginnen. Die späteren Costerschen Drucke werden dessen Nachkommen zugeschrieben. Der Juniussche Bericht und seine Verteidigungen sind von Schaab (Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst, 3 Bde., Mainz 1830—1831) und Wetter (Kritische Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst, Mainz 1836) als Lügenwerk dargestellt und die Costerschen Drucke in eine viel spätere Zeit herabgerückt worden. Als Verteidiger für Haarlem traten auch Jakob Scheltema, van Westreenen, A. de Fries, Noordzieh u. a. auf. 1722 und 1856 wurden dem Coster in Haarlem Standbilder errichtet.

Als Gegner der Haarlemer Ansprüche trat 1859 Ch. Ruelens aus Brüssel (Bulletin du Bibliophile belge, XV) und 1870 der Haarlemer A. van der Linde in dem Werke: »De Haarlemsche Costerlegende«, Haag 1870, auf.

Castaldi. Die Ansprüche zu Gunsten Italiens oder richtiger ausgedrückt, zu Gunsten von Pamfilo Castaldi, eines Arztes in Feltre, stützen sich auf eine Chronik des siebzehnten Jahrhunderts, welche den Leser aber auf eine noch ältere Chronik, die unglücklicherweise niemals zum Vorscheine gekommen ist, zurückverweist.

P. Antonio Cambruzzi hat in seinen ungedruckten Memorie istoriche de Feltre, von welchen mehrere Handschriften bis heutigestags erhalten geblieben sind, Folgendes berichtet: »Zu dieser Zeit (1456) lebte Pamfilo Castaldi, ein Doktor und Poet von Feltre, welcher die Erfindung, Bücher zu drucken, machte, die edelste und wertvollste Kunst, welche jemals in der Welt entdeckt worden ist. Nachdem er sie Fust, der zu Feltre in seinem Hause wohnte, um die italienische Sprache zu erlernen, gelehrt hatte, trug sie dieser mit fort nach Deutschland und übte sie in der Stadt Mainz aus, wo er sich bald den Titel des ersten Buchdruckers erwarb . . . Andere schreiben die Erfindung dieser Kunst einem Deutschen, genannt Cutemburg, aus der Stadt Argentina (d. i. Straßburg) zu; aber der erste Erfinder, wie in der Feltriner Chronik klärlich dargetan ist, war Pamfilo Castaldi; er lehrte anderen die Kunst, die sie nach Deutschland brachten und von dort etc. etc.«

Die Feltriner Chronik, aus welcher Cambruzzi diesen Bericht gezogen hatte, ist leider verloren gegangen; aber

selbst wenn sie noch vorhanden wäre, hätten wir dann einen tatsächlichen Beweis für das Gesagte?

Gutenberg. Wie bei so manchem Wohltäter der Menschheit hat auch bei Gutenberg das von ihm ausgehende Licht die Person seines Urhebers so tief in den Schatten gestellt, daß es wohl kaum gelingen wird, den Lebenslauf des Erfinders der Buchdruckerkunst genügend aufzuhellen. Sein Name ist nicht einmal unter einem von ihm gedruckten Buche erwähnt und wenn nicht einige alte Prozeßakten über Gutenberg aufgefunden worden wären, würde es kaum möglich sein, sich ein nur annähernd richtiges Bild von dem äußeren und inneren Gange seiner Entwicklung zu machen.

Johannes oder Henne (Henchin) Gutenberg war ein Sproß des Mainzer Patriziergeschlechtes Gensfleisch, das seinen Namen von einem ihm gehörenden »Hof zum Gensfleisch« in der Stadt Mainz führte. Das Geschlecht der Gensfleisch, welches sich bis mindestens 1294 zurückverfolgen läßt, stand während der vielen Streitigkeiten zwischen den Patriziern und den Zünften, wie zwischen den Erzbischöfen und der Stadt, wiederholt an der Spitze der Geschlechter. So wurde 1332 ein Ritter Friele zu dem Gensfleisch zugleich mit vielen Genossen von Kaiser Ludwig dem Bayern in die Reichsacht erklärt und zur Zahlung von 1000 Mark Silber wegen der Zerstörung einiger Stiftshöfe verurteilt. Gleichwohl erscheint er noch vor Ende dieses Jahres wieder als Haupt des Stadtadels in einem Streite mit der Bürgerschaft. Dem Friele Gensfleisch entsprossen drei Linien: Henne, Peter und Klas (Niklas) zum Gensfleisch. Aus welcher dieser Linien Friele oder Frielo, der Vater Gutenbergs, entstammte, läßt sich nicht mit voller Gewißheit feststellen. Der Vater Gutenbergs, Friele Gensfleisch, bekleidete nach dem Mainzer Einnahmen- und Ausgabenbuch vom Jahre 1410 das Ehrenamt eines städtischen Rechenmeisters und starb um 1430. Die Mutter Gutenbergs, deren Hausnamen er als Beinamen und später als Hauptnamen übernahm, war eine Tochter des Werner Wyrich zu Gudenberg in Mainz. Gutenbergs Geburtsjahr läßt sich nicht genau bestimmen, doch gilt als wahrscheinlich, daß es in das letzte Jahrzehnt des vierzehnten Jahrhunderts fällt, da die Eheberedung seiner Eltern 1386 stattgefunden hat und er vermutlich das dritte Kind war.

Von Gutenbergs Vater, der 1430 sicher bereits tot war, fehlt seit etwa 1414 jede Nachricht, so daß bei ihm auf einen Wechsel des Aufenthaltsortes geschlossen und vermutet werden kann, daß er infolge der Bürgerfehde von 1420 mit anderen Patriziern zur Auswanderung genötigt worden war. Schon 1411 hatten nämlich die Zünfte wieder einen Aufruhr gegen die Patrizier erregt, von denen 112 Personen auswanderten, darunter auch Henne Gensfleisch mit seinen Söhnen Peter, Georg und Jakob. 1420 entstand ein noch heftigerer Streit über den Vorrang beim Einholen des Erzbischofs Konrad III., bei welchem die Patrizier den Zünften zuvorkamen. Deswegen stürmte das Volk die Häuser der Patrizier und legte letzteren schwere Friedensbedingungen auf. Ein großer Teil der Patrizier zog es deshalb vor, auszuwandern und verließ die Stadt. Gutenbergs Vater begab sich vermutlich mit seinem jüngeren Sohne Johannes nach Straßburg. Erst nach zehn Jahren kam zwischen den Zünftigen und den zurückgebliebenen Patriziern ein Vergleich zustande, den Erzbischof Konrad am 28. März 1430 bestätigte. In diesem Sühnevertrage, in welchem unter anderem die freie Rückkehr verschiedener vertriebener Patrizier ausbedungen war, ist ein Georg Gensfleisch von der Erlaubnis zur Rückkehr ausgeschlossen, während »Henchin zu Gudenberg als ytzund nit inlendig« die Rückkehr gestattet wird. Sein Vater ist unter den Zurückgerufenen nicht genannt, er war vermutlich kurz vorher gestorben.

Die erste Periode im Leben Gutenbergs, über welche bestimmte Nachrichten erhalten sind, ist die seines Straßburger Aufenthaltes. Obgleich er schon 1430 die Erlaubnis besaß, nach seiner Vaterstadt zurückzukehren, blieb er doch noch länger in Straßburg, wo er urkundlich am 14. März 1434 zuerst auf der Bildfläche erscheint und zwar in einer Streitsache. Gutenberg hatte nämlich von der Stadt Mainz eine jährliche Rente (etliche Zinnse und Gülte) zu beziehen, die ihm und wohl auch schon seinem Vater seit der Verbannung vorenthalten worden waren. Nun konnte er im Nichtzahlungsfalle Bürgermeister und Rat angreifen und pfänden. Er ließ also den zufällig in Straßburg zum Besuche weilenden Mainzer Stadtschreiber Nikolaus von Werstadt (Wörrstadt) festnehmen und in Schuldhaft setzen als Geisel für die Zahlung der rückständigen Rentenschuld von 310 Gulden. Erst nachdem Meister und Rat von Straßburg sich ein-

gemischt und der Stadtschreiber eidlich gelobt hatte, jene 310 Gulden bis zum nächsten Pfingstfeste bei Gutenbergs Verwandten in Oppenheim zu hinterlegen, gab Gutenberg den Stadtschreiber (inen zu eren und zu liebe) frei. Wie verschiedene Einträge im Rechnungsbuche der Stadt Mainz von 1436 vermuten lassen, ist der Mainzer Rat seinen Verbindlichkeiten gegen Gutenberg durch Zahlung einer Leibrente nachgekommen.

Im Jahre 1437 ist Gutenberg abermals in eine Streitigkeit verwickelt. Um diese Zeit klagte Anna zu der eisernen Türe (Ennel zu der iseren thür), die Letzte eines niederelsässischen Adelsgeschlechtes, vor dem bischöflichen Richter in Straßburg gegen Gutenberg anscheinend wegen Bruch des Eheversprechens. Die Annahme seiner Verheiratung mit Anna gewinnt an Wahrscheinlichkeit, da Gutenberg nach einem Steuervermerke im Straßburger Helbelingzollbuch vom Jahre 1443 an seine Taxe für zwei Personen entrichtete. Auch heißt es einmal im Straßburger Pfennigzollbuch, allerdings ohne Zeitangabe, daß »diesen Zoll gegeben habe Ennel Gutenbergen«. Dagegen spricht aber, daß Gutenberg nicht im Straßburger Bürgerbuche von 1440—1448 eingeschrieben war, was sonst bei seiner Verheiratung mit einer Straßburgerin hätte geschehen müssen.

Von höchster Wichtigkeit für die Geschichte der Buchdruckerkunst ist jedoch ein Prozeß, welchen die Erben eines gewissen Andreas Dritzehn 1439 gegen Gutenberg führten und dessen Entstehung und Verlauf aus den Prozeßakten selbst ersichtlich ist. Dieser Prozeß gibt den ersten urkundlichen Aufschluß über die Arbeiten Gutenbergs in Straßburg und zeigt ihn als einen hochangesehenen Künstler und Erfinder. Ohne die Kenntnis dieser durch Zufall entdeckten, unzweifelhaft echten Dokumente wäre Gutenbergs Straßburger Aufenthalt ein Rätsel geblieben. Zunächst wurde 1740 der Urteilsspruch des Rates im Stadtarchive durch den Archivar Jakob Wencker gefunden, worauf 1745 der Archivar Joh. Heinr. Barth in einem Gewölbe des Pfennigturmes auch die Zeugenprotokolle entdeckte, die aber erst 1760 der Straßburger Gelehrte Joh. Dan. Schoepflin veröffentlicht hat.

Nach diesen Akten und Zeugenaussagen betrieb Gutenberg in Straßburg mancherlei mechanische Künste, an deren Verwertung er andere auf ihren Wunsch und gegen

entsprechende Entschädigung teilnehmen ließ. Von Zunft wegen gehörte er in Straßburg als »Zugeselle« der Goldschmiedezunft an, ferner diente er nach dem Helbelingzollbuch von 1439—1444 bei den Constoflern. Die Constofler in Straßburg waren Mitglieder einer lokalen Innung, zu welcher diejenigen Bürger zählten, die nicht als Gewerbetreibende einer Handwerkszunft zugeteilt waren: die edlen und reichen Bürger aus dem höheren Kaufmannsstande, solche, die von Renten aus Grundbesitz lebten u. s. w. Gutenbergs Einnahmequelle bildete anfänglich außer der Mainzer Leibrente wohl sein Hauptgewerbe: die Goldschmiedekunst. So verdiente der Straßburger Goldschmied Hans Dünne schon um das Jahr 1436 nach seiner gerichtlichen Aussage an Gutenberg gegen 100 Gulden.

Damals lehrte nun Gutenberg einem gewissen Andreas Heilmann das Steinepolieren, d. h. das Schleifen von halbedlen Schmucksteinen wie Achat, Onyx etc. Außerdem verband sich Gutenberg Ende 1437 oder Anfang 1438 mit Hans Riffe, Vogt (Richter) von Lichtenau, zur Anfertigung von Spiegeln. Die Erzeugnisse dieser Arbeit sollten auf der großen Messe, die bei Gelegenheit der alle sieben Jahre stattfindenden Aachener Heiligtumsfahrt und Reliquienverehrung in der alten Reichsstadt Aachen abgehalten wurde, verwertet werden. Nachdem nun Andreas Heilmann, sowie ein anderer Straßburger Bürger, namens Andreas Dritzehn, der schon früher Beziehungen zu Gutenberg hatte, von dem Übereinkommen mit Riffe erfahren hatten, wünschten auch sie in die Gemeinschaft aufgenommen zu werden. Nach einigem Sträuben nahm sie Gutenberg gegen Erlegung von je achtzig Gulden für Unterweisung in der Kunst auf. Es wurde vereinbart, daß Gutenberg zur Hälfte, Riffe zu einem Viertel, Heilmann und Dritzehn jeder zu einem Achtel beteiligt sein sollten. Es wurde nun für die Heiligtumsfahrt nach Aachen (die Ochevaart, wie es in den Prozeßakten heißt) fleißig gearbeitet; da dieselbe aber erst 1440 stattfand, so scheint sich das für dieselbe beabsichtigte Geschäft verzögert zu haben. Was aus den Spiegeln wurde, ist aus den Akten nicht ersichtlich. Nun bemerkten Dritzehn und Heilmann bei einem gelegentlichen Besuche in Gutenbergs Wohnung zu St. Arbogast, daß derselbe noch andere, vor ihnen geheim gehaltene Künste betreibe. Sie drangen darauf in ihn, »alle sin künste vnd

afentur (Unternehmung) so er fürbasser oder in ander wege mehr erkunde oder wuste, auch zu leren vnd des nicht vür jnen zu verhelen«. Es wurde nun ein neues, für fünf Jahre giltiges Abkommen getroffen, nach welchem jeder der Beiden 125 Gulden Lehrgeld einzuzahlen, die Kosten und Arbeiten des Unternehmens aber für seinen Teil zu tragen hatte. Dabei war ausbedungen, daß, wenn einer der Gesellschafter vor Ablauf des Vertrags starb, seine Erben, damit man ihnen nicht »die Kunst zu weisen und zu offenbaren« brauche, nur Anspruch auf Rückzahlung von 100 Gulden machen könnten, während »alle Kunst, Geschirre und gemacht Werk« den Überlebenden ohne weitere Vergütung verbleiben sollte. Andreas Dritzehn starb schon um Weihnachten 1438 und schuldete, da er vor seinem Tode nur 40 Gulden auf die festgesetzten 125 Gulden gezahlt hatte, der Gesellschaftskasse noch 85 Gulden. Seine Brüder Georg und Nikolaus verlangten nun Aufnahme in die Genossenschaft an Stelle des Verstorbenen oder Rückzahlung von 100 Gulden. Gutenberg weigerte sich, die Brüder aufzunehmen, wollte aber die geforderten 100 Gulden unter Abzug der von Andreas Dritzehn noch schuldigen 85 Gulden zurückzahlen. Daraufhin kam es zum Prozeß. In dem Urteil vom 12. Dezember 1439 wurden die Kläger abgewiesen und Gutenberg aufgetragen, die von ihm nicht bestrittenen 15 Gulden zu zahlen. Aus den Prozeßverhandlungen ist ersichtlich, daß Gutenberg den ersten Vertrag mit seinen Teilhabern zum Zwecke der Spiegelfabrikation, den zweiten aber zur Ausbeutung anderer geheimer Künste geschlossen hatte. Das Spiegelmachen war kein Geheimnis; dagegen lassen verschiedene, in den Verhandlungen vorkommende technische Ausdrücke, Instrumente und Material (Drücken, Formen, Pressen, Blei) auf typographische Arbeiten schließen und es ist daher höchst wahrscheinlich, daß sich Gutenberg bereits in Straßburg mit der Kunst beschäftigte, die er später in Mainz zur Vollendung brachte. Er selbst war als Verklagter damals nicht verpflichtet, sich über das Wesen seiner Erfindung zu äußern und die Zeugen schwiegen darüber teils aus Interesse, teils aus Unkenntnis oder Gleichgiltigkeit. Vermutlich stand die in den Zeugenaussagen erwähnte Presse in der Wohnung des Andreas Dritzehn in Beziehung zum Typendruck, da eine hölzerne Presse zu

Gutenbergs Metallarbeiten ungeeignet scheint; denn Gutenberg schickt sofort nach dem Tode desselben seinen Diener Lorenz Beildeck zu Klaus Dritzehn, um diesem zu sagen, er möge die Presse niemand zeigen; auch sollte Lorenz an die Presse gehen und sie mit den zwei Wirbelchen (würbelin) auftun, so fielen die Stücke voneinander. Lorenz richtete denn auch bei Klaus Dritzehn aus, Klaus möge »die vier Stücke«, die in der Presse lägen, herausnehmen und auseinanderlegen »uff daz man nit gewissen kunne, was es sy«. Auch Andreas Heilmann nahm sich der Sache an. Er ging zu dem Drechsler Konrad Sahspach und sagte zu ihm: »Lieber Konrad, Du hast die Presse gemacht und weißt darum. Gehe hin, nimm die Stücke aus der Presse und zerlege sie voneinander, so weiß niemand, was es ist.« Auch erfahren wir, daß die Genossen zu ihren Arbeiten Ankäufe von Blei machten und daß der Goldschmied Hans Dünne etwa drei Jahre vorher (1436) von Gutenberg bei 100 Gulden verdiente, »allein an dem, was zum Drucken gehört«. So spricht eine ganze Reihe von Umständen dafür, daß sich Gutenberg schon in Straßburg mit Typendruckversuchen beschäftigte, wie denn auch ein Druckfragment in der Pariser Nationalbibliothek in diese Frühzeit gesetzt und von einem gewissen Prokop Waldvogel, einem Goldschmied aus Prag (laut einer durch Abbé Requin 1890 zu Avignon entdeckten Aufzeichnung) erzählt wird, daß derselbe dort bereits 1444 die (von Gutenberg erlernte?) Herstellung beweglicher Lettern gegen Geld und das Versprechen der Verschwiegenheit gelehrt habe. Vergl. übrigens: Zedler, Gutenbergforschungen 1901.

Die durch diesen Prozeß unterbrochene Tätigkeit setzte Gutenberg inzwischen mit seinen Geschäftsgenossen fort. Dieselbe scheint aber nicht den erhofften Gewinn gebracht zu haben; denn Gutenberg befand sich fast beständig in Geldnot und geriet in Schulden. So blieb er nach den Registern über die gezahlten Weinzölle im Juli 1439 12 Schilling vom Zolle schuldig, die er erst im Juni 1440 nachzahlte. Laut Schuldbrief vom 17. November 1442 verpfändete Gutenberg bei dem St. Thomasstift in Straßburg ein ihm von seinem Oheim Johann Leheimer zugefallenes Erbteil von 10 Gulden jährlichen Einkommens um 80 Pfund Straßburger Heller gegen eine jährliche Abgabe von 4 Pfund, zahlbar am St. Martinstag.

Fust-Schöffer. Bis zum 12. März 1444, an welchem Tage Gutenberg nach dem Straßburger Pfennigzollbuch einen Gulden Zoll zahlte, ist sein Aufenthalt in Straßburg nachweisbar. Von da an fehlen dafür Belege und der Einfall der Armagnaken im Elsaß, sowie die Plünderung von St. Arbogast durch dieselben 1444, wo Gutenberg wohnte, störten seine friedliche Arbeit. Wohin sich Gutenberg nach dieser Plünderung zuerst begab, ist unbekannt; erst 1448 erscheint er urkundlich in seiner Vaterstadt Mainz. Am 16. Oktober 1448 nahm er nämlich gegen 8½ Gulden jährliche Zinsen von den beiden Rittern Reinhard Brömser von Rüdesheim und Henne von Rodenstein ein Darlehen von 150 Goldgulden auf, wofür sein Verwandter Arnold Gellhues zum Echtzeller die Mieten mehrerer Häuser in Mainz verpfändete. Wahrscheinlich sollte diese Anleihe zu neuen Versuchen oder Vorbereitungen zur Ausführung der Druckkunst Verwendung finden; sie war aber nicht ausreichend; denn schon im nächsten Jahre sah sich Gutenberg nach weiteren Hilfsquellen um und ging die für ihn so verhängnisvolle Verbindung mit dem Mainzer Bürger Johann Fust ein. Am 22. August 1450 schloß er mit diesem einen schriftlichen Vertrag, wonach ihm Fust gegen sechs Prozent Zinsen 800 Goldgulden zur Errichtung einer Buchdruckerei (»damit er das werck volnbrengen solt«) vorstreckte. Bis zur Rückzahlung des Kapitals sollte das herzustellende Geräte Fust als Unterpfand bleiben. Durch Rückzahlung dieser Summe nebst Zinsen konnte Gutenberg jederzeit seine Schuld ablösen. Das für die damalige Zeit bedeutende Darlehen Fusts reichte wohl gerade zur ersten Einrichtung einer Druckerei. Nachdem sich Fust die Überzeugung verschafft hatte, daß die Erfindung Erfolg haben müsse, wollte er auch Teilhaber am Gewinn werden und erklärte sich bereit, jährlich 300 Gulden Betriebskapital nebst den erforderlichen Kosten für Gesindelohn, Hauszins, Pergament, Papier und Druckfarbe vorzuschießen. Obwohl Fust bei dieser neuen Vereinbarung mündlich versichert hatte, keine Zinsen zu berechnen, wurden ihm solche von Gutenberg, der wahrscheinlich ungeduldig war, endlich sein Ziel zu erreichen, schriftlich bewilligt. Als die zuerst gezahlten 800 Gulden zur Vollendung der Erfindung nicht ausreichten, schoß Fust Ende 1452 dem Geschäft von neuem 800 Gulden vor, über welche Gutenberg später Rechnung ablegen

sollte. Der von Fust erhoffte Erfolg ließ aber immer noch auf sich warten und so klagte er 1454 seine Forderung an Gutenberg ein. Dieselbe bestand aus einem dargeliehenen Kapital von 1600 Gulden samt Zinsen von 426 Gulden, zusammen also 2026 Gulden. Über den Verlauf dieses Rechtsstreites existiert ein notarieller Akt, das sogenannte Helmaspergersche Notariatsinstrument vom 6. November 1455, welches gegenwärtig in der Göttinger Universitätsbibliothek aufbewahrt wird. Dieser Akt ist die einzige Urkunde, welche von Gutenbergs Tätigkeit in Mainz direkt berichtet. Die Forderung Fusts wurde abzüglich eines geringen Nachlasses vom Mainzer Gericht für richtig befunden und Gutenberg zur Zahlung verurteilt, so daß er sich also vollständig in Fusts Gewalt befand. Unter diesen Bedrängnissen entstand das große Werk Gutenbergs, die Biblia sacra vulgata, die 42zeilige Bibel, auch Mazarinbibel genannt. Die Bibel wurde in den Jahren 1453—1456 hergestellt und in der ersten Hälfte des Jahres 1456 vollendet. In der Schlußschrift eines in Paris befindlichen Exemplars dieser Bibel schreibt der Mainzer Rubrikator Heinrich Cremer in lateinischer Sprache wie folgt: »Dieses Buch ist illuminiert, gebunden und vollendet worden durch Heinrich Cremer, Vikar an der Kollegialkirche zu St. Stephan in Mainz, im Jahre des Herrn Eintausendvierhundertsechsundfünfzig, am Feste der Himmelfahrt der glorreichen Jungfrau Maria. Gott sei Dank. Alleluja etc.«

Schon während seines Zerwürfnisses mit Gutenberg hatte Fust 1454 unter Beihilfe des Klerikers Peter Schöffer aus Gernsheim eine neue Druckerei in Betrieb gesetzt und aus dieser ging 1457 das erste gedruckte Buch mit vollständigem Datum, das Mainzer Psalterium, der Psalmorum Codex, hervor. Die Schlußschrift desselben lautet: »Gegenwärtiger Codex der Psalmen mit schönen (=farbigen) Initialen verziert und durch Rubriken (= rotgedruckte Aufschriften) genügend ausgezeichnet, ist durch eine künstliche Erfindung des Druckens und der Typenbildung, ohne irgend einen Gebrauch der Feder, so hergestellt und zur Ehre Gottes mit Fleiß vollendet durch Johann Fust, Mainzer Bürger, und Peter Schöffer von Gernsheim, im Jahre des Herrn 1457 am (Mariä) Himmelfahrtsabend.« Die Fertigstellung dieses Werkes ist jedenfalls nur dadurch ermöglicht worden, daß Fust die Psaltertypen und die sonstige Druck-

einrichtung Gutenbergs teilweise gepfändet hatte. Gutenberg seinerseits konnte jetzt nur, vielleicht mit Unterstützung der ihm treu gebliebenen Gehilfen, worunter vermutlich Albrecht Pfister war, den Druck der 36zeiligen Bibel unternehmen, welchen Zedler übrigens dem Pfister zuschreibt (siehe Zedler, Die älteste Gutenbergtype, Mainz 1902).

Obwohl Gutenbergs Geldverlegenheiten kein Ende nahmen, so daß er, um gerichtlichen Scherereien nach Möglichkeit aus dem Wege zu gehen, seine Drucke ohne Namen in die Welt hinausgehen ließ, fand sich doch jemand, der ihm wieder mit Geld unter die Arme griff. Dr. Konrad Humery, der Stadt Mainz Pfaff und Jurist, lieh ihm die nötigen Kapitalien, mit welchen er 1460 die berühmte erste Ausgabe der Summa quae vocatur Catholicon des Johannes Balbus von Genua druckte (siehe Schwenke). Die Schlußschrift des Catholicon lautet aus dem Lateinischen übersetzt: »Unter dem Beistande des Allerhöchsten, auf dessen Wink der Unmündigen Zungen beredt werden, und der oftmals den Kleinen offenbart, was den Weisen er verhehlt, ist dieses vortreffliche Buch Catholicon im Jahre der Menschwerdung des Herrn 1460, in dem gesegneten Mainz, einer Stadt der berühmten deutschen Nation, welche Gottes Huld durch ein so hohes Geisteslicht und freies Gnadengeschenk den übrigen Nationen der Erde vorzuziehen und auszuzeichnen gewürdigt hat, gedruckt und vollendet worden, nicht mit Hilfe von Rohr, Griffel oder Feder, sondern durch das wunderbare Zusammenstimmen, Verhältnis und Ebenmaß der Patronen und Formen. Heiliger Vater .... Gott sei Dank!«

Zwei Jahre darauf unterbrach der Kurstreit zwischen Diether von Isenburg und Adolf von Nassau die Ausübung der Buchdruckerkunst in Mainz. Der Erzbischof Diether von Isenburg war nämlich 1461 vom Papst abgesetzt und an seiner Stelle Adolf von Nassau ernannt worden. In dem hierauf entstandenen Kampfe wurde Mainz 1462 überfallen und teilweise zerstört. Auch die Fust-Schöffersche Druckerei brannte ab und so sahen sich viele Jünger Gutenbergs gezwungen, hinauszuziehen und die neue Kunst in alle Welt zu tragen. Durch diese Unruhen sind jedenfalls auch die Verhältnisse Gutenbergs stark beeinflußt worden, und so dürfte er es sicher mit Freude begrüßt haben, als ihn am 18. Januar 1465 Adolf von Nassau zu seinem »Diener

und Hofgesinde« aufnahm. In dieser Stellung, welche ihm jährlich ein Hofkleid, zwanzig Malter Korn und zwei Fuder Wein eintrug, blieb Gutenberg von jeder eigentlichen Dienstleistung befreit; auch war er gegen jede Beschlagnahme von Leib und Gut durch seine Gläubiger geschützt und konnte seinen Lebensabend in Ruhe beschließen. Wahrscheinlich siedelte Gutenberg nach Eltville, der Residenz des Erzbischofs Adolf, über. Hier unterwies er noch die Brüder Nikolaus und Heinrich Bechtermünze in seiner Kunst oder überließ ihnen wahrscheinlich seine Druckerei, in welcher dieselben das Vocabularium latino-teutonicum, nach seinen Anfangsworten auch Vocabularium ex quo genannt, 1467 druckten, und zwar mit den Typen des Catholicon. Gutenberg muß einige Zeit vor dem 26. Februar 1468 gestorben sein; denn an diesem Tage bescheinigt Dr. Konrad Humery, der Gläubiger Gutenbergs, dem Erzbischof Adolf von Nassau, daß ihm etliche Formen, Buchstaben, Instrumente, Werkzeuge und anderes zum Druckwerk Gehörende, das Johann Gutenberg nach seinem Tode hinterlassen hat und das ihm gewesen und noch ist, verabfolgt worden sind und daß er dieses Druckzeug nur in der Stadt Mainz gebrauchen oder nur an einen Mainzer Bürger verkaufen wolle. Als von Gutenberg selbst herrührend gelten noch folgende kleinere Drucke: Ausgaben des Donat (um 1451), die aus den Jahren 1454—1455 stammenden Ablaßbriefe, sowie die Volksschrift: Ein Manung der christen heit widder die Durken, ferner die undatierten Schriften: Matthaeus de Cracovia, tractatus racionis et consciencie und Thomas de Aquino, Summa de articulis fidei. Zedler schreibt den 30zeiligen Ablaßbrief Gutenberg, den 31zeiligen Schöffer zu.

In seinen Untersuchungen zur Geschichte des ersten Buchdrucks sagt Schwenke (Berlin 1900), seine Untersuchungen hätten ihn zu dem Ergebnis geführt, daß der Kreis der Werke, die auf Gutenberg zurückgeführt werden dürfen, enger zu ziehen ist, als gewöhnlich geschieht, und daß bezweifelt werden kann, ob sowohl die 36zeilige Bibel als auch das Catholicon von Gutenberg selbst herrühren, während wir geradezu sagen dürfen, daß die 42zeilige Bibel mit urkundlicher Sicherheit auf Gutenberg zurückzuführen ist.

Die Gutenbergforschungen von G. Zedler, Leipzig 1901, sagen uns, daß das erste gedruckte Buch gar keine Bibel

gewesen sei, und daß sicher einige Zeit nach Erscheinen der Ablaßbriefe Gutenberg seinen Druckapparat dem Pfister überlassen habe, welcher damit einen sogenannten Cisianus — Memorierverse zum Behalten der Feste der Heiligen — gedruckt habe, wovon sich ein Unicum in Cambridge befindet. Dann druckte Pfister noch die Mahnung wider die Türken und die 36zeilige Bibel. Außerdem hat Zedler einen sehr wichtigen Fund gemacht. Er fand nämlich beim Durchblättern einer aus dem ehemaligen Kloster Schönau stammenden Handschrift aus dem fünfzehnten Jahrhundert zwei Fragmente eines Druckes in der Type der 36zeiligen Bibel. Diese Fragmente bilden Teile eines für das Jahr 1448 berechneten astronomischen Kalenders und können nur von Gutenberg selbst herstammen und in Mainz entstanden sein.

Von den frühesten Erzeugnissen der Druckerei von Johann Fust und Peter Schöffer (1456—1466) sind folgende zu nennen:

1457 Psalmorum codex, das erste mit Jahreszahl und Drucker bezeichnete Werk. Es wurde ferner 1459, dann 1490 und 1502 von Peter Schöffer und 1516 von Johann Schöffer gedruckt.

1459 Guil. Durandi rationalis divinorum codex officiorum.

1460 Clementis Papae V. constitutionum codex.

1461 Sancti Augustini: de vita christiana.

Bulle Kaiser Friedrichs III. gegen Diether von Isenburg.

1462 Manifest Diethers von Isenburg gegen Adolf von Nassau.

Biblia sacra latina, die 48zeilige Bibel, Folio, zweispaltig. Der I. Band enthält 242 Blätter, der II. Band 239 Blätter. Sie ist mit gotischen Typen gedruckt und die erste Bibel mit bestimmtem Datum.

1465 Liber sextus Decretalium Bonifacii VIII.

Ciceronis Officia et paradoxa, 1466 nochmals.

Fust starb Ende 1466 oder Anfang 1467 und die Firma lautete nun Peter Schöffer bis 1503. Von Schöfferschen Drucken sind bis jetzt 59 datierte bekannt geworden, von denen namentlich: Justiniani institutiones cum glossa 1468 zu erwähnen ist. Diese erste, 1472 und 1476 nochmals gedruckte Ausgabe der Verordnungen Justinians ist durch

ihre Schlußschriften merkwürdig. In der rotgedruckten Endschrift von 18 Zeilen ist Peter Schöffer als Drucker genannt. Darauf folgen noch 24 Zeilen in Schwarzdruck, die zum Teil für die Geschichte der Druckkunst wichtig sind, weil hiermit die Verleugnung des Erfinders Gutenberg durch Peter Schöffer ihren Anfang nimmt. In den schwarzen Versen wird gleichnisvoll von zwei Johannes gesprochen, welche die Stadt Mainz als Meister der Kunst geboren, und von einem Petrus, der mit ihnen zu Grabe gegangen und in das Geheimnis der Erfindung zuerst eingetreten sei, obgleich er im Laufe der letzte gewesen. Er habe ein vollkommenes Verfahren des Typengusses entdeckt und dadurch mehr geleistet als die beiden Johannes. In dem Gleichnis ist unbestimmt gelassen, welcher Johannes (Gutenberg oder Fust) der rechte »Magister der Druckkunst« gewesen sei; aber beide hat der Petrus (Schöffer) überholt. Es ist dies eine Anspielung auf Evangelium Johannes, Kapitel 20, Vers 3—8, wo der Lauf der beiden Jünger Johannes und Petrus zum Grabe Jesu erzählt wird. Diese schwarze Schlußschrift von 24 Versen ist auch in den Dekretalen des Gregorius vom Jahre 1473 wieder abgedruckt. 1485 gab Peter Schöffer das erste naturwissenschaftliche Werk in deutscher Sprache heraus, des Johannes von Cuba (Caub am Rhein): Hortus sanitatis, vff teutsch eyn gart der gesundheit. Es ist das erste, mit der wahrscheinlich von Peter Schöffer hergestellten Schwabacher Schrift gedruckte und mit 390 Abbildungen versehene Buch. Im Jahre 1486 erschien mit der Schwabacher Schrift von Schöffer gedruckt, jedoch Mainz bei Erhard Rewich: Bernardus de Breydenbach, Opusculum sanctarum peregrinationum ad sepulcrum Christi in Hierusalem. Auf Blatt 110 verso dieser lateinischen Originalausgabe ist Erhardus Rewich de Trajecto inferiori als Zeichner und Maler aufgeführt. Vier Monate nach dieser lateinischen Ausgabe war die deutsche Übersetzung: Bernhard von Breydenbachs »Heilige Reisen nach Jerusalem« ebenfalls bei Erhart Rewich in Mainz 1468 vollendet. Erhard Rewich aus Utrecht hatte als Maler die Reise nach dem Gelobten Lande mitgemacht und auch die Holzschnitte für das Werk gezeichnet; damit er nun die Herstellung besser überwachen konnte, hat Schöffer jedenfalls den nötigen Druckapparat in Rewichs Haus aufgestellt, wie der Verfasser in dieser deutschen

Ausgabe auch erzählt, dass es Rewich gewesen sei, »der all dies gemelt in diesem Buch hat gemalet, vnd die Druckerey in seinem huss volfuret«.

Mainz. Als vierter Mainzer Drucker war Johannes Numeister oder Neumeister 1478 und 1479 in Mainz tätig. Dieser Wanderdrucker, einer der tüchtigsten Gehilfen Gutenbergs, druckte 1479 in Mainz des Johannes de Turrecremata: Meditationes. Dieser Druck ist auch merkwürdig durch die darin enthaltenen 43 Abbildungen in Metallschnitt. Zwischen 1491—1495 druckte in Mainz Jakob Meydenbach; ihm folgte Peter Friedberg 1493—1498. Von 1503—1531 finden wir als Geschäftsnachfolger von Peter Schöffer dessen ältesten Sohn Johann Schöffer in Mainz in Tätigkeit. Sein erstes größeres Druckwerk war die erste deutsche Liviusausgabe in freier Nachbildung: ROmische Historie | vß Tito liuio | gezogen 1505. Das Werk ist mit 250 Holzschnitten versehen, von denen mehrere öfter und an den verschiedensten Stellen wiederkehren. Auf Blatt 16 in der Dedikation dieses Werkes an Kaiser Maximilian ist folgende Stelle gedruckt: »In welicher stadt — nämlich Mainz — auch anfengklich die wunderbare kunst der Truckerey, vn̄ Im ersten von dem kunstreichen Johann Guttenbergk, do man zalt nach Christi vnsers heren geburth Tausent vierhunderth vnd fünffzig Jare erfunden vn̄ darnach mit vleyß kost vnd arbeyt Johan Fausten vnd Peter Schöffers zu Mentz gebesserth vnd bestendig gemacht ist worden.« Nach diesem sachgemäßen Zeugnisse brachte es derselbe Johann Schöffer in der Schlußschrift des 1509 von ihm gedruckten Enchiridions und des vier Monate später erschienenen Breviariums fertig, seinen Großvater mütterlicherseits, Johann Fust, als ersten Erfinder und Urheber des Buchdrucks hinzustellen. Die betreffende Stelle aus der Schlußschrift lautet: »Impressum | Moguntie impensis et opera honesti et providi viri Joannis | Scheffer ciuis Mogūtini. Cuius avus primus artis Impres | sorie fuit inuentor et autor.« Zu deutsch also: Gedruckt zu Mainz mit Kosten und Mühe des ehrenvollen und sorglichen Mannes Johann Schöffer, Bürgers von Mainz, dessen Großvater der erste Erfinder und Urheber der Buchdruckerkunst war. Von 1519—1524 druckte Johann Schöffer auch verschiedene Schriften Ulrichs von Hutten. Von Peter Schöffer dem Sohn, dem jüngeren Bruder Johanns, von 1507—1520 in Mainz, sind nur einige kleine Schriften

bekannt. 1518 druckte er in Worms bis 1529, ging dann nach Straßburg und schließlich nach Venedig 1541—1542. 1508—1509 war Friedrich Hewmann aus Nürnberg als Drucker in Mainz tätig. Nun folgen Mathes Auerbach von Aschaffenburg 1529 und 1530, Ivo Schöffer, der Sohn Peter Schöffers des Jüngeren, 1531—1555. Ivo Schöffers selige Erben 1556—1557, deren Geschäft Georg Wagner von 1558 ab fortführte, Peter Jordan 1532—1536, Franz Behem oder Boehme aus Meißen 1540—1558, Johan Albin oder Albinus 1594—1622.

Bamberg. Bereits während der Tätigkeit Gutenbergs hatte die Druckkunst in Bamberg Eingang gefunden. Vermutlich verließ Albrecht Pfister um 1454 Mainz und ließ sich in Bamberg als Drucker nieder. Ob das in der Nationalbibliothek zu Paris befindliche Bruchstück des Donat, ferner die Ablaßbriefe von 1454 und 1455, die Mahnung der Christenheit etc. Gutenberg oder Pfister zuzuschreiben sind, muß dahingestellt bleiben. Vergl. übrigens: Zedler. Die älteste Gutenbergtype, Mainz 1902. Die Donatblätter werden im Pariser Verzeichnis der ältesten Druckdenkmäler etc. unter Nr. 37 so aufgeführt: Fragment de Donat. Designé quelquefois sous la dénomination de Donat de 1451, parce que les 2 feuillets qui constituent ce fragment couvraient un livre de comptes de 1451. Von Pfisters Drucken sind zu nennen: Boners Edelstein oder Fabelbuch 1461, das Buch der vier Historien (von Joseph, Daniel, Judith und Esther) mit den Typen der 36zeiligen Bibel gedruckt und Belial oder der Trost der Sünder (1462). Nach 1463, wo Pfister verschwindet, bestand längere Zeit keine Druckerei in Bamberg. Dann kam Johann Sensenschmid aus Eger von Nürnberg nach Bamberg, wo er 1481 ein schönes Missale Babenbergense und später zusammen mit Heinrich Petzensteiner bis 1490 noch mehrere Chorbücher und anderes druckte. Auch Johannes Pfeyl 1497—1512 druckte in Bamberg verschiedene Chorbücher.

Straßburg. In Straßburg i. E. tritt uns Johann Mentel oder Mentelin aus Schlettstadt als erster Drucker entgegen. Diesem berühmten Straßburger Drucker ist ähnlich wie Albrecht Pfister in Bamberg eine Zeitlang die Erfindung der Buchdruckerkunst zugeschrieben worden. Er war vielleicht ein Schüler und Gehilfe Gutenbergs und erwarb 1447 das Straßburger Bürgerrecht. Wann Mentel zu drucken

begann, ist unbestimmt, jedenfalls hatte er 1461 die erste Straßburger lateinische Bibel in zwei Bänden vollendet, wie aus der Bemerkung des Rubrikators auf einem auf der Freiburger Universitätsbibliothek befindlichen Exemplare hervorgeht. Am Schlusse des ersten Bandes steht von der Hand des Rubrikators: Explicit Psalterium 1460, am Schlusse des zweiten: Explicit Apocalypsis anno domini M°ccc°lxı°. Die zweite Ausgabe dieser lateinischen Bibel, etwa 1463, ist mit romanischen Charakteren gedruckt und dürfte Mentel also die Priorität bezüglich der Anwendung der Antiqua vor Sweynheim und Pannartz in Rom und Günther Zainer in Augsburg zukommen. Diese zweite sogenannte R-Bibel enthält mehrfach das bekannte bizarre R Mentels. Mentel hat mit wenigen Ausnahmen bei seinen Drucken Namen und Jahreszahl weggelassen. Mentels Name findet sich im Vorworte zu Sancti Augustini, De arte predicandi 1464 (welches Werk von Johannes Fust in Mainz 1466 nachgedruckt wurde), in des Vincentius Bellovacensis: Speculum historiale von 1473 und in dem Speculum morale von 1476. Von Mentel sind drei Verlagsverzeichnisse oder Anzeigen bekannt, aus weichen 14 Mentelsche Drucke festgestellt werden konnten. Der Text dieser Mentelschen Anzeigen ist unter anderem bei Kapp, Geschichte des deutschen Buchhandels, S. 763—764, wiedergegeben. Madden schreibt Mentel 21 unzweifelhafte Drucke in 41 Bänden, darunter 37 in Großfolio zu. Bei seinem am 12. Dezember 1478 erfolgten Tode war Mentel einer der reichsten Bürger Straßburgs.

Der zweite Typograph Straßburgs, Heinrich Eggestein 1464—1478, war eine Zeitlang Mentels Geschäftsgenosse. Er druckte um 1466 die erste deutsche Bibel, deren Übersetzer wahrscheinlich Nikolaus Syberus, Canonicus zu Eisenach, gewesen ist. Durch mehrere rubrizierte Exemplare ist erwiesen, daß die Bibel 1466 fertig vorgelegen haben muß, also 17 Jahre vor Luthers Geburt. 1471 lieferte Eggestein seinen ersten und zugleich den ersten Straßburger datierten Druck, den Riesenfoliant von Gratiani Decretum cum apparatu, wovon 1472 die zweite Ausgabe erschien, obwohl sich Peter Schöffer in Mainz in demselben Jahre beeilt hatte, die Straßburger Ausgabe nachzudrucken. In demselben Jahre druckte Eggestein noch die Constitutiones Clementi V., in dessen Explicit er seinen Namen nennt und hinzufügt,

daß von ihm zahllose Werke über göttliches und menschliches Recht ausgegangen seien. 1473 druckten Georg Huszner und Johann Bekenhub (auch Johann Beckenhaub von Mainz) das Speculum Judiciale des Bischofs Guilielmus Durandus. Dieser Spiegel der Rechtswissenschaft ist ein typographisches Meisterwerk und auch dadurch bemerkenswert, daß es aus Kupfer gebildete Typen »exsculptae aere literae« enthält, wie aus dem Explicit ersichtlich (Hain 6506). Husziners spätere Drucke führen nur noch seinen Namen allein. Wie der von 1473—1478 vorkommende Drucker »C. W. Bürger von Straßburg« zu benennen ist (Clas Wencker?) steht dahin. Ein bedeutender Drucker war auch Martin Flach, Martinus Flaccus oder Martinus Simus 1475 bis 1501, von welchem 70 Drucke mit Namen bekannt sind. Sein Sohn, Martin Flach der Jüngere, druckte bis 1525. Heinrich Knoblochzer druckte um 1477—1485 namentlich deutsche Werke geringeren Umfanges. Adolf Rusch von Ingweiler war zuerst Gehilfe, dann Schwiegersohn von Johann Mentel, nach dessen Tode er 1478 die Offizin selbständig übernahm. Er druckte unter anderem von 1478 bis 1480 die Biblia latina cum glossa ordinaria Walafridi Strabonis et interlineari Anselmi Laudunensis in vier Großfoliobänden und starb 1489.

Mentels zweiter Schwiegersohn und Nachfolger von Rusch war Martin Schott 1481—1498. Von 1482—1508 druckten in Straßburg ferner Johann Pryß (auch Briese, Pryse, Priiscius, Priis, Prues, Prus, Pryhs und Pruß gedruckt) und bis 1521 Joh. Pryß junior. Pryß senior druckte besonders liturgische Werke, Martyrologien, Meßbücher, Graduale, Psalter und Schriften aus allen Gebieten der Literatur. Sein Sohn druckte nach 1519 auch zahlreiche lutherische Schriften nach.

Einer der bedeutendsten Straßburger Drucker war Johann Reinhardt aus Grüningen, gewöhnlich Johann Grüninger genannt, 1483—1528, aus dessen Pressen eine große Anzahl von theologischen Werken, hauptsächlich in deutscher Sprache, Volksbücher, poetische Literatur u. s. w. hervorging; sein Verlag erstreckte sich auf alle Zweige der Wissenschaft. Auch für auswärtige Verleger war er stark beschäftigt. Grüninger war ein großer Nachdrucker, suchte sich selbst aber durch Privilegien gegen Nachdruck zu schützen.

Von den kleineren Druckern sind zu nennen: Peter Attendorn 1489, Johann Knobloch, Martin Flachs Nachfolger 1497—1528, Mathias Hupfuff 1499—1520, welcher hauptsächlich volkstümliche und deutsche Schriften herausgab, Bartholomäus Kistler 1497—1509, Johann Schott oder Scotus, der Sohn Martin Schotts und Enkel Mentels von 1500—1545, Matthias Brant, ein Bruder des berühmten Sebastian Brant, 1500, Johann Wehinger 1502—1504, Thomas Swop 1504, Hieronymus Greff 1502, Matthias Schürer oder Schurer, Dr. artium, welcher von 1508—1521 gegen 250 Werke veröffentlichte; Renatus Beck aus Köln 1511—1522, Gehilfe, Schwiegersohn und Nachfolger des älteren Pryß, Konrad Kerner von Steinfeld um 1517, Ulrich Morhard 1519—1522, Johann Herwagen 1522—1528, Jörg Kunnast um 1520, Wolff Köpffel oder Wolfgangus Cephalaeus 1522 bis 1534, Johann Schwan 1524, Peter Kornmann 1526, Balthasar Beck um 1528—1531, Christian Egenolph 1529—1530, Heinrich Sybold um dieselbe Zeit, Georg Ulricher 1529—1536, Peter Schöffer, der zweite Sohn des alten Peter Schöffer von Mainz 1530—1535, Matthias Apiarius oder Bienenvater 1533—1539, Johann Albrecht 1533, Wendel, Theodosius und Josias Richel, die Nachkommen des berühmten Bernhard Richel von Basel 1535—1621, Jakob Cammerlander 1535—1542, Crato Mylius 1537—1545, Paul und Georg Messerschmidt um 1560, Bernhard Jobin und Erben 1570 bis zum Ende des Jahrhunderts.

Köln. Nach Ennen befinden sich in der städtischen Bibliothek zu Köln noch heute 406 Kölner Wiegendrucke, ein Beweis, daß die Druckkunst in der alten Stadt schon frühzeitig eine große Ausbreitung gewonnen haben mußte. Der erste Drucker Kölns war Ulrich oder Udalricus Zell von Hanau, der sich, wie Peter Schöffer, clericus Moguntinensis nannte und die Kunst unmittelbar nach der Plünderung von Mainz nach Köln brachte. 1466 erschien sein erster datierter Druck: Liber Joannis Chrysostomi super Psalmo quinquagesimo, dem jedoch höchstwahrscheinlich einige undatierte Drucke vorangegangen sind. 1473 verlegte Zell seine Druckerei in das bei der gleichnamigen Kirche gelegene Haus »Bei Lyskirchen«, wie auch der Zusatz »apud Lyskirchen« auf mehreren seiner Drucke vorkommt. Von Zell kennt man ungefähr 120 Drucke, darunter eine lateinische Bibel (um 1470). Seine Tätigkeit als Drucker

scheint nur bis 1494 gedauert zu haben; in diesem Jahre erscheint das letzte datierte Werk aus seiner Presse: Gerardi Hardervici commentarii in quatuor libros novae logicae Alberti Magni.

Der zweite kölnische Drucker war Arnold ther Hoernen, auch ter hoyrnen, ter huernen, therhurnen 1469—1483. Man kennt gegen 60 Drucke von ihm, von denen 25 seinen Namen oder sein Druckerzeichen tragen. In seinem Drucke »Sermo ad populum praedicabilis« von 1470 wendet ther Hoernen Blattzahlen in arabischen Ziffern an.

Einer der bedeutendsten Buchdrucker Kölns war Johann Koelhoff aus Lübeck, auch Colhoff oder Coelhoff de lubec 1470—1493. In einem Koelhoffschen Drucke: Nideri praeceptorium divinae legis von 1472 finden sich Signaturen. Dies sind numerierte Buchstaben, später Zahlen, welche am Fuße der Schöndruckseite der ersten Blätter einer jeden Lage oder eines jeden zusammengefalteten Bogens stehen; sie laufen immer bis zum ersten Blatt der zweiten Hälfte einer Lage, so daß also eine Lage von vier Bogen mit A 1—5 für die erste Lage signiert ist, während die Blätter 6—8 keine Signatur tragen. Die Signaturen laufen im Alphabet weiter, also B, C, D etc. und sollen die Aufeinanderfolge der einzelnen Lagen bezeichnen. Von Koelhoff sind 80 Drucke bekannt. Ihm folgte sein Sohn gleichen Namens 1494—1500, unter dessen Drucken sich: Die Cronica van der | hilliger Stat vā Coellē 1499 befindet. Diese mit Schwabacher Typen gedruckte, etwa 400 Holzschnitte enthaltende Chronik trägt auf Blatt 311 und 312 die bekannte Nachricht von der Erfindung der Buchdruckerkunst durch Johann Gutenberg in Mainz um 1440 und deren Vollendung im Jahre 1450.

Von 1470—1477 druckte in Köln Peter von Olpe; es sind nur vier Werke von ihm bekannt. Einmal nennt er sich Petrus in altis de Olpe. Man glaubt daher, daß er Bergmann hieß und von Olpe in Westfalen gebürtig war. Conrad Winter von Homburg, auch einfach Conrad von Homburg oder Conradus de Hoemborch geheißen, druckte etwa von 1472—1482. 1479 erschien bei ihm eine schöne lateinische Bibel, in welcher es am Schlusse heißt: »impressum in civitate Coloniensi per Conradum de homborch: admissum et approbatum ab alma universitate Coloniensi«. Dies ist der erste, auf einem Kölner Druck-

werke befindliche Zensurvermerk, wie sie später noch öfter vorkommen.

Nikolaus Götz von Schlettstadt druckte 1474—1478, Bartholomäus von Unckel 1475—1485. Von letzterem sind etwa zwanzig Drucke vorhanden, von denen der Sachsenspiegel in niederdeutscher Sprache der wichtigste ist. Nun folgt Johann Guldenschaff aus Mainz 1477—1487, dessen nicht sehr zahlreiche Drucke durch schöne Schriften ausgezeichnet sind, welche später an die Klosterdruckerei Retro Minores (hinter den Minoriten) 1501—1504 und an Martin von Werden 1504—1516 übergegangen zu sein scheinen.

Der Begründer der berühmtesten Kölner Offizin war Heinrich Quentel 1479—1503. Sein erstes Werk war die Summa de casibus conscientiae des Astexanus de Ast 1479, ein Riesenwerk von 1030 großen Folioseiten mit vollständiger Datierung und Druckfirma. Die fälschlich dem Nikolaus Götz zugeschriebene Kölner Bibel in niederdeutscher Sprache dürfte ebenfalls als Quentels Werk zu bezeichnen sein und ist wahrscheinlich schon vor der Summa fertiggestellt worden. Aus Quentels Druckerei gingen gegen 200 Drucke hervor; die Druckerei wurde bis 1520 für Rechnung der Kinder fortgesetzt. Eine Druckerfirma: Coloniae in platea ciuica apud Helisabet viduam lieferte 1518—1519 zwei Werke. Panzer hält sie für die Witwe Heinrich Quentels. Da dessen Druckerei sich aber auf dem Domhofe befand, so ist anzunehmen, daß es die Witwe Martins von Werden war. Übrigens trägt das 1518 apud Helisabet viduam erschienene Her. Bu | schii Pasiphili. | Decimationum Plau | tinarum etc. das Druckerzeichen Quentels. Peter, der Sohn Heinrich Quentels, führte die Druckerei von 1520 bis 1540. Ihm folgte sein Sohn Johann bis 1550, dann dessen Erben bis um 1560, später mit Gervinus Calenius zusammen.

Ludwig von Renchen druckte von 1484—1489 einige Kirchenbücher und das gesuchte »Dytsche Passional«. Er lebte noch bis 1501 und gehört zu den Buchdruckern und Buchhändlern, welche in diesem Jahre die Hilfe des Papstes gegen die Zensurvorschriften des erzbischöflichen Offizials anriefen. Cornelius von Zyrychzee, aus der Stadt Zirikzee in Seeland, druckte von 1489—1517, Hermann Bongart, Bomgart, Baumgart oder Bungaert aus Kettwig a. d. Ruhr,

druckte von 1493—1521 religiöse, kirchliche und liturgische Werke, Johann von Landen 1496—1521, Heinrich von Neus oder Henricus de Nussia fertigte zahlreiche deutsche Drucke.

Ein sehr altes Geschäft ist die von Johann Gymnicus (Gymnich) 1516 begründete Druckerei, die von 1529 ab unter dem Signet des Einhorns geführt, in dem Einhornhause, Unter Fettenhennen Nr. 13, als Rommerskirchens Buchhandlung und Buchdruckerei das 350jährige Bestehen in jenem Hause feiern konnte. Joh. Gymnicus der Erste wirkte von 1516—1544; ihm folgten seine Söhne Martin und Johann der Zweite, sowie des letzteren Sohn Johann der Dritte bis 1596. Hierauf besaßen die Firma durch Verheiratung und Verschwägerung im siebzehnten Jahrhundert die Familien Hierat und Kinck, im achtzehnten Jahrhundert Heinrich Rommerskirchen I., Christian und Johann Heinrich Simonis, Joh. Wilh. Krakamp und Heinr. Jos. Simonis. Nachdem verschiedene Rommerskirchen, zuletzt Peter Heinrich, bis 1868 ihre Eigentümer gewesen waren, übertrug der letztgenannte das Geschäft auf Julius Mellinghaus (bis 1896).

Eucharius Hirtzhorn oder Cervicornus druckte von 1516—1543 hauptsächlich schöne lateinische und griechische Klassiker, eine kurze Zeitlang auch gemeinschaftlich mit Hero Fuchs oder Alopecius 1521—1540. Johannes Heil oder Soter druckte von 1518—1536 und seine Söhne Melchior und Jakob bis 1562. Außer Kaspar van Gennep oder Genipaeus, Johann van Kempen oder Kempensis, waren in Köln noch die Brüder Nikolaus und Konrad Caesarius 1518 bis 1524 tätig. Etwa 1524—1529 druckte in Köln auch Franz Birckmann, eine bedeutende Buchhändlergröße des sechzehnten Jahrhunderts, der Begründer einer Buchhändlerfamilie, welche nahezu an zweihundert Jahre mit dem bekannten Signet in pingui gallina bestanden und der noch heute »Unter Fettenhennen« geheißenen Straße den Namen gegeben hat. Nach Franz Birckmanns Tode übernahm sein Bruder Arnold das Geschäft, welcher 1542 starb. 1548 und 1549 kommt die Firma seiner Witwe vor; die Firma wird aber Anfang der fünfziger Jahre in Arnold Birckmanns Erben geändert. 1585 ging die Firma an Arnold Mylius über und erlosch 1731.

Außerdem seien von Kölner Druckern noch genannt: Hans Prael 1530—1533, Melchior von Neus oder Nove-

sianus 1530—1538, Henricus Mameranus und Henricus Artopaeus um 1550, Johannes Novesianus um 1550, Nikolaus Graphaeus um 1566, Maternus Cholinus 1570—1575, Peter Horst um 1580.

Basel. Die vorteilhafte Lage Basels an verschiedenen wichtigen Verkehrswegen, der Unternehmungsgeist und Reichtum seiner Einwohner, die Gründung der Universität 1460 und sonstige günstige Umstände mußten Basel von vornherein als günstigen Boden für die neue Kunst erscheinen lassen. Berthold Ruppel oder Rodt von Hanau (um 1464—1478), auch Bertholdus de Basilea, Bertolff von Hanowe, Röpel und Rippler genannt, welcher 1455 im Prozeß Fusts gegen Gutenberg als des letzteren Diener und Druckerknecht bezeichnet wird, brachte die Druckkunst nach Basel; wann, ist nicht bekannt. Ein auf der Pariser Nationalbibliothek befindliches Exemplar des Ruppelschen Druckes: Gregorii Magni Moralia seu expositio in Jobum, trägt den Eintrag der Jahreszahl 1468 des Käufers. Die Herstellung der Typen, die Einrichtung der Druckerei und der Druck des großen Folianten selbst haben doch entschieden längere Zeit erfordert, so daß das Erscheinungsjahr wohl früher anzusetzen ist. Das Exemplar dieses Werkes in der Klemmschen Sammlung trägt auf dem dem letzten Blatte desselben folgenden halben Blatte beiderseitig in Höhe der übrigen Kolumnen ein Verzeichnis der Emendanda et Corrigenda, also ein Druckfehler-Verzeichnis, wohl das erste Exemplar seiner Gattung. Ein anderer, den Namen Bertoldus in basilea tragender Druck des Conradus de Mure, Turicensis ecclesiae cantor: Repertorium Vocabulorum (um 1466) ist mit denselben Typen hergestellt wie der Gregorius. Ein Beweis für den frühen Beginn des Basler Buchdruckes dürfte auch in dem 1471 ausgebrochenen Strike zu finden sein, den die Basler Buchdruckerknechte Ende 1471 gegen »die Meister, so die Bücher drucken,« durchsetzten.

Von 1469—1491 druckte in Basel Michael Wenszler, als dessen erstes Werk das in Gemeinschaft mit Friedericus Biel gedruckte Liber Epistolarum des Gasparinus Barzizius Pergamensis (etwa 1469) gilt. 1475 druckte Wenszler mit Berch. Richel zusammen das Quadragesimale des Robertus (Caracciolus) de Licio, 1488 gemeinsam mit Jakob Kilchen ein Graduale. Von Wenszlers Tätigkeit in Basel sind

28 Drucke bekannt. Bernhard Richel 1472—1486 hatte bis 1478 vier lateinische Bibeln vollendet und war der erste Basler Drucker, welcher deutsche Werke brachte, so z. B. die erste Ausgabe des Sachsenspiegels 1474, zugleich das erste in Basel erschienene Buch mit Angabe des Druckers und des Jahres. Von Eberhard Fromolt kennt man nur zwei Drucke aus dem Jahre 1481.

Johann Amerbach aus Reutlingen 1478—1514 war einer der berühmtesten und gelehrtesten Drucker Basels. Nachdem er in Paris den Grad eines Magisters erlangt hatte, war er eine Zeitlang Korrektor (Textesrevisor) bei Anton Koberger in Nürnberg und errichtete dann wahrscheinlich schon vor 1478 eine Druckerei in Basel. 1479—1489 vollendete Amerbach neun Bibelausgaben; der letzte mit seinem Namen versehene Druck ist das Decretum Gratiani von 1512. Die von ihm vorbereitete Herausgabe der Werke des heil. Hieronymus unterbrach sein Tod 1514; sie wurden von seinem Schüler Johann Froben 1516 im Druck vollendet. Von 1500 an druckte Amerbach meist gemeinsam mit Johann Petri von Langendorf a. d. Saale und mit Joh. Froben.

Von Johannes de Besickein oder Besicken aus Besigheim in Württemberg ist nur ein Basler Druck von 1483 bekannt. Nikolaus Kesler von Bottwar in Württemberg druckte von 1486—1509 in Basel 62 Werke mit seinem Namen; wahrscheinlich ließ er auch einen Teil der Auflage seiner Erzeugnisse mit dem Namen Antwerpen als Druckort versehen. Um 1488 kommt Kesler als Mitglied der Brüderschaft der St. Lukasgilde zu Antwerpen vor. Jakob von Pforzheim aus Kempten druckte von 1488—1518 in Basel 49 Werke. Michael Furter ließ von 1490—1517 mehrere mit Holzschnitten geschmückte und auch einige deutsche Bücher aus seinen Pressen hervorgehen. In einem seiner Drucke: Reformatorium vite morumque et honestatis clericorum saluberrimum steht am Schlusse irrtümlich die Jahreszahl M.CCCC.XLIIII statt M.CCCC.XCIIII, so daß er eine Zeitlang für den allerfrühesten Buchdrucker gehalten wurde. Von Leonhard Ysenhut sind zwei deutsche Werke von 1489 bekannt geworden.

Der gelehrte Johannes Froben, geboren um 1460 in Hammelburg in Unterfranken, studierte in Basel, lernte hier Johann Amerbach kennen, bei welchem er eine Zeitlang

als Korrektor tätig war und begann 1491 seine Tätigkeit als Drucker und Verleger. Sein erstes Werk war eine lateinische Bibel in Oktav mit ganz feiner gotischer Diamantschrift. Mit Johann Amerbach und Johann Petri von Langendorf war er zeitweilig zu gemeinschaftlichen Unternehmungen verbunden. Froben verkehrte mit vielen gelehrten Männern seiner Zeit und war besonders mit Erasmus von Rotterdam befreundet. Holbein der Jüngere, Urs Graf u. a. lieferten ihm Zeichnungen zu seinen Werken. 1500 heiratete Froben die Tochter des gelehrten und wohlhabenden Basler Buchhändlers Wolfgang Lachner aus Neuburg an der Donau und arbeitete nun mit diesem gemeinschaftlich. Froben hat nie ein deutsches Buch gedruckt und etwa 257 meist sehr bedeutende und umfangreiche Werke allein oder in Gemeinschaft mit anderen hergestellt. Er starb im Oktober 1527. Sein Sohn Hieronymus 1501—1563 hatte schon 1520 selbständig und von 1528—1531 mit seinem Stiefvater Johann Herwagen zusammen gedruckt. Herwagen schied jedoch 1531 aus der Firma aus und druckte bis 1555 in Basel allein (1523—1528 druckte er in Straßburg). Sein Sohn Johannes Herwagen druckte von 1557—1564. Dessen Witwe heiratete später Johannes Oporinus. Der Schwager von Hieronymus Froben, Nikolaus Episcopius, das ist Nikolaus Bischoff aus Rittershofen bei Weißenburg, trat mit diesem in Gemeinschaft und beide druckten bis 1563.

Johann Bergmann von Olpe druckte in Basel von 1494—1499 unter anderem auch die erste Ausgabe von Seb. Brants Narrenschiff 1494. Johann Petri von Langendorf 1494—1514 druckte meist gemeinschaftlich mit Joh. Amerbach und Joh. Froben. Nikolaus Lamparter ist von 1505—1519 tätig. Adam Petri von Langendorf 1508—1528, ein Neffe von Johann Petri, druckte zahlreiche Schriften Luthers nach und gelangte durch den großen Absatz derselben zu Reichtum. Von Adam Petris Nachkommen ist Heinrich Petri um 1523—1573 tätig. Er wurde von Karl V. 1556 in den Ritterstand erhoben und nannte sich fortan Henric-Petri. Unter seinen Verlagswerken befinden sich über vierzig alte Klassiker, eine von Sebastian Münster besorgte hebräisch-lateinische Bibel, Werke von Petrarca, Poggio und Kopernikus. Seine Söhne Sixtus und Sebastian Henric-Petri führten die Druckerei bis in die ersten Jahrzehnte des siebzehnten Jahrhunderts fort.

Zwischen 1509 und 1522 druckte auch Pamphilus Gengenbach, zugleich Dichter und Dramatiker. Ferner druckten in Basel Andreas Cratander 1518—1536, Thomas Wolf 1519—1535, Valentin Curio 1521—1535, Johann Bebel von 1523 ab, auch zusammen mit Cratander und Michael Isengrin von 1531 ab, Johannes Faber Emmeus von 1526 bis 1529, Johannes Walder, Robert Winter von 1533 ab, Thomas Platter, Bartholomäus Westhemer oder Westheymer von 1536 ab, Nikolaus Brylinger, auch zusammen mit Bartholomäus Calybaeus, von 1537 ab.

Von 1540—1586 entfaltete Johannes Oporinus, zu deutsch Herbster, eine großartige Tätigkeit in Basel. 1539 verband er sich mit seinem Schwager Robert Winter, mit Thom. Platter und mit Balthasar Ruch zu einem gemeinsamen Geschäftsbetrieb. Sie erwarben die Druckerei von Andreas Cratander, trennten sich aber nach einigen Jahren wieder. Oporinus besaß eine staunenerregende Arbeitskraft. Als Leiter seiner großen Druckerei, die in den 28 Jahren ihres Bestehens über 750 Werke lieferte, fand er auch noch Zeit zur Abfassung mehrerer gelehrter Schriften, zu Übersetzungen des Xenophon und Theokrit, zur Anfertigung großartiger Register zu Plato, Aristoteles, Plinius und vielen anderen griechischen und lateinischen Klassikern. Er starb 1568 in zerrütteten Vermögensverhältnissen.

Zürich. In Zürich ist im fünfzehnten Jahrhundert von der Druckkunst keine Spur zu finden. Das erste Druckstück ist ein »Brief«, ein Einladungsschreiben des Züricher Rats vom 6. Januar 1504 zu einem Freischießen. 1508 druckte Hans am Wasen in Zürich einen mit Holzschnitten versehenen Kalender. 1519 erhielt der Drucker Christoph Froschauer aus Neuburg bei Ötting in Bayern das Züricher Bürgerrecht. Seine ersten datierten Drucke stammen aus 1521. Er schloß sich der Reformation an und druckte an 75 Schriften seines Freundes Zwingli. Von 1524—1564 druckte Froschauer in unzähligen Ausgaben die Bibel und einzelne Teile derselben. Er starb am 1. April 1564.

Augsburg. Augsburgs erster Drucker war Günther Zainer von Reutlingen 1468—1477, von dem man 30 Werke kennt. Besonders erwähnenswert sind seine beiden deutschen Bibelausgaben, von denen diejenige mit der Jahreszahl 1477 zugleich die erste datierte deutsche Bibel ist. Der Zainersche Druck: Isidori Hispalensis Etymologiarum libri XX

1472 ist in romanischen Typen (Antiqua) gesetzt. Johannes Schüßler druckte von 1470—1472. 1470 brachte er die erste lateinische Ausgabe des Josephus und 1471 die Editio princeps des Orosius. 1472 gingen fünf Druckpressen Schüßlers mit allem Zubehör für 73 Gulden an das Kloster St. Ulrich und Afra in Augsburg über. Die nunmehrige Klosterdruckerei scheint nach dem 1474 erfolgten Tode des Abtes Melchior nicht mehr lange bestanden zu haben. Christmann Heyny 1471—1481 scheint mit Zainer zusammen gearbeitet zu haben. Klemm nennt von ihm nur zwei mit Zainers fetter gotischer Type gedruckte Werke. Ein viel bedeutenderer Drucker war Johann Bämler 1472—1492. Er druckte etwa 60 Werke und pflegte besonders deutsche Sprache und Literatur. Sehr produktiv war Anton Sorg 1475—1493. Er gab 1483 das erste gedruckte Wappenbuch: »Das Conciliumbuch geschehen zu Costencz« heraus. Diese berühmte erste Ausgabe der Beschreibung des Konzils zu Konstanz 1414 enthält 1200 Holzschnitte, von denen 1156 die Wappen all der vornehmen auf dem Konzil versammelten Männer der ganzen Christenheit darstellen, während 44 Holzschnitte zur Veranschaulichung der Aufzüge, Feste und Begebenheiten dienen. 1477 und 1480 druckte Sorg auch zwei deutsche Bibeln. Auch ein Verlagsverzeichnis in deutscher Sprache über 35 Werke ist von Sorg bekannt.

Nun folgen Jodocus Pflanzmann, von dem die dritte deutsche Bibel herrührt. Johann Wiener de Wienna 1475 bis 1479 (vielleicht 1476 in Vicenza?), Johannes Keller 1478, Johann Blaubirer 1481, Hermann Kästlin 1481—1488. Diese alle überragt Hans oder Johann Schönsperger, 1481 bis 1524, welcher sich während seiner 44jährigen Tätigkeit ein unvergängliches Denkmal durch die vortrefflich ausgestatteten und illustrierten Erzeugnisse seiner Presse gesetzt hat. Von diesen seien besonders genannt zwei deutsche Bibeln von 1487 und 1490 mit schönen Holzschnitten, das neue Testament von 1523 nach Luthers Übersetzung mit Holzschnitten von Johann Schäufelein und vor allem der Theuerdank: Die geuerlicheiten vnd eins teils | der geschichten des loeblichen streyt | paren vnd hochberuembten helds | vnd Ritters Tewrdannckhs (1517). Gedruckt in der Kayserlichen | Stat Nürnberg durch | den Eltern Hannsen Schönsperger | Burger zu | Augspurg. Der Text dieses in

seiner typographischen Ausführung unübertroffenen Meisterwerkes stammt von Melchior Pfinzing, welcher demselben zur Enträtselung der unter der Allegorie versteckten historischen Namen und Begebenheiten einen Schlüssel beigefügt hat, die 118 prachtvollen Holzschnitte von Schäufelein, Burgkmair und anderen. Schönsperger wurde zum Druck des Werkes vom Kaiser Maximilian nach Nürnberg berufen. Die zweite Ausgabe des Werkes druckte Schönsperger 1519 in Augsburg.

Der berühmteste Buchdrucker Augsburgs, Erhard Ratdolt, übte seine Kunst von 1476—1486 in Venedig aus und folgte 1486 den vielfach an ihn ergangenen Aufforderungen zur Rückkehr in seine Vaterstadt, wo er bis 1516 tätig war. In Augsburg druckte Ratdolt u. a. eine Reihe unvergleichlich schöner Chorbücher in rot und schwarz. Als Drucker schwieriger mathematischer Werke erwarb er sich den Namen eines Beschützers und Vaters der Mathematiker. Ein von ihm 1491 gedrucktes Liber Missalis Augustensis enthält Proben von Notendruck mit beweglichen Typen, ein sprechendes Zeugnis für Ratdolts berühmte Kunstfertigkeit.

Von weniger bedeutenden Druckern Augsburgs seien genannt: Hans Schobser 1488—1493, Peter Berger 1488—1489, Christoph Schaitter 1493, Johann Froschauer oder Johann Schauer 1494—1519, Lucas Zeissenmayer 1495—1502, Erhard Oeglin 1505—1518, ausgezeichnet durch die Schönheit seiner musikalischen und hebräischen Druckwerke, Johann Otmar von Reutlingen (in Reutlingen 1479—1495, dann in Tübingen), welcher besonders deutsche Schriften druckte, Georg Nadler 1508—1521. Von 1517 bis 1522 druckten Dr. med. Siegmund Grimm und Max Wirsung gemeinschaftlich, von 1522—1524 Dr. Grimm allein. Diese Druckerei scheint an Simprecht Ruff übergegangen zu sein, welcher nach Falkenstein S. 161 Faktor der Grimm-Wirsungschen Offizin war, nach Zapf S. 46 auf Kosten Grimms, nachher für sich selbst gedruckt haben soll. Eine Evangelienharmonie: Dye Euangelisch hystori trägt am Schlusse des letzten Blattes recto die Druckerfirma Simprecht Ruffs, auf der Versoseite dagegen das Druckerzeichen Grimms.

Ob Sylvan Otmar 1514—1530 ein Verwandter von Johann Otmar ist, weiß man nicht. Von 1514—1519 druckte

Johannes Miller, bekannt durch seine Freundschaft mit Conrad Peutinger, 1520—1523 Melchior Ramminger, von 1524—1545 Heinrich Steiner oder Henricus Silicenus. Steiners zahlreiche Druckwerke, meist Übersetzungen griechischer und lateinischer Schriftsteller, zeichnen sich durch geschmackvolle, kostbare Ausstattung mit Holzschnitten von Burgkmair, Graf, Schäufelein u. a. aus.

Ulm. Nach den Untersuchungen von Ilgenstein ist Johann Zainer von Reutlingen 1469—1520 als erster Ulmer Buchdrucker anzusehen. Man kennt von ihm gegen 80 meist mit Holzschnitten und Randverzierungen in Holzschnitt ausgestattete Drucke. Der zweite Buchdrucker Ulms ist Leonhard Holl 1482—1484. Er war vorher Spielkartendrucker. Sein erster Druck war die Cosmographia des Claudius Ptolomaeus Alexandrinus mit 32 in Holz geschnittenen Landkarten, in welche zum Teil Typen eingesetzt werden konnten. Das Werkzeug zu dieser Ausgabe war Holl später genötigt, dem Venetianer Justus de Albano zu überlassen, welcher 1486 durch seinen Werkführer Johann Reger eine neue Ausgabe drucken ließ. Er wurde Schulden halber 1484 aus Ulm verwiesen. Dasselbe Schicksal hatte Konrad Dinckmut 1482—1496, von welchem übrigens auch ein xylographischer Donat in der Klemmschen Sammlung bekannt ist. Der schon erwähnte Johann Reger druckte 1486—1499 in Ulm etwa ein Dutzend Werke. Johann Scheffler druckte von 1493—1501. Johann Grüner, der Rektor der lateinischen Schule in Ulm, welcher 1515 von Johann Zainer wegen seines Schulbücherhandels beim Rat verklagt wurde, ein äußerst vielseitiger Mann, betrieb von 1522—1532 eine Druckerei in Ulm.

Nürnberg. Die Druckkunst wurde in Nürnberg von Johann Sensenschmid aus Eger und dem aus dem Fust-Gutenbergschen Prozeß 1455 bekannten Gehilfen Gutenbergs, Heinrich Kefer, 1470 eingeführt. Die Genossenschaft dieser beiden Drucker dauerte bis 1473, in welchem Jahre das einzige Werk herauskam, das ihre gemeinschaftliche Firma trägt, die: Summa Theologiae seu Pantheologia des Reynerus de Pisis, 1473 zwei Großfoliobände von 439 und 421 Blättern, ein musterhaft schönes Druckdenkmal. Nachdem Kefer 1473 aus der Firma ausgetreten war, verband sich Sensenschmid mit Andreas Frisner aus Wunsiedel, welcher von 1465 ab in Leipzig immatrikuliert gewesen und magister

artium war. Sensenschmid und Frisner arbeiteten von 1473—1478 zusammen, dann ging Frisner nach Leipzig, wo er Professor der Theologie wurde und 1482 Rektor der Universität war. Von 1481—1490 finden wir Sensenschmid in Bamberg. Von 1471—1474 betrieb der Mathematiker Johannes Regiomontanus oder de Monteregio, auch Molitor, Kunsperg, Johannes Germanus oder Francus genannt, eigentlich Johann Müller von Königsberg in Franken, mit Unterstützung des reichen Nürnbergers Bernhard Walther in Nürnberg eine Druckerei zum Druck mathematischer Werke.

Der größte Nürnberger Drucker und Buchhändler war Anton Koberger 1472—1513, von welchem sein Zeitgenosse Johann Neudörffer erzählt: »Dieser Koberger hatte täglich mit 24 Pressen zu drucken; dazu hielt er über hundert Gesellen, die waren einesteils Setzer, Correctores, Drucker, Posselierer, Illuministen, Componisten, Buchbinder.« Die Zahl der Kobergerschen Drucke beträgt etwa 220, darunter allein 33 Bibeln und eine Reihe dickleibiger Folianten, welche unter den Titeln: Summa, Glossa, Speculum, Catholicon etc. die Gelehrsamkeit jener Zeit alphabetisch aufzeigten. Von den mit Holzschnitten versehenen Drucken Kobergers sind seine deutsche Bibel von 1483, der Schatzbehalter oder schrein der waren reichthümer des heils vnnd ewyger seligkeit genannt 1491 und das REgister des buchs der Croniken vnd geschichten, mit figuren und pildnussen von anbegin der welt bis auf diese vnsere Zeit 1493 mit etwa 2000 Holzschnitten an erster Stelle zu erwähnen.

Von 1472—1497 finden wir in Nürnberg Friedrich Creußner, von 1479—1491 die Druckerei des Augustinerklosters, 1480—1482 Konrad Zeninger aus Mainz, 1483 bis 1499 Peter Wagner oder Currifex, welcher mit den Typen Zeningers druckte, Georg Stuchs von Sulzbach 1484—1515, durch den Druck seiner prachtvollen Meßbücher berühmt, Kaspar Hochfeder 1491—1498, Hieronymus Höltzel von Traunstein 1496—1525, welcher ebenfalls prachtvolle Chorbücher druckte. 1502—1513 druckte in Nürnberg Johann Weyssenburger, ein Priester, welcher sich in verschiedenen Schlußschriften selbst sacerdos oder presbyter genannt hat, um 1502 Georg Schenck, 1505—1514 Wolffgang Huber, 1509—1535 Friedrich Peypus, welcher sich auch Artemisius (Beifuß) nannte und dessen erster mit den

Typen der Schedelschen Chronik Kobergers hergestellter Nachdruck des Lutherschen neuen Testaments von 1524 als die schönste von allen Ausgaben gilt, 1510—1521 Hans Stuchs, 1514—1525 Jobst Gutknecht, 1517 Hans Schönsperger von Augsburg den Teuerdank, 1524—1550 Johann Petrejus, welcher durch Korrektheit und Schönheit seiner Ausgaben alle anderen Nürnberger Drucker dieser Zeit überragte, 1525—1540 Hans Hergot, auch Herrgott und seine Frau Kunigund Hergotin. Johann Herrgott wurde 1527 am Montag nach Cantate auf Befehl des Herzogs Georg des Bärtigen von Sachsen in Leipzig hingerichtet, weil er sozialistische Schriften vertrieben hatte. (Von der newen wandlung eynes Christlichen lebens.)

Leipzig. Die Anfänge der Druckkunst in Leipzig sind in Dunkel gehüllt. Ob der Magister Andreas Frisner, welcher mit Joh. Sensenschmid in Nürnberg gedruckt hatte, 1479 eine Presse mit nach Leipzig gebracht hatte, ist nicht erwiesen. Auch ist unbekannt, ob ein in den Leipziger Stadtkassenrechnungen vom Dezember 1479 vorkommender säumiger Steuerzahler, der Buchdrucker Langnickel, eine Presse besessen hat. Nun hat Frisner, welcher 1491 nach Rom ging, in seinem 1504 errichteten Testamente u. a. seine Presse nebst zwanzig rheinischen Gulden dem Dominikanerkloster in Leipzig vermacht, aber ein Leipziger Druck von ihm ist nicht erhalten. Als erster Leipziger Druck ist eine Schrift des italienischen Dominikaners Annius von Viterbo vom 5. Oktober 1481: Glosa super Apocalipsim, Lipczk 1481 in pfesto michahelis anzusehen. Der erste einen Namen tragende Leipziger Druck ging aus der Presse von Markus Brandis am 26. August 1484 hervor: Tractatus de regimine hominis compositus per magistrum dnm. dnm. Albicum, archiepiscopum Pragensem. Impressum in Lipczk per Marcum brand. Anno dni. MCCCCLXXXIIIj,XXVI, die Mensis Augusti. Konrad Kachelofen aus Wartberg, Leipziger Bürger seit 1476, war während des fünfzehnten Jahrhunderts der bedeutendste und erste seßhafte Buchdrucker in Leipzig. Man kennt von ihm etwa 50 Drucke, deren erster datierter von 1485 ist. Die hervorragendsten Drucke Kachelofens sind ein Werk des Johann Widmann von Eger: Behende vnd hübsche Rechnung auf allen kauffmanschafft 1489, in welchem kaufmännischen Rechenbuche zum erstenmale im deutschen

Buchdruck die arabischen Ziffern verwendet und die bekannten Zeichen + plus und — minus gebraucht werden, ferner ein Missale für das Meißner Bistum 1495. Diese Glanzleistung unter sämtlichen Leipziger Inkunabeln wurde in Freiberg vollendet, wohin Kachelofen wegen der in Leipzig ausgebrochenen Pest mit seiner Druckerei geflüchtet war. Kachelofens Tätigkeit in Leipzig ist noch bis 1516 nachweisbar, obgleich er schon um 1500 den größten Teil seines Geschäfts an seinen Schwiegersohn Melchior Lotter übergeben hatte.

1492 druckte Gregor Werman, 1492—1497 Gregor Bötticher. Bedeutender war Martin Landsberg aus Würzburg 1492—1522, welcher wissenschaftliche Werke und Klassiker druckte. Wolfgang Stöckel (Molitor) aus München druckte von 1495—1524 in Leipzig außer Klassikern auch lutherische und andere Reformationsschriften, änderte aber seine Gesinnung und wurde von Herzog Georg zum katholischen Hofbuchdrucker ernannt. Jakob Thanner (Abiegnus) druckte von 1495—1528 besonders gute Schulausgaben der Klassiker. Valentin Schumann 1501—1535 druckte treffliche Klassikerausgaben; aus seiner Offizin ging 1516 das erste in Leipzig gedruckte griechische Buch, Theodor Gazas griechische Grammatik hervor.

Melchior Lotter, der Nachfolger Kachelofens, wird schon 1491 als vielbeschäftigter Leipziger Drucker angeführt. Er druckte eine große Anzahl von Missalen, Breviarien und Psalterien, deren Typen und Holzschnittinitialen zu dem Besten gehören, was der Missaledruck überhaupt geschaffen, daneben zahlreiche philosophische, theologische, juristische und mathematische Schriften, Grammatiken, Poetiken, Wörterbücher und Klassiker. Seit 1518 druckte er für Luther und legte auch eine Druckerei in Wittenberg an, die von seinen Söhnen Melchior und Michael geleitet wurde. Er starb um 1542.

Ein bedeutendes Geschäft betrieb auch Nikolaus Wolrabe 1533—1552. Von 1541—1589 ist Valentin Bapst, ein Drucker ersten Ranges, 1559—1578 sein Schwiegersohn Ernst Vögelin, 1587—1629 Abraham Lamberg, 1575—1621 Henning Große, der Herausgeber des ersten Leipziger Meßkatalogs, zu nennen.

Wien. Die ersten von einem Wanderdrucker hergestellten Wiener Drucke ohne Namen und Datum stammen

aus dem Jahre 1482. Erst 1492 ließ sich Johann Winterburger in Wien nieder und druckte in diesem Jahre die Satiren des Persius. Von ihm sind 106 Drucke bis 1519 bekannt. Er besaß keine griechischen Typen und mußte daher für vorkommende einzelne griechische Zitate freien Raum lassen. Die zweite Druckerei in Wien wurde 1510 von Hieronymus Vietor oder Büttner aus Liebenthal in Schlesien gegründet, welcher sich noch in demselben Jahre mit Johann Singriner aus Ötting in Bayern verband. Beide druckten bis 1514 gemeinsam — sodales laborum et lucri socii — 84 Werke, dann trennten sie sich. Singriner entwickelte nun bis 1545 eine große Tätigkeit, deren Ergebnis nach Denis 253 Werke waren. Ein neuerer Forscher, Anton Mayer, hat dieselben jedoch um 160 vermehrt. Vietor ging 1517 nach Krakau, führte jedoch sein Wiener Geschäft bis 1531 fort. Von Hans Khol (Johann Carbo) 1548—1552 ist wenig bekannt, mehr dagegen von Egidius Adler (Aquila), welcher ebenfalls von 1548—1552 in Wien tätig war. Die Witwe Adlers heiratete Michael Zimmermann 1553—1565, einen hervorragenden Drucker, welcher sich für den Druck orientalischer Werke einrichtete und unter anderem 1561 eine syrische Bibel herausgab. 1556—1563 druckte ein Pole, Rafael Skrzeluski, der sich in Wien Hofhalter nannte, für seine illustrierten Werke Künstler wie Lautensack, Hübschmann und Hirschvogel beschäftigte und später nach Debreczin ging, wo er mit seltener Pracht die erste ungarische Uebersetzung der Bibel druckte. Er starb 1568. Von 1559—1563 beschäftigten die Jesuiten in Wien eine Druckerei, deren erster Artikel der kleine Katechismus des Peter Canisius war. Von sonstigen Wiener Druckern sind zu nennen: Kaspar Steinhofer 1566—1576, Stephan Creutzer 1572 bis 1594, der Hofbuchdrucker Michael Apfel 1576—1588, David de Necker oder Dannecker 1576—1585.

Magdeburg. Die erste Anlage einer Druckerei in Magdeburg wird den Brüdern vom gemeinsamen Leben zugeschrieben; die ersten wirklich nachweisbaren Drucker sind aber Albert Ravenstein und Joachim Westfal 1483 bis 1484. Ihr Hauptwerk ist ein niederdeutsches Evangelienbuch von 1484. Westfal ging 1486 oder 1487 nach Stendal, wo er unter anderem einen niederdeutschen und lateinischen Sachsenspiegel druckte. 1486 bis wahrscheinlich 1488 druckte Simon Koch aus Weilburg, 1490—1503 Simon Mentzer.

Der bedeutendste Magdeburger Drucker war Moritz Brandis von 1491—1504. Sein Hauptwerk ist ein Missale von 1493. Sonstige Magdeburger Drucker sind: Hans Knappe der Jüngere 1524—1525, Heinrich Oettinger 1525—1531, der erste, welcher in Magdeburg einen Teil der Bibel, den Pentateuch, 1528 in niederdeutscher Sprache druckte, Hans Bart 1527—1528, Michael Lotter, der 1528 oder 1529 nach Magdeburg kam.

Tübingen. Auf Veranlassung von Paul Scriptoris, des Lectors des Franziskanerklosters in Tübingen, siedelte Johannes Otmar von Reutlingen 1497 als erster Buchdrucker nach Tübingen über, wo er bis 1501 verblieb, um dann noch von 1502—1514 in Augsburg tätig zu sein. Der bedeutendste Tübinger Drucker war Thomas Anshelm aus Baden-Baden. Er war von 1500—1511 in Pforzheim als Drucker und Buchhändler tätig und wurde dann vermutlich durch Reuchlin veranlaßt, nach Tübingen zu gehen, wo er bis 1516 wirkte. Anfang 1523 kam Ulrich Morhart aus Augsburg, welcher von 1519—1522 in Straßburg gedruckt hatte, nach Tübingen. Er druckte unter anderem die Schriften von Eck, Cochläus, Schatzger, Dietenberger, Tuberinus, Neudorffer u. s. w., der bekanntesten Gegner Luthers und Zwinglis, nahm aber auch tätigen Anteil an dem der reformatorischen Richtung entstammenden slavischen Bücherdruck. Der Domherr Primus Truber aus Laibach war der Lehre Luthers ergeben und nach Württemberg geflohen, wo ihm Herzog Christoph eine Pfarrstelle in Urach anwies. Um nun unter seinen Landsleuten für die Sache der Reformation zu wirken, fing er um 1550 an, das in den südslavischen Ländern weitverbreitete slowenische Idiom nach deutscher Aussprache mit lateinischen und später auch mit deutschen Lettern zu fixieren, verfaßte ein slowenisches Abecedarium und übersetzte die Katechismen von Brenz und Luther. Nach vergeblichen Versuchen, die Schriften in Nürnberg oder Schwäbisch-Hall drucken zu lassen, ließ sich Morhart in Tübingen zum heimlichen Druck unter falscher Firma bewegen. Von 1555 an übertrug Truber das neue Testament meist nach Luthers Übersetzung ins »Windische«. Dasselbe wurde in der Druckerei von Morharts Erben (Morhart war 1554 gestorben) gedruckt. Auch Hans Freiherr von Ungnad, ein kaiserlicher Beamter, welcher wegen seiner religiösen Überzeugung ebenfalls seine Heimat

verlassen musste, unterstützte die Bestrebungen Trubers und errichtete in Urach eine eigene Druckerei, welche mit der Morhartschen nun eine ganze Anzahl slavischer Bücher druckte.

Wittenberg. Als erster Drucker Wittenbergs erscheint Johann Grunenberg 1509—1522, dessen Druckerei sich im Augustinerkloster befand, wo ja auch Luther lebte und so ist es leicht erklärlich, daß er Luthers erste Schriften und die seiner Freunde druckte. Ihm folgte Melchior Lotter 1519—1524, Nickel Schirlentz 1521—1546, Georg Rhaw, welcher von 1521—1548 in Wittenberg unter anderem die ersten Ausgaben von Luthers großem und kleinem Katechismus 1529, sowie 1531, die beste Ausgabe der Augsburgischen Konfession, druckte. Außer Schriften Luthers druckte er auch Schriften von Melanchthon und von anderen Anhängern der Reformation. Seine Erben setzten das Geschäft bis 1566 fort.

Hans Lufft, der bekannteste Wittenberger Drucker, begann seine Wirksamkeit 1523 und war von 1524 als Drucker Lutherscher Schriften, besonders der Bibelübersetzung, sehr tätig. Er starb 2. September 1584. Von sonstigen wittenbergischen Druckern sind zu nennen: Hans Weyß 1525—1539, Jos. Kluge 1525—1552, die beiden Peter Seitz 1536—1578, Hans, Zacharias und Johann Krafft (Crato) 1549—1615, deren erster auch Melanchthons Werke druckte.

Sonstige deutsche Druckstätten. In Speyer fand die Druckerei 1471 Eingang. 1477—1480 tritt Peter Drach daselbst auf, 1483—1515 erscheinen Konrad Hist und sein Bruder Johann, welche u. a. Richard de Burys Philobiblon, die älteste uns erhaltene Schrift vom Werte der Bibliotheken und ihrer Anordnung, druckten. In Eßlingen arbeitete seit 1472 Konrad Fyner, der erste, der hebräische Typen besaß, in Merseburg 1473—1475 Lukas Brandis von Delitzsch, 1475 findet sich ein Drucker in Blaubeuren und in Trient. Kaspar Elyan druckt von 1475 an einige Werke in Breslau, 1503—1504 Konrad Baumgarten, 1518—1531 Adam Dyon, 1520—1540 Kaspar Lybisch, 1538—1555 Andres Winckler ebenfalls in Breslau. In Lübeck schufen 1475 bis 1499 Lukas Brandis, 1480—1492 Bartholomäus Gothan, 1487—1519 Stephan Arndes von Hamburg, ein Gehilfe von Johann Neumeister, eine beträchtliche Anzahl von Drucken. Auch der sprichwörtlich gewordene Johann Ball-

horn druckte von 1531—1599 (wohl mit einem gleichnamigen Nachfolger) in Lübeck. In Rostock i. M. entwickelten von 1476 an die Brüder vom gemeinsamen Leben eine fruchtbare Tätigkeit; in Prag und Eichstätt wurde die neue Kunst 1478, in Würzburg 1479 eingeführt. 1482 druckte Paul Wider in Erfurt, 1481 findet sich ein Drucker in Passau, 1482—1519 druckte Albert Kunne in Memmingen, 1482 erschien der erste Münchener Druck. 1482 begann Johann Otmar seine Laufbahn als Drucker in Reutlingen, ihm folgte 1486—1509 Michael Greiff.

Der erste Druck in Heidelberg ist von 1485. In Regensburg erschien 1485 ein Missale, in Münster i. W. druckte Johann Limburg 1486, in das gleiche Jahr wird der Erstlingsdruck von Stuttgart gesetzt. In Ingolstadt druckte Johann Kachelofen 1490. In Hagenau i. Els. druckte Heinrich Gran von 1489—1527 über 200 Werke, meist für den Buchführer Johann Rynmann in Augsburg. 1491 treten die Brüder Hans und Thomas Borchardes als erste Drucker in Hamburg auf. In Freiburg i. B. druckt Kilian Fischer oder Piscator das erste Buch, während neben ihm gleichzeitig Friedrich Riederer tätig ist. 1493 traten Lüneburg, 1494 Oppenheim, 1495 Freising, 1496 Offenburg in die Reihe der Druckstätten.

Italien. Wie nach der Erstürmung von Mainz 1462 die Jünger Gutenbergs sich aufmachten, das Licht der neuen Erfindung in ganz Deutschland zu verbreiten, so zogen einzelne derselben auch nach Italien, um in der Heimat der Renaissance Gutenbergs Erfindung ebenfalls Eingang zu verschaffen.

Schon hatten Dante, Petrarca und Boccaccio angefangen, ihre Muttersprache zu veredeln, als eine große Anzahl von griechischen Gelehrten vor der Gewalt der Türken nach Italien flüchtet, um hier entweder durch den Ausfluß ihrer eigenen Talente oder durch Mitteilung und Übersetzung der klassischen Werke ihrer großen Vorgänger Künste und Wissenschaften zu verbreiten.

Die Namen von Bessarion, Emmanuel Chrysoloras, Theodor Gaza, Andronicus Callistus, Demetrius Chalcondylas, Johannes und Konstantin Lascaris u. s. w. sind in der literarischen Welt wohlbekannt. Durch sie wurde die Liebe zum Studium der griechischen Sprache und der Wunsch, die Schätze, welche sie einschloß, kennen zu

lernen, erweckt und entwickelt. Bald suchten Männer wie Poggio-Bracciolini, Angelo Poliziano, Jacopo Sannazzaro Julius Pomponius Laetus, Pontanus und andere ihren Geist durch die Kenntnis dieser Meisterwerke zu bereichern.

Die mediceischen Fürsten errichteten in Florenz die erste Akademie, gründeten eine Bibliothek, sandten die beiden Lascaris nach Griechenland und Asien, um Manuskripte zu kaufen und veranlaßten die Übersetzung der Werke Platos durch Marsilio Ficino.

Andere italienische Fürsten folgten rasch diesem edlen Beispiele, so z. B. Lionello und Borso d'Este zu Ferrara, Filippo Maria Visconti und seine Nachfolger Francesco und Ludovico il Moro Sforza zu Mailand, die Gonzaga in Mantua und in Rom Papst Nikolaus V., welcher schon als Thomas Parentucelli als Vorstand der Biblioteca Fiorentina durch seinen Eifer für Bücher berühmt, seinen größten Ruhm von der Erweiterung der vatikanischen Bibliothek herleitet, als deren eigentlicher Gründer er anzusehen ist. Graf Giovanni Pico della Mirandola verzichtete auf Rang und Reichtum, um sich ganz frei dem Studium und dem täglichen Verkehr mit den Gelehrten hingeben zu können und überließ Angelo Poliziano die Ergebnisse seiner Untersuchungen und Studien. Durch solche Umstände begünstigt, fand die Druckkunst bei den Italienern eine Aufnahme, wie sie ihr kaum von einer anderen Nation zuteil wurde, so daß 1480 schon an fünfzig italienische Städte Druckereien besaßen.

Subiaco. Deutsche Benediktinermönche aus dem Kloster Subiaco bei Rom luden um das Jahr 1462 auf Betreiben des Kardinals Johann Torquemada (Turrecremata) zwei ihrer Landsleute ein, nach Subiaco zu kommen und im dortigen Kloster eine Druckerei zu errichten. Dies waren Konrad Sweynheim (Schweinheim aus Schwanheim am Main) und Arnold Pannartz aus Prag, sehr geschickte und fleißige Schüler Gutenbergs. Diese zogen 1463 oder 1464 über die Alpen und müssen Anfang 1464 in Subiaco angekommen sein, da ihr erster Druck, ein Donat, bereits Ende 1464 erschien, während ihr Lactantius, ein Foliant von 368 Seiten, bereits am 29. Oktober 1465 ausgegeben wurde. Nach C. Fumagallis gründlichen Forschungen in einer 1875 zu Lugano erschienenen Schrift: Dei primi libri a stampa in Italia e specialmente di un Codice Sublacense

impresso avanti il Lattanzio e finore creduto posteriore ist es sogar gewiß, daß zu Anfang des Jahres 1465 zwischen Donat und Lactantius noch ein anderes Werk fällt, nämlich: Ciceronis de oratore ad quintum fratrem libri tres, Hochquart, 216 Seiten. Das Exemplar des Cicero, worauf Fumagalli seine Behauptung stützt, trägt die Schlußschrift des Rubrikators mit der Jahreszahl 1465 und befindet sich in der Klemmschen Sammlung der Bibliothek des Börsenvereines der deutschen Buchhändler zu Leipzig.

Rom. Nachdem Sweynheim und Pannartz 1467 noch Augustini De civitate Dei in Subiaco gedruckt hatten, folgten sie der Einladung der Gebrüder Marchese Pietro und Francesco de Massimi in Rom und stellten ihre Pressen in deren Palast auf, wo sie bis 1472 nicht weniger als 36 Werke druckten. Schon in der zweiten Ausgabe des Lactantius Rom 1468 verwandten sie Antiquaschrift, welche bereits in Ciceros Briefen von 1467 angewendet worden war. Die Werke der beiden Drucker fanden jedoch nicht die entsprechende Aufnahme und so waren sie schon 1472 wegen zu geringen Absatzes und mangelnder Mittel gezwungen, ihre Tätigkeit einzustellen. Johannes Antonius de Buxiis, Bischof von Aleria und Sekretär der vatikanischen Bibliothek, der Korrektor und Herausgeber fast aller von Sweynheim und Pannartz gedruckten Werke richtete deshalb am 20. März 1472 in der Vorrede zum fünften Bande der von ihnen gedruckten Bibelerklärung des Nikolaus de Lyra an Papst Sixtus IV. die Bitte, den unverschuldet in Not geratenen Druckern hilfreich beizustehen; doch seine Bitte wurde nicht erhört. Sweynheim begann nun mit Domitianus Calderinus die Herausgabe der Geographie des Ptolemäus mit Karten, welche sie in Kupferhochschnitt auf der Buchdruckpresse herstellen wollten. Beide starben aber schon nach drei Jahren und Arnold Pannartz vollendete das Werk 1478. In der Schlußschrift nennt er sich merkwürdigerweise Arnold Bucking, doch hat schon Raidel in seiner Commentatio critica literaria de Claudii Ptolemaei Geographia, Nürnberg 1737 den klaren Nachweis der Identität beider Namen geführt.

Ulrich Hahn aus Ingolstadt (Ulricus Han, Udalricus Gallus, Gallus de Vienna, Alamanus de Ingolstadt) druckte von 1467—1478 in Rom. Er vollendete hier am 31. Dezember 1467 die Meditationes Joannis de Turrecremata in

großer gotischer Schrift und versah sie mit 34 Metallschnitten. Hahn arbeitete auch eine Zeitlang gemeinschaftlich mit seinem Schüler und Gehilfen Simon Nikolaus de Lucca. Von 1470—1481 druckte der von dem Kardinal Caraffa nach Rom berufene Georg Bauer von Würzburg im Kloster des heil. Eusebius. Rom zählte bis zum Jahre 1500 nicht weniger als 199 Pressen und 23 deutsche Drucker.

Venedig. Nach dem reichen Venedig brachte Johann von Speyer (Johannes de Spira) die Erfindung Gutenbergs 1469, in welchem Jahre er Ciceronis Epistolae ad familiares mit römischen Typen in 300 und die Naturgeschichte des Plinius in 100 Exemplaren druckte. Am 19. September 1469 bewilligte ihm der Senat von Venedig ein Druckprivilegium, aus welchem hervorgeht, daß er der erste Typograph Venedigs war. Das achtzeilige Kolophon des von Johann von Speyer begonnenen und 1470 von seinem Bruder Wendelin vollendeten Druckes: Augustinus: De civitate Dei lautet: »Johann von Speyer war es, der die Venediger die Kunst der Vervielfältigung von Schriften lehrte; er hatte im dritten Monat fast hundert Exemplare des Plinius und ebensoviel des großen Cicero geschaffen, und das Werk des Aurelius (Augustinus) begonnen, als plötzlich der Tod ihn hinwegraffte, so daß er dasselbe nicht vollenden konnte: Da half sein Bruder Wendelin, der in der Kunst nicht Geringeres leistet und in der Adriatischen Stadt verweilen wird.« Wendelin von Speyer (Vindelinus de Spira) druckte 1470 bereits den Sallust, der schon 1471 neu gedruckt werden mußte, ferner den Livius, Vergil, Martial, Juvenal, Sallust und Tacitus. Dieser Tacitus (circa 1470) trägt Kustoden oder Reklamen, also Blattweiser, das sind bekanntlich die am Schluß der Rückseite jeder Lage oder jedes Blattes stehenden Anfangsworte, manchmal auch die beiden ersten Worte des nächsten Blattes. Wendelins letzter Druck stammt aus 1477.

Den beiden Brüdern Johann und Wendelin von Speyer folgte von 1470—1482 der französische Formschneider Nikolaus Jenson mit einer Ausgabe von Eusebius, De praeparatione evangelica 1470, von Quintilian, Justin und verschiedenen Schriften Ciceros. 1476 druckte er eine Bibel mit gotischer Schrift, 1478 ein Breviarium. Die schönen Schriften und die schöne Ausstattung der Drucke Jensons

erwarben ihm den allgemeinen Beifall seiner Zeitgenossen. 1470—1472 druckte in Venedig der berühmte Christoph Valdarfer (Waldorfer) aus Regensburg unter anderem die Briefe des Plinius, den Kommentar des Maurus Servius Honoratus zum Vergil, das berühmte Decameron des Boccaccio von 1471 (Preis eines von dem Marquis von Blandford 1812 auf der Roxburghe-Auktion erworbenen vollständigen Exemplares 2260 Pfd.-St. = 45.200 Mark) und die Reden Ciceros, worauf er von 1474—1484 in Mailand arbeitete. Einer der bedeutendsten Typographen Venedigs war noch Erhart Ratdolt von Augsburg 1476—1486, dessen Euklid 1482 als Meisterwerk ersten Ranges gilt. Ratdolt zeigte seinen Kunstsinn auch durch Anwendung schöner, aus Blumengewinden im Renaissancestil zusammengesetzter, in Holz geschnittener Initialen oder Zierbuchstaben, die unter dem Namen Litterae florentes bekannt sind. Die große Zahl der übrigen, bald nach Bekanntwerden der Druckkunst in Venedig entstandenen Druckereien läßt eine namentliche Anführung derselben hier nicht zu; verzeichnet doch Panzer deren 300 bis zum Jahre 1536.

Dagegen muß des berühmtesten Meisters der Kunst in Venedig, des gelehrten Aldus Manutius Romanus 1494 bis 1515, noch gedacht werden. Aldus kam um 1490 nach Venedig, wo er eine Druckerei einrichtete, aus welcher 1494 die griechische Grammatik des Constantin Lascaris hervorging. 1500 heiratete er die Tochter des von 1480 bis 1506 in Venedig tätigen Druckers Andreas Toresanus de Asula, dessen Druckerei 1507 mit der Aldusschen vereinigt wurde. Um 1500 vereinigten sich die um Aldus versammelten Gelehrten zu einer Akademie, der sogenannten Aldi Neacademia. In den Zusammenkünften ihrer Mitglieder wurde über neue Ausgaben von Klassikern, die zugrunde zu legenden Handschriften, Lesarten u. s. w. beraten. Viele von Aldus gedruckten Werke dieser Zeit tragen beim Druckorte die Bezeichnung: Venetiis in Aldi Romani Academia. Bei Aldus erschienen zum erstenmal griechische Ausgaben von Aristoteles, Plato, Pindar, Euripides, Sophokles, Aristophanes, Demosthenes, Lysias, Aeschines, Herodot, Thukydides, Xenophon, Plutarch und andere.

Ein Hauptverdienst erwarb sich Aldus Manutius durch Schaffung handlicher und billiger Klassikerausgaben, für welche er das bequeme Oktavformat einführte, etwa in der

Größe der heutigen Bibliotheca Teubneriana und welche mit einer neuen, gefälligen kleinen von Francesco Raibolini aus Bologna geschnittenen Schrift, einer Kursiv oder Italique, gedruckt wurden, für welche die Handschrift des Petrarca als Vorbild gedient haben soll, während nach Brown die griechischen Lettern der Handschrift des Marcus Musurus aus Kreta, eines der hervorragendsten Mitarbeiter des Aldus nachgebildet waren. Mit dem 1501 erschienenen Vergil wurde die Reihe der Oktavausgaben eröffnet, von welchen jeder Band 3 Marcelli oder ungefähr 3 Francs, nach Renouard und Didot gar nur 2,04 Francs kosteten. Von 1495 bis 1515 hat Aldus 126 Werke gedruckt; von diesen gehören 2 der Theologie, 16 der Geschichte, 20 den schönen Wissenschaften, 88 den alten Klassikern, Grammatiken und Handbüchern an. Nach Aldus' Tode führte sein Schwiegervater das Geschäft bis 1529 für Rechnung der Erben unter der Firma: In aedibus Aldi et Andreae Soceri fort. Andreas starb 1529 und Paulus Manutius, der dritte Sohn des Aldus, übernahm nun bei seiner 1533 erreichten Großjährigkeit das Geschäft unter der Firma: In aedibus heredum Aldi et Andrea Asolani Soceri. Von 1540 ab setzten Aldi Filii, Sohn und Enkel des Gründers, die Druckerei fort. 1597 erlosch die berühmte Druckerfamilie.

Mailand. Als erster Drucker Mailands ist Philippo de Lavagno 1469—1489 anzusehen. Von 1470—1497 druckte in Mailand Antonius Zarotus; 1474 kam Christoph Valdarfer (Christophorus Ratisponensis) von Venedig dahin und war bis 1484 in Mailand tätig. 1476 druckte Dionysius Paravisino die erste Ausgabe von Lascaris' griechischer Grammatik und 1481 auf Kosten des Bonacorsio Pisano die Psalmen griechisch; um 1493 Henricus Germanus mit Sebastian Pontremulo die erste griechische Ausgabe des Isokrates. 1478—1520 finden wir in Mailand Alexander Minutianus, welcher 1498—1499 die erste Gesamtausgabe der Ciceronianischen Schriften in vier Folianten herausgab und unter anderem auch ein dem Beroaldus in Rom von Leo X. erteiltes Privilegium verletzte.

Die Annalen des Tacitus waren bereits mehrmals in Mailand und Venedig, soweit erhalten, ohne Buch I—V, gedruckt worden. Nun fanden sich diese fünf ersten Bücher in Deutschland; das Gerücht von dem entdeckten Schatze erreichte Rom und Papst Leo X. erwarb die kostbare Handschrift

um 500 Goldscudi. Er beauftragte den gelehrten Philippus Beroaldus in Rom mit der Veröffentlichung und gab ihm ein Privilegium zum Druck und Verkauf der Werke des Tacitus auf zehn Jahre. Auch wurde mit einer Strafe von zweihundert Goldstücken und der Exkommunikation jede Person bedroht, welche sich erkühnen sollte, den Tacitus nachzudrucken. Nun erfuhr Minutianus von seinen Freunden, daß in Rom eine neue Ausgabe des Tacitus mit den neu aufgefundenen Büchern veranstaltet werden sollte. Das Manuskript hätte er gern einmal gesehen und wahrscheinlich erreichte er das Zugeständnis, das Werk Bogen für Bogen zu erhalten, wie sie aus der Presse kamen. Dem heftigen Wunsche, seine Pressen durch den Druck eines so wichtigen Werkes zu ehren, ließ Minutianus, welchem das angedrohte Anathema sicher unbekannt war, auch die Ausführung folgen. Als man davon erfuhr, rief man ihn sofort nach Rom. Durch den unvorhergesehenen Befehl erschreckt und in der Absicht, dem erbitterten Papste auszuweichen und seine begreifliche Entrüstung zu beschwichtigen, wandte sich Minutianus an angesehene Männer, besonders an den Generalpräfekten Sebastiano Ferrero, um von der unangenehmen Reise nach Rom und von der Strafe befreit zu werden. Er ließ dann dem hohen Pontifex eine demütige Bittschrift überreichen und erlangte 1516 wirklich Nachlaß der Strafe und sogar Erlaubnis, den Tacitus zu drucken, wenn er sich mit Beroaldus auseinandergesetzt hätte. Dies geschah und 1516 erschienen die vervollständigten Annalen des Tacitus, an deren Schluß der Brief des Minutianus und der Brief des Papstes abgedruckt sind.

Von 1480—1493 druckten Ulrich Scinzenzeller und Leonhard Pachel gemeinschaftlich, 1494—1500 Ulrich Scinzenzeller allein in Mailand.

Florenz. In Florenz hatte sich der Goldschmied Bernardo Cennini mit der Druckkunst befaßt, seine kostspieligen Versuche aber bald wieder aufgegeben. 1477 druckte Nikolaus von Breslau Bellinis Monte Sancto de Dio, das erste Werk mit Illustrationen in Metallplatten. Auch Johann Petri aus Mainz und Gerhard aus Haarlem druckten in Florenz. Die zweite berühmte Druckerfamilie Italiens war die der Giunta oder Junta, im venetianischen Dialekt Zonta, als Geschlechtsname Giunti in Florenz. Luc-Antonio Giunta und Filippo Giunta hatten bereits mehrere Jahre in Florenz

den Buchhandel betrieben, als ersterer etwa 1480 nach Venedig übersiedelte, wo er 1482 sein erstes Werk verlegte. Buchdrucker wurde er wahrscheinlich 1510. Eine seiner Hauptunternehmungen war der Druck des Galenus in lateinischer Sprache, welcher von 1522—1625 in elf Auflagen erschien. Luc-Antonio starb 1537 oder 1538. Sein Sohn Tommaso führte das Geschäft fort; nach dessen Tode lautete die Firma apud Juntas, die sich bis 1657 in Venedig verfolgen läßt. Filippo Giunta, der Bruder des Luc-Antonio, war in Florenz geblieben, wo 1497 sein erster datierter Druck, die Epitome proverbiorum des Zenobius, erschien. Er druckte schöne griechische, lateinische und italienische Klassiker, meist in Oktav mit einer der Aldinischen nachgebildeten Kursiv und erhielt von Leo X. für sich und seine Söhne 1516 ein Privileg für alle seine Drucke auf je zehn Jahre. Er starb 1517, sein Sohn Bernardo führte das Geschäft für die heredi di Phil. di Giunta fort und starb 1551. Die Druckerei bestand bis um 1623.

Sonstige italienische Druckstätten. In Genua führten Matthias von Olmütz (Matthias Moravus) und Michael von München 1474 mit der Summa Pisanella gemeinschaftlich die Druckerei ein. Gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts hatten deutsche Drucker und Setzer ihre Kunst in fast alle nur irgendwie nennenswerten italienischen Städte getragen, um hier eine Zeitlang zu arbeiten und dann wieder den Wanderstab zu ergreifen. Auf diese Wanderdrucker kann hier nicht weiter eingegangen werden; nur über den bedeutenden Johann Neumeister soll noch ein Wort gesagt werden. Johannes Numeister oder Neumeister (Johann der Deutsche, Alemanus, Johann von Albi) gilt als ein Gehilfe Gutenbergs. Nach der Einnahme von Mainz wanderte er aus und ist mutmaßlich in der Druckerei Georg Lauers in Rom tätig gewesen. 1470 kam er nach Foligno im Kirchenstaate, wo ihm Emil Orsini die Mittel zur Einrichtung einer Druckerei lieferte und ihn in seinem Hause unterbrachte, um von ihm die teutonische Kunst zu erlernen. Das erste Erzeugnis dieser Neumeisterschen Presse war Leonardus Brunus Aretinus: De bello italico adversus Gothos. Das Schlußwort desselben lautete: Emilianus de Ursinis Fulginas (Druckfehler Orfinis und Eulginas) et Johannes Numeister Theutunicus (sic) et ejusdem sotii (sic) impresserunt Fulginei in domo ejusdem Emiliani anno domini Millesimo quadrin-

gentesimo septuagesimo feliciter. Die Socii waren, wie aus einem später in Perugia angestrengten Prozeß hervorgeht, Stephan von Mainz, Johannes Ambracht von Mainz und Kraft (Crafto) von Mainz. Das zweite von Neumeister in Foligno in 200 Exemplaren gedruckte Werk waren Ciceronis Epistolae ad Familiares, das dritte und bedeutendste 1472 Dantes göttliche Komödie. 1472 war es mit der Druckerei zu Ende und Neumeister ging wahrscheinlich nach Rom, während seine drei Mitarbeiter dem Rufe des Branco Braglione, eines reichen Patriziers, nach Perugia folgten. 1479 erscheint Neumeister in Mainz, wo er am 3. September 1479 die mit 34 Metallschnitten ausgestatteten Meditationes Joannis de Turrecremata gedruckt hatte. Nun führten ihn sein Wandertrieb und schlechte Geschäfte nach Basel und hierauf nach Albi in Languedoc, wo er von 1481—1484 druckte. 1485 finden wir Neumeister in Lyon, wo er bis 1507 tätig gewesen ist, um dann spurlos zu verschwinden.

1470 druckte Giovanni da Verona in Verona die von Giorgio Sommariva in italienische terza rime übertragene homerische Batrachomachia, 1471 druckte Gerardus de Lisa in Treviso, Baldassare Azzoguidi in Bologna, Andreas Gallus in Ferrara, Sixtus Riessinger aus Straßburg in Neapel, Anthonius de Carchano in Pavia, 1472 hatten Cremona, Firizzano, Padua, Mantua, Mondovi, Jesi etc. bereits ihre Drucker. 1514 erschien in Fano das erste gedruckte arabische Buch: Septem horae canonicae.

Frankreich. Die Einführung der Buchdruckerkunst in Frankreich wurde durch Johannes Heynlein von Stein (de Lapide) bei Konstanz veranlaßt. Heynlein, auch Hans von Stein, Jean de la Pierre oder Lapidanus genannt, war Rektor der Sorbonne und verband sich 1469 mit dem Bibliothekar der Sorbonne, Guillaume Fichet, zur Berufung deutscher Buchdrucker nach Paris. Daraufhin begaben sich Ulrich Gering aus der Stadt oder Diözese Konstanz, Martin Crantz aus Süddeutschland und Michael Friburger oder Freiburger aus Kolmar nach Paris, wo sie Mitte 1470 ihren ersten gemeinschaftlichen Druck, die Briefe des Gasparino di Bergamo fertiggestellt hatten. Bis 1477 druckten die drei Deutschen gemeinschaftlich, worauf Freiburger und Crantz aus der Gemeinschaft austraten. Gering war bis zu seinem am 23. August 1510 erfolgten Tode in

Paris als Drucker tätig. 1473 errichteten zwei deutsche Studierende Peter Caesaris (Keysers) und Johann Stoll in Paris eine Druckerei und waren bis um 1480 tätig. Bis zum Anfang des sechzehnten Jahrhunderts zählte Paris 66 Druckereien. Von den berühmten Pariser Druckern seien hier nur: Jodocus Badius Ascencius oder Josse Bade von Asch bei Brüssel 1495—1536, die weltberühmte Familie der Etienne oder Stephanus (Henri Etienne I. 1496—1520), Simon de Colines 1519—1540, Michel Vascosan 1522 bis 1576, Jean Roigny 1530—1550, Guillaume Morel 1547 bis 1564 genannt.

In Lyon richtete Bartholomäus Buyer, ein reicher Lyoneser, in seinem Hause dem Wilhelm König (Regis, Leroy) eine Druckerei ein, aus welcher 1473 das Compendium breve des Kardinals Lothar, des späteren Papstes Innocenz III., herauskam. Außer einer ganzen Anzahl von deutschen Druckern finden wir seit 1485 auch Johann Neumeister in Lyon, wo bis gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts nicht weniger als 40 Druckereien in Tätigkeit waren. Im übrigen Frankreich finden sich Drucker 1483 in Troyes, 1494 in Rouen, Tours, 1529 Bordeaux, 1594 Marseille etc.

Spanien. In Spanien gab es seit 1474 eine Druckerei in Valencia, 1475 in Barcelona und Saragossa, 1477 in Sevilla, 1479 in Lerida, 1481 in Salamanca, 1485 in Sevilla und Burgos, 1486 in Tolula, 1489 in Tolosa, 1493 in Valladolid, 1496 in Granada, 1498 in Tarragona. In Alcala de Henares (Complutum) erschien von 1514—1517 die berühmte sogenannte Complutensische Polyglottenbibel in sechs Foliobänden, welche der Kardinal Franz Ximenes de Cisneros zum Gebrauch für die Studierenden auf der 1499 dort von ihm begründeten Universität von Wilhelm de Brocar drucken ließ. Diese Polyglotte stellt eines der prachtvollsten Druckerzeugnisse jener Zeit dar, brauchte etwa 15 Jahre zu ihrer Vollendung und kostete etwa 50.000 Goldkronen herzustellen. 1528 findet sich das erste nachweisbare Madrid angehörige Buch mit dem Namen des Druckers.

Portugal. In Portugal führten Juden die Druckkunst ein. Magister Abraham d'Ortas druckte 1484 in Leiria den Almanach perpetuus ecclesiasticus Astronomi Zacuti. 1485 druckten Rabban Eliezer und Samuel Zorba in Lissabon den Sepher Orach Chaim. Von deutschen Druckern waren

Valentin von Mähren (Valentin de Moravia oder Valentin Fernandes Alemao) und Nikolaus von Sachsen in Lissabon tätig. Valentin arbeitete von 1495—1513. 1508 hatte sich Jakob Cromberger in Lissabon, 1509 Hermann von Kempen in Setuval niedergelassen, 1554—1564 druckte Joäo Blavio de Colonia Agrippina als Hofbuchdrucker in Lissabon 36 Werke.

Niederlande. Als erstes in den Niederlanden mit Angabe des Druckers und der Jahreszahl erschienenes Buch ist die von Kettelaer und Leempt 1473 in Utrecht gedruckte Historia scholastica anzusehen. 1473 und 1474 druckten Johann der Westfale und Dierck Martens zusammen in Aalst, wo letzterer bis 1490 tätig blieb, während Johann schon 1474 die Kunst nach der Universitätsstadt Löwen trug und bis 1496 über 180 bekannte Drucke lieferte. In Brügge stellte Colard Mansion 1476 die erste Druckpresse auf. In Brüssel lieferten die Brüder vom gemeinsamen Leben (fratres vitae communis) von 1476—1487 36 Drucke. 1477 begann Richard Paffroets oder Paffraets aus Köln in Deventer seine Tätigkeit. Von 1484—1493 druckte Gerard Leeu über 130 Werke daselbst. Die Wirksamkeit Plantins, der Elseviere und der Blaeu fällt schon tief in das sechzehnte Jahrhundert.

Christoph Plantin war 1514 in St. Avertin bei Tours geboren und kam 1549 nach Antwerpen, wo er sich einen guten Ruf als Buchbinder und Portefeuillearbeiter erwarb. 1555 wandte er sich jedoch wieder dem früher erlernten Buchdruck zu und ließ in diesem Jahre seine ersten vier Verlagsartikel erscheinen, denen eine große Anzahl alter Klassiker, lateinische, griechische und hebräische Bibeln, juristische, philologische und medizinische Werke folgten, welche durch ihren korrekten Text, ihr handliches Format, meist in Oktav, Duodez und Sedez, und ihre hübsche Ausstattung allgemeinen Beifall und reichlichen Absatz fanden.

Von 1568—1573 druckte Plantin die berühmte Polyglottenbibel: Biblia sacra hebraice, chaldaice, graece et latine. Philippi II. reg. cathol. pietate et studio ad sacro sanctae ecclesiae usum Christoph Plantinus excud. Antwerpiae, mit dem syrischen neuen Testament und drei Bänden Appendix in acht Foliobänden. Plantins Hauptmitarbeiter im Geschäft waren seine drei Schwiegersöhne

Franz Raphelingus, Johannes Moretus und Gilles Beys. Plantin starb am 15. Juli 1589. Seine Druckertätigkeit war eine sehr große. In den Annales Plantiniennes von C. Ruelens und A. de Backer wird die Zahl seiner Verlagswerke auf 1030, in Plantijn en de Plantijnsche Drukkerij von M. Rooses auf etwa 1500 angegeben.

Nach seinem Tode übernahm Moretus das Antwerpener Geschäft, Raphelingen die Leidener und Beys die Pariser Filiale. Johannes Moretus erhielt durch päpstliches Breve vom 11. März 1597 für zehn Jahre das alleinige Recht, die 1592 zu Rom erschienene Vulgata jenseits der Alpen drucken zu dürfen. Sein Sohn, Balthasar Moretus, erhielt die Druckerei noch lange Zeit in hochangesehener Stellung. Um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts schwand ihre Bedeutung mehr und mehr und mit dem Beginn des achtzehnten Jahrhunderts war der geschäftliche Glanz des Hauses erloschen. 1876 wurde das Haus Plantin-Moretus mit seinen Sammlungen von dem letzten Besitzer Eduard Johann Hyacinth Moretus für 1,200.000 Francs an die Stadt Antwerpen verkauft.

Der Stammvater des berühmten Druckergeschlechts der Elseviere war Ludwig Elsevier, geboren um 1540 in der Umgegend von Löwen. Er tauchte in den sechziger Jahren als Buchbinder in Antwerpen auf, mußte jedoch, ketzerischer Ansichten verdächtig, nach Wesel fliehen. Um 1574 zog er nach Douai, mußte aber 1580 nach Leiden übersiedeln. 1583 erscheint er auf einer kleinen akademischen Schrift als Buchhändler, veröffentlichte aber erst 1592 seinen ersten eigenen Verlagsartikel, einen Eutrop. Von 1541—1617 erschienen bei Ludwig Elsevier im ganzen 101 Werke. Ludwig besaß keine Druckerei, erlebte aber noch, daß sein Enkel Isaak 1616 eine solche erwarb. Von den sieben Söhnen Ludwig Elseviers wurden fünf Buchhändler: Matthias 1564—1640, Ludwig II. 1566—1621, Aegidius (Gilles) gestorben 1651, Jodocus (Joost) 1575—1617, Bonaventura, geboren 1583. Matthias übernahm mit Bonaventura das Leidener Geschäft, wurde, wie sein Vater 1586, 1607 Pedell an der Universität und übergab 1622 seinem Sohn Abraham seinen Anteil am Geschäft. Ludwig II. errichtete 1590 eine Buchhandlung im Haag. Jodocus ging nach Utrecht. Sein Sohn Ludwig III. wurde Gründer des Amsterdamer Hauses 1637.

Isaak 1596—1651, der zweite Sohn von Matthias, erwarb 1616 eine Druckerei und wurde 1620 akademischer Buchdrucker in Leiden, welche Stelle bis 1712 bei seiner Familie verblieb. Ende 1625 verkaufte er die Druckerei an seinen Oheim Bonaventura und seinen Bruder Abraham. Diese beiden begannen nun mit dem Druck der beliebten und heute noch gesuchten Elsevierausgaben, so besonders seit 1625 der Sammlung der kleinen »Republiken«, d. i. statistischer Nachrichten über die verschiedenen Länder, 1629 mit Horaz und Ovid die berühmten Duodezausgaben der lateinischen Klassiker, 1641 mit dem Cid die Ausgaben von Schriftstellern der neueren Zeit. Ihre schönsten Erzeugnisse sind die Ausgaben des Caesar, Livius, Plinius, Tacitus, Vergil (1634—1636). Bonaventura und Abraham starben 1652. Ihre Söhne Daniel und Johann folgten ihnen. Die Imitatio Christi und das Psalterium von 1653 sind die schönsten Werke ihrer Pressen. 1655 ging Daniel nach Amsterdam. Johann führte das Geschäft bis zu seinem Tode 1661 fort, worauf es seine Witwe Eva übernahm und 1681 an ihren Sohn Abraham abtrat, welcher zugleich eine juristische Praxis betrieb. Dadurch kam die Druckerei so herab, daß sie nach Abrahams Tode 1712 beim Verkauf nur 2000 Gulden brachte.

In Amsterdam gründete Ludwig III. Elsevier 1637 eine Buchhandlung und Druckerei, in welche 1655 Daniel Elsevier, Bonaventuras Sohn, eintrat. Seit dieser Zeit erschienen auch in Amsterdam die bisher als Monopol des Leidener Hauses betrachteten Duodezausgaben. Die Meisterwerke der Amsterdamer Druckerei sind das Corpus juris civilis, 2 Bände Folio 1663 und die französische Bibel, 2 Bände Folio 1669. Ludwig zog sich 1664 zurück und starb 1670. Daniel war bereits genötigt, fremde Kräfte zur Führung des Geschäftes heranzuziehen, so Jakob Zettler und Joh. Heinr. Wettstein jr. Mit Unterstützung des letzteren gab Daniel 1674 einen großen über 20.000 Werke enthaltenden Lagerkatalog seines neu zugelegten Sortimentslagers heraus und starb 1680. 1681 wurde das Geschäft nach dem Tode von Daniels Witwe verkauft.

Die Zahl der Elsevierschen Drucke, von den Leidener Dissertationen abgesehen, beträgt über 2000; viele davon werden von den Bibliophilen eifrig gesammelt und mit hohen Preisen bezahlt.

England. Der erste englische Buchdrucker war William Caxton. Er wurde um 1421 geboren und kam zu Robert Large, einem angesehenen Kaufmann in London, in die Lehre. Dieser starb 1441 und Caxton beendete seine Lehre wahrscheinlich bei einem anderen Lehrherrn. Hierauf ging er nach Brügge, wo er sich nach seinem eigenen Berichte dreißig Jahre lang aufhielt. In Brügge betrieb er ein Geschäft mit gutem Erfolge und wurde zum Gouverneur (Konsul) der englischen Kaufleute in Brüssel ernannt. Um 1470 trat Caxton in die Dienste der Herzogin Margarete von Burgund, der Gemahlin Karls des Kühnen und Schwester des Königs Eduard IV. von England. Auf ihre Veranlassung übersetzte Caxton den Ritterroman des Raoul Le Fèvre, Recueil des histoires de Troyes ins Englische. Die große Beliebtheit dieses Werkes, sowie der Beifall, welchen seine Übersetzung bei Herren und Freunden gefunden hatte, veranlaßte Caxton, sich der neuen Kunst zuzuwenden: »Therfor I have practysed and lerned at my grete charge and dispense to ordeyne this said book in prynte after the maner and forme as ye may here see etc. So ließ er seine Übersetzung drucken. Wo dies geschah, ob in Köln oder Brügge, ist unbestimmt. W. Blades hält Colard Mansion in Brügge für den Drucker dieses ersten gedruckten englischen Buches, wogegen aber spricht, daß Mansion seine Tätigkeit erst 1476 begann. The Recuyell of the Historyes of Troye erschien wahrscheinlich 1472 oder 1473. Ein Exemplar dieses Werkes erzielte 1885 in der Versteigerung von Lord Jerseys Bibliothek 1820 Pfd. St. = 36.400 Mark.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1476 ging Caxton nach England und am 18. November 1477 erschien in Westminster sein erstes mit Namen und Jahreszahl gedrucktes Werk: The Dictes and Sayinges of the Philosophers. Von 1477 bis zu seinem Tode 1491 war Caxton unermüdlich mit Übersetzen, Bearbeiten und Drucken beschäftigt. Von seinen 94 Drucken sind die umfangreichsten: Chaucers Canterbury Tales: 372 Folioblätter, Polychronicon 1482 : 445 Folioblätter, The Golden Legend 1483 : 449 Blätter zweispaltig mit 18 großen und 52 kleinen Holzschnitten, The noble History of King Arthur 1485 : 431 Blätter. Ein Exemplar des King Arthur wurde 1885 bei der Auktion von Lord Jerseys Bibliothek mit 1950 Pfd. St. = 39.000 Mark bezahlt.

Auch Caxton hat man nicht im ungestörten Besitz der Ehre gelassen, die Druckkunst in England eingeführt zu haben. Kurz nach der Restauration wurde in der Bibliothek zu Cambridge ein kleiner Quartband mit dem Titel: Exposicio Sancti Hieronymi in Symbolum Apostolorum ad Papam Laurentium entdeckt. Derselbe trägt am Schlusse die Unterschrift: Impressa Oxonie et finita anno domini MCCCCLXVIII, xvij die decembris, also 1468. Da nun Caxton nicht vor 1477 in England druckte, so haben mehrere Schriftsteller den Drucker dieses Werkes für den ersten englischen Drucker angesehen. Ohne auf die Streitfrage einzugehen, dürfte es genügen, zu sagen, daß allgemein angenommen wird, daß ein X vorsätzlich oder zufällig von der Jahreszahl weggelassen worden ist, daß es also LXXVIII 1478 heißen muß. Dergleichen Fehler sind bei Inkunabeln verschiedentlich vorgekommen. H. R. Plomer hält Theodorich Rood von Köln für den Drucker der Expositio.

Nach Caxtons Tode scheint Wynkyn de Worde, ein Lothringer, sein Geschäft übernommen zu haben. Wynkyn hat bis zu seinem 1534 erfolgten Tode an 500 Werke gedruckt. Von 1492—1529 druckte in London Richard Pynson, welcher um 1510 zum königlichen Hofbuchdrucker ernannt wurde und über 200 Werke herstellte. Für die weitere Geschichte des englischen Buchdruckes sei auf Plomers Short History of English Printing 1476—1898, London 1900 verwiesen.

Skandinavien. Das erste in Dänemark erschienene Buch war eine von Johann Snell in Odense auf Fünen 1482 gedruckte lateinische Beschreibung der Belagerung von Rhodos. 1486 druckte Stephan Arndes in Schleswig ein Missale Slesvicense. In Kopenhagen druckte 1489 oder 1490 Gottfried af Ghemen einen Donat und war bis 1510 daselbst beschäftigt. In Stockholm druckte 1483 der aus Dänemark gekommene Johann Snell als erstes Buch einen Dyalogus creaturarum moralizatus. Ihm folgte 1494 Johann Fabri mit dem Breviarium Strengnense, worauf Fabris Witwe 1496 das Breviarium Upsaliense vollendete. Während der nächsten fünfzig Jahre findet man von der Druckkunst in Schweden keine Spur.

Zweite Abteilung.

Das Buch.

Bestandteile des Buches. Bibliophilie. Bibliomanie. Bücherpreise. Seltene und gute Bücher. Kollationieren. Inkunabeln und deren Beschreibung. Einige Titelaufnahmen von Inkunabeln.

Bestandteile des Buches. Ein Buch ist jede aus einer größeren Anzahl von Blättern oder Bogen bestehende Druckschrift. Besteht eine Druckschrift nur aus einem Blatte oder aus wenigen Blättern oder Bogen, so heißt sie Einblattdruck, Fliegendes Blatt, Flugblatt, Flugschrift, Traktat, Heft, Broschüre, Pamphlet etc. Zu diesen weniger umfangreichen Schriften gehören auch die Veröffentlichungen von angehenden Gelehrten, von Professoren, höheren Lehranstalten, Akademien, Universitäten u. s. w., wie z. B. Dissertationen, Habilitationsschriften, Programme, Vorlesungsverzeichnisse (Index lectionum etc.). In bestimmten Zeitabschnitten, gewöhnlich jährlich einmal, erscheinende Druckschriften gleichartigen Inhalts nennt man Kalender, Jahrbücher, Taschenbücher, Almanache, Jahresberichte, Berichte etc. Erscheinen Druckschriften über ein bestimmtes Gebiet der Literatur, Kunst, Wissenschaft, des Handels, der Industrie, des Sports u. s. w. innerhalb eines Jahres öfter als zusammengehörige Teile eines Jahrganges oder Bandes, so nennt man sie Zeitschriften, Zeitungen, Journale, Wochenblatt, Wochenschrift, Monatsblätter, Monatsschrift, Vierteljahrsschrift, Quartalsschrift u. s. w. Diese periodischen Druckschriften gehören mit den politischen Zeitungen zur periodischen Literatur, Zeitschriften- oder Zeitungsliteratur. Sie bestehen, wie bekannt, aus Nummern, Heften, Lieferungen,

Abteilungen etc., von denen eine bestimmte Anzahl einen Jahrgang oder Band bildet. Zeitungen werden gewöhnlich viertel-, halb- oder ganzjährlich im voraus, oder jede Nummer, jede Lieferung oder jedes Heft für sich berechnet.

Die äußere Beschreibung des Buches, wie sie in Anzeigen, Katalogen etc. vorkommt, muß folgende Punkte enthalten: Namen und Vornamen des Verfassers, genaue Bezeichnung des Inhalts (Titel), Auflage, Anzahl der Bände, Angabe etwaiger Beilagen, Karten, Abbildungen im Text und außer dem Text, Format, Umfang, Verlagsort, Jahr des Erscheinens, Firma des Verlegers, Preis geheftet und gebunden, mit genauer Bezeichnung der Art des Einbandes.

Das Buch hat gewöhnlich nur einen Titel; besteht es aber aus zwei oder mehr Bänden, so trägt jeder Band oder Teil gewöhnlich noch einen besonderen Titel (Haupt- und Nebentitel, Spezialtitel). Beide Titel stehen sich dann gegenüber, wenn sie nicht auf eine Seite zusammengesetzt werden. Zum Schutze des Haupttitels steht vor besser ausgestatteten Werken auf einem besonderen Blatt noch ein besonderer abgekürzter Titel, der Schmutztitel. Die über jeder Seite (Kolumne) stehenden kürzeren Titel, welche kurz den Inhalt des Textes dieser Seite oder die Überschrift des betreffenden Kapitels oder Abschnittes wiedergeben, nennt man lebende (benannte) Kolumnentitel, die Kolumnenziffern nennt man tote (unbenannte) Kolumnentitel. Hinter dem Haupttitel eines modernen Werkes, welches der Verfasser einer anderen Person widmet oder dediziert, steht die Widmung, Zueignung oder Dedikation. Dann folgt die Vorrede, das Vorwort, préface (frz.), preface (engl.), praefatio (lat.). Die Vorrede legt den Standpunkt des Verfassers dar, die Gesichtspunkte, nach denen das Werk zu beurteilen, die Grundsätze, nach denen es bearbeitet ist. Zuweilen ist die Vorrede nicht vom Verfasser selbst, sondern von einer anderen Person, gelegentlich vom Verleger. Die Blätter der Vorrede sind gewöhnlich mit römischen Seitenzahlen versehen, der Umfang der Vorrede wird in buchhändlerischen Katalogen ebenso bezeichnet, also (VII, 316 S.) heißt, daß das Werk 7 Seiten Vorrede und 316 Seiten Text enthält. Zuweilen ist der Vorrede auch ein Nachwort angehängt, meist bei Werken, deren Herstellung längere Zeit erfordert hat.

Dem Inhalt geht öfter eine Einleitung, Einführung, Introduktion voraus, welche einen allgemeinen Überblick über den zu behandelnden Stoff und über die Stellung des Verfassers anderen gegenüber gibt. Der Inhalt (Text) wird in verschiedene Abteilungen zerlegt, welche nach ihrem Umfange in Abschnitte, Abteilungen, Bücher, Stücke, Kapitel und Paragraphen zerfallen. Jeder größere Abschnitt fängt mit einer neuen und zwar ungeraden Seite an und zwar bleibt gewöhnlich über der ersten Zeile der Anfangskolumne bis zum Kopf der Seite ein Raum, der sogenannte Vorschlag, frei, welcher ein Viertel bis ein Drittel der Kolumnenlänge beträgt. Die ungerade Seite (1, 3, 57, 111) ist die Vorderseite (recto), die gerade Seite (2, 8, 136) die Rückseite (verso). Werden einzelne Stellen des Inhaltes durch Anmerkungen erläutert, die nicht in den Text selbst kommen sollen, um die Übersichtlichkeit nicht zu stören, so werden sie entweder am Fuße der betreffenden Seite, oder am Schlusse des Werkes angebracht. Jede Anmerkung wird mit einem Zeichen (Stern, Kreuz *, **, ***, †, ††, †††), einer Ziffer (^{1}, ^{2}, ^{3}) oder einem Buchstaben (*a*, *b*, *c*, *d*) versehen, welche auch an der betreffenden Stelle des Textes stehen müssen. Vielfach, besonders wenn die Anmerkungen am Schlusse des Werkes stehen, werden sie mit fortlaufenden Ziffern versehen. Werden zu irgend einer Stelle des Textes Anmerkungen an den Rand des Textes gesetzt (ad marginem), so nennt man sie Randbemerkungen, Glossen, Marginalien. Beim Einbinden von Werken mit Marginalien ist der Buchbinder besonders darauf aufmerksam zu machen, damit nicht durch nachlässiges Falzen und Beschneiden die Marginalien beschädigt werden.

Die typographische Wiedergabe der Handschrift, des Manuskriptes oder des Textes eines Werkes erfolgt durch den Satz, d. i. also durch die kunstgerechte Zusammenstellung der einzelnen Lettern oder Typen, der aus Schriftmetall gegossenen Buchstaben zu Zeilen, Seiten und Bogen. Die einzelnen Lettern existieren nach ihrer Gestalt und Größe in einer unzähligen Menge von Schriftgattungen, wie aus den umfangreichen Schriftproben größerer Schriftgießereien zu ersehen ist. Zum Werkdruck werden zwei Hauptarten von Schriften verwandt: Fraktur, die deutsche oder gotische Schrift und Antiqua, die römische oder lateinische Schrift. Die Buchstaben dieser Schriften stehen

gerade, während die Buchstaben der Kursiv oder Italique schräg stehen (liegend, nach rechts überhängend). Der Satz kann kompreß oder durchschossen (splendid) sein. Kompreß ist der Satz, wenn die Zeilen, beziehungsweise Buchstaben so zusammengesetzt sind, daß sie dicht aneinander stehen, durchschossen dagegen, wenn die Zeilen durch Zwischenräume voneinander getrennt sind. Zum Auseinanderrücken (Sperren) der Zeilen dient der Durchschuß, das sind kleinere oder größere, stärkere oder schwächere Metallstücke, welche zwischen zwei Zeilen eingeschoben werden. Der Durchschuß ist natürlich etwas niedriger als die Lettern. Die einzelnen Wörter des Satzes werden durch Ausschluß voneinander getrennt. Der Ausschluß besteht aus schmäleren oder breiteren Metallstücken, mit welchen der Zwischenraum zwischen zwei Wörtern, am Anfang und am Schlusse einer nicht ganz vollen Zeile ausgefüllt wird. Der Ausschluß ist ebenfalls niedriger als die Buchstaben und besteht aus verschiedenen Sorten von Ausschlußstücken oder Spatien. Sollen einzelne Wörter oder Sätze hervorgehoben oder ausgezeichnet werden, so werden zwischen die einzelnen Lettern ganz dünne Ausschlußstücke oder Spatien gesetzt oder dieselben voneinander gesperrt und der so entstehende Satz heißt gesperrt oder spationiert. Mitunter bedient man sich jedoch zum Auszeichnen einzelner Wörter oder Sätze auch einer anderen kräftigeren Schrift als der zum ganzen Text verwendeten, nämlich einer halbfetten oder fetten Schrift. Bei größeren, namentlich lexikalischen Werken wird die Seite in zwei oder mehr Spalten geteilt (Spaltensatz), welche durch Zwischenlinien voneinander getrennt sind.

Jede Seite (Pagina, Kolumne) ist entweder bloß mit einer Seitenzahl in fortlaufender Reihe (Kolumnenziffer, toter Kolumnentitel) oder neben dieser noch mit einer kurzen Inhaltsangabe der betreffenden Seite (lebender Kolumnentitel) versehen. Beim toten Kolumnentitel steht die Zahl in der Mitte der Zeile, zuweilen jedoch an der Seite und zwar bei ungeraden Seitenzahlen (1, 3, 5, 7) an der rechten, bei geraden Seitenzahlen (2, 4, 6, 8) an der linken Seite der Kolumne oben. Die Kolumnenziffer steht also stets oben an der äußeren oder Aufschneideseite des Buches; nur wenn der Satz mit Einfassung versehen ist, am Fusse derselben. Bei gespaltenen Kolumnen werden

öfters auch die einzelnen Spalten numeriert. Bei den lebenden Kolumnentiteln muß die Inhaltsangabe genau in der Mitte der Kolumne stehen.

Um die Reihenfolge der einzelnen Bogen einer Druckschrift für die daran Beteiligten, wie Setzer, Korrektor, Drucker, Buchbinder, Buchhändler, Leser u. s. w. sofort erkennbar zu machen, wird jeder Bogen mit einer besonderen Bezeichnung, der Signatur, versehen. Die Signatur ist eine fortlaufende arabische Ziffer (früher und zuweilen auch jetzt noch ein Buchstabe), welche auf der ersten und dritten Seite (Kolumne) des Bogens am Fuße rechts etwas eingerückt unter der letzten Zeile des Textes angebracht wird. Die Signatur auf der ersten Seite des Bogens heißt Prime, die auf der dritten Seite, welche stets mit einem Stern (z. B. 3*) versehen ist, heißt Sekunde. Daß man jedem Bogen zwei Signaturen (1, 1*) gibt, hat seinen Grund darin, daß jeder Bogen, der auf beiden Seiten bedruckt wird, zwei sogenannte Formen (Hälften des Satzes eines Bogens) hat und daß, um Verwechslungen zu vermeiden, jede Druckform mit einer Bezeichnung versehen sein muß. Jede Signatur umfaßt soviel Seiten, als einem Bogen des betreffenden Formates entsprechen, also Folio 4, Quart 8, Oktav 16 Seiten.

Außer der Signatur ist auf jeder ersten Kolumne eines Bogens unter der letzten Zeile des Textes kurz Verfasser und Titel angebracht. Diese kurze, in kleinerer Schrift gesetzte Bezeichnung heißt die Norm. Bei mehrbändigen Werken und bei mehreren Auflagen ist stets auch der betreffende Band in römischer Ziffer, die Auflage in arabischer Ziffer anzubringen. Das Anbringen der Norm ist unbedingt zu fordern, damit stets sofort ersichtlich ist, zu welchem Werke einzelne Bogen gehören und damit bei fehlendem Titelblatt das Werk festgestellt werden kann.

Bei älteren Werken war es üblich, am Fuße jeder Seite oder Blattlage rechts auf besonderer Zeile die Anfangssilbe des ersten Wortes oder das ganze erste Wort der folgenden Seite abzudrucken. Die Kustoden, réclames (frz.), catch-words (engl.) genannten Blattweiser dienten dazu, dem Buchbinder das Zusammentragen des Buches zu erleichtern, etwaige Irrtümer bei den Signaturen unschädlich zu machen oder dem Benützer des Buches das Lesen zu erleichtern. Jetzt werden sie nicht mehr angewendet.

Vom Einband und von den Verzierungen des Werkes ist in den folgenden Abschnitten die Rede.

Bibliophilie, Bibliomanie. Viele Menschen haben den Trieb, etwas zu sammeln: Dieser sammelt Briefmarken, Ansichtskarten, Handschriften; jener Münzen, Gemälde, Waffen; wieder ein anderer Bücher. Einen solchen Bücherfreund nennt man einen Bibliophilen und seine Bücherliebhaberei Bibliophilie. Der Bibliophile ist bestrebt, aus Beruf oder für die Zwecke eines bestimmten von ihm gepflegten Wissensgebietes eine Sammlung der besten, brauchbarsten, schönsten und seltensten Werke anzulegen, um von ihnen wissenschaftlichen Gebrauch zu machen oder ihren Inhalt kennen zu lernen. So entstanden Sammlungen von Ausgaben der Bibel (Fürst Stolberg zu Wernigerode, Stuttgart); von Ausgaben der griechischen und römischen Klassiker (Editiones principes, Erstlingsausgaben, Zweibrückener Drucke oder Bipontinae, Ausgaben in usum Delphini d. h. zum Gebrauche des Dauphin unter Weglassung der anstößigen Stellen, Elsevierausgaben) und anderer Schriftsteller (Werke von und über Luther, Shakespeare, Goethe), Schriften über den dreißigjährigen Krieg, über Geschichte und Topographie Italiens, von Schriften über die Geschichte der Medizin, über das Schachspiel (die Bledowsche Sammlung in der königlichen Bibliothek in Berlin); über die ältere deutsche Literatur seit der Reformation (die Meusebachsche Sammlung ebenda); von Inkunabeln, von Holzschnittwerken, Kupferwerken, Einblattdrucken u. s. w.

Artet die Bibliophilie zur Sucht, zur Leidenschaft aus, so nennt man sie Bibliomanie (Büchersucht). Der Bibliomane fröhnt einseitig seiner Bücherliebhaberei. Er ist Sammler aus Leidenschaft, ohne seine Bücher entsprechend zu benützen. Bei ihm bildet nicht der Inhalt oder der wirkliche Wert eines Buches den Beweggrund zum Erwerb, sondern eine gewisse nebensächliche Beschaffenheit desselben. Der Bibliomane berücksichtigt besonders außergewöhnliche und zufällige Schicksale, innere Ausstattung und Einband seiner Sammelgegenstände. Besonders gesucht sind von den Bibliomanen Kollektionen von Büchern, die einen gewissen Gegenstand betreffen oder in einer berühmten Druckerei hergestellt sind; Bücher, die das Ex libris oder Wappen ihres früheren Besitzers tragen, in geringer An-

zahl hergestellt, mit Nummern versehen (numeriert), verboten oder kastriert sind; ferner Prachtausgaben, Drucke auf ungewöhnlichen Stoffen (Pergament, farbiges Papier, Velin, Seide); unbeschnittene Exemplare älterer oder seltener Werke oder solche mit breitem Rande; Werke mit besonders schönen Illustrationen, mit Miniaturen oder schön gemalten Anfangsbuchstaben; Drucke mit Gold, Silber und anderen Farben; Bücher, deren Text in Kupfer gestochen ist, oder bei denen der Text ausgeschnitten ist; solche, deren Seiten von einfachen oder doppelten mit der Feder gezogenen Linien eingefaßt sind (exemplaire réglé), von berühmten Buchbindern eingebundene oder früher berühmten Personen angehörige Bücher: Derome, Krause, Le Gascon, Padeloup, Payne — Diana v. Poitiers, Grolier, Heinrich II. von Frankreich, Maioli, De Thou etc.

Seine Manie läßt den Bibliomanen gelegentlich zum Dieb, ja sogar zum Mörder werden und Summen für ein Werk ausgeben, die in gar keinem Verhältnis zu dessen äußerem oder innerem Werte stehen.

Bücherpreise. Hier seien einige Beispiele von hohen Bücherpreisen angeführt.

1812. Roxburghe-Auktion: Ein vollständiges Exemplar des Valdarferschen Boccaccio von 1471, das der Herzog von Roxburghe für 100 Guineas gekauft hatte, ging 1812 beim Verkauf seiner Bibliothek für 45.200 M. an den Marquis von Blandford, späteren Herzog von Marlborough, über, welcher, wie Dibdin sagt, bis zu 5000 Guineas (1 Guinea = 21 M. 45 Pf.) dafür angelegt hätte. Auf derselben Roxburghe-Auktion erzielten: The Recuyell of the Histories of Troye (Caxton) 7021 M., The Fayts of Arms (Caxton) 6720 M., Gowers Confessio Amantis (Caxton) 6720 M. Diese Auktion, im besonderen der Verkauf des Boccaccio, gab Veranlassung zu der Gründung des bekannten Roxburghe-Clubs 1813, eines Vereins von 20—40 Londoner Bibliophilen, der noch heute besteht.

1872. T. O. Weigel: Ein Exemplar der Ars moriendi 21.450 M.

1882—1884. Beckford-Auktion: Lactantius, 1465 von Sweynheim und Pannartz in Subiaco gedruckt 5700 M., Biblia latina auf Pergament, 1476 von Nik. Jenson Venedig gedruckt 6600 M., Livre de Bien Vivre, 1492 von A. Vérard Paris gedruckt 6600 M., Philostrati Vita Apollonii Tyanei.

1502 von Aldus Venedig gedruckt 6000 M., Lucanus 1515 Aldus 5800 M., Psalmorum Paraphrasis Poetica von G. Buchanan 6200 M., Poliphile Hypnerotomachie, 1561 Paris 4400 M., Decor Puellarum, 1471 von N. Jenson Venedig gedruckt 10.600 M.

1884. Thorold-Auktion: 42zeilige Gutenbergbibel auf Papier von Quaritch gekauft für 78.000 M., Psalterium von 1459 99.000 M., Catholicon von 1460 8000 M., Lateinische Bibel von 1462 20.000 M., Erste Shakespeare-Folioausgabe 11.800 M.

1885. Jersey-Auktion: The Book of the Noble Histories of King Arthur, gedruckt von Caxton, von Quaritch um 39.000 M. gekauft.

1897—1898. Ashburnham-Auktion: Biblia Pauperum Blockbuch 21.000 M., Gutenbergbibel auf Pergament 80.000 M., auf Papier 60.000 M., lateinische Bibel von 1462 30.000 M., Coverdalebibel 16.000 M., Boccaccio, Ruine des Nobles Hommes, von Colard Mansion gedruckt und illuminiert 13.900 M., Aristoteles' Opera Varia Latine, von Andrea de Asula gedruckt 16.000 M., die Heures de la Vierge Marie, von Geoffroy Tory gedruckt 17.200 M., Life of Jason, von Caxton gedruckt 42.000 M., The Dictes and Sayinges of the Philosophers, von Caxton gedruckt 26.400 M., Chaucers Canterbury Tales, 1498 von Wynkyn de Worde gedruckt, wie man glaubt, das einzige noch vorhandene Exemplar 20.000 M., ein Tewrdannckh auf Pergament 6200 M., die erste Shakespeare-Folioausgabe, nicht ganz vollständig, 11.700 M., die zweite 1800 M., die dritte 3800 M., Hakluyts Navigations 5500 M., The Compleat Angler 16.000 M., The Treatyse of Fysshing with an Angle von Wynkyn de Worde 7200 M. Dieses kleine Buch hat nur sechzehn Blätter und ist, vom Einband abgesehen, mit seinem 45fachen Gewichte in Gold bezahlt worden.

S e l t e n e   u n d   g u t e   B ü c h e r. Der Bücherliebhaber, der Antiquar, der Buchhändler, der Bibliothekar u. s. w. machen einen Unterschied zwischen seltenen, sehr seltenen und seltensten Büchern. Auch verschiedene Bibliographen wie Psaume, Denis, Gar, Horne u. a. haben besondere Kapitel über die Bestimmung der Seltenheit der Bücher geschrieben. Die Beantwortung dieser Frage ist meist eine sehr schwierige, da die Ansichten hierüber sehr weit auseinandergehen. Eher wäre noch der Nachweis für unbedingt

seltene oder bloß verhältnismäßig seltene Bücher zu führen. Liebhaberei, Mode, Zeit, Ort und Personen haben auf die Beurteilung einen großen Einfluß. Dann muß auch zwischen einem Werkeselbst und einer Ausgabe desselben unterschieden werden. Ein gewisses Werk kann z. B. sehr häufig sein; aber diese oder jene seiner verschiedenen Ausgaben sehr selten. Einen Vergil oder eine Bibel kann man heute für wenige Pfennige kaufen, aber die 1501 von Aldus gedruckte Vergilausgabe oder die sogenannte Mazarinbibel werden mit Gold aufgewogen.

Sind von einem Buche oder einer Ausgabe nur einige wenige Exemplare gedruckt worden oder noch vorhanden, so ist seine Seltenheit eine absolute oder unbedingte; kennt man jedoch eine größere Anzahl davon, trifft die Exemplare im Handel aber gar nicht oder nur ganz vereinzelt an, so ist sein Wert ein relativer oder verhältnismäßiger. Beide Begriffe des Wertes oder der Seltenheit haben jedoch wieder verschiedene Abstufungen.

Ein sehr seltenes Werk kann aufhören, es zu sein, wenn es neu gedruckt wird. Es kann ein Werk in einem Lande schwer zu finden sein, das in einem andern oft vorkommt. Die Ursache der Seltenheit eines Buches beeinflußt also wesentlich den Grad der Seltenheit desselben.

Nach Michael Denis sind selten:

1. Große, aus vielen Bänden bestehende, oft illustrierte Werke, die wegen ihres hohen Preises nur von wenigen Privatpersonen angeschafft werden können.

2. Kleine, aus wenigen Blättern bestehende Schriften, Flugschriften, Pamphlete, welche bald verloren gehen, wenn dieselben nicht in öffentlichen Bibliotheken ein sicheres Heim finden.

3. Bücher, von denen wenige Abdrucke gemacht worden sind.

4. Bücher über Stoffe, die nur von wenigen Schriftstellern behandelt, von wenigen Lesern verstanden, gesucht oder geschätzt werden. Zu dieser Klasse gehören Werke, die in wenig bekannten Sprachen oder Dialekten gechrieben sind; die Geschichte von einzelnen Städten, Klöstern, gelehrten Gesellschaften, Genealogien von privaten Familien, Kataloge von Bibliotheken und schließlich die privaten Kontroversen und Polemiken von Verfassern.

5. Werke, die von ihren Verfassern unvollständig gelassen worden sind und von welchen der gedruckte Teil gewöhnlich verloren ist.

6. Werke, welche in Teilen in einem längeren Zeitabschnitte und an verschiedenen Orten veröffentlicht sind, so daß es schwer wird, ein vollständiges Exemplar zusammenzubringen.

Folgende Werke oder Ausgaben sind selten:

1. Diejenigen, welche niemals öffentlich verkauft worden, also nicht in den Handel gekommen sind. Hierzu gehören die privat gedruckten Bücher, ferner päpstliche Bullen, Pastoralbriefe, Manifeste, Promemoria, Deduktionen u. s. w.

2. Bücher oder Ausgaben, die in entfernten Ländern ans Licht getreten und oft nur dem Titel nach bekannt sind.

3. Bücher oder Auflagen, die größtenteils durch Feuer, Wasser oder andere Zufälle zugrundegegangen sind.

4. Bücher oder Auflagen, die aus religiösen, moralischen oder politischen Gründen verboten, konfisziert, unterdrückt oder verbrannt worden sind.

Schließlich sind folgende Ausgaben selten:

1. Die von der Erfindung der Buchdruckerkunst bis zum Jahre 1500 erschienenen Drucke (Inkunabeln, von incunabula = Wiege auch Wiegendrucke, Erstlingsdrucke, Paläotypen genannt).

2. Die Ausgaben der Klassiker, die von den Aldi, Giunti, Stephani, Gryphi und anderen Druckern des sechzehnten Jahrhunderts veröffentlicht worden sind. Diese Ausgaben sind noch schätzbarer, wenn sie Anmerkungen von der Handschrift berühmter Männer jener Zeit enthalten.

3. Unveränderte oder unverstümmelte Ausgaben von Werken, welche seither verändert oder verstümmelt erschienen sind.

4. Ausgaben, welche mit besonderen Typen gedruckt sind.

5. Ausgaben auf Pergament oder auf besonders großem, besonderem, gefärbtem Papier, von welchen nur wenige Exemplare abgezogen worden sind.

Bei Beurteilung der Güte eines Werkes hat man den Inhalt, den Verfasser, die Art der Behandlung des Stoffes und die Schreibweise zu berücksichtigen. Ein Werk ist als gut zu bezeichnen, wenn es einen notwendigen, nützlichen oder angenehmen Inhalt hat; wenn der Verfasser seinen Stoff dem ganzen Umfange nach beherrscht und klar, gründlich und vollständig behandelt und in reinem, bestimmten und zweckmäßigen Stil vorträgt. Ein Werk ist gut ausgestattet, wenn es übersichtlich in bequeme Bücher, Kapitel, Abschnitte u. s. w. eingeteilt ist; wenn es Vorrede, vollständige Inhaltsangabe und Register enthält; wenn es bei zweckmäßigem handlichen Formate auf gutes Papier mit breitem Rande gedruckt ist; wenn der Druck gut zugerichtet und gleichmäßig ist, die Buchstaben klar und leicht lesbar sind; Worte und Zeilen einen entsprechenden Zwischenraum haben und Druckfehler vermieden sind.

Bezüglich der Beschaffenheit eines Exemplares ist zu bemerken, daß ein gutes Exemplar vollständig sein und alle Beilagen, Illustrationen, Karten u. s. w. enthalten muß; daß es innen und außen sauber, nicht eingerissen, nicht von Würmern angefressen, nicht gebräunt, vergilbt, vermodert ist; daß es einen genügend breiten Rand besitzt, daß die Bogen gleichmäßig gefalzt sind; daß der Text nicht angeschnitten und der Einband zweckentsprechend ist.

K o l l a t i o n i e r e n. Jeder Buchhändler und Antiquar haftet für die Vollständigkeit eines von ihm verkauften Werkes, wenn er nicht ausdrücklich die Unvollständigkeit desselben in seinen Angeboten, Verzeichnissen u. s. w. anzeigt. Auch der Bücherliebhaber sollte sich stets erst überzeugen, ob ein von ihm erworbenes Werk vollständig ist, bevor er es in seine Bibliothek stellt. Das Vergleichen oder Kollationieren eines Werkes besteht also darin, daß man nachsieht, ob es vollständig ist; ob keine Bogen oder Blätter verheftet sind; ob alle ganzseitigen Abbildungen, Beilagen, Karten, Pläne, Portraits, Tabellen etc. an ihrer richtigen Stelle eingeheftet und, wenn nötig, mit Seidenpapier geschützt sind; ob Karten und Ansichten, falls notwendig, auf Leinwand aufgezogen und so gefalzt sind, daß sie ohne Beschädigung leicht aufgeschlagen werden können.

Das Kollationieren eines Werkes sowohl vor als nach dem Einbinden oder Umbinden muß mit größter Sorgfalt

ausgeführt werden, wenn man eine Gewißheit für das Vollständigsein haben will. Ein großer Teil der Inkunabeln bietet der Kollationierung sehr große Schwierigkeiten wegen des Fehlens der Numerierung der Seiten und der Signaturen, wegen des häufigen Fehlens eines Registers und macht eine sorgfältige Vergleichung mit einem bekannten vollständigen Exemplare nötig.

Bei einem modernen Buche sieht man die Seitenzahlen und Signaturen nach. Gelegentlich sind die Seitenzahlen verdruckt und von einem leichtsinnig arbeitenden Buchbinder ist ein scheinbar doppelt vorhandenes Blatt entfernt worden, wodurch das Werk natürlich unvollständig geworden ist. Hat das Werk mehr als einen Band, so ist festzustellen, ob unter die Bogen eines Bandes nicht Bogen eines anderen Bandes geraten sind und daß mit dem letzten Bande das Werk auch wirklich abgeschlossen ist. Bei Büchern mit besonderen ganzseitigen, nicht in den Text selbst gedruckten Bildern (hors texte, separate engravings) ist die Zahl der einzelnen Abbildungen, die Beschaffenheit der Abdrucke und deren Anordnung genau festzustellen. Es ist Obacht zu geben, daß nicht dasselbe Blatt mehrmals vorhanden ist und dafür andere fehlen. In zweifelhaften Fällen wird man gut tun, die Werke von Cicognara, Vinet, Cohen und andere zu Rate zu ziehen.

Zuweilen werden wegen geänderter Anschauung des Verfassers, wegen wissenschaftlicher Fortschritte, wegen eingeschlichener Fehler, wegen irrtümlich weggelassener Teile, wegen der Zensur oder aus einem anderen Grunde ein Blatt oder mehrere Blätter aus einem Werke entfernt und dafür andere eingefügt. Eine solche Einschaltung nennt man Karton (carton, cancel). Der ursprüngliche durch den Karton ersetzte Teil des Werkes kann neben dem Karton noch vorhanden sein. In einem guten Katalog sollte stets auf einen etwa vorhandenen Karton hingewiesen werden. Über diese livres cartonnés hat Philomneste Junior (Gustave Brunet) eine interessante Studie veröffentlicht (Brüssel 1878).

Inkunabeln.

Mit dem Namen Inkunabeln bezeichnet man die frühesten Erzeugnisse der Buchdruckerkunst bis zum Jahre 1500. Ihre Bedeutung liegt hauptsächlich auf dem Gebiete

der Buchdruckergeschichte nach den verschiedensten Seiten hin; aber auch inhaltlich hat ein ansehnlicher Teil von ihnen noch heute Wert. Eine Reihe von theologischen, kanonistischen, philosophischen und encyklopädischen Werken des Mittelalters ist nur in den Inkunabeln erhalten, ebenso Volksliteratur, Unterhaltungs- und Erbauungsbücher, Kalender, Aderlaßbücher, Ablaßbullen, Gedichte und andere Flugschriften mit und ohne Bilderschmuck, die zu ihrer Zeit von ephemerem Werte waren, jetzt aber kultur- und literaturgeschichtlich wichtig sind. Überdies haben alle diese ersten Drucke den Wert von Handschriften und wenn dieser auch textkritisch in den meisten Fällen nicht überschätzt werden darf, so sind für einzelne Schriften doch nachweislich gute und jetzt verlorene Handschriften benützt worden, manche auch in gar keinen anderen Handschriften erhalten. Hains Repertorium bibliographicum zählt 16.299 verschiedene Drucke auf; man schätzt jedoch die Zahl der in mehr oder weniger Exemplaren erhaltenen Drucke des fünfzehnten Jahrhunderts auf gegen 24.000.

In einem 1740 zu Nürnberg erschienenen Werke gibt Jungendres die verschiedenen Merkmale an, welche den ersten Druckerzeugnissen eigentümlich sind, nämlich:

1. Das Fehlen von besonderen Titelblättern. Ein solches findet sich bereits bei dem 1476 von Erhardt Ratdolt in Venedig gedruckten Kalendarium des Johann de Monteregio (Johann Müller).

2. Das Fehlen von Kapitalbuchstaben am Anfange der Kapitel, Bücher oder Teile eines Werkes. Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, daß in den ersten gedruckten Büchern für die Kapitalbuchstaben ein Raum freigelassen wurde, um dieselben später von den Kalligraphen oder Rubrikatoren einfügen zu lassen.

3. Das seltene Vorkommen von Kapiteln oder Abschnitten in einem Werke.

4. Das Fehlen des Kommas und Semikolons. Dieses Merkmal ist unbestimmt; denn das Komma wird durch einen schrägen Strich dargestellt und Jungendres wollte wahrscheinlich nur auf die Form desselben hinweisen.

5. Die Ungleichheit und der grobe Schnitt der Lettern. Dieser Mangel dauerte aber nur kurze Zeit; der Schnitt der Typen wurde bald vervollkommnet und wir haben

Ausgaben des fünfzehnten Jahrhunderts, die sich in dieser Hinsicht mit den besten modernen Erzeugnissen messen, wenn sie dieselben nicht gar übertreffen.

6. Das Fehlen von Seitenzahlen, Signaturen und Kustoden.

7. Festigkeit und Stärke des Papieres.

8. Fehlen des Druckernamens, Ortes und Datums.

9. Die große Zahl von Abkürzungen.

Gabriel Peignot erwähnt noch andere Merkmale der Inkunabeln, so z. B. den viereckigen, statt des runden Punktes, einen schrägen Strich statt eines Punktes über dem i, die besonderen Abkürzungszeichen für et, neque, quibus, quam, quod, rum, con, per. Diese Merkmale dienen als Anhaltspunkte, sind jedoch nicht hinreichend, um das Druckjahr einer Inkunabel zu bestimmen.

Bei der Beschreibung und Katalogisierung von Inkunabeln sind nach Dziatzko, Einsle etc. folgende Punkte zu berücksichtigen:

1. Name des Verfassers (oder Ordnungswortes).

2. Titel des Werkes.

3. Datierung (Druckort, Druckername, Jahr, Tag des Erscheinens).

4. Ausführliche Abschrift des Titels, beziehungsweise Anfangs- und Schlußzeilen.

5. Format, Zahl der Bände.

6. Anzahl der Blätter und Lagenordnung.

7. Angaben über Signaturen, Kustoden, Blattzahlen.

8. Justierung (Kolumnen, Marginalien, Figuren, Kommentar).

9. Zeilenzahl.

10. Typenform (Zahl und Art der Typen).

11. Initialen und Versalien, Abbreviaturen, Interpunktion.

12. Kopftitel, Kapitel- und Seitenüberschriften.

13. Schlußschrift.

14. Gedruckte Register, Randnoten, Druckfehlerverzeichnis.

15. Künstlerische Ausstattung. Druckfarbe, Drucker- oder Buchführersignet.

16. Beschaffenheit des Papiers (Wasserzeichen), Pergamentdruck.

17. Rubrizierung, Kolorierung, Miniaturen, Handrubriken.

18. Art des Einbandes.

19. Erhaltung.

20. Seltenheit, editio princeps, Preise.

21. Bibliographischer Hinweis.

22. Literaturangaben, Bezeichnung von Sammlungen, die im Besitz des Druckes sind, sonstige Bemerkungen.

Bei Beschreibung eines Wiegendruckes wird man gut tun, die verschiedenen bibliographischen Werke von Brunet, Campell, Copinger, Graesse, Hain, Panzer u. s. w. zu Rate zu ziehen, um sich die Arbeit zu erleichtern und unter Hinweis auf dieselben mit einem kürzeren Titel auszukommen. Doch darf man sich keinesfalls mit einer beiläufigen Übereinstimmung begnügen, da manche Beschreibungen lückenhaft sind und nicht auf eigener Anschauung beruhen. Bei Hain sind die von ihm selbst eingesehenen und beschriebenen, in der königlichen Hof- und Staatsbibliothek München befindlichen Inkunabeln vor der fortlaufenden Nummer mit einem * versehen.

Titelblätter im heutigen Sinne fehlen bei den Inkunabeln anfangs ganz und enthalten auch später nur eine kurze Inhaltsbezeichnung. Wie bei den Handschriften beginnt der Text sehr häufig mit der Formel: Incipit liber Abraham iudei de nativitatibus etc. Incipit prologus in libellum de venenis etc. Incipiunt sermones Socci de dominicis etc. Hie hebt sich an das puch genant . . . Manchmal geht dem eigentlichen Texte eine Vorrede, eine Epistel, ein Register voraus. An dieser Stelle ist meist der Name des Verfassers zu finden. Ist der Verfasser am Anfange nicht zu ersehen, so muß er in der Schlußschrift gesucht werden. Es war üblich, am Schlusse der Inkunabel alle Angaben über Titel, Verfasser, Drucker, Druckort, Druckjahr u. s. w. zu bringen. Diese Angaben nennt man Endschrift, Schlußschrift, das Explicit, Impressum, Kolophon, Rubrum. Letztere Bezeichnung kommt daher, daß in den Handschriften die Schlußschrift meist mit roter Tinte geschrieben wurde und bei den ersten Inkunabeln häufig rot gedruckt wurde. Am Schlusse heißt es gewöhnlich: Finis Compendio octo orationis etc. Explicit Missale etc. Expliciunt sermones etc. Hic finitur singularis expositio etc. Ein End hat etc.

Verfassername und Ordnungswort werden stets im Nominativ katalogisiert. Der Vorname steht wie üblich hinter dem Zunamen. Bei den vielen gleichlautenden Namen des Mittelalters ist es notwendig, Herkunft, Stand, Titel u. s. w. entweder in Klammern oder in kleinerer Schrift oder in Kursiv beizufügen. Bartholomaeus de Chaimis, Bartholomaeus de S. Concordio; Bartholomaeus de Glanvilla, ord. Min.; Leonicenus, Nicolaus; Leonicenus, Omnibonus, Vincent.; Paulus de S. Maria, Episc. Burgens.; Paulus Venetus, Theolog. Patav.

Der Name des Verfassers ist manchmal sehr versteckt. So läßt sich in dem bekannten:

HYPNEROTOMACHIA·POLIPHILI VBI HV
MANA OMNIA NON NISI SOMNIVM
ESSE DOCET. ATQ̃VE OBITER
PLVRIMA SCIT̃V SANE
Q̃VAM DIGNA COM
MEMORAT.
† † †
† †
†

Aldus Manutius Venedig 1499, der Name des Verfassers: Franciscus Columna aus den Initialen der 38 Kapitel des Buches zusammenstellen: Poliam frater Franciscus Columna peramavit.

Die Titelangabe ist gewöhnlich auf der Vorderseite (recto) des ersten bedruckten Blattes, manchmal auch auf der Rückseite (verso) desselben zu suchen. Daher kommt es, daß die frühesten Titelblätter häufig in einem schlechten Zustande oder ganz verloren sind. Später druckte man den Titel auf das zweite Blatt; auf das erste kam der ganz abgekürzte Titel, der jetzt allgemein übliche Schmutztitel. Oft war auf dem Titel das Bildnis des Verfassers, hie und da von einigen lobenden Versen begleitet, angebracht. Auch Druckermarken kamen bald in Gebrauch.

Ein Titel findet sich bereits in dem 1476 von Ratdolt zu Venedig gedruckten Calendarium des Joan de Monteregio. Es ist ein Holzschnitt, welcher außer dem Datum und dem Druckernamen noch zwölf lateinische Verse enthält, welche beginnen: Aureus hic liber est. Nach den Versen finden sich folgende rot gedruckten Zeilen:

1476

Bernardus pictor de Augusta.
Petrus Loslein de Langencen.
Erhardus Ratdolt de Augusta.

Der Titel, beziehungsweise Anfangs- und Schlußzeilen, sind genau nach dem Original wiederzugeben mit allen Abkürzungen und mit Angabe der Zeilenanfänge, welche durch einen senkrechten Strich getrennt werden. Ist das Werk (bei Hain, Panzer etc.) schon genau beschrieben, so kann von einer vollständigen wörtlichen Anführung bei umfangreichen Titeln Abstand genommen werden; dagegen muß der betreffende Bibliograph und die betreffende Nummer angeführt werden (Hain *6726).

Die Datierung einer Inkunabel ist gewöhnlich in der Schlußschrift zu suchen und enthält Druckort, Druckername und Druckjahr. Sie ist vollständig, wenn alle drei Angaben vorhanden sind, unvollständig, wenn eine Angabe fehlt. Das Fehlen wird durch folgende Abkürzungen bezeichnet: O. O., s. l. = ohne Ort, sine loco, sans lieu; O. Dr., s. imp., sine impressore, s. nom. impr. = ohne Drucker; O. J., s. a., s. d. = ohne Jahr, sine anno, sans date; O. O. u. Dr. = ohne Ort und Drucker; O. O. u. J., s. l. n. d. = ohne Ort und Jahr, sans lieu ni date; O. Dr. u J. = ohne Drucker und Jahr. O. O. Dr. u. J., s. l. a. e. typ. n. = Ohne Ort, Drucker und Jahr, sine loco, anno et typographi nomine. Solche fehlende Daten zu ergänzen ist der Ehrgeiz des Bibliographen. Ist dem Katalogmacher bekannt, daß die fehlenden Angaben von anderer Seite festgestellt sind, so wird er sie natürlich in Klammern beisetzen: s. l. (London), s. a. (1569), s. imp. (Typ. de Propaganda Fide). Die Datierung wird genau so wiedergegeben, wie sie das betreffende Exemplar zeigt; ist sie als falsch bekannt und man weiß die richtige, so wird man sie in Klammern dazusetzen. Bei alten Druckernamen sollten immer die Vornamen oder wenigstens die Anfangsbuchstaben beigefügt werden, um Verwechslungen mit gleichlautenden Namen zu vermeiden (verschiedene Aldus, Elsevier).

Ist ein mehrbändiges Werk an verschiedenen Orten und von verschiedenen Druckern hergestellt, so ist im Katalog davon Vermerk zu machen.

Die Praxis, gedruckten Werken das Erscheinungsjahr beizufügen, wurde schon in den ersten Tagen der Buchdruckerkunst eingeführt. Trotzdem gibt es eine große Anzahl von Inkunabeln, die weder die Angabe des Druckjahres, des Druckortes, noch des Druckers führen. Durch genaue Vergleichung der in Betracht zu ziehenden Umstände, der Typen, des Papiers etc. und durch sorgfältige Prüfung aller unterscheidenden Merkmale ist es den Bibliographen gelungen, die Datierung einer ganzen Anzahl von undatierten Drucken festzustellen.

Bei den Daten der Inkunabeln findet man zuweilen durch Versehen oder Ungenauigkeit hervorgerufene Irrtümer. Diese Irrtümer haben zu verschiedenen wichtigen Untersuchungen Anlaß gegeben, so z. B. zu derjenigen von Sardini, welcher beweist, daß das Werk: Decor Puellarum, 1461 von Jenson in Venedig gedruckt, 1471 datiert sein sollte; oder zu den vielen Abhandlungen für und wider das Datum 1469, das Lavagna dem Buch »Miracoli de la gloriosa Verzene Maria« gibt, was dem Zarotus das Verdienst entreißt, die Buchdruckerkunst in Mailand eingeführt zu haben. Könnte dagegen bewiesen werden, daß das Datum der Exposicio Sancti Hieronymi, 1468 Oxford ist, so würde dies Caxton zu dem zweiten machen, der die Druckkunst nach England gebracht hat.

Die Art und Weise der Datumbezeichnung bei den Inkunabeln ist sehr verschieden und nicht selten ziemlich sonderbar. Viele Drucker bedienten sich der römischen Zahlzeichen, andere der arabischen, wieder andere druckten das Datum in Buchstaben und Zahlen.

Freytag gibt in seinem Adparatus Litterarius wie auch Maittaire in seinen Annales Typographici einige Beispiele dieser merkwürdigen Zeitangaben. Fast scheint es, als ob einige Drucker des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts versucht haben, ihre Daten so unentzifferbar als möglich zu machen. Nachstehend einige Beispiele:

Anno millesimo CCCC octogesimo . . . . = 1480
Anno domini Millesimoquadringentesimoocto-
gesimo tercio . . . . = 1483
Anno dñi Milleſı̃o | ccccIxxxx . . . . = 1490
Anno ſalutifere natiuita | tis post millesimum
quaterqz | centesimũ nonagesimoquarto . . . = 1494

Anno | salutiferi uirginalis partus: Nonagesimo-
sexto supra millesimū quaterqz centesimum . = 1496
Mil quatre cens quatre vingtz et XVII . . . . = 1497
Anno quingentesimo sexto supra millesimum . . = 1506

I, i	= 1	Mccccl xxxy . . .	= 1485
II, ij	= 2	Anno dñi 1.4.8.7.	= 1487
III, iij	= 3	MCCCCiiiiXXVIII	= 1488
IIII, IV, iiij . . .	= 4	MiiiiciiiixxViij . .	= 1488
V	= 5	MCDXCV . . .	= 1495
VI	= 6	MiiijD	= 1496
VII	= 7	MjjjD	= 1497
VIII, viij	= 8	MCCCCXVviij . .	= 1498
VIIII, IX, Viiij . .	= 9	MID.	= 1499
X	= 10	McdXciX . . .	= 1499
L.	= 50	MCCCCXCViiij .	= 1499
C.	= 100	MCDXCIX . . .	= 1499
D, Iↄ	= 500	Mccccxix. . . .	= 1499
M, CIↄ ∞	= 1000	∞Iↄ.	= 1500
CIↄ1111CLVIIII .	= 1459	MD, M.d. . . .	= 1500
MccccLxxz . . .	= 1472	MIↄ.	= 1500
Mcccc7z	= 1472	MCDCII	= 1502
MccccII et LXX .	= 1472	MDXLIIX . . .	= 1548
Mccccl xxv . . .	= 1475	MDL	= 1550
MCCCCLXXVIII .	= 1478	MIↄL	= 1550
Mccccxxc	= 1480	CIↄIↄCIIXC. . .	= 1692
M.CCCG.LXXXI (sic)	= 1481		

Dem Druckjahr wurde sehr oft Monat und Tag beigefügt; in Italien wurde häufig der Fürst genannt, unter welchem der betreffende Drucker arbeitete. Auch Verse waren der Unterschrift häufig beigefügt.

Dem Brauche ihrer Zeit entsprechend gräzisierten oder latinisierten auch manche Buchdrucker ihre Namen: Schöffer = Opilio, Han = Gallus, Lichtenstein = Levilapis, Jak. Rouge = Rubeus auch Rossi, Silber = Argyrius oder Argenteus, Flach = Simus, Klein = Parvus auch Petit, Thanner = Abiegnus, Herbst = Oporinus. Zuweilen bedienten sie sich mehrerer Namen oder verschiedener Schreibweisen, wie Gerardus Flander = de Lisa, Franz von Heilbronn = Renner, Joh. de Tridino = Tacuinus und de Cereto,

Anton Koberger, Koburger = Kohberger, Koburgus, Koburgius, Coburgus, Cobergus, Coubergus, Copergius, Compergius, Conpergius, Cobergerius, Cobyrgius, Coburgensis, oder sie lassen ihre Zunamen weg: Nicolaus Gallicus = Jenson, Paulus Teutonicus = Paul von Butschbach, oder sie brauchen nur die Anfangsbuchstaben: V S = Ulrich Scinzenzeller, I T oder Z T = Johann oder Zuanne de Tridino, B R = Bernhard Rizius da Novaria, O S = Octav Scotus u. s. w. Ein Verzeichnis der lateinischen Namen von Druckstätten befindet sich am Schlusse dieses Werkes.

Es kommt durchaus nicht selten vor, daß einige oder sämtliche Angaben der Schlußschrift fehlen und es ergibt sich für den Bibliographen die schwierige Aufgabe, dieselben zu ermitteln, soweit dies möglich ist. Zuweilen hat auch der Illuminator oder Rubrikator Angaben über Zeit und Ort eingeschrieben, was immerhin einen gewissen Anhalt gibt.

Hie und da berühmt sich der Drucker in dem Kolophon, weil er stolz auf die Korrektheit seiner Ausgabe ist oder weil er der erste war, welcher die Druckkunst in einer gewissen Stadt eingeführt hat. So nennt sich Johann von Speyer den ersten Drucker in Venedig und dem ersten Erzeugnis seiner Presse: Ciceronis Epistolae ad Familiares 1469 ist ein diese Tatsache erwähnendes Kolophon beigefügt. Von diesem Werke wurden dreihundert Exemplare abgezogen. Heute ist etwa noch ein Dutzend davon vorhanden, davon die Hälfte auf Pergament.

Christoph Valdarfer aus Regensburg, der Drucker der berühmten Boccaccio-Ausgabe von 1471 druckte 1471 in Venedig einen Kommentar des Maurus Servius Honoratus zum Vergil und empfiehlt in dem Kolophon die Korrektheit des Textes. Ludovico Carbone war der Korrektor dieses Bandes und wahrscheinlich auch der Verfasser des Kolophons, welches also lautet:

In commune bonum mandasti plurima formis
  Ratisponensis gloria Cristophore.
Nunc etiam docti das Commentaria Servi
  In quibus exponit carmina Virgilii,
Divulgasque librum, qui rarior esse solebat,
  Ut parvo pretio quisque parare queat.
Hunc emite O Juvenes: opera Carbonis ad unguem
  Correctus vestris serviet ingeniis.

Übersetzung: O Christoph, Ruhm Regensburgs, Du hast viele Werke zum allgemeinen Wohle veröffentlicht; nun gibst Du uns den Kommentar der gelehrten Servius zum Vergil. Du verbreitest ein Buch, welches selten zu sein pflegte, damit jeder zu billigem Preise es besitzen kann. Kauft es, o Jünglinge, das mit Fleiß korrigiert durch die Arbeit Carbos, möge es eure Studien beleben!

Ein von Wendelin von Speyer gedruckter Appianus trägt folgende Schlußschrift:

Hic est alexandrinus appianus
A candido lingue latine patrono
Romanus. hunc impressit & vindelinus
Q̃uem spira nobilis parens dedalei
P̃roduxit ingeni faceti lepidiqz.
Carmen est Raphaelis Zouenzonii Istri Poetae.
M.CCCC.LXXII.

Ist eine Inkunabel von Hain, Panzer etc. nicht beschrieben, oder stimmt deren Beschreibung mit dem vorliegenden Exemplar nicht überein, so muß das Werk genau kollationiert werden und neben der kurzen Titelangabe ist eine vollständige Wiedergabe der Anfangs- und Schlußzeilen erforderlich. Die Orthographie, die Abkürzungen, die durch einen senkrechten Strich zu bezeichnenden Zeilenanfänge, die unterstrichenen oder überstrichenen Buchstaben, die Abkürzungszeichen (z. B. ein verkehrtes c = ɔ für con, eine der 4 ähnliche Figur für rum etc.), Fehler müssen genau wiedergegeben werden. Anfangs- und Schlußzeilen werden durch die zwischen Klammern stehenden Worte in Kursiv: *(Am Ende)*, *(Am Schlusse)*, *(à la fin)* getrennt. Druckfehler im Text oder in der Jahreszahl werden ebenso abgedruckt, dahinter jedoch in Klammern das Wort (sic) oder (!) gesetzt.

Die Formatbezeichnung bietet insoferne Schwierigkeiten, als Kleinfolio und Quart, Kleinquart und Oktav verwechselt werden können. Einen Anhalt bieten die Wasserzeichen, soweit solche vorhanden sind, und die Wasserlinien. Das Wasserzeichen ist das halb durchscheinende Ornament oder Zeichen, welches die Papiermacher in jedem Bogen anbrachten, um dessen Qualität, Herkunft oder Format zu bezeichnen. Steht das Wasserzeichen in der Mitte einer Seite, so ist das Werk in Folio,

steht es am unteren Rande Quart, wenn am oberen Rande Oktav. Wasserlinien sind durchscheinende Linien im Papier, welche den Bogen in verschiedener Entfernung voneinander durchziehen. Bei Folioformat, Oktav und Duodez stehen die Wasserlinien senkrecht, bei Quart und Sedez wagrecht. Das heutige Maschinenpapier hat im allgemeinen keine Wasserlinien mehr.

Die Zahl der Bände einer Inkunabel ist sorgfältig festzustellen, da die Angaben häufig unrichtig sind.

Bei Bezeichnung des Umfanges einer Inkunabel ist die Anzahl der Blätter anzugeben, und zwar sowohl der unbedruckten als der bedruckten. Ebenso muß angegeben werden, ob die Blätter mit Seitenzahlen versehen sind oder nicht (ffch., ffnch. feuillet chiffré, feuillet non chiffré). Diese Angabe genügt aber noch nicht. Es muß durch sorgfältige Prüfung der Lagen eines jeden Bogens festgestellt werden, ob Blätter fehlen. Eine Lage hat 3, 4, 5, 6 Bogen (Terne, Quaterne, Quinterne, Sexterne) oder 6, 8, 10, 12 Blätter und in einem Werke ist die Bogenzahl der Lagen gewöhnlich die gleiche. Hat ein Werk weder Blattzahlen, Signaturen, noch Kustoden und Register, so muß der Text Blatt für Blatt auf seinen Zusammenhang geprüft werden. Bei dieser Gelegenheit ist auch festzustellen, ob einzelne Blätter eingerissen, teilweise abgerissen, ausgebessert, schmutzig, fleckig, wurmstichig sind, ob das Papier gleichartig ist, ob Versehen des Buchbinders, des Buchdruckers vorliegen. Der Satz steht z. B. gelegentlich auf einer Seite auf dem Kopf oder der Setzer hat einen Teil des Manuskriptes nicht gesetzt, so daß ein leerer Raum geblieben ist.

Hain hat bei seinen Inkunabelbeschreibungen das erste und letzte leere Blatt nicht mitgezählt. Stimmt die Anzahl der Blätter eines Wiegendruckes nicht mit der von Hain oder einem anderen Bibliographen angegebenen überein, so wird man dies kurz vermerken, außerdem wird man etwaige fehlende oder unbedruckte Blätter bezeichnen. Der Bequemlichkeit des Buchbinders diente das Lagenregister, das sich in der Regel am Schlusse eines Werkes befand und anfänglich die Anfangsworte der Bogen einer jeden Lage, später nur die Angabe enthielt, welche Signaturen Ternen, Quaternen etc. seien.

Die Ziffern oder Seitenzahlen wurden von den Druckern des fünfzehnten Jahrhunderts allgemein weggelassen.

Falkenstein sagt Seite 213 von der von Wendelin von Speyer etwa 1470 gedruckten Ausgabe von Tacitus' Annalen: »Diese Princeps liefert das früheste Beispiel von Blattbezeichnung mittelst arabischer Ziffern.« Diese Ausgabe enthält jedoch überhaupt keine Blattbezeichnung, wohl aber Kustoden. Dagegen kommen Blattzahlen in dem ersten datierten Druck des Arnold Therhoernen von 1470 vor. Derselbe ist betitelt: Sermo Praedicabilis in Festo Praesentationis Beatissimae Mariae. Per impressionem multiplicatus, sub hoc currente anno MCCCCLXX. Kurze Zeit darauf verbesserte Lienhart Holl von Ulm die Form der Ziffern. Die arabischen Ziffern empfingen die Form, welche sie jetzt haben, von zwei Leipziger Druckern um 1489. Signaturen nennt man die an den Fuß eines Blattes unter den Text zur Unterscheidung der verschiedenen Bogen abgesetzten Buchstaben (oder Ziffern). Die Buchstaben werden in alphabetischer Reihenfolge gesetzt, so daß A den ersten, B den zweiten, C den dritten Bogen bezeichnet. Die Buchstaben J, V, W sind gewöhnlich ausgelassen. Hat ein Band mehr Bogen als das Alphabet Buchstaben, so fängt man mit dem Alphabet von vorne an, indem man jedem Buchstaben den entsprechenden zweiten großen oder kleinen Buchstaben hinzufügt, z. B. Aa, AA, Bb, BB. Besteht eine Lage aus vier Bogen, so trägt die erste Hälfte des Bogens A die Bezeichnung A1 (Ai), die erste Hälfte des zweiten Bogens A2 (Aii), die erste Hälfte des dritten Bogens A3 (Aiii), die erste Hälfte des vierten Bogens A4 (Aiiij). Die zweite Hälfte der Bogen wird gewöhnlich nicht signiert, doch findet man auch die Signatur noch auf dem ersten Blatte der zweiten Hälfte der Lagen eines Bogens, so würde z. B. Blatt 5 des Bogens A mit A5 signiert sein. Bei den Signaturen kommen häufig Fehler vor; auch werden sie, wenn sehr tief angebracht, oder bei zu starkem Beschneiden oder wiederholtem Einbinden und Beschneiden vom Buchbinder mit weggehobelt. So sagt Hain bei Nr. 6433 ohne Signaturen, während das Werk Johann Duns Scot., Q̃uodlibeta quaestionum. Venet. (1474) wirklich solche hat. Signaturen finden sich bereits in der Concordantia bibliorum des Conradus de Alemannia 1470, in dem von Johann Koelhof in Köln 1472 gedruckten Bande: Johannis Nyder Praeceptorium Divinae Legis. Des Hieronymi Expositio Symboli Apostolorum Oxon. 1468 trägt

auch bereits Signaturen; aber trotz der Datierung: Impressa Oxonie et finita anno domini M.cccc.lxviij. xvij die decembris nehmen die Bibliographen einen Druckfehler an und setzen das Erscheinungsjahr auf 1478.

Kustoden (Reklamen, Blattweiser, réclame, catch-word) heißen die am Schlusse einer Blätterlage oder eines Bogens auf einer besonderen Zeile stehenden Anfangssilben oder das Anfangswort der nächstfolgenden Seite. Die Kustoden sollten dem Buchbinder das Zusammentragen der Bogen erleichtern und Irrtümer vermeiden helfen. Kustoden wandte bereits Wendelin von Speyer in der editio princeps des Tacitus an. Diese erste Ausgabe erschien in Venedig ohne Datum; man nimmt aber 1468 oder 1469 als Druckjahr an. Nach Abbé Rive soll das Werk aber nicht vor 1472 gedruckt sein. Kustoden finden sich auch bereits in dem 1472 zu Bologna ohne Druckernamen erschienenen Confessionale des Erzbischofs Antoninus. Heute wendet man Kustoden nicht mehr an, höchstens einmal in Liebhaberausgaben.

Der Justierung oder Einteilung des Satzes bei Inkunabeln muß die gehörige Aufmerksamkeit geschenkt werden. Bei Titelaufnahmen ist stets anzugeben, wenn der Satz in zwei, drei oder vier Kolumnen oder Spalten geteilt ist. Bei durchlaufendem, also über die ganze Seite gehenden Satze ist eine besondere Angabe überflüssig. Wenn dagegen der eigentliche Text eines Werkes z. B. von Erläuterungen in kleinerer Schrift umgeben, beide aber in Kolumnen abgeteilt sind, oder wenn Erläuterungen am äußeren Blattrande (Marginalien) neben dem Texte herlaufen, so wird man dies bibliographisch feststellen (mit Randnoten). Ebenso wird man davon Vermerk nehmen, wenn, wie bei Euclids Elementa geometriae. Vicenza 1491 die Figuren nicht in den Text, sondern auf den ziemlich breiten Rand gedruckt sind.

Die Anzahl der Zeilen auf einer vollen, also nicht durch Überschriften, Abschnitte, Anmerkungen u. s. w. unterbrochenen Seite muß festgestellt und ebenso wie die Anzahl der Spalten, wenn es deren mehrere sind, angegeben werden. Bei den mancherlei Verschiedenheiten bei älteren Drucken wird man mehrere Seiten zu zählen haben und vermerkt dann Unterschiede in der Zeilenzahl in Klammern. Die Verschiedenheit der Zeilenlänge wird man

nicht außer acht lassen, wenn auch von einer bibliographischen Festlegung sich ergebender Unterschiede im allgemeinen Abstand genommen wird.

Zum Drucke der Inkunabeln verwendete man zwei Hauptarten von Typen: gotische (Fraktur) und römische (Antiqua) und einige Abarten von diesen: halbgotisch oder semigotisch und spitzgotisch. Später entstanden daraus die sogenannte Schwabacher und die heutige Frakturschrift. Katalogbemerkungen: Got. Schr. (Gotische Schrift), car. goth. (caractères gothiques), Röm. Schr., Röm. Typ. Ant. car. rom. (romains), car. ronds.

Sehr oft haben gewisse Buchstaben eine sonderbare Form, z. B. das R oder S, die i-Punkte fehlen zuweilen, im gotischen Texte stehen Antiquabuchstaben, für gerade mangelnde Buchstaben wurden einfach andere eingesetzt u. s. w.

Sind bei einer Inkunabel Initialen oder Versalien (große Anfangsbuchstaben) mit eingedruckt, also nicht erst später eingefügt, so verzeichnet dies der Katalog durch den Vermerk: M. gedr. Vers, u. Init. oder man setzt den betreffenden Buchstaben in Klammern (R)Egistrum, (S)Peculum etc. Ist jedoch der Raum für die später einzufügende Initiale beim Druck freigelassen worden, so wird der Buchstabe weggelassen: ( )Egistrum, ( )Peculum, auch wenn der Buchstabe nachträglich eingemalt oder eingefügt wäre. Sind die Initialen rot, blau oder sonstwie gemalt, so darf entsprechender Hinweis nicht fehlen. Besteht über die Technik der gedruckten Initialen und Versalien kein Zweifel, so würde diese hinzugefügt. Den Rubrikatoren erleichterte man vielfach ihre Arbeit, indem man die Umrißlinien der betreffenden Initialen oder einen kleinen Buchstaben eindruckte.

Über die Abkürzungen ist bereits weiter oben gesprochen worden. Da die Auflösung derselben keine allzugroßen Schwierigkeiten macht, so soll hier nicht weiter darauf eingegangen werden. Jedenfalls sollte man die Abkürzungen in Katalogen nicht auflösen, sondern genau nach Vorlage anführen. Es sind dazu ja nur wenige Zeichen nötig.

Die Interpunktion fehlt bei manchen Inkunabeln gänzlich; statt des Punktes stehen kleine Kreuze, Sterne oder ein kleines z.

Fehlt ein gedruckter Titel, so ist anzugeben, ob Kapitel- und Seitenüberschriften vorhanden sind, oder ob der Wiegendruck ohne gedruckte Überschriften ist, ebenso ob ein gedrucktes Register (m. Reg., o. Reg.) vorhanden ist. Das Register (registrum huius operis, registrum foliorum, registrum chartarum etc.) war eine alphabetische Tabelle des ersten Wortes jedes Bogens oder Kapitels, welches in Gestalt eines Inhaltsverzeichnisses am Schlusse des betreffenden Werkes, manchmal auch am Anfange, stand. Das Register ist häufig ohne Blattzahlen, was bei Verzeichnung im Katalog anzugeben ist. Das Register kommt bereits 1469 in den in Rom gedruckten Kommentarien Caesars und in den Pharsalia des Lucanus vor. Das Register war als äußeres Blatt häufig der Gefahr ausgesetzt, abgerissen zu werden; auch ist es wahrscheinlich vielfach von den Buchbindern unterdrückt worden, nachdem diese es zum Kollationieren verwendet hatten. Ein von alter Hand geschriebenes Register ist manchmal vorhanden; auch hie und da eine beachtenswerte Gebrauchsanweisung (directio lectoris).

Ist ein Druckfehlerverzeichnis angedruckt, so wird man davon Notiz nehmen (M. Druckf.-Verz.). Schon 1468 findet sich ein Druckfehlerverzeichnis in einem Basler Druck: Gregorii expositio in Jobum des Berthold Ruppel von Hanau. Die alten Buchdrucker versicherten sich sehr bald der Mitwirkung gelehrter Männer als Korrektoren, was ursprünglich mit Herausgebern gleichbedeutend war. Hier seien einige genannt. Joh. Andreae war Korrektor für Sweynheim, J. Ant. Campanus bei Han, Omnibonus Leonicenus bei Jenson, Ludov. Carbo bei Valdarfer, Const. Lascaris und Demetr. Chalcondylas bei dem älteren Aldus, Petr. Victorius bei den Giunti, Fried. Sylburg bei Heinr. Stephanus, Andr. Wechel etc., J. Froben bei Amerbach, Siegm. Gelenius oder Hirsch bei Froben, Fr. Raphelengius, Fr. Harduinus, Theod. Pulmann bei Plantin, Fr. Modius bei Sieg. Feyerabend u. s. w.

Kommen bei einer Inkunabel Schwarz- und Rotdruck vor (Initialen, Anfangs- und Endschriften, Kapitelüberschriften etc.), so wird angegeben: (Schw. u. rot gedr.). Ist eine Inkunabel dagegen nur in schwarz gedruckt, so ist eine besondere Bemerkung im Katalog überflüssig. Das Mainzer Psalterium von 1457 hat bereits 306 große Ini-

tialen in rot und blau, die Schlußschrift sogar in drei Farben. Dieser Psalter trägt auch bereits ein Druckerzeichen (Druckermarke, Signet, Hausmarke, marque typographique, printer's mark, device) von Fust und Schöffer, und zwar zwei an einem Aste hängende, durch eine Schlinge verbundene Schilde, von denen derjenige mit den drei Sternen Schöffer gehört. Auch die Verleger führten schon früh ein Signet (Insigne, Marque). Diese Drucker- und Verlegerzeichen bestanden aus einer willkürlich gewählten Handelsmarke, aus dem Wappen des betreffenden Druckers etc. etc., aus einem Stadtwappen, einem Symbol oder aus einer bildlichen Darstellung mit besonderer Bezugnahme auf den Namen des Inhabers (Armes parlantes, redendes Wappen), einem Monogramm oder einem ornamentalen Buchstaben. Die Aldi in Rom und Venedig bedienten sich eines Delphins, der sich um einen Anker herumwindet und der Anfangsbuchstaben A. M. R. (Aldus Manutius Romanus) oder des ganzen Namens Aldus, Abel Langelier hat das Opfer Abels, Ant. Bladius in Rom, Rouillé oder Roville in Lyon einen Adler, die Stephani, die Elseviere einen Olivenbaum, Plantin einen Zirkel, die Commelins hatten die nackte sitzende Wahrheit, in der rechten Hand eine Sonne, in der linken ein Buch und einen Zweig haltend, zur Rechten befindet sich die Religion, zur Linken die Gerechtigkeit. Gabriel Giolito hat zwei sitzende Satyrn, welche eine Vase hochhalten, auf welcher ein Phönix in den Flammen zu sehen ist; über dem Phönix flattert ein Band mit den Worten: De la mia morte eterna vita io vivo und um die Flammen flattert ein anderes Band mit dem Motto: Semper eadem. Auf der Vase befinden sich die Initialen G. G. F. Die Giunta oder Juntas haben eine mit ihren Initialen versehene Lilie, die Gryphii ein Viereck, überragt von einem Greifen, unter welchem eine beschwingte Kugel angekettet ist; zuweilen befindet sich zur Linken die Randschrift: Virtute duce, zur Rechten: Comite fortuna.

Ottaviano Scotto und viele andere, besonders italienische Drucker hatten einen schwarzen oder roten Kreis, der durch eine schräge Linie geteilt wurde, aus deren Mitte sich ein über dem Kreis endigendes Kreuz erhob, in welchem sich die Initialen des Druckers befanden. Sonnius in Paris hatte eine Hand (des heil. Paulus), wie sie die Natter ins Feuer wirft, mit dem Motto: Si Deus pro nobis, quis contra

nos? Vincent Valgrisi hatte zwei Hände, welche aus einer Wolke hervorkommen und ein Kreuz halten, um welches sich eine Schlange windet; auf beiden Seiten steht: Vincent.

Caxtons Drucke tragen die Buchstaben W. C. mit einem Zeichen dazwischen, dessen Bedeutung unklar ist. Wynkyn de Worde, sein Nachfolger, nahm das Zeichen mit einigen geringen Änderungen an und fügte gewöhnlich seinen Namen bei. Richard Pynson wählte Adam und Eva, die ein Schild halten, auf dem sich die Initialen und über dem sich ein auf einem Helm sitzender Vogel befindet. Julian Notary hatte einen von einem doppelten Kreuz überragten Kreis auf einem Schild und die Initialen J. N. in dem unteren Teile des Kreises. Richard Grafton, welchem wir die erste Ausgabe der englischen Bibel verdanken, hatte ein Bilderrätsel. Es ist eine Tonne, durch welche ein eingepflanzter Baum wächst, mit einem witzelnden Motto: Suscipite insertum verbum, Jac. I. (Epistel St. Jakobi, Kap. 1, V. 21): »Nehmet das Wort an, das in euch gepflanzet ist,« eine glückliche Anspielung auf seinen Namen. John Day hatte als Devise einen schlafenden Mann, der von einem anderen zur aufgehenden Sonne zeigenden Mann geweckt wird, mit dem Motto: Arise, for it is Day. Richard Tottel, ein bedeutender Drucker juristischer Werke, hatte zu seinem Zeichen eine Hand, welche einen Stern hielt. John Wolf oder Wolfe hatte als Druckerzeichen eine blühende Lilie, die zuweilen von dem Motto: Ubique florescit begleitet ist.

Eine Übersicht nur der hauptsächlichsten Druckermarken würde Bände füllen; es sei daher auf Brunets Manuel, Hornes introduction to bibliography vol. II., Orlandis origine della stampe etc., Heitz, Büchermarken oder Buchdrucker- und Verlegerzeichen verwiesen.

Bei Beschreibung der künstlerischen Ausstattung der Inkunabeln ist möglichst genaue Beschreibung geboten, da in vielen Fällen der Text bei Liebhabern keine Rolle spielt, die illustrative Seite dagegen in erster Linie Berücksichtigung findet. Vorhandene Initialen, Bordüren, Holz- oder Metallschnitte müssen erwähnt und beschrieben werden. Die Zahl, Größe und Herkunft der Holzschnitte ist genau anzugeben unter Angabe des Zeichners, Holzschneiders oder Monogramms. Wiederholen sich Abbildungen im Texte

oder fehlen solche, sind dieselben übermalt, so wird darüber etwas gesagt werden müssen.

Ist ein Exemplar auf Pergament gedruckt, so muß dies erwähnt werden. Bei Papierexemplaren ist auf die Erhaltung des Papiers (gebräunt, stockfleckig, beschmutzt), Breite des Randes, ferner darauf zu achten, ob das Exemplar zu scharf oder mit Textverlust beschnitten ist. Sind beim Beschneiden Blattecken umgeknickt und also nicht vom Buchbinderhobel getroffen oder ist ein ganzes Blatt nicht beschnitten worden, so daß der betreffende Teil noch die ursprüngliche rauhe Kante zeigt, so entsteht ein témoin, witness oder proof, der also die Breite des ursprünglichen Randes bezeugt. Ist eine Inkunabel unbeschnitten, hat das Papier also noch seinen ursprünglichen rauhen Rand (den Bart, cum barbis), so bringt der Katalog einen entsprechenden Hinweis. Unbeschnittene Exemplare sind höher zu bewerten.

Auch den Wasserzeichen, filigrane (französisch), watermark (englisch) ist Aufmerksamkeit zu schenken, da man aus demselben gelegentlich auf das Alter des Druckes schließen kann. Seit 1310 kennt man den Ochsenkopf als Wasserzeichen.

In der Übergangszeit von der Handschrift zum gedruckten Buche mußten die Buchdrucker dem Publikum, den Schreibern u. s. w. noch manche Zugeständnisse machen und das Gewand der Drucke einigermaßen den Handschriften anpassen. Es wurden also Initialen, Kapitel, Abschnitte, Überschriften, Anfangs- und Schlußschriften noch längere Zeit hindurch von den Schreibern (Clericus, Rubricator) fertig ausgezeichnet oder rubriziert. Vielfach fehlte aber diese Rubrizierung ganz oder teilweise. Nicht selten haben die Rubrikatoren Bemerkungen über Ort, Zeit, Preis, Eigentum u. s. w. in den von ihnen rubrizierten Werken angebracht, was bei der Bestimmung undatierter Inkunabeln nicht zu übersehen ist. Solche Zusätze wurden auch von anderer, gleichzeitiger oder späterer Hand gemacht (Handrubriken). So findet sich gelegentlich als Rubrikator: Jacobus de reymbach lector in conventu aquensi 1470, oder: 1479 per magistrum Johannem Scholle empti atque rubricati osnaburgi ora pro eodem, oder das Monogramm P W 1485.

Finden sich in alten Drucken im Texte oder außerhalb desselben in Farben, Gold etc. ausgeführte Bilder, so-

genannte Miniaturen, so darf deren Erwähnung in Verzeichnissen nicht unterlassen werden. Die Verfertiger solcher Bilder hießen Miniatoren, Illuminierer, Enlumineurs.

Dem Einband der Inkunabeln ist stets eine genügende Beschreibung zu widmen. Es ist zu berücksichtigen, ob der Einband etwa in der Zeit der Herstellung des Werkes angefertigt wurde, aus welchem Material derselbe besteht, ob mit Schließen, Spangen, Buckeln, Wappen, Pressungen, Jahreszahl, Ex libris u. s. w.

Die Erhaltung, d. h. also der Zustand der Inkunabel darf bei der Katalogisierung nicht übersehen werden. Stockflecke, Wasserflecke, Tintenflecke, Wurmstiche, fehlende, eingerissene, ausgebesserte Blätter und sonstige Beschädigungen sind genau anzuführen. Der Zustand der Illustrationen u. s. w., ob dieselben kräftige, tadellose Abdrücke, ob sie etwa alt oder neu übermalt sind u. s. w., bedarf der Feststellung.

Die Seltenheit der Inkunabel wird von den Verkäufern gewöhnlich ins hellste Licht gestellt. Es werden die bei anderen Verkäufen erzielten Preise angegeben. Besondere Vorzüge, wie editio princeps, Exemplar eines berühmten Sammlers oder mit dem Wappen hochstehender Personen, mit dem Einbande eines berühmten Buchbinders, werden selbstverständlich nicht verschwiegen. Für die Preisbestimmung gibt es natürlich keine festen Anhaltspunkte. Der Antiquar wird gut tun, fleißig die Auktions- und Antiquariatskataloge zu verfolgen und sich die entsprechenden Vermerke zu machen.

Zu einer vollständigen Inkunabelbeschreibung gehören aber auch noch sonstige Bemerkungen, welche geeignet sind, das Interesse an dem betreffenden Exemplar zu erhöhen, z. B. Nachrichten über das Schicksal desselben, über den Verfasser, den Drucker, Angabe der Bibliographien, in denen es beschrieben, in welchen Sammlungen es zu finden oder nicht vorhanden ist u. dgl.

Bei allen diesen Beschreibungen hat der Katalogisierende die größte Kürze, Klarheit, Genauigkeit und Bestimmtheit zu erstreben. Für die Zwecke der Buchhändler wird es im allgemeinen genügen, wenn er die von ihm zu verkaufenden Inkunabeln nach dem Alphabet der Verfasser oder nach Ordnungsworten zusammenstellt und bei einer größeren Anzahl eine nach Druckorten geordnete Tabelle

beifügt, in welcher die Drucker nach dem Alphabet unter Anführung der Nummern des Katalogs zusammengestellt sind. Gelegentlich findet man auch einen nach dem Erscheinungsjahr geordneten Katalog, dem zu besserer Übersicht Tabellen nach Verfassern und Druckern beizugeben wären.

[**Albrecht von Scharffenberg.** Der jüngere Tyturel.] Bl. 1 An anegenge vū an | letze. Bist du Got e- | wig lebende ... Bl. 306 v. schließt: Mit rimen schlecht drei gen- | ge. Seint dise lider worden. Ge- | messen in rechter lenge. Weise | vū wort nach maisterlichem or- | den. Zu kurtz zu lang ein liet vil | wol smachet. Ich wolfram bin vnschuldig. Ob schreiber recht | vnrichtig machet. M.CCCC.LXXVII (1477). Bl. 307 r.: diss seind die capitel diss buchs. | ... O. O. (Straßburg, Mentelin). 4⁰. 309 Bll., (die beiden letzten leer), 2 Col. zu 40 Zeil. rubriziert, semigot. Type. Stilvoller brauner Maroquinband mit Blindpressung und Pergamentvorsatzblättern.

Hain * 6683 nennt als Autor Wolfram von Eschenbach und als Drucker Günter Zainer in Ulm, beides irrtümlich. Der Bearbeiter der unter dem Titel des »jüngeren Titurel« gehenden Fragmente Wolframs über Schionatulander und Sigune ist Albrecht von Scharffenberg (Goedeke I., Seite 213 und 214). Auf die Richtigstellung des Druckers weist bereits Panzer (Annalen I., Zusätze Nr. 83, 84) hin, indem er die Übereinstimmung der Type mit der des Vincent. Bellovacensis Speculum hervorhebt. Das völlig unbeschnittene Exemplar ist von vorzüglicher Erhaltung und Sauberkeit. Als Inkunabel und editio princeps einer hervorragenden deutschen Dichtung des Mittelalters bildet das Werk eines der ehrwürdigsten Denkmale deutscher Buchdruckerkunst.

Augustinus. Aurelij Augustini epi de ciuitate dei liber primus (libri XXII) feliciter incipit. (*Am Schlusse:*) Confectuz uenetijs ab egregio et diligēti magistro Nicolao ienson: Petro mozenicho principe: Anno a natiuitate domini 1475: sexto nonas octobres. Folio. Alter Holzband mit Leder überzogen und Blindpressung (Hain * 2051).

1 Blatt weiß, 14 Bll. Index, 1 Bl. w., 288 Bll. in 2 Kol., in got. Schrift und 2 Bll. weiß am Schluß, im ganzen 306 Bll. ohne Blattz., Sign. und Rekl. Quaritch gibt nur 300 Bll., Hain 302 und Brunet 304 Bll. an, aber ein vollständiges Exemplar muß 306 Bll. haben. Vollständige Exemplare sind außerordentlich selten. Alle Initialen sind illuminiert, die zwei ersten mit Gold gehöht. Auf dem vorderen inneren Einbanddeckel befindet sich eine handschriftliche Eintragung des ersten Besitzers, aus welcher der Preis des Buches zu ersehen ist:

el costo	L	5
ligatura et miniatura . .	L	4
tot	L	9

Quaritch hat ein Exemplar mit nur 300 Bll. mit 400 Frs., Rossi ein Exemplar mit 304 Bll. mit 500 Frs. angesetzt.

Plutarchus. Vite de Plvtarcho Tradvcte De Latino in Volga | re in Aquila al magnifico Lodovico Torto per Baptista Alexandro Jaconello de Riete. (*A la fin:*) Finisce la prima parte delle uite de Plutarcho: traducte per | Baptista Alexandro Jaconello de Riete: et stampate | in Aquila adi. XVI. de septembro M.cccc.lxxxii. | per maestro Adam de Rotuuil Alamano | stampatore excellente: cō dispesa del | magnificho signore Lodouicho | Torto & delli spectabili ho | mini Ser Dominicho de Montorio: & de Ser | Lodouicho de Ca- | millis de Asculo | ciptadino de | Aquila. | Lavs Deo Amen. | (1482) in fol. d.-vél. [Hain 13132].

333 ff. non ch. et 1 f. bl. (manque), sign. a—z, A—L. Jolis caractères ronds; 47 lignes par page.

f. 1 recto: Tabula dela prima parte delle uite de Plutarcho | Au verso du même f.: Baptista Alexandro Jacone lo Reatino in argomento dellopera presente. Ad | misser Jacobo de peccatori de Aquila Judice della uicaria interegerrimo. | (sonnet de 17 lignes) puis: Laude de la recolenda memoria de Cosmo de Medici restau | ratore della lingua latina & per cui fauore queste uite foro | no translate de greco in latino. | (sonnet de 17 lignes). Le texte commence en tête du f. a 2 sous l'intitulé cité et il finit au recto du f. 332 par la souscription. Le verso de ce f. a 2 sonnets de 17 lignes chacun, sous le nom de: Baptista Alexandro Jaconello de Riete. | Au recto du f. 334: Ragistro (sic delli quinterni del presente volume delle uite de plutarcho. | Le verso est blanc.

Première traduction italienne très-rare, et en même temps le premier livre imprimé à Aquila. Cette édition ne renferme que la première partie de l'ouvrage; c'est à dire 26 vies. (Voir De la Serna, nro. 1126).

Bon exemplaire, très-grand de marges; avec témoins. Le prem. f. est peu taché à la marge.

Dritte Abteilung.

Die Verzierung des Buches.

Initialen. Holzschnitt. Kupferstich. Stahlstich. Lithographie. Photographie und photomechanische Reproduktionen. Einband.

Initialen. Initialen oder Kapitalbuchstaben nennt man die durch ihre Größe, ihren mehr oder weniger reichen bildlichen oder ornamentalen Schmuck sich stark von der Textschrift abhebenden großen Anfangsbuchstaben am Beginne einer Seite, eines Kapitels oder einer Abteilung des Buches. Bei den frühen Erzeugnissen der Buchdruckerkunst waren die Initialen nicht mit eingedruckt. Dieselben wurden vielmehr nachträglich meist mit roter oder blauer Farbe von den Kalligraphen, Illuminatoren, Miniatoren oder Rubrikatoren ausgefüllt. Als Anhalt für den Ausmaler findet sich auch der betreffende Buchstabe in kleiner Schrift oder in Umrissen eingedruckt. Die Initialen finden sich in verschiedener Größe, füllen zuweilen eine ganze Seite aus und sind besonders bei Prachtdrucken häufig mit interessanten Miniaturmalereien geschmückt. Später schnitt man die Initialen in Holz, druckte sie gleichzeitig mit dem Text und ließ sie dann kolorieren. In manchen Fällen sind die Frühdrucke jedoch ganz oder teilweise ohne Initialen, da Drucker, Besitzer oder Künstler es unterlassen haben, dieselben anbringen zu lassen. Die künstlerische Ausführung der Initialen und Miniaturen in mehreren Farben, Gold u. s. w., die Sauberkeit und der Zustand der Erhaltung erhöhen wesentlich den Wert eines Buches. In Katalogen sind deshalb die entsprechenden Bemerkungen darüber anzubringen.

Holzschnitt. Die Holzschneidekunst oder Xylographie ist die Kunst, auf Holztafeln Bilder zur Vervielfältigung durch den Druck herzustellen. Beim alten Holzschnitt wurden Bretter aus Apfelbaum-, Birnbaum-, Buchenholz etc. benützt, welche der Länge der Holzfaser nach (Langholz) aus dem Stamme entnommen wurden. Auf diesen Druckstöcken oder Holzschnitten wurde alles neben den stehenbleibenden Strichen der Zeichnung befindliche Holz mit einem Messer herausgeschnitten, so daß also das Bild erhaben stehen blieb. Das spröde Material des Langholzes gestattete keine besondere Feinheit der Zeichnung und kein sehr enges Aneinanderrücken der Linien, so daß man sich auf eine möglichst einfache Strichzeichnung beschränken mußte. Schatten, Modellierung und Perspektive fehlen bei den alten Holzschnitten noch gänzlich. Eine besondere Art bilden die als Schrotblätter bekannten alten Drucke, bei denen die Zeichnung weiß auf schwarzem Grunde erscheint. Sie sind mit Stichel und Punzen hergestellt. Die moderne Holzschnittechnik verwendet statt der faserigen Langholztafeln Querschnitte oder Hirnholzklötze des Buchsbaumholzes, welches härter und gleichartiger ist und mit dem Stichel bearbeitet wird. Der moderne Holzschnitt wäre also richtiger als Holzstich zu bezeichnen.

Der moderne Xylograph ist nicht mehr Holzschneider, der mit seinem Messer auf dem Holzstocke die schwarze Zeichnung ausspart, sie »stehen läßt«, sondern Holzstecher, der mit seinem Stichel weiße Punkte und Linien in das Hirnholz eingräbt und so malerische Wirkungen erzielt. Die fein abgeschliffene Holzplatte wird mit einer Mischung von Zinkweiß oder Kreide, Gummi arabicum und Wasser grundiert, d. h. dünn überzogen und darauf die Zeichnung im Spiegelbild, in welchem rechts und links vertauscht sind, übertragen. In der Zeichnung werden mit Schonung der Linien alle Zwischenräume so tief ausgehoben, d. h. herausgestochen, daß sie beim Einschwärzen der Platte von der Farbe nicht berührt werden. Wird die Zeichnung mit Hilfe der Photographie auf den Holzstock übertragen (Photoxylographie), so wird derselbe mit einem lichtempfindlichen Stoffe, gewöhnlich einem Silbersalz, überzogen und diese Schicht unter einem Negativ belichtet. Wird eine Zeichnung peinlich genau im Holzschnitt wiedergegeben, so erhält man einen Faksimileholzschnitt.

Der früheste datierte Holzschnitt, den heil. Christoph mit dem Jesuskinde darstellend, trägt die Jahreszahl 1423.

Das erste illustrierte Buch, welches alle wünschenswerten Bedingungen der Holzschneidekunst wirklich vereinigt, ist das Werk des Franc. Columna, O. S. Dom., Hypnerotomachia Poliphili ubi humana omnia non nisi somnium esse ostenditur. Dieser Kampf der Liebe und des Schlafes erschien 1499 bei Aldus Manutius in Venedig mit zahlreichen prächtigen Holzschnitten geschmückt, welche dem Giovanni Bellino (Jacopo [Walch] de Barbari?) zugeschrieben werden. Das Werk trägt einen lateinischen Titel, ist aber in maccaronischem Italienisch, untermischt mit Griechisch und Hebräisch, geschrieben und enthält unter anderem auf Blatt 6 der Lage M einen Holzschnitt, welcher ein Priapopfer darstellt. Das Blatt ist aber gewöhnlich zerrissen, verdorben, schlecht oder fehlt überhaupt, so daß vollständige Exemplare des Werkes sehr selten sind und teuer bezahlt werden. Das Beckford-Exemplar ergab 1882 2600 M., das ausnahmsweise gut erhaltene Exemplar der Turnerschen Sammlung 2740 M.

Die Holzschnitte waren zuerst rein lineare (Umrißholzschnitte); dann wurde das Blatt durch gleichlaufende Striche beschattet. Die Kreuzschraffierung wird zuerst in Hartmann Schedels Liber cronicarum cum figuris et ymaginibus, Norimbergae, Anth. Koberger ad int. Seb. Schreyer et Seb. Kamermaister 1493 gefunden. Dieses Buch der Chroniken und Geschichten erschien 1493 in einer deutschen und lateinischen Ausgabe und enthält 2000 Holzschnitte von Michel Wohlgemut und Wilhelm Pleydenwurf. Zu wahrhaft künstlerischer Bedeutung wurde der Holzschnitt durch Albrecht Dürer in seinen Bildern zur Apokalypse (1498) erhoben, welchen sich seine übrigen Folgen und Einzelblätter mit stets wachsender Meisterschaft der Ausführung anreihten. Von den Zeitgenossen und Schülern Dürers betraten manche mit Glück und großer Fruchtbarkeit die von jenem eröffnete Bahn, so Hans Burgkmair, Hans Holbein der Jüngere, berühmt durch seinen Totentanz, Hans Baldung Grün, Urs Graf, Nikolaus Manuel, Hans Schäufelein, Hans Sebald Beham, Albrecht Altdorfer, Erhard Schön, Anton Woensam von Worms und andere. Die sächsische Schule war hauptsächlich

durch Lukas Cranach vertreten, der Norden Deutschlands durch Heinrich Aldegrever.

In der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts zeichneten sich aus: Virgil Solis zu Nürnberg, die Schweizer Jost Amman, Tobias Stimmer, Hans Brosamer, Melchior Lorch und Christoph Maurer, die indes zum Teil auch in Deutschland ihr Arbeitsfeld fanden. Das Clairobscur oder der Tondruck wurde von H. Burgkmair, Lukas Cranach und anderen schon früher ausgeübt, als von den Italienern, welche sich die Erfindung desselben zuschreiben, wie namentlich Ugo da Carpi in einer Schrift von 1516. Bei dem Clairobscur wurden nur die Umrisse und Hauptschatten der Zeichnung in schwarzen Linien gegeben, während mit weiteren Platten graue, bräunliche, rötliche etc. Töne aufgedruckt und die Lichter ausgespart wurden.

Der Schnitt der Holzstöcke ist nur ausnahmsweise von den Künstlern selbst eigenhändig ausgeführt worden. Berühmte Formschneider der älteren Zeit waren Hieronymus Andre (Resch), der für Dürer, Hans Lützelburger, der für Holbein und Jost Dienecker, der unter anderem für Burgkmair schnitt. Im Laufe des sechzehnten Jahrhunderts wurde der Holzschnitt immer verbreiteter. Außer Bibeln, Andachtsbüchern, Chroniken, Klassikern, Romanen, Natur- und Reisebeschreibungen wurden auch Einzelblätter, Berichte über wichtige Ereignisse, Kalender etc. mit Holzschnitten geschmückt. Ungefähr um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts trat die Illustration wissenschaftlicher Werke etwas in den Vordergrund. So erschien 1543 zu Basel ein Meisterwerk, des Andreas Vesalius: De corporis humani fabrica libri septem mit trefflichen Illustrationen von Johann von Calcar, einem Schüler Tizians.

Mit dem dreißigjährigen Kriege ging die Holzschneidekunst fast völlig unter, um erst gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts wieder mehr in Aufnahme zu kommen. J. G. Unger in Berlin und sein Sohn J. F. Unger trugen wesentlich dazu bei. J. F. Unger wurde 1800 zum Professor der Holzschneidekunst an der Akademie der bildenden Künste in Berlin ernannt. Auch Fr. W. Gubitz, seit 1812 ebenfalls Professor der Holzschneidekunst, gab sich redlich Mühe, den Holzschnitt wieder volkstümlich zu machen. Sein Schüler Fr. Unzelmann war der erste bedeutende Vertreter der neuen Richtung im Holzschnitt. Wie sein

Lehrer Gubitz noch immer in Langholz schnitt, griff er zum Stichel und zum Hirnholz. Aus ihrer Schule gingen die Brüder Albert und Otto Vogel hervor, welche Vortreffliches lieferten. Die Schnitte Otto Vogels nach den Zeichnungen Adolf Menzels zu den Werken Friedrichs des Großen sind Meisterstücke. Der bedeutendste Schüler Unzelmanns war Eduard Kretzschmar, dessen Anstalt für Holzschnitt später an J. J. Weber überging. Die Schnitte von Hugo Bürkner und A. Gaber nach den Zeichnungen von Ludwig Richter u. s. w. gehören zu den besten ihrer Zeit.

Das erste in Italien mit Illustrationen (Metallschnitten) erschienene Buch waren die Meditationes Reuerendissimi patris et dñi Johannis de Turrecremata Rom 1467, ein außerordentlich seltenes Buch, von welchem nur drei Exemplare bekannt sind: eines in Nürnberg, eines in der kaiserlichen Bibliothek in Wien und das dritte in der Bibliothek des Earl Spencer. Dieses letztere Exemplar wurde umständlich beschrieben von Dibdin in seinem Bibliographical Decameron, I. Bd. S. 384 u. ff. Eine 1481 von Joh. Numeister (oder Neumeister), einem der tüchtigsten Gehilfen Gutenbergs, zu Albi in Languedoc gedruckte Ausgabe dieses Werkes wurde kürzlich in einem Katalog von Jacques Rosenthal in München für 6000 M. ausgeboten. Das zweite in Italien mit Illustrationen (Holzschnitten) veröffentlichte Buch ist die erste Ausgabe von: Rob. Valturius, De re militari ad Sigismundum Pandulfum Malatestam, Verona 1472. Das Werk ist merkwürdig als erster mit Holzschnitten geschmückter und mit einem bestimmten Datum versehener, in Italien erschienener, einziger Druck des Johannes ex Verona Nicolai filius. Die 82 Holzschnitte dieses Bandes sind von Matteo de Pastis, den Valturius selbst als einen geschickten Maler und Holzschneider erwähnt, gezeichnet und wahrscheinlich auch geschnitten. In der Ashburnham-Auktion erzielte ein Exemplar 4380 M. Dibdin hat das Werk in der Bibliotheca Spenceriana vol. IV. Nr. 793 sehr ausführlich beschrieben (Hain-Copinger 15847, Proctor 6912, Brunet V 1066, Lippmann p. 35, Deschamps 1327).

Der Holzschnitt entwickelte sich in Italien nicht in demselben Maße wie in Deutschland. Von italienischen Holzschneidern seien genannt: Marc-Antonio Raimondi

1488—1546, ein bedeutender Künstler, welcher u. a. Dürers Holzschnitte in Kupferstich wiedergab, Benedetto Montagna, Andrea Mantegna, Cesar Vecellio. Dem Vecellio verdanken wir das schöne Werk: Degli habiti antichi e moderni di diverse parti del mondo. Es wurde zuerst von Zenaro in Venedig 1590, dann von Sessa 1598 und nochmals in Venedig von Combi 1664 gedruckt. Die 420 Kostümbilder der Habiti antichi wurden von Christoph Krieger aus Nürnberg in Holz geschnitten. Vecellius nennt Krieger: Christòphe Guerra, mio amico et excellentissimo intagliatore di legno. Ambr. Firmin-Didot in Paris hat 1859—1864 eine französische Reproduktion des Werkes erscheinen lassen. Noch seien angeführt: Antonio Fantuzzi Niccolò Boldrini, Andrea Andreani etc. Auch Raffael und Tizian zeichneten für den Holzschnitt.

Die Holzschneider, welche gegen die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts in Venedig arbeiteten, zeichneten sich lange Zeit hindurch vor den anderen Holzschneidern Italiens aus und konkurrierten durch die Feinheit ihrer Ausführung mit den Lyoner Künstlern, welche besonders in kleinen Gegenständen große Geschicklichkeit zeigten. Gabriele Giolito stand an der Spitze der venezianischen Drucker in Bezug auf Zahl und Wert der in seinen Veröffentlichungen verwendeten Holzschnitte.

Frankreich hatte von den ersten Tagen des gedruckten Buches an Künstler von Ruf, welche sich mit Holzschnitten zur Buchillustration, beziehungsweise Buchornamentation beschäftigten. Die Leistungen der Ornamentation zeigen besonders die Livres d'heures (Heures, Horae) oder Andachtsbücher. Dieselben wurden anfangs fast nur auf Pergament gedruckt und von den Pariser Miniaturisten mit Initialen und größeren Illustrationen geschmückt. Diese Verzierungen waren in verschiedenen Farben mit Gold u. s. w. und machten einen prächtigen Eindruck. Kaum zwanzig Jahre nach Einführung der Druckkunst in Paris machte man bereits den Versuch durch prächtig ausgestattete, mit Initialen, Bordüren, Illustrationen, ganzseitigen Bildern, kurz mit allen Hilfsmitteln der Druckkunst versehene gedruckte Livres d'heures die geschriebenen zu verdrängen und so konnten Philippe Pigouchet und Simon Vostre am 17. April 1488 die Heures à l'usage de Rome zum Verkauf bringen. Der Versuch gelang über Erwarten

und 1520 hatte Vostre bereits 103 verschiedene Livres d'heures zum Gebrauch für die verschiedensten Städte herausgegeben. Pigouchet, Vostre, Gilles Hardouin, Marnef, Michel le Noir verwandten für ihre Livres d'heures die gotische Schrift, wie auch in den Illustrationen der deutsche Stil erkennbar ist, während andere Herausgeber wie Guyot-Marchant, Gourmont, Simon de Colines, Janot, Anabat, vor allem Geoffroy Tory, unter dem Einflusse des italienischen Geschmackes standen und in Antiqua druckten. Die schöne Ausstattung der Livres d'heures und ihr im Verhältnis zu den geschriebenen Heures sehr billiger Preis verschafften ihnen einen bedeutenden Absatz. Die Feinheit der Vignetten scheint auf Metallhochschnitt hinzuweisen, so spricht z. B. der Buchdrucker Jean Dupré 1488 von Vignetten imprimées en cuyvre. (Geschichte und Beschreibung der Livres d'heures siehe bei Brunet, manuel V.)

Von den alten französischen Herausgebern illustrierter Werke darf Antoine Vérard nicht vergessen werden, welcher um 1485 seine Prachtdrucke mit einem Dekameron des Boccaccio begann. Vérard ließ von seinen Ausgaben gewöhnlich eine gewisse Anzahl Prachtexemplare auf Pergament oder Papier mit Miniaturen, Ornamenten etc. herstellen. Es dürfte von Interesse sein, zu erfahren, was einem Liebhaber damals ein solches Prachtwerk kostete. Charles de Valois-Angoulême, der Vater Franz I., hatte Vérard beauftragt, ihm von dem Tristan, von Boethius Tröstungen, von dem Ordinaire du chrétien und den Heures en françois ein Exemplar auf Pergament mit illuminierten Tafeln und gebunden zu liefern. In seiner Rechnung setzt Vérard das Blatt Pergament mit 3 Sous 4 Deniers an, die gemalten und illuminierten Bilder kosten 1 Ecu die großen und 5 Sols die kleinen. Die Einbände waren in dunklem Samt mit zwei das Wappen des Herzogs tragenden Schließen. Mit den fertigen Exemplaren begab sich Vérard nach Cognac, wo der Herzog damals residierte. An Reisekosten bewilligte man ihm 20 Livres, so daß er als Gesamtpreis der kostbaren Werke 207 Livres 10 Sous oder ungefähr 5—6000 Francs nach heutigem Gelde empfing.

Geoffroy Tory nimmt unter den Herausgebern illustrierter Bücher einen hervorragenden Platz ein. Er war unter anderem der Verfasser einer merkwürdigen, halb dichterischen, halb gelehrten Abhandlung, in welcher er

sich über die Gestalt der Buchstaben und über die französische Orthographie ausspricht. Das in Kleinfolio gedruckte Werk erschien 1529 unter dem Titel: Champfleury, au quel est contenu L'art et science de la deue et vraye Proportion des lettres Attiques, qu'on dit autrement Lettres antiques et vulgairement Lettres Romaines, proportionees selon le Corps et Visage humain. Offenbar war Tory durch die Theorien Dürers »von menschlicher Proportion etc.« verführt worden, wie er selbst sagt: Albert Dürer, noble painctre allemand, est grandement à louer, qui a si bien mis en lumière son art de paincture en désignant les corps de géometrie, les rampards de guerre et les proportions du corps humain. Das Werk veranlaßte eine bedeutende Umwälzung in der französischen Typographie und Orthographie und trug wesentlich zur Beseitigung der gotischen Type und zu einem neuen Schnitt der Antiqua in Frankreich bei, sowie anderseits zur Einführung von Accenten, Apostrophen, Cedillen etc.

Von Verlegern illustrierter Literatur müssen noch Denys Janot und Stephan Groulleaux, denen als Künstler Jean Cousin beistand, als Zeichner und Holzschneider noch Mercure Jollet, Pierre Wojiriot de Bouzey und Jean Papillon angeführt werden, mit welch letzterem der Holzschnitt in Verfall geriet, um dem Kupferstich Platz zu machen.

Gegen das Ende des sechzehnten Jahrhunderts stand die Kunst des Holzschnittes auf dem Höhepunkte ihrer glänzenden Entwicklung, von da ab begann der Verfall; aber mit dem achtzehnten Jahrhundert begann ihre Wiederaufnahme, und zwar gebührt England die Ehre, sie wieder neubelebt zu haben. 1771 schrieb die Royal society of art in London einen Preis für die besten Holzschnitte aus; vier Jahre später wurde dieser Preis von sieben Guineen einstimmig dem Holzschneider Thomas Bewick von Newcastle für seinen Holzschnitt »Der alte Hund« zuerkannt. Als Bewick mit vierzehn Jahren (1767) bei dem Graveur Ralph Beilby in die Lehre trat, konnte man kaum davon sprechen, daß eine Holzschneidekunst in England bestand, ausgenommen in ihrer rohesten Form. Man könnte also richtiger von einer Geburt als von einer Wiedergeburt der Kunst in England durch Bewick sprechen. Er war der erste, der in Hirnholz anstatt in Langholz schnitt und wandte 1790

zuerst weiße Kreuzlagen, d. h. das Übereinanderlegen weißer Striche in Kreuzungen an, so daß die Tonwirkung durch das Weiß auf schwarzem Grunde, somit umgekehrt wie beim Zeichnen entsteht (Tonschnitt, Weißlinienschnitt, white line). Die ersten Arbeiten Bewicks erschienen in dem New Lottery-Book of Birds and Beasts 1771, in dem Child's Tutor 1772, und später in Gay's Fables. Er illustrierte auch eine Ausgabe der Gedichte von Goldsmith und Parnell 1795. Die Illustrationen dieses Werkes wurden in jener Zeit für so fein gehalten, daß Georg III. seinem Buchhändler befahl, ihm die Holzstöcke zu verschaffen, damit er sich selbst überzeugen könne, daß es Holzschnitte und keine Kupferstiche wären. Von allen Arbeiten Bewicks verdienen aber hauptsächlich die Illustrationen zur History of British Birds 1794—1804 unsere Aufmerksamkeit. Von tüchtigen Holzschneidern sind seine Schüler Nesbit und Anderson, ferner Branston, Byfield, Berryman, Austin, Jackson, Lee, Wright, Thompson und andere zu nennen.

Der französischen Holzschneidekunst gelang es trotz eines 1805 von einer Gesellschaft ausgesetzten Preises von 2000 Francs erst nach den Napoleonischen Kriegen sich wieder auszuzeichnen, hauptsächlich mit den vom Verleger Didot in Paris herausgegebenen Werken, deren Holzschnitte indes von Gubitz in Berlin und Thompson geschnitten waren, welch letzteren man von London nach Paris gerufen hatte. Sehr bald erwuchs jedoch eine Schule von französischen Holzschneidern, welche durch ihre unzähligen sorgfältigen Arbeiten unsere Bewunderung erwecken.

In Amerika ist die Holzschneidekunst in neuerer Zeit zu einer sehr hohen Stufe der Vollkommenheit gebracht worden.

In Italien wie in England und Spanien wird der Holzschnitt in großem Maßstabe zur Illustration von Zeitschriften verwendet. In Deutschland werden noch immer Bücher mit Holzschnitten illustriert, aber die wahre Urquelle illustrierter Bücher ist Frankreich, wo der Holzschnitt mit größerem Geschmack und größerer Feinheit behandelt wird, als in jedem anderen Lande, vielleicht Amerika ausgenommen.

In neuester Zeit haben sich übrigens die verschiedenen photomechanischen Reproduktionsverfahren ein ungemein großes Gebiet erobert und den Holzschnitt ganz bedeutend zurückgedrängt.

Um die Abnützung des Holzstockes zu vermeiden, ist es gebräuchlich, ein elektrotypisches Faksimile (einen Kupferniederschlag, ein Galvano) davon zu machen, welches zum Druck verwendet wird. Die Galvanos werden so vollkommen hergestellt, daß es nur dem Sachverständigen möglich ist, beim Druck den Unterschied zwischen dem Originalholzschnitt und dem Galvano herauszufinden. Da man außerdem von einem Holzschnitt eine beliebige Anzahl von Galvanos nehmen kann, so wird auch die Herstellung scharfer und guter Abdrücke erleichtert und bei großen Auflagen der Druckpreis vermindert.

Kupferstich. Stahlstich.

Die Kupferstechkunst, der Kupferstich, die Chalkographie ist die Kunst, mittelst des Grabstichels, der Punze oder durch Ätzung Zeichnungen in eine glatte polierte Kupferplatte so einzugraben, (gravieren), daß man durch die Presse von der mit Druckfarbe eingeriebenen Platte Abdrücke erhält. Das Druckverfahren ist sowohl beim Kupferstich als beim Stahlstich im Grunde dasselbe und besteht darin, daß beim Druck das Papier in die mit Farbe ausgefüllten vertieften Stellen der Platte eingedruckt wird. Bei jedem einzelnen Abdruck wird die Platte eingefärbt, also die Farbe in die Vertiefungen eingerieben, worauf die Oberfläche der Platte sorgfältig von den anhaftenden Farbteilen gereinigt werden muß. Eine kräftig gestochene Kupferplatte ergibt höchstens 1000 gute Abdrücke; man kann jedoch durch galvanische Vervielfältigung der Kupferplatten das Original schonen oder größere Auflagen erzielen. Der Kupferstich wendet folgende Verfahren oder Manieren an:

1. Die Linienmanier, Grabstichelmanier oder reine Grabsticheltechnik.
2. Radiermanier, Radierung, Ätzkunst.
3. Die Punktiermanier.
4. Die geschabte Manier, Schab- oder Schwarzkunst.
5. Die Crayonmanier (Kreidemanier).
6. Die Aquatinta-, Tusch-, Bister- oder Ätzmanier.
7. Der Kupferfarbendruck (mehrfarbige Druckplatten).

Die Linienmanier (gravure au burin, line engraving) ist die schwierigste und wertvollste Methode des Stiches. Sie wird in der Weise ausgeübt, daß auf die glatt ge-

schliffene und polierte Platte das zu stechende Bild mit einer stählernen Nadel in den Umrissen leicht eingerissen wird, worauf mit dem Grabstichel, einem vierkantigen, an der Spitze dreieckig schräg abgeschliffenen Stahlstifte in Holzgriff, gerade, gewellte, gebogene, divergierende, parallele oder gekreuzte Striche in das blanke Kupfer eingeschnitten werden. Durch diese verschiedenen Lagen von Strichen erhält das Bild Licht und Schatten und Modellierung. Bei einem falschen Strich, beim Ausgleiten des Stichels u. s. w. muß der so entstehende Fehler durch den Polierstahl oder durch Hochhämmern der Platte von der Rückseite entfernt werden. Zur Nachhilfe oder auch als selbständige Manier (Kalte Nadelarbeit) wird die rund und scharf zugespitzte Nadel angewendet. Die hierbei entstehenden Ränder (Barbe, Grate) werden mit dem Schaber. einem dreikantigen Instrumente entfernt. Während der Linienstich die Wiedergabe der farbigen Wirkung seiner Vorlage, insbesondere des Gemäldes anstrebt, beschränkt sich der Kartonstich auf Angabe der Umrisse mit leichter Schattierung. Die gemischte Manier ist halb Grabstichelmanier, halb Radierung, erstere für Architekturen und Personen, letztere für Fels und Flur, Baumschlag, Tiere und dergleichen. Die Drucke erfolgen entweder auf weißes halbgeleimtes Kupferdruckpapier oder auf zartes, gelbliches Chinapapier, welch letzteres bei dem starken Druck der Kupferdruckpresse während der Ausübung des Druckes gleichzeitig mit der weißen Fläche des Kupferdruckpapiers unauflöslich verklebt bleibt.

Bei der Radierung wird eine Kupferplatte geschliffen und mit einem aus Asphalt, Wachs, Mastix, Kolophonium, Pech etc. zusammengesetzten Ätzgrunde überzogen (grundiert), welcher auf der erwärmten Platte gleichmäßig verteilt sein muß. Hierauf wird der Ätzgrund durch den Qualm einer Kerze geschwärzt und die Umrisse der Zeichnung aufgepaust. Nun wird mit verschieden geschliffenen, ziemlich senkrecht gegen die Platte gehaltenen Radiernadeln die Zeichnung durch den Ätzgrund in die Platte eingeritzt (radiert), so daß jeder Strich das blanke Kupfer aufdeckt. Dann legt man um die Platte einen Rand von Wachs (sogenanntes Bordwachs), wenn man es nicht vorzieht, die Platte in einer Schale zu ätzen. Nun wird die Platte mit Ätzwasser (Salpetersäure etc.) übergossen,

welches das Metall nur an den bloßliegenden Stellen der Platte, also an allen aufgerissenen Linien der Zeichnung auflöst und so vertieft. Je länger die Säure wirkt, desto tiefer und breiter wird der Strich. Es müssen daher Striche und Töne, welche zart wirken sollen, beizeiten gegen die Wirkung der Säure geschützt werden. Zu diesem Zwecke nimmt man die Platte aus dem Bade und überzieht die genügend geätzten Stellen mit einem säurefesten Lack, z. B. in Terpentinöl gelöstem Asphalt. Nun läßt man die Säure aufs neue wirken und wiederholt das Decken und Ätzen so lange, bis schließlich nur die am tiefsten wirkenden Stellen, also die tiefsten Schatten übrig bleiben. Sind auch diese kräftig genug, so ist die Platte bis auf die Retouche fertig. Die Retouche geschieht entweder mit dem Polierstahl, welcher lichte Stellen glättet, damit sich auf denselben keine Farbe ansetzen kann oder mit dem Grabstichel, mit welchem Schattenstellen überarbeitet werden, um mehr Kraft in dieselben zu bringen. Die feinsten Striche in einer Platte werden häufig durch direktes Einritzen mit einer scharfgeschliffenen Radiernadel (kalte, trockene Nadel, pointe sèche, dry point) ausgeführt, nachdem die Platte fertig geätzt ist. Der Ätzgrund wird mit Öl bestrichen, über Kohlenfeuer erweicht und mit einem Lappen sorgfältig abgewischt. Die Radierung erscheint nun schwarz auf der Kupferplatte und es kann mit dem Druck begonnen werden.

Radiert ein Künstler sein Werk selbst, so spricht man von einer Malerradierung, Originalradierung; der Künstler wird Malerradierer, Originalradierer, Malerkupferstecher, peintre-graveur, artist-engraver genannt.

In Deutschland radierten in älterer Zeit namentlich A. Dürer, H. S. Lautensack, Hirschvogel, Elsheimer, Umbach, Wenzel Hollar, die Merian, dann Dietrich, Chodowiecki. Um die Wiedererweckung der Radierung in Deutschland hat William Unger das größte Verdienst; er fand in den letzten Jahrzehnten eifrige Nachfolge. Unter den modernen Originalradierern Deutschlands verdienen besondere Erwähnung: A. Menzel, Max Klinger, Stauffer-Bern, E. M. Geyger, B. Mannfeld, Max Liebermann, Peter Halm, unter den reproduzierenden J. L. Raab, Doris Raab, W. Hecht, Karl Köpping, Woernle, Krauskopf, Holzapfl, Krüger, Krostewitz, Forberg, Kühn, Klaus.

Bei der Punktiermanier (gravure au pointillé, stippled manner) wird das Bild auf einer wie bei der Radierung gegründeten Platte durch Nadeln oder durch die Roulette, einem mit feinen Zähnen besetzten Stahlrädchen oder durch Punzen eingearbeitet und hierauf geätzt. Meister in der Punktiermanier war Francesco Bartolozzi 1728—1813. Bei dem Punzenstich werden die Vertiefungen, sowohl die Zeichnung als die Schattierung, durch die Goldschmiedpunze vermittelst eines Hammers in die Kupferplatte eingeschlagen. Das älteste Blatt in Punzenmanier rührt von Giulio Campagnola (geb. 1481) her.

Die Schabkunst (manière noire, mezzotint, mezzotinto) verfolgt ein der Linienmanier und Radierung gerade entgegengesetztes Verfahren. Bei der Schabkunst erscheint das Bild hell auf dunklem Grunde, die Lichter müssen also in die Platte hineingeschabt werden, während beim Stich schwarze Linien in die Platte geschnitten oder geätzt werden. Während bei allen anderen Kupferstichmanieren glatt polierte Platten gebraucht werden, wird bei der Schabkunst die Oberfläche der Platte so rauh und körnig als möglich gemacht. Das Rauhmachen geschieht mit so genannten Wiegen, runden stählernen Halbwalzen. Granierwalzen, welche mit feinen Stacheln oder Zähnen versehen sind. Mit diesen Wiegen wird die Platte nach allen Richtungen überarbeitet. Auf dieses Korn kommt nun die Zeichnung und durch Schaben mit dem Schabeisen und Polieren mit dem Polierstahl werden nun die Lichter und Töne, welche im Bilde hell erscheinen sollen, herausgenommen, d. h. das Korn wird, je nach der Zeichnung, weggeschabt und geglättet. Die Schabkunst gestattet kräftige Licht- und Schattengegensätze. Die Schabkunst wurde um 1640 von dem landgräflich hessischen Kammerjunker Ludwig von Siegen erfunden. Prinz Ruprecht von der Pfalz brachte sie nach England, wo der ältere Smith, V. Green, J. Mac Ardell, Rich. Earlom Treffliches darin leisteten.

Die Crayonmanier (französischer Kreidezeichnungsstich) wird hauptsächlich zur Reproduktion von Rötel- oder Kreidezeichnungen verwendet. Die Kupferplatte wird mit einem Ätzgrund überzogen und auf diesen die Zeichnung mit der Roulette aufgetragen. Die mit der Roulette mehrfach wiederholten Züge haben mit einem Rötelstriche große

Ähnlichkeit. Um die Ehre der Erfindung der Crayonmanier stritten sich Nikolaus Magny, Gilles Demarteau und Joh. Karl François, welche beide dieselbe 1756 gemacht haben wollen. Die Priorität dürfte François zukommen, welcher schon 1740 auf diese Technik verfiel.

Bei der Aquatintamanier (manière à l'aquatinte, gravure au lavis) werden die Umrisse der Zeichnung leicht in die Platte eingeätzt. Hierauf wird der Ätzgrund abgewaschen und die Platte mit dem Staubkorn versehen. Das Staubkorn ist ein Staub aus fein pulverisiertem Mastix oder Kolophonium, welches in dem Staubkasten aufgewirbelt wird. Auf den Boden desselben wird dann die blanke Kupferplatte gelegt, so daß sich der Staub allmählich darauf ablagert. Je gröber oder feiner man das Korn haben will, desto eher oder später bringt man die Platte in den Kasten. Durch gelindes Anwärmen der Platte von hinten wird nun das Staubkorn auf der Platte befestigt. Wird die Platte zu stark erhitzt, so schmelzen die Harzstäubchen gänzlich, fließen zusammen und bilden so eine geschlossene Harzschicht, welche für die Säure undurchdringlich ist. Dies muß also vermieden werden. Hat man das gewünschte Korn, so werden die höchsten Lichter und der Plattenrand mit einem in säurefesten Deckfirnis getauchten Pinsel abgedeckt und die Platte so lange geätzt, als es zur Erzeugung der zarten Halb- und Mitteltöne nötig ist. Auf diese Weise bekommt die Platte das Aussehen einer Tuschzeichnung und die Drucke ebenso. Als Erfinder der Aquatintamanier wird Joh. Bapt. Le Prince angesehen, welcher das Verfahren 1768 ausübte, dessen Kunstgriffe aber bis zu seinem Tode 1781 geheimhielt. Der König von Frankreich kaufte der Nichte von Le Prince das ererbte Geheimnis ab, um es seiner Akademie zur öffentlichen Bekanntmachung zu übergeben.

Die für den Kupferfarbendruck nötigen Platten werden wie bei der Schabmanier hergestellt. Die ersten Platten: blau, karminrot und gelb geben mit der vierten schwarzen, mit der die Schatten und Umrisse gedruckt werden, durch Übereinanderdrucken alle Farbentöne des Gemäldes wieder.

Der Stahlstich (gravure sur acier, steel-engraving) ist die Vervielfältigung von Zeichnungen, Gemälden u. s. w. durch gravierte Stahlplatten. Die Platten werden in der Hauptsache wie beim Kupferstich behandelt, vor der Be-

arbeitung jedoch erst dekarbonisiert, d. h. durch Ausglühen wird ihnen der Kohlenstoff entzogen, wodurch sie weicher werden und nach erfolgter Gravierung wieder chemisch gehärtet. Der Stahlstich gestattet nicht die Weichheit, Sicherheit und Kraft der Linienführung des Kupferstiches; die Platten rosten leicht, wenn sie nicht gut mit Wachs überzogen sind und die Drucke haben etwas Hartes. Dagegen hat die Stahlstichplatte den Vorzug größerer Dauerhaftigkeit; sie gestattet verschiedene tausend Abdrücke und man kann von Stahlplatten auch galvanische Kupferniederschläge zur Schonung der Originalplatte oder zur Herstellung großer Auflagen nehmen. Der Stahlstich wurde 1820 zuerst in England von Charles Heath angewandt. In Deutschland wurde der Stahlstich von englischen Stechern (Winkles, Payne) im Atelier des Professors Karl Frommel in Karlsruhe eingeführt.

Die ersten Abdrücke eines Kupferstiches besitzen den höchsten Liebhaberwert und werden für die künstlerisch wertvollsten gehalten, da die Platte sich rasch abnützt und ein Abdruck also desto geringer ist, je höher er in der Zahl der Abdrücke überhaupt steht.

Die verschiedenen Arten der Abdrücke (état, Plattenzustand) sind im Handel, in Verzeichnissen und Angeboten stets anzugeben. Die frühesten Abdrücke sind die unvollendeten Probedrucke, bei denen einzelne Teile mit dem Grabstichel oder der kalten Nadel schon ausgeführt sind! dann folgen die vollendeten Probedrucke (épreuve d'artiste oder avant toute lettre) ohne alle Unterschrift. Will der Künstler die darauf folgenden für den Handel bestimmten Abdrücke durch ein Merkmal (remarque) kenntlich machen, so stellt er einen solchen Remarquedruck (épreuve de remarque) entweder dadurch her, daß er einzelne wenig bemerkbare Stellen in der Darstellung weiß läßt oder indem er am Rand derselben irgend eine Kleinigkeit, sogenannte Einfälle, einradiert, die später wieder weggeschliffen werden können. Der Abdruck vor der Schrift (avant la lettre) ist der nächste Abdruck nach Entfernung jedes Merkmales. Zwischen dem Abdruck vor der Schrift und dem Abdruck mit der Schrift stehen die Abdrücke mit bloß eingerissener, durchbrochener oder offener Schrift (avec lettre grise oder avant la lettre finie). Die Abdrücke mit voller Unterschrift (avec toute lettre) sind die letzten, gewöhnlich im Handel

vorkommenden Abdrücke. Zur Unterschrift gehören außer dem Titel des Gegenstandes der Darstellung die dicht unter dem Bildrand stehenden Benennungen des Schöpfers des Originalbildes (pinx. = pinxit gemalt oder inv. = invenit erfunden), des Zeichners (del. = delineavit gezeichnet), des Stechers (sc. = sculpsit gestochen) und auch wohl des Druckers (imp. = impressit gedruckt oder exc. = excudit gefertigt).

Kupferstiche wurden schon seit ihrer Entstehung geschätzt und gesammelt; der Abbé de Marolles gab um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts in Frankreich ein großartiges Beispiel davon. Nach ihm erlangten besonders Mariette, Silvestre, Basan, Paignon-Dijonval, Graf Rigal, Durand, Debois in Paris, Bankier Winckler in Leipzig, Graf Fries in Wien, Ploos van Amstel, Baron Verstolk von Soelen in Amsterdam, Reynolds, Mark Masterman Sykes, Herzog von Buckingham in London, T. O. Weigel in Leipzig, Marchese Durazzo in Genua, Baron von Liphart, Eugène Dutuit in Rouen, A. von Lanna in Prag, Dr. Straeter in Aachen den meisten Ruf als Kupferstichsammler. Auch Fürsten sammelten eifrig und aus solchen Sammlungen sind z. B. die öffentlichen Kupferstichkabinette in London, Paris, Dresden, Berlin und Wien entstanden, die als die reichsten und vollständigsten berühmt sind.

Die Kupferstechkunst soll von dem florentinischen Goldschmied Maso Finiguerra 1460 erfunden worden sein. Dies ist aber nicht zutreffend; denn schon 1446 sind in Deutschland Kupferstiche nachzuweisen und zwar trägt ein Blatt mit der Geißelung der sogenannten oberdeutschen Passion (früher im Besitz von Renouvier in Montpellier, jetzt im Berliner Museum) in gotischen Buchstaben die Zahl 1446. Schon vor dieser Zeit muß die Kupferstechkunst in Deutschland geübt worden sein, wie die technisch hoch entwickelten Blätter des kölnischen Meisters der Spielkarten bezeugen. Blumen und Tiere seines Kartenspiels finden sich bereits kopiert in den Miniaturen datierter Handschriften von 1446 und 1454. Die zahlreichen Stiche des deutschen Meisters E. S. tragen auf mehreren seiner Blätter die Jahreszahl 1465, 1466 und 1467 und leiten direkt zu jener vorgeschrittenen Stufe über, welche die Kupferstechkunst in Deutschland schon wenige Jahrzehnte nach ihrer Erfindung einnahm.

Der Kupferstich wurde anfangs weniger zur Illustration von Büchern angewendet als der Holzschnitt. Zum erstenmal findet sich der Kupferstich in »El monte sancto di Dio« von Antonio (Bettini) da Siena, gedruckt in Florenz von Niccolò di Lorenzo, die X. septembris 1477. Dieses Werk hat drei Stiche, deren Zeichnung dem Sandro Botticello und deren Stich dem Baccio Baldini zugeschrieben wird. Demselben Künstler werden die Zeichnungen zu einem Dante mit Kommentar von Landino, 1481 in Florenz von demselben Niccolò di Lorenzo gedruckt, zugeschrieben. Die Zahl der Stiche in diesem Bande sollte 19 betragen, außerdem ein Duplikat zu Gesang VI des Inferno; nur zwei wurden in den Text gedruckt, die anderen 17 wurden besonders gedruckt und sollten auf die für diesen Zweck weiß gelassenen Stellen eingeklebt werden. Meist verirrten sich aber die Stiche und das einzige bekannte Exemplar, welches sowohl die 19 Stiche als auch das Duplikat zu Gesang VI des Inferno hat, befindet sich in der ehemaligen Spencerschen Bibliothek und ist im vierten Bande der Bibliotheca Spenceriana von Th. F. Dibdin beschrieben. Das britische Museum, die Nationalbibliothek in Paris und die Biblioteca Magliabecchiana in Florenz haben ebenfalls Exemplare mit den 19 Stichen aber ohne das Duplikat. Andere bekannte Exemplare haben 17, 11, 9 Stiche, aber gewöhnlich ist die Zahl derselben auf die zwei in den Text gedruckten beschränkt. Die Stiche zu dem Monte Sancto und Dante zeigen einen matten Druck, sind technisch flach und anfängerhaft behandelt und können sich in keiner Weise mit den gleichzeitigen deutschen Stichen, namentlich nicht mit denen von Martin Schongauer messen.

Schon Konrad Sweynheim machte die ersten Versuche Landkarten für die Buchdruckpresse in Kupferhochschnitten herzustellen, um sie der von ihm geplanten Ausgabe der Geographie des Ptolemäus beizugeben. Er starb aber vor Vollendung dieses Werkes, dessen letzte Platten von Arnold Bucking, das ist Arnold Pannartz, angefertigt wurden. Diese Cosmographia des Ptolemäus trägt folgende Schlußschrift: »Claudii Ptolomaei .... geographiam Arnoldus Buckinck e Germania Rome Tabulis aeneis in picturis formatam impressit .... anno MCCCCLXXVIII, vi idus octobris.« Es ist ein sehr kostbares und seltenes Buch und muß 27 geographische Karten enthalten, nämlich eine Über-

sichtskarte, 10 Karten für Europa, 4 für Afrika und 12 für Asien. Das um 1480 in Florenz gedruckte geographische Gedicht des Berlinghieri enthält ebenfalls in Kupfer geschnittene geographische Karten.

In Deutschland kommt 1481 ein Buch mit einem Kupferstich vor, das Missale Herbipolense; der Kupferstich stellt das Wappen Rudolfs von Scherenberg und des Bistums Würzburg vor und ist von A. Glockendon gestochen. In Frankreich findet sich der Kupferstich 1488 in den in Lyon gedruckten Peregrinationes civitatis sancte Jerusalem. In England wird eines der frühesten Beispiele von Kupferstichen in einem in London 1540 gedruckten Buche: The Byrth of Mankynd or The Woman's Boke von Thomas Raynald gefunden. Der um 1610 zu Tours geborene französische Kupferstecher Abraham Bosse ist der Verfasser einer kleinen Abhandlung: La Manière de Graver à l'Eau Forte et au Burin, welche später erweitert von Cochin wieder herausgegeben wurde.

Es gibt sehr umfangreiche Kupferstichwerke, in welchen der Text nur Beiwerk ist; zu dieser Klasse gehören die Galerien, Beschreibungen von Leichenfeierlichkeiten, Berichte von fürstlichen Krönungen und Hochzeiten, Darstellungen von öffentlichen Festlichkeiten u. s. w.

Die Kupferstiche bilden auch jetzt noch einen hervorragenden Zweig des Kunsthandels. Alte Stiche von berühmten Meistern werden stets ihren Wert behalten und sind nicht so der Mode unterworfen wie gewisse Arten von Büchern. Die alten Meister waren auch ihre eigenen Kunsthändler. Als Dürer 1506 nach Italien ging, nahm er einen Vorrat von Stichen, Drucken und Kunstwerken mit in der offenbaren Absicht, dieselben an den Mann zu bringen. Die erzielten Vorteile waren aber keineswegs so reichlich wie die ihm erwiesenen Ehrenbezeugungen. Auf seiner Reise in den Niederlanden 1520 verkaufte Dürer eines seiner Hauptblätter, Adam und Eva, um vier Stüber und etwa fünfzig Jahre später wurde ein ganzer Druck seiner Werke nur auf 36 Gulden angeschlagen. Rembrandt, welcher nicht nur der berühmteste Maler und Radierer seiner Zeit, sondern auch ein tüchtiger Geschäftsmann war, soll sich für jeden Druck seines berühmten Blattes »Christus den Kranken heilend« 100 Gulden bezahlen haben lassen, daher der Name Hundertguldenblatt. Jetzt ist es mehr als

ein Tausendguldenblatt geworden; denn ein guter Abdruck erzielt den zehnfachen Betrag und mehr. Ein allererster Etat des Hundertguldenblattes wurde von Rothschild mit 40.000 Francs bezahlt. Ein Abdruck des ersten Plattenzustandes desselben Blattes ergab 1868 in London 22.000 M., auf der Auktion Buccleuch 26.000 M. und ein Abdruck des zweiten Plattenzustandes von Rembrandts Porträt des Bürgermeisters Six 1877 in Paris 17.000 Francs. Rembrandt erhöhte den Wert der ersten Abdrücke mancher seiner Platten auch dadurch, daß er letztere erbarmungslos vernichtete. Ein Exemplar der lasziven Darstellungen von Marc Antonio Raimondi, eines Zeitgenossen Rafaels, welche Papst Klemens VIII. mit allen Platten vernichten ließ, wurde 1775 in Paris mit 80.000 Pfd. St. bezahlt.

Lithographie. Lithographie, lithographischer Druck, Steindruck ist die Kunst, Schrift, Noten, Zeichnungen, Landkarten u. s. w. mit besonders zubereiteter Tinte, Tusche, Kreide oder mit Nadel oder Diamant auf den vorgerichteten Stein (Solnhofener Lithographiestein), eine Zink- oder Aluminiumplatte zu schreiben, zu zeichnen oder zu gravieren und davon durch die Presse Abdrücke zu erzielen. Bei der Lithographie liegt die Druckfläche, ausgenommen beim Gravierverfahren, auf derselben Ebene mit der Oberfläche der Druckfläche, während sie beim Holzschnitt und der Zinkhochätzung erhaben, beim Kupferstich, Stahlstich und der Heliogravüre vertieft ist. Die Lithographie besteht aus zwei ganz verschiedenen Verrichtungen, aus dem Zeichnen und Schreiben auf den Stein und aus dem Drucken vom Stein. Man unterscheidet folgende lithographische Manieren: die Federzeichnung, die Kreide- oder Crayonzeichnung, die Gravierung.

Bei der Federmanier wird der Stein fein abgeschliffen, mit einer Seifenauflösung oder mit Terpentinöl getränkt und dann mit der Zeichenfeder, Reisfeder etc. die Zeichnung mit lithographischer Tusche, welche aus Seife, Schellack, Mastix, Talg, Kienruß u. s. w. besteht, auf den Stein übertragen. Bei der Kreidemanier wird der Stein abgeschliffen und dann durch Schleifen mit feinem Sand und Abreiben mit Bimsstein gekörnt. Die Zeichnung auf den Stein geschieht mit chemischer oder lithographischer Kreide in Stiftform. Die Kreidezeichnung besteht wegen des Kornes nicht aus zusammenhängenden Linien, sondern aus kleineren und

größeren Punkten. Bei der Gravierung, Gravüre oder vertieften Manier wird die Zeichnung mit Diamant und Nadel in die Steinplatte vertieft eingraviert, wie bei dem Kupferstich, nachdem der Stein fein poliert und mit Gummiauflösung, der etwas Gallusextrakt und Kienruß beigesetzt ist, gegen die Farbe unempfindlich gemacht worden ist. Nach Vollendung der Gravüre wird der Stein eingelassen, d. h. die gravierten Stellen werden mit Fett, gewöhnlich Leinöl, ausgefüllt, damit sie die Farbe annehmen. Ein der Kupferradierung ähnliches Verfahren ist die lithographische Radierung, bei welcher der Stein mit einem gegen die Säure widerstandsfähigen Ätzgrund (Asphalt) überzogen und die Zeichnung mit der Graviernadel eingeritzt wird, so daß der Stein an den gravierten Stellen bloßgelegt ist. Hierauf wird der Stein mit verdünntem Scheidewasser übergossen und die Striche werden tief geätzt.

Die Chromolithographie, auch Lithochromie oder lithographischer Farbendruck genannt, ist aus dem schon in den Anfängen der Lithographie angewandten Tondruck hervorgegangen, den man auf gekörnten Steinen mittelst der Manier des Ausschabens in Asphalt erzeugte. Durch Anwendung mehrerer Tonplatten in verschiedenen Farben entwickelte sich aus dem Drucke mit abgestuften Tönen der mit übereinandergelegten Tönen; dadurch entstand der eigentliche Farbendruck, der durch Benützung sämtlicher Steindruckmanieren zu hoher Vollkommenheit gelangt ist. Bei der Chromolithographie ist es Hauptaufgabe des Lithographen, durch eine möglichst geringe Anzahl von Farbenplatten eine möglichst getreue farbenreiche Wiedergabe der Vorlage zu erreichen. Für die Chromolithographie erweist sich die Kreidezeichnung als einfachste Manier. Da jedoch der Druck von Kreideplatten auf der Schnellpresse schwieriger ist, so suchte man die Kreidezeichnung durch Federarbeit nachzuahmen und dadurch entstand die punktierte Manier oder Federpunktiermanier. Der Zeichner muß bei dieser Manier durch Abstufung der hellen und dunklen Partien mittelst feiner und starker Punkte, sowie durch Weiter- und Engerhalten derselben eine der Kreidezeichnung ähnliche, möglichst reiche Tonabstufungen enthaltende Platte erzeugen. Alle Farbenplatten müssen beim Übereinanderdruck genau aufeinanderpassen, wozu zuerst eine genaue Konturzeichnung (Pause) des wiederzugebenden

Bildes erforderlich ist. Von dieser Konturzeichnung, welche zum Drucke der Auflage nicht dient, werden so viele Überdrucke (Klatsche) auf lithographische Steine gemacht, als man Farben anwendet und dann jede einzelne Farbenplatte durchgearbeitet, wobei man gewöhnlich mit den helleren Farben beginnt und die dunkleren folgen läßt. Unter Umdruck versteht man die Übertragung einer lithographischen Platte oder einer auf Umdruckpapier hergestellten Schrift, Zeichnung etc. auf einen Lithographiestein, beziehungsweise eine Zink- oder Aluminiumplatte. Autographie nennt man das Verfahren, mit autographischer Tinte auf Umdruckpapier hergestellte Schrift, Zeichnung, Noten etc. durch Umdruck auf den lithographischen Stein zu vervielfältigen.

Als Ersatz für den schweren und teuren Solnhofener Lithographiestein werden jetzt häufig Zink- und Aluminiumplatten angewendet. Es lassen sich fast alle Zeichen- und Druckverfahren mit geringen Abänderungen wie bei der Lithographie ausführen. Der Aluminiumdruck wird Algraphie genannt, von al, dem chemischen Zeichen für Aluminium, und ist von Joseph Scholz in Mainz erfunden worden.

Die Lithographie wurde 1796 beziehungsweise 1798 von Aloys Senefelder erfunden. 1799 verlieh ihm Kurfürst Maximilian Joseph von Bayern ein Privilegium auf fünfzehn Jahre, welches nach einiger Zeit der Musikalienverleger André in Offenbach erwarb. Die Lithographie wurde zunächst in München durch Ferd. Piloty und Joseph Löhle, sowie durch Franz Hanfstängl künstlerisch verwertet, gewann dann besonders durch C. Hildebrandt, Feckert und Ad. Menzel in Berlin Bedeutung, wurde durch Jos. Kriehuber und C. von Pettenkofen in Wien eingebürgert, in London auf Anregung Andrés von Senefelder selbst eingeführt. In Frankreich übten H. Vernet, Bellangé, Isabey und andere die Lithographie aus, wo dieselbe neuerdings durch Mouilleron, Chéret, Maurou und andere am meisten künstlerische Selbständigkeit gefunden hat. Zur Entwicklung der Chromolithographie hatte schon Senefelder den Grund gelegt, vervollkommnet wurde sie von G. Engelmann in Paris.

Photographie. Photographie ist die Kunst, mit Hilfe der chemischen Wirkungen des Lichts ein bleibendes Bild eines Objekts auf einer chemisch präparierten Fläche

herzustellen. Die Photographie selbst wird heutzutage zur Illustration von Büchern fast gar nicht benützt, während die sogenannten photomechanischen Druckverfahren eine ungemein große Anwendung und Vervollkommnung gefunden haben. Die hauptsächlichsten Reproduktionsverfahren sind: der Lichtdruck, die Photozinkographie, die Photolithographie, die Autotypie, die Photogravüre oder Heliogravüre, der photographische Farbendruck.

Der Lichtdruck, auch Photographiedruck, Alberttypie, Albertotypie, Phototypie, Collotypie oder Leimdruck, richtiger Lichtleimdruck genannt, benützt eine belichtete Chromgelatineschicht als Druckplatte. Das photographische Negativ wird auf eine mit Chromgelatine überzogene Spiegelglasplatte kopiert. An den vom Licht getroffenen Stellen nimmt die Chromgelatine kein Wasser an und erhärtet, die nicht vom Licht getroffenen Stellen quellen im kalten Wasser auf und werden ausgewaschen. Die belichtete Gelatine nimmt die Druckfarbe mehr oder weniger stark an und gibt so mit größter Genauigkeit die Töne des Originals wieder. Gute Lichtdrucke sind lackiert von Photographien nicht zu unterscheiden.

Photozinkographie und Photolithographie stehen in enger Beziehung zum Lichtdruck. Wenn ein in fetter Schwärze erhaltenes Lichtleimbild nach dem anastatischen Verfahren auf einen Stein oder auf eine Zinkplatte übertragen wird, so erhält man einen photolithographischen Stein oder eine photozinkographische Platte, die beide in lithographischer Manier abgedruckt werden können.

Der Lichtzinkdruck liefert für die Buchdruckpresse geeignete Clichés sowohl in Strichen (Lichtstrichhochätzung, Heliotypie, Phototypie), als auch in Halbtönen (Lichttonhochätzung, Autotypie). Die Lichtstrichhochätzung wird nach einem von einer Strichzeichnung aufgenommenen Negativ ausgeführt. Man kopiert dasselbe auf Chromgelatinepapier, schwärzt dieses ein, wobei die Schwärze nur an den belichteten Stellen hängen bleibt, überträgt das so erhaltene Bild auf Zink und behandelt die Platte mit einer Ätze, welche alle nicht von der fetten Farbe geschützten Stellen anfrißt, so daß die Striche des Bildes ähnlich wie bei einem Holzschnitt erhaben stehen bleiben.

Die Autotypie ermöglicht es, Buchdruckclichés nach Originalen mit Halbtönen (Photographien, Ölgemälden,

Tuschzeichnungen) herzustellen. Unter Halbtönen versteht man die Übergänge vom Licht zum Schatten, die nicht mittelst Strichlagen, sondern mit dem Wischer oder Pinsel, bei Photographie nach der Natur durch das Sonnenlicht bewirkt werden. Die Töne des zu reproduzierenden Bildes werden in Linien und Punkte zerlegt, welche je nach ihrer Stärke im Druck heller oder dunkler wirken, je nach der Tönung des Originals. Die Zerlegung in Striche und Punkte wird dadurch bewerkstelligt, daß man eine Glasplatte, auf welche sehr feine und sehr nahe aneinander stehende Linien in gekreuzten Lagen gezogen oder rastriert sind (Rasterplatten), zwischen die lichtempfindliche Platte und das Original legt und nun eine Aufnahme von dem Bilde macht. Das Negativ wird mittelst Asphalts oder einer anderen lichtempfindlichen und säurewiderstehenden Substanz auf eine Metallplatte für die Buchdruckhochätzung übertragen.

Die Photogravüre oder Heliogravüre oder der Lichtkupferstich ist das vornehmste photomechanische Reproductionsverfahren und liefert Bilder auf Kupferplatten, bei denen die Zeichnung vertieft in Kupfer steht, so daß der Druck auch auf der Kupferdruckpresse geschehen muß. Eine gut polierte Kupferplatte wird mit einem feinen Asphaltkorn versehen. Auf dieselbe wird eine in einem Chromsalzbade lichtempfindlich gemachte Gelatineschicht aufgetragen und die Platte dann belichtet. Die unbelichteten Stellen der Gelatine werden ausgewaschen, die belichteten erhärten und die Zeichnung bleibt als zartes Relief auf der Platte zurück. Dieses wird mit Eisenchloridlösung in das Kupfer geätzt. Die Heliogravüre ist zur Illustration feiner Prachtwerke vorzüglich geeignet.

Der photographische Farbendruck umfaßt alle Verfahren, nach welchen Farbendrucke mit Benützung der Photographie hergestellt werden. Bei den farbigen Photogravüren von Goupil wird eine Photogravüreplatte mit den verschiedenen Farben eingewalzt, wobei die Stellen, die eine Farbe nicht annehmen sollen, mit einer Schablone überdeckt werden. Farbenlichtdrucke werden ganz in der Art der Chromolithographie durch Abdruck verschiedener Lichtdruckplatten auf dasselbe Blatt hergestellt. Die einzelnen Farbenplatten werden erzeugt, indem in einem photographischen Negativ alle Stellen mit schwarzem Firnis

zugedeckt werden, die nicht gelb drucken sollen. Nach dem so gedeckten Negativ wird eine Platte für gelb kopiert und ähnlich für die übrigen Farben verfahren. Bei dem Naturfarbendruck wird der Druck in natürlichen Farben mit drei Platten erzeugt. Es gibt hierbei zwei Verfahren: 1. durch direkte Aufnahme mittelst photographischer Schichten, die für alle Farben empfindlich sind und die Wirkung jeder Farbe möglichst in der Originalfarbe wiedergeben, 2. durch photographische Aufnahmen, welche durch chemische Wirkung des Lichts in Druckplatten übergeführt, mit Benützung des Farbendruckprinzipes und mit verschiedenen Farben nach optischen Grundsätzen abgedruckt werden. Der Dreifarbenpigmentdruck ist eine Naturfarbendruckmanier mit Benützung des Pigmentdruckverfahrens. Die Photochromie oder Heliochromie bezweckt die Herstellung von Photographien in Naturfarben durch direkte Aufnahme in der photographischen Camera. Die photographischen Farbendruckverfahren sind meist noch sehr umständlich und verbesserungsbedürftig. Nur der durch Autotypie auf dem Wege des Buchdrucks ausgeführte Dreifarbendruck hat befriedigende Ergebnisse aufzuweisen und wird in immer steigendem Maße angewendet.

Einband. Der Bucheinband ist die mit den einzelnen Bogen und sonstigen Bestandteilen des Buches fest verbundene Schutzhülle desselben. Zur Herstellung des Einbandes werden die einzelnen Bogen eines Werkes gefalzt, d. h. nach dem Formate zusammengelegt, so daß die bedruckten Seiten genau aufeinanderpassen. Das Falzen geschieht mit der Hand oder mit der Falzmaschine. Die gefalzten Bogen werden dann nach ihrer Reihenfolge zusammengetragen und verglichen (kollationiert), hierauf mit dem Schlaghammer geschlagen oder durch ein Walzwerk getrieben. Nun werden am Anfang und Ende des Buches die zum Halt und zur Zierde des Buches dienenden Fälze und Vorsatzblätter angefügt und das Buch auf der Heftlade oder Heftmaschine geheftet, was auf letzterer mit Zwirn oder Draht geschehen kann. Die Bünde, zwei bis fünf, je nach der Größe des Buches, dienen dazu, die zusammengehefteten Bogen mit den Deckeln des Buches zu verbinden. Bei glattem Rücken werden die Schnüre versenkt, d. h. es werden soviel Einschnitte in den Rücken gesägt, als das Buch Bünde erhalten soll. Bei erhabenen

sichtbaren Bünden wird nicht eingesägt, sondern der Rückenfalz jedes Bogens wird vor und hinter dem Bunde durchstochen. Nun wird die Vorderseite des Buches beschnitten, der Rücken rundgeklopft, alsdann das Buch abgepreßt, die Fälze angebracht und der Buchblock beschnitten. Der Schnitt wird entweder mit Farbe, Gold oder Silber verziert. Ist der Schnitt fertig, so wird am Rücken des Buchblockes oben und unten das Kapital angebracht, ein Streifen Pergament, Seide, Zeug oder Schnur. Hierauf werden die beiden Buchdeckel angesetzt, die je nach der Art des Einbandes mit Papier, Leinwand, Leder, Pergament, Seide, Samt u. s. w. überzogen sind. Der Rücken trägt gewöhnlich den Titel des Werkes, sowie sonstige Verzierungen in Pressung und Gold. Die Deckel werden ebenfalls sehr häufig durch Prägung, Gold- und Farbendruck, Ledermosaik, Lederschnitt etc. verziert.

Nach den zum Überzug der Bücher verwendeten Stoffen werden die Einbände verschieden benannt. Broschüren werden teilweise gar nicht oder nur mit zwei Stichen oder Drahtklammern geheftet und unbeschnitten in einen bedruckten Papierumschlag geklebt oder dieser mit angeheftet. Steif broschiert ist ein Werk, wenn es geheftet, mit dünnem Pappdeckel mit Papierüberzug versehen und beschnitten ist. Der Pappband hat überstehenden Deckel und Rücken von Pappe mit Papierüberzug. Der Kartonband oder die Kartonnage unterscheidet sich vom Pappband dadurch, daß er glatt beschnitten und gewöhnlich mit einem bedruckten Umschlag überzogen ist. Halbleinwand- und Halblederbände sind Bände, deren Rücken und Ecken mit Leinwand (Kaliko) oder Leder überzogen sind. Ist der Halblederband sehr sorgfältig und aus bestem Material hergestellt, der Rücken mit Goldtitel und ebenso wie die Deckel mit Verzierungen versehen, so nennt man ihn Halbfranzband. Ist ein Einband ganz mit Leinwand oder Leder überzogen, so heißt er Ganzleinwand- oder Ganzlederband, Ganzfranzband. Je nach der Art des Leders unterscheidet man wieder Saffian-, Kalbleder-, Chagrin-, Marokko-, Juchten-, Schweinslederbände u. s. w.

In Bezug auf die verschiedenen, zu Einbänden verwendeten Stoffe zeigt uns die Geschichte der Buchbinderei verschiedene Sonderbarkeiten. So erfahren wir, daß ein gewisser Jeffery, ein Buchhändler, ein Exemplar von Fox'

historischen Werken in Fuchsfell binden ließ. Ein Exemplar von Turberville, On Hunting wurde von Whittaker in Rehhaut gebunden und als Verzierung ein silberner Hirsch auf dem Deckel angebracht. Bougainville hatte die Geschichte von der dritten — durch das tragische Ende des berühmten Seefahrers unterbrochenen — Reise des Kapitäns Cook in schwarzen mit silbernen Tränen übersprengten Marokko gebunden. Die Haut von allen möglichen Tieren, ja sogar von Menschen, wurde zu Einbänden verwendet. Ein in Menschenhaut gebundener Band war auf einer typographischen Ausstellung in Brera 1879 von dem Antiquar Luigi Arrigoni ausgestellt worden. Auch Dibdin erzählt in seinem Bibliographischen Dekameron II. 451, daß Dr. Anthony Askew, ein englischer Arzt und bekannter Büchersammler (1722—1774) ein in Menschenhaut gebundenes Buch besaß.

In seinen Caprices d'un bibliophile sagt Octave Uzanne: »Ein Buch sollte seinem Gegenstande, dem Zeitabschnitte, in welchem es erschienen ist, dem Werte, den man ihm beilegt und dem Gebrauche, den man von ihm zu machen beabsichtigt, entsprechend gebunden werden; es sollte seinen Inhalt schon durch seine äußere Hülle andeuten.«

Dem Einbande allein übertriebene Wichtigkeit beizulegen, ist töricht und wenn der Liebhaber sowohl Einbände als auch Bücher sammelt, so kann doch nichts die ungeheuren Preise rechtfertigen, die für an sich wertlose Bücher gezahlt werden, bloß weil dieselben etwa von Derome, Padeloup, Roger Payne oder irgend einem andern Buchbinder gebunden worden sind. Einbände, welche das Motto Groliers, die Chiffre Heinrichs II. und der Diana von Poitiers oder die Wappen De Thous, Colberts oder Soubises tragen, erzielen hohe Preise. Ein schöner früher Maioli angehöriger Einband würde aus diesem Grunde allein unter Umständen 2000 M., ein Einband Groliers 3000—4000 M. wert sein.

Der Bibliophile sollte besonders bestrebt sein, seine Bücher ihrer Wichtigkeit entsprechend einbinden zu lassen und vor allem den ursprünglichen Einband eines alten Buches zu bewahren suchen, wenn derselbe noch in gutem Zustande ist oder ihn nötigenfalls durch einen neuen Einband nachahmen lassen.

Eine mißverstandene Sparsamkeit führt Bibliophilen und sogar Bibliotheken dazu, eine größere Anzahl von Schriften geringen Umfanges, Flugschriften u. s. w. zusammen in einen Band binden zu lassen. Diese Art der Sammelbände ist unbedingt zu verwerfen. Dagegen dürfte es angängig sein, solche weniger umfangreiche Hefte in dauerhaften Kästen oder Futteralen zu vereinigen und dadurch die gesonderte Benützung jeder einzelnen Schrift zu ermöglichen.

Das britische Museum verwendet zur Erleichterung der Klassifikation, des Einräumens u. s. w. verschiedene Farben für die Einbände der einzelnen Wissenschaften. Der größere Teil der Bücher wird in Halbmarokko mit Leinwandüberzug gebunden. Geschichtliche Werke bekommen einen roten, theologische einen blauen, poetische einen gelben, naturwissenschaftliche einen grünen Rücken. Wörterbücher und in beständigem Gebrauch befindliche Nachschlagewerke werden dauerhaft in Juchten gebunden. Die Einbände seltener und kostbarer Werke werden mit einem gewissen Luxus ausgestattet, während dünne Broschüren einfach in Halbschafleder mit Papierüberzug gebunden werden. Folianten, Atlanten u. s. w. werden mit Metallbeschlägen oder mit Metallnägeln versehen, um die Abnützung zu vermindern.

Der wohlhabende Bücherliebhaber sollte dafür Sorge tragen, daß die Einbände seiner Bücher reich ohne Überladung und dauerhaft, aber nicht schwerfällig sind und immer mit dem Werke übereinstimmen, welches sie bedecken. Die Arbeit muß gut und bis auf die kleinsten Einzelheiten genau ausgeführt sein, die Verzierungen geschmackvoll und gut erfunden.

Ein Einband ist gut, wenn er Festigkeit mit Feinheit verbindet, wenn sich das Werk leicht aufschlagen läßt und bei allen aufgeschlagenen Seiten offen liegen bleibt, wenn es beim Zuklappen an der aufgeschlagenen Stelle keine Spur zurückläßt, wenn die inneren Ränder beim aufgeschlagenen Buche völlig sichtbar und die äußeren Ränder gleichmäßig und möglichst wenig beschnitten sind. Genauigkeit des Falzens, Festigkeit des Heftens und des Rückens, sowie Elastizität der Bünde und des Rückens sind für einen guten Einband ebenfalls unerläßlich. Um dies zu erreichen, muß man die Bücher einem geschickten

Buchbinder anvertrauen und ihm die zum Binden nötige Zeit lassen, damit er alle Verrichtungen sorgfältig und gründlich ausführen kann. Selbstverständlich muß der Buchbinder auch genaue Anweisung über den Einband, über Beschneiden, Herrichtung der Ecken, Anbringen der Schrift auf dem Rücken u. s. w. erhalten. Der Rückentitel braucht sich nicht stets sklavisch nach der Titelseite zu richten, muß aber doch den Inhalt des Werkes genau angeben. Bei geschichtlichen Werken dürfen Daten nicht unberücksichtigt gelassen werden.

Zur Geschichte der Buchbinderkunst können hier nur einige wenige Daten gegeben werden. Von Prachteinbänden aus dem frühen Mittelalter hat sich eine kleine Anzahl erhalten. So befindet sich in der königlichen Bibliothek zu München das berühmte Evangeliar aus St. Emmeram zu Regensburg, das vom Kaiser Arnulf dem genannten Kloster geschenkt wurde und unter Otto II. (973—983) seinen jetzigen mit Smaragden und Perlen besetzten Einband erhielt. Ein Geschenk Ottos III. (983—1002) und seiner Mutter Theophana an das Kloster Echternach war vermutlich das jetzt im Museum zu Gotha befindliche Evangeliar, das wegen der diagonalen Teilung der mittleren Fläche von besonderem Interesse ist. Aus den Jahren 1039—1054 etwa stammt ein im Münster zu Essen an der Ruhr befindliches Evangelienbuch, dessen Deckel mit sehr reichem Schnitzwerk verziert ist, das von einem getriebenen Goldblechrahmen umgeben ist, dessen Gehrungsfugen mit Edelsteinen besetzt sind.

Mit dem zwölften Jahrhundert läßt der übertriebene Luxus der kirchlichen Einbände allmählich nach. Die Bücher mehren sich unter der Hand berufsmäßiger Abschreiber gleichzeitig mit der Zahl derer, die lesen und schreiben lernen; immerhin behalten die Einbände der liturgischen Bücher im wesentlichen ihr seitheriges Gepräge. Im vierzehnten Jahrhundert wird das Buch mehr und mehr zum Handelsartikel und demgemäß muß auch der Einband einfacher und billiger hergestellt werden, was jedoch nicht ausschloß, daß die kirchlichen Zwecken dienenden Evangeliarien, Sakramentarien etc. nach wie vor mehr Metall- als Lederarbeit erforderten. Ganz in Silber getriebene Buchdeckelbekleidungen kommen noch im sechzehnten Jahrhundert vor. Eine prachtvolle Arbeit dieser

Art ist der von Anton Eisenhoit (* 1554) gefertigte Deckel zu einem im Besitze des Grafen Fürstenberg-Herdringen befindlichen Evangeliarium. In der Regel beschränkt sich seit dem fünfzehnten Jahrhundert der Metallbeschlag auf den Schutz der Ecken, auf ein rosettenförmiges oder als Medaillon gestaltetes Mittelstück und auf die Schließen (Klausuren) zum Zusammenhalten der beiden Deckel. Die Schließen, als Spangen von Metall, häufiger in Form von Lederriemchen, kommen im dreizehnten Jahrhundert auf.

Der schlichte bürgerliche Einband des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts zeigte in Deutschland hauptsächlich zwei Formen, den Einband mit Ritzarbeit und den blind gepreßten Einband. Auch kommt die erste vornehmere Art des Einbandes mit der zweiten vereint vor. Das den Überzug des Holzdeckels bildende Leder wurde figürlich und ornamental verziert, wozu man sich der Stempel bediente. Linien zog man am Lineal hin mit dem Falzbein, vielleicht auch schon mit dem Streicheisen oder einem ähnlichen Werkzeug. Als sich nach der Erfindung der Buchdruckerkunst die Büchererzeugung bedeutend hob, entwickelte sich auch eine lebhaftere Tätigkeit der Stempelschneider für die Buchbinderei, die nun neben dem Handstempel auch größere Platten lieferten.

Die großen Drucker des sechzehnten Jahrhunderts, wie die Koberger in Nürnberg, die Aldus in Venedig, die Elsevier in Leiden, die Stephanus in Paris brachten ihre Erzeugnisse vielfach gebunden auf den Markt und trafen daher auch die zur Herstellung der Einbände erforderlichen Einrichtungen. Besonders Aldus Manutius gebührt das Verdienst, den vergoldeten Lederband mit Pappdeckelkern eingeführt und an die Grundzüge des orientalischen Geschmacks anknüpfend der Handvergoldung mit Bogenlinien und kleinen Stempeln die Bahn gebrochen zu haben.

Von großer Bedeutung für den künstlerischen Einband waren zwei Bücherliebhaber: der Italiener Thomas Maioli (erste Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts) und der Franzose Jean Grolier (1479—1565). Von Maioli wissen wir kaum mehr als seinen Namen, der auf den Decken seiner Bücher überliefert wurde: Tho Maioli et Amicorum. Diese Bände waren in braunes, olivgrünes oder schwarzes Leder ge-

bunden und in der Regel von einem großen Band- oder Kartuschenmuster in Blindpressung, aber mit Goldlinien konturiert, bedeckt, durch welches sich reiches graziöses goldenes Ranken- und Blattwerk hinschlingt. Der jüngste unter den noch erhaltenen Maiolibänden trägt die Jahreszahl 1553. Ein besonderes Exemplar befindet sich in der Brunetschen Sammlung; es trägt auf dem Deckel das Merkzeichen Maiolis, auf dem Titelblatt jedoch den Eigentumsvermerk Groliers, was die Annahme nicht ausschließt, daß beide in Verkehr gestanden haben.

Jean Grolier, Vicomte d'Aiguisy, ließ anfangs Maiolis Arbeiten nachahmen, verwendete aber bald hellere Farben, legte die Band- und Kartuschenmuster farbig aus und umzog sie mit Goldlinien zur Begrenzung der Farben. Von seiner etwa 3000 Bände starken Bibliothek sind heute noch etwa 350 Bände in verschiedenen Bibliotheken nachweisbar. Viele Grolierbände tragen die Bezeichnung: Joh. Grolierii et Amicorum. Grolier soll zuerst den Titel des Werkes auf dem Rücken angebracht haben.

Auch Heinrich II. von Frankreich, seine Gemahlin Katharina von Medici, und seine Geliebte Diana von Poitiers waren Liebhaber von künstlerisch ausgeführten Einbänden.

Die Einbände von Geoffroy Tory, welcher mit Grolier in geschäftlichen Beziehungen stand, sind von den Maioli- und Grolierdecken wesentlich abweichend; sie zeigen ein von unten aufsteigendes, von der Mittellinie sich nach den Seiten entwickelndes Ornament, in welchem eine Vase mit ausgebrochenem Rande das Merkzeichen des Ursprungs ist.

Von hervorragenden französischen Buchbindern seien genannt: Clovis und Nic. Ève, Le Gascon, Derome, Padeloup, Dubuisson, Thouvenin, zu denen in neuerer Zeit Pagnant, Magnin, Michel, Engelmann, Amand, Purgold, Trautz u. a. kommen.

Von englischen Liebhabern und Buchbindern seien nur Gibson, Bodley, Harley, Roger Payne, Baumgaertner, Kalthoefer, Zaehnsdorf u. a. angeführt.

Von den älteren Meistern des Bucheinbandes wissen wir meist wenig mehr als den Namen oder die Anfangsbuchstaben desselben. Am Schlusse eines auf der Bibliothèque nationale in Paris befindlichen Exemplars der Gutenbergbibel befindet sich folgende Notiz des Vikars

Henricus Cremer: »Dieses Buch ist illuminiert, gebunden und vollendet worden durch Heinrich Cremer, Vikar an der Kollegiatkirche zu St. Stephan in Mainz, im Jahre des Herrn 1456, am Feste der Himmelfahrt der glorreichen Jungfrau Maria. Gott sei Dank. Alleluja etc. (24. bezw. 15. August 1456).« Ein in Pelplin befindliches Exemplar derselben Bibel trägt den Stempel: häicz cost' — bant dit. Heinrich Coster war Buchbinder in Lübeck, wo er am 8. September 1455 von dem Glaser Hans Abrade eine Bude mietet. Zwei weitere Exemplare derselben Bibel (Eton College Library und Universitätsbibliothek Leipzig) sind von Johannes Voghel de Francfordia, Buchbinder zu Erfurt (1455 daselbst immatrikuliert) gebunden. Auch Ulricus Frenckel de Hirsaw ist um diese Zeit Buchbinder in Erfurt. So kennen wir ferner einen Andreas Jäger in Augsburg im fünfzehnten Jahrhundert. Auf einem Exemplar von Hieronymus Epistolae nennt sich ein Kaplan Johannes Richenbach von Geislingen 1469 als Verfertiger des Einbandes: »illigatus est anno Domini 1469 per me Johannem Richenbach capellanum in Gyslingen.« Auch bei dem Verkaufe der Bibliothek des Dr. Kloß in Frankfurt a. M., der 1835 in London stattfand, kamen zwei 1469 gedruckte und 1470 von demselben Kaplan Richenbach gebundene Werke des Augustinus zum Vorschein. Von Kaspar Ritter befinden sich mehrere Bände in der Hofbibliothek zu München, von Johann Hagmayer in Ulm ist ein Einband (um 1480) bekannt; ferner sind die Namen von Hans Wagner zu Lauingen, Walter Fabricius und Lazarus Zetzner zu Köln, Reußenholz zu Straßburg, Christoph Birck in Leipzig († 1578) auf uns gekommen.

Von den deutschen Fürsten sind als Förderer der Buchbinderkunst in älterer Zeit bekannt: Kaiser Maximilian I., Herzog Albrecht V. von Bayern und die sächsischen Herzöge und Kurfürsten. Von Künstlern stellten Hans Holbein d. J., Lukas Cranach Vater und Sohn, Virgil Solis u. a. ihr Talent gelegentlich dem Bucheinband zur Verfügung. Im Dienste des Pfalzgrafen Otto Heinrich, des Erbauers des Heidelberger Schlosses stand der Buchbinder Jörg Bernhard aus Görlitz (1550). Von dem Kurfürsten August von Sachsen wurde Jakob Krauße von Augsburg als Hofbuchbinder nach Dresden berufen. Sein Nachfolger war Kaspar Meuser, der auf Veranlassung des Kurfürsten

Christian I. das Buchbinderzeug seines Vorgängers um 188 Gulden 11 Gr. 1 Pfg. übernahm. In der Folge arbeiteten unter den Kurfürsten Christian I. und II. Jakob Weidlich und sein Sohn Christoph, welcher vorher in Diensten des Herzogs Friedrich von Württemberg gestanden hatte, Matthias Hauffe und Bastian Ebert aus Leipzig, Kaspar Krafft um 1597.

Vierte Abteilung.

Bibliothek und Katalog.

Die Büchersammlung des Liebhabers. Zugangsregister. Bücherzeichen und Stempel Unterbringung der Bücher. Die Herstellung der Kataloge. Wissenschaftlicher, Standorts- und alphabetischer Katalog. Spezialkataloge. Die Aufnahme des Titels. Kürzung des Titels. Einordnung der Schriften. Verweisungen im Katalog. Illustrierte Werke. Fortsetzungen Die besondere Beschreibung der Bücher. Bibliographische Systeme. Die Hinrichsschen Bücherverzeichnisse. Erhaltung und Ausbesserung des Buches. Bibliographien der einzelnen Wissenschaften und Länder. Lateinisch-deutsches Verzeichnis früher Druckstätten. Verzeichnis von Abkürzungen und Worterklärungen.

Die Büchersammlung des Liebhabers. Gute Bücher sind die großen Schätze des Menschengeschlechts. Das Beste, was je gedacht und erfunden wurde, bewahren sie aus einem Jahrhundert in das andere; sie verkünden, was einst auf Erden lebendig war. Hier steht, was wohl tausend Jahre vor unserer Zeitrechnung geschaffen wurde und daneben, was erst vor wenigen Jahren in die Welt wanderte. Alle Bücher vom ältesten bis zum jüngsten, stehen in einem geheimnisvollen Zusammenhange. Denn Keiner, der ein Buch geschrieben, ist durch sich selbst geworden, was er uns ist. Jeder steht auf den Schultern seiner Vorgänger. Alles, was vor ihm geschaffen wurde, hat irgendwie dazu geholfen, ihm Geist und Leben zu bilden, und was er geschaffen, hat irgendwie andere Menschen gebildet und wieder aus deren Geist ist es in spätere übergegangen. So bildet der Inhalt aller Bücher ein großes Geisterreich auf Erden. Von den vergangenen Seelen leben und nähren sich alle, welche jetzt atmen und Neues wirken. Wer längst seinen Leib der Natur zurück-

gegeben, wird täglich in Tausenden aufs neue lebendig. Der Verkehr mit den großen Geistern der Vergangenheit durch ihre Bücher ist einer der edelsten Genüsse. Wir leben mit ihnen wie mit Freunden, wir bewundern und lieben sie, als wenn sie leibhaftig unter uns weilten. So Gustav Freytag! Man muß die Bücher eigen haben, die man recht lesen will. Aus entlehnten oder Bibliothekbüchern lernt man nichts gründlich. Alle Bücherleihanstalten jeder Art sind zwar recht gut für größere und teurere Werke, die man nur zur augenblicklichen Belehrung über einzelne Punkte konsultiert und für die größere Fachliteratur überhaupt; die Bücher aber, die man um der allgemeinen Bildung willen wiederholt und zwar gerade, wenn Neigung und Stimmung dafür vorhanden ist, lesen muß und mit denen man sich recht befreunden will, muß und kann man selber besitzen . . . . Namentlich die ganz guten Bücher, die unbestritten zum unsterblichen Geisteserbe der Menschheit gehören, wo immer möglich, selbst zu besitzen, sollte man sich zur Pflicht und Ehre rechnen, wie man es sich zur Ehre rechnen würde, die besten Menschen seiner Zeit persönlich gekannt zu haben, wenn das so leicht möglich wäre. Darin muß man Karl Hilty recht geben und so möge denn jeder, der es machen kann, sich eine Sammlung guter, schöner oder seltener Bücher zu eigenem Besitze anlegen. Welche Werke eine solche Büchersammlung enthalten soll, muß sich natürlich nach den Mitteln, Neigungen, dem Berufe und den Platzverhältnissen richten. Der Liebhaber wird die von ihm gewünschten Werke meist durch Vermittlung eines Buchhändlers oder Antiquars beziehen. Von neueren Werken machen die Buchhändler auf Ersuchen gern Ansichtssendungen; über ältere Werke stellen sie dem Interessenten die erscheinenden Kataloge der Antiquare zu. Außerdem wird der Liebhaber stets regelmäßig eine der verschiedenen allgemeinen oder speziellen Bibliographien durchsehen und daraus wählen. Auf Auktionen, sowie durch Gesuche in buchhändlerischen und sonstigen Fachzeitschriften hat der Liebhaber ebenfalls Gelegenheit, seine Bücherschätze zu vermehren.

Zugangsregister. Jedes neu erworbene Buch sollte sofort kollationiert und dann in ein Verzeichnis, das Zugangsregister, Accessionsjournal, oder wie man es sonst nennen will, eingetragen werden. Dieses Zugangsregister ist in

Rubriken eingeteilt, in welche Datum des Erwerbs, laufende Nummer, Name des Verfassers, Titel des Werkes, Verlagsort, Jahr des Erscheinens, Format, Zahl der Bände, Kaufpreis, Name desjenigen, von welchem das Werk gekauft oder geliefert wurde und sonstige auf das Exemplar bezügliche Bemerkungen einzuschreiben sind. Hierzu kommen noch Art des Einbandes, Bezeichnung der Klasse, welcher das Werk zugewiesen worden ist und Signatur. Dem Zugangsverzeichnis ist zur raschen Auffindung der einzelnen Titel ein Register anzuhängen, in welchem die einzelnen Erwerbungen nach dem Alphabet ganz kurz mit Beifügung der Nummer und Seitenzahl aufgeführt werden.

Das Zugangsverzeichnis gibt eine erwünschte Übersicht über die Vermehrung der Bibliothek, den Selbstkostenpreis, beziehungsweise Wert der Anschaffungen; es ermöglicht Reklamationen bei etwaigen Defekten, bei unpünktlicher Lieferung von Fortsetzungen u. s. w.

Bücherzeichen und Stempel. Nach geschehener Eintragung eines neu erworbenen Werkes in das Zugangsverzeichnis wird der Bücherliebhaber das Werk durch ein Zeichen als sein Eigentum kenntlich machen. Am besten geschieht dies durch einen farbigen Stempel, welcher der Vorder- oder Rückseite des Titels aufgedrückt oder am Schlusse des Werkes angebracht wird. Da ein Stempel aber immerhin den Titel verunziert, zumal wenn der Abdruck nicht gut gelungen ist; da ferner der Zweck des Stempels, bei öffentlichen Bibliotheken die Verwertung eines entwendeten Werkes zu erschweren, bei den Privatbibliotheken weniger ins Gewicht fallen dürfte, so wird der Bibliophile seine Bücher nicht stempeln, sondern ein Bibliothekszeichen auf die innere Seite des vorderen Einbanddeckels kleben. Das Bibliothekszeichen ist ein Zettel, welcher das Wappen des Besitzers oder eine sonstige bildliche Darstellung mit oder ohne Schrift, oder auch nur den Namen des Besitzers enthält.

Ein praktisches Bücherzeichen dürfte so einzurichten sein, daß es in seinem mittleren Raume das Wappen oder Emblem des Besitzers (eigentliches Bücherzeichen, Ex libris) enthält. Darunter steht die Nummer des Zugangsregisters. Die linke Seite des Bücherzeichens nimmt die Standortsbezeichnung, die rechte Seite den Klassifikationsvermerk ein. Bei dieser Einrichtung kann man sofort ersehen, was

das Buch gekostet hat, wo es herstammt, wo es hinzustellen ist.

Unterbringung der Bücher. Wenn der Bücherliebhaber für sich und seine Freunde Nutzen und Genuß von seinen Büchern haben will, so wird er dieselben entweder nach dem Alphabet der Verfasser oder nach den einzelnen Wissenschaften ordnen und so aufstellen müssen. Ist die Büchersammlung nicht groß, so kann man des besseren Aussehens wegen die verschiedenen Formate besonders stellen; jedenfalls soll man nicht erst lange nach einem Werke suchen müssen. Wenn der in dem Kataloge angegebene Standortsvermerk eines Werkes sich auch in diesem selbst befindet und jedes Werk an seinem richtigen Platze steht, so kann man nach genommener Einsicht sofort ein Werk aus den Regalen herausnehmen oder es ebenso wieder dahinstellen.

Besitzt der Bibliophile nur eine kleine Anzahl von Büchern, so wird er dieselben auf einfachen Bücherbrettern oder in Bücherschränken unterbringen. Bei größerer Anzahl wird er ein oder mehrere Zimmer zu seinen Gestellen oder Schränken brauchen und sich damit eine wirkliche Privatbibliothek schaffen. Das Wort Bibliothek bezeichnet sowohl den Ort (Gebäude, Saal, Zimmer), an welchem Bücher aufbewahrt werden, als auch die Sammlung der Bücher selbst.

Die Bibliotheksräume müssen möglichst feuersicher, hell, luftig und trocken sein und dürfen nicht überheizt werden. Etwaige Beleuchtungseinrichtungen sind so anzubringen, daß sie einen möglichst großen Raum erhellen und die größte erreichbare Sicherheit gegen Feuersgefahr bieten. Die Bücherschränke und Büchergestelle müssen aus trockenem, harzfreiem Holze sein. Die Bücherbretter sollten nicht länger als etwa 1,15—1,25 *m* und gerade so stark sein, daß sie durch das Gewicht der darauf gestellten Bücher nicht gebogen werden. Außerdem sollten sie beweglich sein, damit man sie durch Anbringung von Leisten an den senkrechten Wänden oder Pfeilern je nach den Formaten leicht verstellen kann. Bücher dürfen niemals unmittelbar an die Mauer gestellt, sondern müssen nötigenfalls durch Pappe oder Bretter davon getrennt werden, um Beschädigung durch Feuchtigkeit zu vermeiden. Zwei Bücherbretter übereinander müssen stets so weit von-

einander entfernt sein, daß die auf dem unteren Brett geradestehenden Bücher bequem Platz haben und bequem gerückt werden können. Auf den Brettern oder in den Schränken dürfen die Bücher nicht zusammengepreßt werden, damit sie sich nicht scheuern oder beim Herausnehmen beschädigt werden. Die den Büchern äußerst schädliche heiße Luft, besonders in den oberen Räumen, sollte durch vernünftige Heizung in der kälteren Jahreszeit und durch zweckdienliche Ventilation möglichst vermieden und beseitigt werden. Bei schönem trockenem Wetter sollte täglich gelüftet werden. Abends und bei nassem Wetter sind alle Fenster zu schließen. Der Fußboden ist häufig zu säubern.

In einer umfangreicheren Büchersammlung sind die einzelnen Räume, Schränke, Büchergestelle durch Buchstaben und Zahlen kenntlich zu machen, ebenso wie jedes einzelne Werk diese Zeichen und Nummern auf dem Rücken oder auf dem innern Einbanddeckel trägt. Zettelkatalog und Standortskatalog tragen diese Bezeichnungen übereinstimmend. Auf diese Weise wird das Auffinden und Einräumen der einzelnen Werke, sowie die Übersicht über den Bestand sehr erleichtert und vereinfacht.

Bücherschränke und Gestelle müssen jährlich mindestens zweimal gründlich gereinigt werden, wobei die Bücher aus denselben zu entfernen und tüchtig auszuklopfen und abzuwischen sind. Der Staub auf dem oberen Schnitte wird mit einer weichen Bürste oder mit einem weichen Tuche entfernt.

In den Regalen stehen die Bücher alphabetisch geordnet von links nach rechts und zwar wird man mit dem Buchstaben A und der ersten Wissenschaft des gewählten bibliographischen Systems im untersten Fache links beginnen und so aufsteigend immer erst sämtliche Fächer eines Regals ausfüllen, ehe man zum nächsten übergeht. Natürlich kann man mit A auch in dem obersten Fache beginnen und nach unten gehen. Die Fächer dürfen nicht zu voll gestellt werden, damit für den Zuwachs Raum bleibt. Um das Eindringen von Staub zwischen die Bücher nach Möglichkeit abzuhalten, müssen dieselben stets gerade, lose, Deckel an Deckel, stehen. Durch das Schiefstehen der Bücher entstehen leicht Beschädigungen der Einbände; man vermeidet das Schiefstehen, indem man entweder am

Schlusse einen Stoß Bücher umlegt oder an das letzte Buch eine Bücherstütze anlehnt. Die Bücherstützen sind aus kräftigem Eisenblech und müssen vor dem Rosten durch Lackieren geschützt werden. Wenn Raum gespart werden muß, wird man Folianten und Quartanten nicht im allgemeinen Alphabet, sondern für sich unterbringen.

Die Herstellung der Kataloge. Von guten Katalogen hängt die rasche, leichte und bequeme Benützung einer Bibliothek wesentlich ab. Man unterscheidet allgemeine (Universalkataloge) und besondere Kataloge (Spezialkataloge). Die allgemeinen Kataloge zerfallen in alphabetische (Nominalkatalog), wissenschaftliche oder systematische (Realkatalog) und Standorts-(Lokal-)Kataloge. Alphabetischer und Standortskatalog werden gelegentlich miteinander verschmolzen. Die Herstellung eines allgemeinen alphabetischen Realkataloges, in welchem alle Materien, worüber die in einer Bibliothek vorhandenen Werke handeln, in alphabetischer Reihenfolge aufgezählt und unter jeder Materienrubrik die Titel der betreffenden Werke angeführt werden, dürfte wohl nur vereinzelt an öffentlichen Bibliotheken erfolgen. Der Buchhandel hat für die deutsche Literatur von 1883 an sogenannte Schlagwortkataloge, welche die während eines Zeitraumes von fünf Jahren erschienenen Werke nach dem Hinrichsschen Halbjahrsverzeichnis in sachlicher Anordnung, also nach dem Alphabete der Materien, bringen (Georg & Ost, Schlagwortkatalog). Auch in den Dictionary catalogues und in den Catalogues idéologiques gelangt die Vereinigung des alphabetischen und systematischen Grundsatzes zum Ausdrucke.

Die Grundlage aller Kataloge bildet die Abschrift der Titel sämtlicher in einer Bibliothek vorhandenen Schriften auf Zetteln oder Streifen, der alphabetische Zettelkatalog. Jede Titelabschrift für jedes einzelne Werk hat auf einem besonderen Zettel zu geschehen. Nach vollständiger Titelaufnahme werden die Zettel alphabetisch geordnet und in Kästen oder Fächern aufbewahrt und bilden so den Zettelkatalog. Die große Beweglichkeit dieser Zettel gestattet eine rasche Umordnung derselben für den systematischen Katalog und für sonstige bibliographische Zwecke. Einschaltungen können leicht vorgenommen werden, auch kann das Verlorengehen einzelner Zettel durch geeignete Maßregeln fast ganz vermieden werden. Die Titel sind auf

den Zetteln in allen wesentlichen Punkten bibliographisch genau wiederzugeben, in nebensächlichen Dingen aber nach Möglichkeit zu kürzen. Die Zettel werden nur auf der Vorderseite beschrieben; sind zur Aufnahme eines Titels mehrere Zettel erforderlich, so werden sie in der linken oberen Ecke fortlaufend numeriert.

Ist man in der Lage, von jedem Titel von vornherein zwei Zettel anfertigen zu können, so sollte man dies tun. Diese beiden Titelabschriften von verschiedener Farbe und Größe könnten dann zu dem alphabetischen und zum systematischen Katalog dienen. Der Titel zum systematischen Katalog könnte zweckentsprechend gekürzt werden. Jeder Zettel enthält:

1. Die in Buchstaben und Ziffern ausgedrückte Bezeichnung des Standortes und der wissenschaftlichen Einreihung des betreffenden Werkes. Unter diese Signatur wird ein Querstrich gezogen.

2. Das Ordnungswort oder Stichwort, d. h. den Namen des Verfassers, gefolgt von dem Vornamen, auf eine Zeile für sich.

3. Den genauen Titel des Werkes in der Schriftart desselben mit der Angabe, ob das Werk Übersetzung, Auszug u. s. w. ist.

4. Vermerk der Auflage oder Ausgabe, ob unveränderter, dritter, Stereotypabdruck u. s. w.

5. Zahl der Bände, Teile oder Hefte des Werkes.

6. Ort und Jahr des Erscheinens, Name (Firma) des Verlegers oder Druckers.

7. Angabe der Zahl der dem Buche beigegebenen Karten, Tabellen, Kupfertafeln, Porträts, Abbildungen in und außer dem Texte.

8. Zahl der Seiten, Blätter oder Spalten (Kolumnen) des Buches.

9. Format des Buches.

Die Inkunabeln erfordern besondere Aufmerksamkeit. Bei Niederschreiben von Inkunabeltiteln wird man gut tun, immer eine der verschiedenen Inkunabelbeschreibungen von Hain, Panzer, Brunet, Graesse etc. zu Rate zu ziehen.

Während dieses sorgfältigen Ausschreibens des Katalogzettels hat der Bibliophile schon eine gewisse Kenntnis des betreffenden Buches erlangt, welche für die Einreihung in den systematischen Katalog sehr nützlich ist.

Der wissenschaftliche Katalog soll die über jede einzelne Wissenschaft in der Bibliothek vorhandene Literatur in übersichtlicher Zusammenstellung und Gliederung aufweisen und es jedem Benützer möglich machen, rasch zu ersehen, welche Werke über ein bestimmtes Gebiet vorhanden sind. Der Realkatalog oder systematische Katalog ist für eine Bibliothek unentbehrlich; er wird auf Grundlage der Zettelaufnahme angefertigt, welche nach dem für die Bibliothek angenommenen bibliographischen Systeme geordnet werden. Zu diesem Zwecke teilt man sich zuerst einzelne, mit großen römischen Buchstaben zu bezeichnende, größere Fächer oder Wissenschaften ab, in denen nur das wissenschaftlich Gleichartige Aufnahme findet. Diese einzelnen Fächer werden nun in größere oder Hauptabteilungen und in kleinere oder Unterabteilungen, welche mit kleinen römischen oder griechischen Buchstaben bezeichnet werden, zerlegt. Diese Abteilungen müssen einfach und dem praktischen Bedürfnis angepaßt sein, da es bei einer kleineren Büchersammlung wohl unnötig ist, gar zu viele Unterabteilungen zu machen. Bei allen Teilungen steht das Allgemeine dem Speziellen voran; dieses entwickelt sich aus ersterem, wie es ihm auch nie gleichgestellt (koordiniert), sondern untergeordnet (subordiniert) werden muß.

Bei der Einordnung in die einzelnen Abteilungen eines bibliographischen Systems entscheidet nicht die Form, d. i. die Einkleidung oder Darstellung, sondern der Inhalt oder die Materie eines Werkes. Wollte man z. B. alles in Briefform geschriebene einfach in eine Abteilung Epistolographen einreihen, so wäre dies ebenso verkehrt, als wenn man jede in gebundener Form (in Versen) verfaßte Schrift ohne Rücksicht auf den Inhalt der Abteilung Poesie zuteilen wollte. Nach dem bloßen Titel darf ein Buch niemals klassifiziert werden. Auch die Sprache, in welcher ein Werk geschrieben ist, hat auf die Zuweisung zu einer bestimmten Wissenschaft keinen Einfluß, wenn es sich nicht um ein linguistisches oder belletristisches Werk handelt. Es muß auch gestattet sein, anstatt der chronologischen die alphabetische Reihenfolge anzuwenden, da letztere in manchen Fällen vorzuziehen ist.

Sind sämtliche Zettel nach Maßgabe des gewählten bibliographischen Systems geordnet, so kann die Übertragung der Titelabschriften in den wissenschaftlichen Ka-

talog erfolgen, und zwar zuerst auf losen Bogen, welche später gebunden werden. Der Titel kann soweit gekürzt werden, daß er den Inhalt des Werkes sicher erkennen läßt und daß keine Verwechslung möglich ist. Hat jedes Werk seine neue Nummer innerhalb des betreffenden Wissenschaftsfaches erhalten, so wird die neue Signatur auf den Zettel übertragen und dieser wieder in den alphabetischen Zettelkatalog geordnet, wenn nicht zwei Abschriften vorhanden sind.

Der wissenschaftliche Katalog muß die Überschriften für die einzelnen Wissenschaftsfächer, Haupt- und Unterabteilungen, ferner am Eingange eine systematische Inhaltsübersicht mit Verweisung auf die Seitenzahlen der einzelnen Bände enthalten. Die Anfertigung eines alphabetischen Materienregisters, welches aus einer alphabetischen Zusammenstellung der auf den einzelnen Büchertiteln genannten Gegenstände besteht, sowie eines alphabetischen Namenregisters, ist für jede größere Büchersammlung zu empfehlen. In beiden Registern muß mit größter Genauigkeit auf die Seitenzahlen der Bände des wissenschaftlichen Kataloges verwiesen werden.

Der Standortskatalog wird in der Weise angefertigt, daß man die Titelabschriften auf den losen Zetteln in die Reihenfolge bringt, in welcher die Bücher in den Gestellen untergebracht sind und dann Stück für Stück nach ganzen Fächern oder einzelnen Abteilungen so abschreibt, daß von jedem Fache oder jeder Abteilung in erster Stelle die Titel der Folianten, in die zweite die der Quartanten und in die dritte die der Oktavbände und kleineren Formate kommen. Der Standortskatalog enthält die Titel wesentlich verkürzt mit Angabe der Anzahl der Bände und der Jahreszahl, sowie der Nummer des Repositoriums, des Schrankes u. s. w. Er dient als Inventar der Bibliotheksbestände und leistet bei Revision derselben wertvolle Dienste. Der Standortskatalog wird durch den Realkatalog mit springender Numerierung entbehrlich gemacht. Man läßt nämlich im Realkataloge für neu hinzukommende Werke an den betreffenden Stellen von vornherein Nummern in größerer Anzahl ganz frei und ermöglicht so eine übersichtliche Einfügung des Zuwachses und leichte Revision.

Der alphabetische Katalog. In dem alphabetischen Katalog werden alle in einer Bibliothek vorhandenen selb-

ständigen Schriften ohne Rücksicht auf ihren wissenschaftlichen Inhalt, ihre Formatverschiedenheit und Ordnungsnummer in derjenigen Reihenfolge aufgeführt, die ihnen entweder der Anfangsbuchstabe des Namens der Verfasser oder bei Anonymen der Anfangsbuchstabe des sachlichen Ordnungswortes nach dem Alphabete zuweist. Eine solche alphabetische Anordnung scheint keine besonderen Schwierigkeiten zu bereiten, die Ausführung ist aber durchaus nicht so leicht. Es soll daher ausführlich darauf eingegangen werden, umsomehr als die für die Titelaufnahme in Betracht zu ziehenden Umstände für die alphabetischen Kataloge der öffentlichen und privaten Bibliotheken, der Buchhändler und Antiquare ziemlich dieselben sind.

Spezialkataloge, Von Spezialkatalogen ist in erster Linie der Inkunabelnkatalog zu nennen. Die Herstellung eines solchen bietet große Schwierigkeiten, da sich der Katalogisierende fast alles, was zu einer genauen Verzeichnung gehört, erst mühsam zusammensuchen und unter Zuhilfenahme der vorhandenen Inkunabelbibliographien ergänzen muß. Titel im heutigen Sinne des Wortes gibt es bei den Inkunabeln nicht. Die auf die Herkunft derselben bezüglichen Daten finden sich meist in der Schlußschrift (Kolophon, Rubrum); diese ist aber sehr oft unvollständig. Auch fehlen häufig Blatt- und Seitenzahlen, Signaturen, Kustoden, Kolumnentitel u. s. w. Neue Auflagen sind selten genauer gekennzeichnet. Die Feststellung des Formates verursacht oft große Schwierigkeiten. Der Name des Verfassers ist bald im Rubrum, bald in der Vorrede, bald in der Epistel oder am Schlusse derselben, unter Umständen auch am Schlusse des Registers oder im Texte selbst zu suchen, häufig aber auch aus dem Buche selbst überhaupt nicht zu ermitteln. Die bei der Katalogisierung der Inkunabeln zu berücksichtigenden Punkte sind im zweiten Abschnitte genauer angegeben.

Sind in einer Bibliothek Holzschnitte, Kupferstiche, Landkarten, Porträts, Zeitschriften, Programme, Dissertationen, Handschriften u. s. w. in größerer Zahl vorhanden, so wird sich die Notwendigkeit herausstellen, auch darüber Spezialkataloge herzustellen.

Die Aufnahme des Titels. Jede Titelaufnahme hat folgende Bestandteile zu berücksichtigen:

1. Name des Verfassers.
2. Vorname desselben.
3. Titel oder Benennung der Druckschrift.
4. Anzahl der Bände oder Teile.
5. Illustrationen, Beilagen, Karten.
6. Auflage, Ausgabe, Abdruck.
7. Format.
8. Umfang.
9. Verlagsort (Druckort).
10. Jahr des Erscheinens.
11. Name des Verlegers (Druckers).
12. Einband.
13. Preis.

Die Grundlage für die Aufnahme des Titels einer Druckschrift sollte stets diese selbst bilden. Die Titel sind in allen wesentlichen Stücken bibliographisch genau wiederzugeben, in nebensächlichen Dingen kann nach Möglichkeit gekürzt werden. Jede Titelaufzeichnung muß für jede einzelne Schrift auf einem besonderen Zettel erfolgen. Die Zettel werden nur auf der Vorderseite beschrieben; sind zur Aufnahme eines Werkes mehrere Zettel erforderlich, so werden dieselben in der oberen linken Ecke fortlaufend numeriert.

Name. Der Name des Verfassers wird stets im Nominativ angesetzt und muß buchstäblich genau wiedergegeben werden. Wenn der Verfassername nicht bekannt ist und nicht ermittelt werden kann, ist der Titel für die Aufnahme maßgebend. Die Buchstabenfolge ist die des deutschen Alphabets. Die Selbstlaute a, o, u gehen den Umlauten ae, oe, ue stets voran; zwischen i und j wird kein Unterschied gemacht. Beispiele: Daubenspeck, Däubler, Dobel, Doebel, Doebner, Döderlein, Dohna, Dölker, Dollinger, Döllinger, Dolmetsch, Huber, Hüber, Hübner, Hume, Hünerfauth, Hupfeld, Hueppe, Hüttig, Kohler, Koehler. Bei schweizerischen Namen wie Hüetlin, Rüegg etc. darf das e jedoch nicht unberücksichtigt gelassen werden; so würde also Hüetlin vor Hufeland, Rüegg vor Ruff, Ruge kommen.

Derselbe Verfasser wird stets unter demselben Namen eingeordnet. Der Verfasser wird stets unter seinem ursprünglichen und vollständigen Namen eingeordnet, wenn sich nicht eine andere Benennung durchgesetzt hat. Von

den nicht berücksichtigten Namen oder Namensformen wird verwiesen, wenn es im Interesse der sicheren Auffindung des Verfassers geboten erscheint.

Bei den altrömischen Namen dient der gebräuchlichere Name als Ordnungswort: Horatius Flaccus, Quintus; Cicero, Marcus Tullius. Schwankt der Gebrauch zwischen zwei Namen, so wird der erste Ordnungswort: Martianus Capella mit Verweis von Capella. Die ursprüngliche lateinische Namensform bleibt auch dann Ordnungswort, wenn sie in anderen Sprachen in veränderter Form erscheint: Horatius, Horaz, Horace, Orazio; Livius, Tite-Live, Livy, etc. Altgriechische Namen sind in der latinisierten Form ohne Verweisung einzuordnen: Aeschylus, Aischylos, Eschyle, Eschilo etc.

Bei mittelalterlichen Autoren wird der persönliche Name (Taufname) Ordnungswort. Führen sie außerdem noch einen festen Beinamen, so wird von diesem erforderlichenfalls verwiesen. Petrus Blesensis (ohne Verweis), Jan de Klerk, Jean de Joinville mit Verweis von Klerk, Joinville. Ebenso behandelt werden die Namen solcher Autoren der Übergangszeit, die zwar bereits einen Familiennamen haben, aber vorzugsweise nur mit ihrem Vornamen genannt werden. Dante mit Verweis von Alighieri, Poggio mit Verweis von Bracciolini. Ist es bei Autoren der Übergangszeit zweifelhaft, ob der Zusatz zum persönlichen Namen noch Beiname oder bereits Familienname ist, so wird er als Familienname behandelt; vom persönlichen Namen wird jedoch verwiesen. Wolkenstein, Oswald von, mit Verweis von Oswald.

Bei Heiligen, Päpsten, Bischöfen, Ordensgeistlichen, sowie bei regierenden Fürsten und Mitgliedern regierender Häuser wird nicht der Familienname, sondern der in der Taufe erhaltene, oder der beim Eintritt in die Würde angenommene Vorname Ordnungswort: Gregorius XVI., nicht Mauro Cappellari; Friedrich II., nicht Friedrich v. Hohenzollern; Heinrich XXVIII., Prinz Reuß. Sind solche Würdenträger vor Eintritt in ihre Würde als Schriftsteller aufgetreten, so erhält der frühere Name eine Verweisung: Pius II. mit Verweis von Aeneas Sylvius (und Piccolomini). Bei modernen Bischöfen und Ordensgeistlichen wird der Familienname Ordnungswort, wenn sie unter diesem bekannt sind; von ihrem Namen im geistlichen Amt wird

verwiesen, falls er auf Titeln erscheint: Newman, J. H. (Kardinal), Bossuet, J. B. (Bischof), Ketteler (Bischof) mit Verweisung von Wilhelm Emanuel. Das Attribut S. (Sanctus, Saint u. s. w.) bei Heiligennamen wird nicht berücksichtigt: S. Augustinus, S. Hieronymus, S. Ignatius de Loyola.

Von zwei oder mehr in fester Verbindung geführten persönlichen Namen wird der erste Ordnungswort: Friedrich Wilhelm, Klemens August.

Die Autoren der Neuzeit werden nach dem Familiennamen eingeordnet; Cherbuliez, Vict., Schopenhauer, Arth., Carlyle, Th., Rivelli, Gius.

Der einfache, unverbundene Artikel vor dem Namen wird in den germanischen Sprachen beim Ordnen nicht berücksichtigt, in den romanischen dagegen zum Namen gezogen: M. de Vries, den Duyts, der Kinderen, dagegen: La Fontaine, La Harpe, L'Hermite, Le Camus etc.

Die einfache unverbundene Präposition vor dem Namen, wie vor Artikel und Namen, wird nie berücksichtigt: Otto von Bismarck, N. G. van Kampen, S. da Farina, Fr. H. von der Hagen, J. van den Bosch, P. de Lagarde, de Las Casas, de Los Rios.

Sind Präposition und Artikel verschmolzen oder fest verbunden (am, auf'm, aus'm, im, vom, zum, zur; ten, ter, thor, vander, van't, ver; du, des; del, della, dei (gekürzt de' oder de), degli, delle, dal, dalla, dai, dagli, dalle; da (portug.), dos, das u. s. w.), so werden sie zum Namen gezogen: Aus'm Weerth, Zum Berge, Zur Megede. Ten Brink, Thor Straten, Vander Haeghen, Du Pin, Della Torre, Degli Uberti, Das Chagas. Die meisten Buchhändlerkataloge lassen jedoch sehr häufig diese Zusammenziehungen des Vorwortes und Artikels unberücksichtigt.

Sind Artikel und Präposition mit dem Namen zusammen in ein Wort geschrieben, so wird unter dem Anfangsbuchstaben des so gebildeten Wortes eingereiht: Vonhausen, Deguignes, De-Vit, Vondermuehl, Vandenhoeck, Delacroix.

Dem Namen vorangehende ständige Attribute und Präfixe werden zum Namen gezogen, so insbesondere Sanct (Saint, Sainte, San, Santo u. s. w. stets in der vollen Form derjenigen Sprache, der der Name angehört), das normannische Fitz (Sohn), das irisch-schottische Mac, Mc oder M' (stets in der vollen Form Mac d. i. Sohn), das

irische O' (d. i. Enkel, Abkömmling), das welsche Ap, Ab (d. i. Sohn) u. s. w. De Sancto Blasio, de Saint-Hilaire, Saint-Pierre, de Santa Catharina, Szent-Iván y, Fitz Gerald, Mac Donald, McKnight, O'Brien, O'Leary, Ap Rhys.

Bei Doppelnamen jeder Art, gleichviel ob die einzelnen Bestandteile unverbunden nebeneinander stehen oder durch Bindestrich, Präposition oder Konjunktion miteinander verbunden sind, wird der erste Teil Ordnungswort (ausgenommen im Englischen): Biller-Wuttke, Birch-Pfeiffer, Du Bois-Reymond, Schulze-Delitzsch. Lopes Ferreira, Perez Calama, Brown Séquard, Burdin d'Entremont, Moynier de Villepoix, Castillon de Saint-Victor, José Castelar y Saco, Eduardo Lozano y Ponce de Leon.

In allen Zweifelsfällen und jedenfalls, wenn der zweite Name auch allein geführt wird, erhält dieser eine Verweisung. Ist der zweite oder einer der folgenden Namen vorzugsweise im Gebrauch, so wird dieser Ordnungswort, wenn nötig mit Verweis: Gust. Heinr. Gans, Edler, Herr von und zu Putlitz (Ordnungswort), Friedr. Heinr. Karl Baron de la Motte-Fouqué (Fouqué O.-W.), François de Salignac de la Mothe Fénelon (Fénelon O.-W.), François Marie Arouet de Voltaire (Voltaire O.-W.).

Bei ungarischen Doppelnamen wird regelmäßig der zweite Name Ordnungswort; es ist zu beachten, daß die Ungarn den Vornamen meist hinter den Zunamen setzen: Szőnyi Nagy István mit Verweis von Szőnyi, Kőrösi Csoma Sándor mit Verweis von Kőrösi.

Englische, holländische und skandinavische Doppelnamen bestehen aus einem gewöhnlich an Stelle eines Taufnamens zu Ehren eines guten Bekannten oder Verwandten der Familie angenommenen Familiennamen und dem Geschlechtsnamen. Dieser an zweiter Stelle stehende Geschlechtsname ist also als Ordnungswort zu wählen, während der davor stehende Familienname nur die Geltung eines Vornamens hat: Hofmann Peerlkamp, van Oosterwijk Hulshoff, Stuart Mill, Björnsterne Björnson, Krarup-Hansen.

Ist von verschiedenen für denselben Verfasser in Frage kommenden Namen der eine der ursprüngliche, der andere der in rechtsgiltiger Form, meist beim Eintritte in eine neue Würde oder Lebensstellung angenommene, so wird der zuletzt angenommene Name Ordnungswort; vom ursprüng-

lichen wird verwiesen: Paul de Lagarde mit Verweis von Boetticher, Benjamin Earl of Beaconsfield mit Verweis von Disraeli, Lily Braun mit Verweis von Lily von Gizycki und Lily von Kretschman. Hat sich indes der ursprüngliche Name derart im Gebrauch festgesetzt, daß der Autor vornehmlich unter ihm bekannt ist, so wird er Ordnungswort: Francis Bacon mit Verweis von Baron von Verulam oder Viscount von Albans, Fanny Lewald mit Verweis von Fanny Stahr.

Bei den Schriftstellern der Renaissance, die ihren ursprünglichen nationalen Namen in eine der klassischen Sprachen übersetzten oder auch ohne Anlehnung an denselben sich einen lateinisch oder griechisch klingenden Namen zugelegt haben, wird der angenommene Name Ordnungswort: Rud. Agricola, Phil. Melanchthon, Joh. Oekolampadius, Georg Sabinus ohne Verw. von Huysman, Schwarzerd, Hußgen (?), Schuler; aber Xystus Betulius mit Verw. von Birk, Birck, Byrck etc., Thomas Naogeorgus mit Verw. von Kirchmeyer, Kirchmair u. s. w.

Hat ein Verfasser in mehreren Sprachen geschrieben und nebenbei auch seinen Namen übersetzt, so sind die Werke unter dem ursprünglichen Namen zu verzeichnen, wenn derselbe bekannt ist und auf den angenommenen ist zu verweisen: de Rossi, de Rubeis.

Hat sich der nationale Name derart im Gebrauch festgesetzt, daß der Autor vornehmlich unter ihm bekannt ist, so wird er Ordnungswort mit Verw. vom angenommenen: Joh. Bugenhagen mit Verw. von Pomeranus, Joh. Turmair (von Abensberg) mit Verw. von Aventinus.

Pseudonym nennt man ein Werk, welches nicht den wahren Verfassernamen trägt, sondern einen falschen erdichteten, welcher durch Metonomasie, also durch Übersetzung, durch Buchstaben- oder Silbenvertauschung (Anagramm) u. s. w. gebildet sein kann. Bei Pseudonymen erfolgt die Wahl des Ordnungswortes nach denselben Grundsätzen wie bei wirklichen Namen; im Zweifel wird der letzte Name Ordnungswort mit Verw. vom ersten: Philalethes Veronensis, Germanus Philalethes.

Ist von verschiedenen für denselben Verfasser in Frage kommenden Namen der eine der wirkliche, der andere ein Pseudonym, so wird der wirkliche Name Ordnungswort mit Verw. vom Pseudonym: Pisistratus Caxton = Edward

Bulwer = Lord Lytton, Salomon von Golaw = Friedr. von Logau, Philander von Sittewalt = Joh. Mich. Moscherosch, Jak. Corvinus = Wilh. Raabe. Hat sich ein Pseudonym im Gebrauch so festgesetzt, daß der Autor hauptsächlich unter ihm bekannt ist, so wird das Pseudonym Ordnungswort mit Verw. Nik. Lenau = Nikolaus Niembsch Edler von Strehlenau, Jean Paul = Johann Paul Friedrich Richter, Mark Twain = Samuel Langhorne Clemens, Pierre Loti = Julien Viaud.

Bei der Ordnung gleicher Namen verschiedener Verfasser hat der persönliche Name den Vorrang vor allen gleichlautenden Familiennamen. Innerhalb der Gruppe desselben persönlichen Namens haben die Träger eines persönlichen Namens den Vorrang vor allen Trägern mehrerer persönlicher Namen.

Persönlicher Name:

Ernst, Herzog zu Braunschweig.
Ernst II., Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha.

Mehrere persönliche Namen:

Ernst August, König von Hannover.
Ernst August v. Sachsen.
Ernst Friedrich, Markgraf zu Baden.

Innerhalb der Gruppe desselben Familiennamens haben die einfachen Namen den Vorrang vor allen Doppelnamen. Der mit einem bloßen Buchstaben abgekürzte Vorname gilt als selbständiges Ordnungswort, hat also auch dann, wenn ihm noch ein mit einem späteren Buchstaben beginnender Vorname folgt, den Vorrang vor dem voll ausgeschriebenen Vornamen. Verschiedene Verfasser mit demselben Familiennamen, deren Vornamen nicht ermittelt werden konnten oder die vollständig gleich sind, werden chronologisch geordnet und zwar nach dem Erscheinungsjahre ihrer ältesten in der Bibliothek vorhandenen Arbeit.

Einfacher Familienname:

Ernst (1847) [Pseud.] s. Bang, Oluf Lundt.
Ernst (1858) [Pseud.] siehe Schleiden, Matth. Jakob.
Ernst (1864) s. Ernst, Karl Christ. Ludw.
Ernst, A.
Ernst, A. Wilhelm.
Ernst, Adolf Wilhelm.

Ernst, Adolphe.
Ernst, Alexandre.
Ernst, Heinrich (1636).
Ernst, Heinrich (1801) etc.

Doppelnamen:

Ernst-Berlin, Paul.
Ernst v. Ernsthausen, Adolf s. Ernsthausen.
Ernst-Müncheberg, J. F.

Chrestomathien, Anthologien, Gesang-, Gebet- und Liederbücher, Auszüge, Regesten, Konkordanzen werden unter den Herausgeber gestellt.

Bartsch, K., Deutsche Liederdichter des 12. bis 14. Jahrhunderts etc.
Fontane, Th., Deutsches Dichteralbum etc.
Potthast, A., Regesta pontificum romanorum etc.
Braun, Jul., Schiller und Goethe im Urteile ihrer Zeitgenossen etc.

Wortgetreue Auszüge aus einem einzelnen Schriftsteller werden unter diesen gestellt; vom Herausgeber wird verwiesen.

Plinius. Chrestomathia Pliniana. Herausgegeben und erklärt von Urlichs.
Kant, Im., Lichtstrahlen an seinen Werken .... von J. Frauenstädt.

Sammlungen von Sagen, Märchen, Sprichwörtern, Rätseln, Volksliedern u. s. w. werden unter den Herausgeber gestellt.

Keller, Alte gute Schwänke etc.
Draheim, Deutsche Reime und Inschriften des 15. Jahrhunderts etc.
Wossidlo, Mecklenburg. Volksüberlieferungen etc.

Sachlich begrenzte Gesetzsammlungen werden ohne Verweisung vom Titel unter den Herausgeber gestellt.

Eisenlohr, Sammlung der Gesetze zum Schutze des literarisch-artistischen Eigentums etc.

Ausgaben einzelner Inschriften (von unbekannten Verfassern) und solcher Inschriftensammlungen, die keine

Vollständigkeit anstreben, werden unter den Herausgeber gestellt.

Falconerio, O., Inscriptiones athleticae nuper repertae.
Reinisch und **Roesler**, Die zweisprachige Inschrift von Taius etc.
Wilmanns, Exempla inscriptionum latinarum etc.
Aber: Res gestae D. Augusti ex monum. Ancyrano etc.

Ausgaben von Texten, bei denen die Arbeit des Herausgebers im Titel als die Hauptsache hervortritt, werden unter den Herausgeber gestellt; vom herausgegebenen Text wird verwiesen.

Munk, De L. Pomponio Bon. Atellanarum poeta scripsit fragmentaque coll. Munk. Mit Verw. von L. Pomponius Bononiensis.

Übersetzungen, die (etwa als Sprachdenkmäler) selbständige Bedeutung haben, werden unter den Übersetzer gestellt; vom ursprünglichen Ordnungswort wird verwiesen.

Ulfilas gotische Bibelübersetzung mit Verw. von Biblia [goth.].
Alfreds Orosius mit Verw. von Orosius [angels.].
Chaucers Translation of Boethius' De consolatione philosophiae mit Verw. von Boethius [engl.].

Bearbeitungen, die vom Urtext so stark abweichen, daß sie als selbständige Werke anzusehen sind, werden unter den Bearbeiter gestellt; vom ursprünglichen Ordnungswort wird erforderlichenfalls verwiesen.

Baessler, F., Der Nibelungen Not für die Jugend etc., ohne Verw.
Marot, Cinquante pseaumes de David, ohne Verw.
Moritz, Lederstrumpf für die Jugend, ohne Verw.

Bei Werken der bildenden Künste und der Musik gilt der schaffende Künstler als Verfasser. Der nachbildende Künstler (Zeichner, Stecher, Arrangeur) erhält in der Regel eine Verweisung. Abbildungen von Kunst- und Kulturdenkmälern, die nicht von einem im Titel genannten Urheber herrühren, werden unter den Herausgeber gestellt. Musikalische Kompositionen, die von einem Text begleitet sind, werden unter den Komponisten gestellt; vom Verfasser des Textes wird erforderlichenfalls verwiesen.

Textbücher zu musikalischen Kompositionen (Libretto) werden unter den Komponisten gestellt; vom Verfasser des Textes (Librettisten), beziehungsweise vom Namen der Oper wird verwiesen.

Ältere Dissertationen (bis 1800), auf denen ein Präses genannt ist, werden unter diesen gestellt; vom Disserenten wird verwiesen. Neuere Dissertationen (nach 1800) werden unter den Disserenten gestellt, ohne Verw. vom Präses.

Ein Sammelwerk mit selbständigem übergeordneten Gesamttitel wird unter diesen gestellt:

Abhandlungen, Germanische, begründet von K. Weinhold, herausgegeben von Fr. Vogt.

Besteht das Sammelwerk aus bibliographisch selbständigen Werken, die auf dem Titelblatt genannt sind oder eigene Titelblätter haben, so erhält jedes von ihnen einen Verweis.

Weltgeschichte, Allgemeine. Herausgegeben von Flathe, Hertzberg, Justi etc.

Besteht das Sammelwerk nicht aus bibliographisch selbständigen Schriften und sind außer den Verfassern (Mitarbeitern) noch Herausgeber des Ganzen genannt, so erhalten nur diese, und zwar nur die beiden ersten, eine Verweisung:

Realencyklopädie des klassischen Altertums. Von Bähr, Baumstark u. s. w. und dem Herausgeber Pauly. Verwiesen wird nur von Pauly.

Sind keine Herausgeber genannt, so wird nur vom ersten Verfasser verwiesen:

Tierreich, Das, von Heck, Matschie, von Martens, Dürigen, Staby, Krieghoff. Verwiesen wird nur von Heck.

Ein Einzelwerk, das die gemeinsame Arbeit mehrerer Verfasser ist, wird unter den zuerst genannten Verfasser gestellt; von den übrigen wird verwiesen.

Meier und **Schömann**, Der attische Prozeß, mit Verw. von Schömann.

Ist der Verfasser weder auf dem Titelblatt genannt, noch anderweitig zu ermitteln, so wird das Ordnungswort dem Titel entnommen. (Pervigilium Veneris, Walpurgisnacht, Moderne.)

Ist der Verfasser auf dem Titelblatt nicht genannt, aber anderweitig zu ermitteln, so wird sein Name Ordnungswort mit Verw. vom Titel.

[Scott, Walter], Waverley, or 'tis 60 years since. 3 vols. 12^{0}. Edinb. 1814.
P*** [Psaume, Etienne], Dictionnaire bibliographique etc.

Ist der Verfasser auf dem Titelblatt nicht genannt und auch nicht sicher ermittelt, so bleibt die Schrift unter ihrem Titel; vom mutmaßlichen Verfasser wird verwiesen. Als anonym wird die Schrift auch behandelt, wenn sich der Verfasser bezeichnet:

1. mit bloßen Buchstaben oder Zeichen (Von K... B...., von ***);
2. nur als Verfasser einer anderen Schrift (By the author of....);
3. mit einem bloßen Appellativum (Von einem Laien; von einem Staatsbürger);
4. mit einer nicht namensähnlichen Wendung (Von Ja also; von Quien sabe).

Dagegen gelten als Verfassernamen und werden Ordnungswörter:

1. solche Appellativa, mit denen bestimmte Personen dauernd benannt worden sind, wie: Anonymus Bernensis, Geographus Ravennas, Monachus Sangallensis, Der Mönch von Heilsbronn, Der Pleier, Le Carrateyron, Le Flaneur etc.;
2. Pseudonyme, auch wenn sie auf den ersten Blick als solche zu erkennen sind, wie Hieronymus Dumrian, Ego, Samiel Eulenspiegel-Hilf, Strebesam Holzwurm, F. v. Nonsens, Ubique.

Vorname. Vornamen sollten stets ausgeschrieben werden und nicht etwa bloß mit den Anfangsbuchstaben bezeichnet werden, damit sie von anderen unterschieden werden können: Eligio, Elisabeth, Emil, Ernst, Eugen, Hans, Heinrich, Hermann, Hugo etc. Bei weiblichen Verfassern ist ein ausgeschriebener Vorname noch mehr zu fordern, da es für die Beurteilung eines Werkes von einiger Bedeutung ist, zu wissen, daß ein Werk von einem weiblichen Verfasser herrührt, also Friederike Kempner, Luise Kophamel, Laura Marholm, Elisa Rothe u. s. w.

Hat ein Verfasser auf dem Titel keinen Vornamen genannt, so sollte man versuchen, denselben zu ergänzen. Verfasser ohne Vornamen stehen stets vor den gleichlautenden Verfassernamen mit Vornamen. Erscheint ein Verfasser ausnahmsweise mit mehr oder mit weniger Vornamen, als er gewöhnlich führt, so werden nur die regelmäßig geführten Vornamen berücksichtigt und erforderlichenfalls verwiesen.

Personalangaben, die nicht zur Charakteristik wenig bekannter, oder zur Unterscheidung gleichnamiger Schriftsteller dienen, werden weggelassen (aber: Mme. Daudet, Dumas-père, Dumas-fils).

Titel. Ausführliche Titel, besonders solche, die den Inhalt der Schrift im Auszuge wiedergeben oder umschreiben, werden stark gekürzt; doch bleibt der Anfang und alles das erhalten, was für die Identifizierung der Schrift wesentlich ist. Das Aufgenommene muß ein nach Form und Inhalt verständliches Satzgefüge bilden.

Bei Schriften mit mehreren Titeln wird der Haupttitel, oder, wenn nur verschiedene Bandtitel in Frage kommen, der des ersten Bandes der Aufnahme zu Grunde gelegt. Die übrigen Titel werden nur soweit aufgenommen, als sie wesentliche Abweichungen oder Ergänzungen enthalten. Umgekehrt bleiben bei der Aufnahme des Haupttitels, wenn hinter ihm Sondertitel anzuführen sind, die Inhaltsangaben weg, die in den Sondertiteln wiederkehren. Bei Sammelwerken werden nach Aufnahme des Gesamttitels die Sondertitel nur ganz kurz verzeichnet, mit Voranstellung des Ordnungswortes. Weglassungen werden in der Regel nur dann kenntlich gemacht, und zwar durch drei Punkte, wenn sie den eigentlichen Titel betreffen.

Die Wiedergabe von Titeln in griechischer und lateinischer Schrift erfolgt nach Vorlage, ebenso werden Fraktur und Antiqua nach Vorlage wiedergegeben. Mit Rücksicht auf das Ausland und zur Vereinfachung des Katalogsatzes sollten indes alle Titel in Antiqua gegeben werden. Fremde Schriften werden transskribiert und in Antiqua wiedergegeben. Wo es nötig sein sollte, wird Fraktur mit F. und bei gemischtem Satz Fraktur und Antiqua mit F. u. Ant. hinter dem Titel bezeichnet.

Ziffern werden in der Regel durch die arabischen Zahlzeichen wiedergegeben, z. B. Auflage, Zahl der Bände, Erscheinungsjahr.

Druckfehler, ganz ungewöhnliche oder falsche Schreibungen u. dergl. werden mit Hinzufügung eines (!) oder (sic) wiedergegeben.

Interpunktionszeichen werden eingefügt oder weggelassen, wo es für das Verständnis nötig scheint.

Ist der Titel in einer weniger bekannten Sprache abgefaßt, so werden am Schlusse der Aufnahme seine wichtigsten Teile in deutscher Übersetzung wiederholt. Als bekannt gelten die altklassischen, die germanischen und die romanischen Sprachen; doch tritt auch bei diesen die Übersetzung ein, wenn es zur Erleichterung des Verständnisses zweckmäßig scheint.

Ist der Titel in wesentlichen Stücken unvollständig oder fehlerhaft, so werden Ergänzungen und Berichtigungen in die Aufnahme eingefügt und zwar in deutscher Sprache. Diese Zusätze werden in runde Klammern eingeschlossen, wenn sie der Vorlage entnommen sind, in eckige, wenn sie anderen Quellen entstammen.

Hinzugefügt werden insbesondere die gebräuchlichen Vornamen, die Namen der Verfasser bei anonymen und pseudonymen Schriften, Namensänderungen, Herausgeber, Übersetzer, Ort und Jahr.

Fehlt dem vorliegenden Exemplar der Schrift das Titelblatt oder ist sie überhaupt ohne Titel erschienen, so wird dieser aus anderen Exemplaren, anderen Ausgaben oder anderen Stellen der Schrift ergänzt. Läßt sich jedoch ein Titel auf diesem Wege nicht ermitteln, so wird ein solcher fingiert und zwar wenn möglich in der Sprache des Textes und im Anschluß an eine bekannte Bibliographie.

Für titellose Drucksachen geringen Umfangs, wie Theaterzettel, Plakate u. dergl. wird ein gemeinsamer Titel angenommen, unter dem sie summarisch verzeichnet werden.

Sind dem Titel nach unabhängige Schriften entweder äußerlich durch Seitenzählung, Kustoden u. dergl. zusammengefaßt oder bilden sie nach der Absicht des Verfassers, Herausgebers oder Verlegers ein Ganzes, so werden sie gemeinsam so verzeichnet, daß auf den Titel der ersten Schrift die Titel der angefügten Schriften, Beilagen etc. folgen, eingeleitet durch: Beigedr. (Beigedruckt).

Bei Sammelbänden werden nach Aufnahme der ersten Schrift die übrigen numeriert und auf demselben Zettel mit dem Vermerk: Angeb. 1., 2. u. s. w. kurz verzeichnet.

Bei der Aufnahme von Ausschnitten und Sonderabdrucken ohne Titelblatt wird das Ordnungswort vorangestellt; die Angabe der Herkunft wird in kürzester Form ans Ende gesetzt und mit: Aus eingeleitet. Sonderabdrucke mit Titelblatt werden nach den allgemeinen Regeln aufgenommen.

Kürzung des Titels etc. Bei der Kürzung der Titel für die Zwecke des täglichen buchhändlerischen Verkehrs muß mit größter Vorsicht verfahren werden, damit nichts bibliographisch Wesentliches weggelassen wird. Wenn man z. B. den Titel:

Wiener, Emil, Die hygienische Beurteilung der Militär-Kleidung und Rüstung. Mit Berücksichtigung der einschlägigen Faserstoffe und der mechanischen Technologie etc. Wien

abkürzen wollte: Wiener, E., Militärkleidung, so würde, selbst wenn man »und Rüstung« noch hinzufügen würde, die richtige Bestimmung des Werkes, wenn man es nicht vor sich hat, unmöglich sein. Das Buch ist aber vorzugsweise für Militärärzte und Militärs bestimmt, wenn auch die Hersteller von Militär-Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken daraus Nutzen ziehen können. Dementsprechend müßte es auch in den betreffenden Fächern verzeichnet werden, also: Militärmedizin, Hygiene, Gewerbekunde. Ergänzende Zusätze zu Titeln dürfen größtenteils nicht weggelassen werden, da ohne dieselben die Klassifikation eines Werkes sehr erschwert oder gar unmöglich gemacht wird. Bei den Titeln:

Faber, Wilh., Jerusalem und Vineta. Predigten über freie epistolische Schriftworte etc.

Schneller. Ludw., Kennst Du das Land? Bilder aus dem Gelobten Lande zur Erklärung der h. Schrift etc.

Sirius, Peter, Kennst Du das Land? Wander- und Wundertage in Italien und Sicilien etc.

Ganspeckh, W., Englischer Magnet. Vollständ. Gebet- und Andachtsbuch, mit besonderer Verehrung der h. Engel etc.

sind die ergänzenden Zusätze: Predigten etc., Bilder etc., Wander- und Wundertage etc., Vollst. Gebet- u. Andachtsb. etc. unbedingt mit abzudrucken, da man ohne dieselben in bibliographischer Beziehung aus den Werken nichts machen

kann. Bei dem Titel »Englischer Magnet« würde man zweifellos in erster Linie an den berühmten englischen Stahl, wenn er ausnahmsweise einmal nicht made in Germany ist, denken, oder an einen Magneten in Hufeisen- oder Stabform. Nur der Zusatz: »Gebet- und Andachtsbuch etc.« zeigt uns, daß wir ein katholisches Gebetbuch vor uns haben.

Bei dem Werke: »Schneller, In alle Welt« darf nicht fehlen: Auf Spuren des Apostels Paulus von Antiochia bis Rom. Auch der Titel: »Strehle, Nach Jerusalem. Reisehandbuch« wäre irreführend, wenn nicht hinzugefügt wird: »zum täglichen Gebrauch für Zionspilger (Hausandachten oder tägliche Betrachtungen)«.

Wenn man z. B. schreibt: Scherer, H., Die Pädagogik v. Pestalozzi, so bleibt es unbestimmt, ob damit gemeint ist: Scherer, Die Pädagogik vor Pestalozzi oder: Scherer, Die Pestalozzische Pädagogik, zwei ganz verschiedene Werke. Die Abkürzung von Bestimmungswörtern muß ebenfalls vorsichtig erfolgen: kons., kosm., phys., stat., denn diese Wörter können bedeuten: konservativ, konservierend, kosmisch, kosmetisch, physisch, physikalisch, physiologisch, statisch, statistisch (Miller, W. D., Lehrb. d. konservierenden Zahnheilkunde; Müller, J., Lehrb. d. kosmischen Physik; Bunge, G., Lehrb. der physiolog. u. patholog. Chemie; Deventer, C. M. van, Physikal. Chemie; Kolbe, Br., Einführg. in d. statische Elektrizität).

Titel wie: Fischer, Lehrb. d. Chemie, — Meyer, Einführung, — Groß, Einf. Operationen, sind für buchhändlerische Zwecke völlig unbrauchbar, denn zufällig hat Fischer ein Lehrbuch der Chemie für Mediziner und ein solches für Pharmazeuten geschrieben. Der Titel von Groß lautet richtig gekürzt: Groß, Die einf. Operationen d. prakt. Geometrie. Was Meyer anbetrifft, so gibt es: Meyer, Emanuel, Einführung in die Buchhaltung, Meyer, J., Einführung in Aug. Herm. Niemeyers Leben und Lehre, Meyer, R., Einführung in das ältere Neuhochdeutsch u. s. w. Wenn nun gar ein Verfasser dasselbe Thema in verschiedenen Werken in geringerer oder größerer Ausführlichkeit behandelt hat, wie z. B. Baenitz, die Botanik, so darf von dem Titel nichts weggelassen werden. Es gibt nämlich:

Baenitz, C., Handbuch der Botanik in populärer Darstellung.

Baenitz, C., Lehrbuch der Botanik in populärer Darstellung.

Baenitz, C., Leitfaden für den Unterricht in der Botanik. Ausgabe A.

Baenitz, C., Leitfaden für den Unterricht in der Botanik. Ausgabe B.

Baenitz, C., Grundzüge für den Unterricht in der Botanik.

Bei den vielen Ausgaben der deutschen und fremden Klassiker und Schriftsteller dürfen Herausgeber, Übersetzer, Format, Anzahl der Bände, Jahreszahl des Erscheinens nicht weggelassen werden. Bei Werken der schönen Literatur sollte man aus dem Titel stets sofort ersehen können, ob man ein Gedicht, einen Roman, eine Erzählung, ein Schau-, Lust- oder Trauerspiel vor sich hat. Eine ganze Anzahl von Verfassern — Dahn, Freytag, Heyse, Lauff, Wichert, Wildenbruch etc. — haben die verschiedenen Gebiete gepflegt, so daß gelegentlich eine Bezeichnung wie: G. R. E. S. L. T. oder ähnlich, sehr angebracht wäre. Auch die Angabe, ob in Prosa oder in Versen, sollte nicht fehlen. Ist ein Werk dramatisiert, so darf die Bezeichnung, ob Roman oder Drama etc., nicht weggelassen werden.

Bei Jugendschriften darf in buchhändlerischen Katalogen nicht die Angabe fehlen, für welches Alter und Geschlecht dieselben bestimmt sind, ebenso bei Gebet-, Erbauungs- und Predigtbüchern, ob dieselben für evangelische, katholische oder israelitische Leser bestimmt sind.

Bände. Besteht ein Werk aus mehreren Bänden, Teilen, Halbbänden, Abteilungen, Lieferungen, Heften u. s. w., so sind diese einzelnen Bestandteile bei der Katalogisierung genau anzugeben, nachdem das Werk auf seine Vollständigkeit geprüft ist. Häufig sind die Angaben auf den Titelblättern falsch. Die Anzahl der Bände eines Werkes wird mit arabischen Ziffern, ein einzelner Band gewöhnlich mit römischen Ziffern bezeichnet.

Sind bei mehrbändigen Werken die einzelnen Bände nicht durch Zählung, sondern durch andere Bezeichnungen (wie Text und Atlas) unterschieden, so treten bei der Zusammenfassung und Aufzählung diese Bezeichnungen an die Stelle der Ziffern. Bände, die sich als Supplement, Beilageheft u. dergl. bezeichnen, werden mit: Nebst an das Hauptwerk angeschlossen.

Fehlt jede Bezeichnung für die Reihenfolge der einzelnen Bände, so werden sie im Anschlusse an eine Bibliographie oder an die Zeitfolge numeriert. An die Stelle dieser willkürlichen Zählung tritt gegebenenfalls nachträglich die von zuständiger Seite festgesetzte.

Gibt ein Band seine Zugehörigkeit zu einem mehrbändigen Werke gar nicht oder nur nebenher zu erkennen, so wird der Titel bei der Aufzählung durch: u. d. T. eingeleitet.

Illustrationen etc. Die Anzahl der in einem Werke im Texte selbst enthaltenen, sowie der besonderen Abbildungen außerhalb des Textes, der etwaigen graphischen Tafeln, der Erläuterungen oder Zusammenstellungen auf besonderen großen Blättern, der Karten und Pläne wird kurz und genau angegeben; ebenso, ob die Abbildungen, Karten u. s. w. schwarz oder koloriert sind. Ist dem Werk das Bildnis des Verfassers beigegeben, so wird der Angabe des Umfanges die Bemerkung beigefügt: m. Bildn. etc.

Auflage. Die Bezeichnung der Auflage oder Ausgabe eines Werkes geschieht genau nach Vorlage. Bei einem in erster Auflage erschienenen Werke wird die Bezeichnung der Auflage ganz weggelassen. (3. verb. Aufl., 4. verb. u. ergänzte Aufl., Verkürzte Ausg., 6. unveränderte Ausgabe, 5. Abdruck, 12. Stereotypabdruck, 10.—15. Tausend, 2. [Titel-] Aufl. etc.) Ist aus irgend einem Grunde, z. B. wegen mangelnden Absatzes, weil der Verfasser aus seinem Anonym oder Pseudonym heraustritt, bei einer neuen Ausgabe oder Auflage der Titel eines Werkes geändert, so sollte man — wenigstens für den buchhändlerischen Geschäftsverkehr — immer auch den ursprünglichen Titel mit ersichtlich machen:

Brand, H., In Lehnspflicht, früher: Der Lehnsmann von Liebenstein.

Etlar, K., Der Freischärler, früher: Der Gjöngenhäuptling.

Falke, Baronesse, Eulennest. Roman. 2. [Titel-] Aufl.

In erster Auflage unter dem Pseudonym A. v. Falstein erschienen.

Format. Das Format ist die Größenbezeichnung der Seite oder des Blattes einer Druckschrift und die dem entsprechende Einteilung der Druckform. Das Format ergibt

sich aus der Anzahl der Blätter oder der halben Seitenzahl eines bedruckten und gefalzten Foliobogens. Es gibt eine ganze Reihe von Formaten. Die gebräuchlichsten sind folgende: Folio oder 2⁰, ein Bogen einmal in der Mitte der Länge nach gefalzt, mit 2 Blättern oder 4 Seiten; Quart 4⁰, 4 Blätter oder 8 Seiten; Oktav 8⁰, 8 Blätter oder 16 Seiten, Duodez 12⁰, 12 Blätter oder 24 Seiten; Sedez 16⁰, 16 Blätter oder 32 Seiten. Außerdem gibt es 18⁰, 24⁰, 32⁰, 36⁰, 48⁰, 64⁰, 72⁰, 96⁰, 128⁰ u. s. w. Bei verschiedenen Formaten gibt es wieder Größenunterschiede: Klein-, Mittel-, Groß-, Lexikon-Oktav, Kleinquart, Großfolio Imperialfolio. Überwiegt die Breite eines gedruckten Buches dessen Höhe, so wird zwar das Format nach der Höhe benannt, dasselbe aber als Querformat, Queroktav, Querquart u. s. w. bezeichnet.

Die Instruktion für den alphabetischen Katalog der königlich preußischen Bibliotheken bestimmt das Format nach der Höhe des Einbanddeckels; als Oktav bis 25 *cm*, als Quart über 25—35 *cm*, als Folio über 35—45 *cm*, als Großfolio über 45 *cm*. Bei ganz ungewöhnlichen Formaten und bei Karten werden Höhe und Breite in Zentimetern angegeben.

Die richtige Bezeichnung eines Formates ist bei der großen Verschiedenheit der Größe der einzelnen Papierbogen nicht immer ganz leicht. Sind von einem Werke Abzüge auf großes und gewöhnliches Papier gemacht worden, so kann leicht ein Oktavband als Quartband und ein Duodezband als Oktavband u. s. w. bezeichnet werden. Daraus entstehen schwere bibliographische Irrtümer, welche gelegentlich zu ernsthaften Streitigkeiten über die Existenz eines angegebenen Formates geführt haben.

Umfang. Die Bezeichnung des Umfanges eines Werkes erstreckt sich auf die Angabe der Seitenzahlen des Vorwortes, welche mit römischen Ziffern und des eigentlichen Textes, welche mit arabischen Ziffern wiedergegeben werden (VIII, 342 S., also 8 Seiten Vorwort und 342 Seiten Text). Diese Umfangsangabe steht in runden Klammern. Bei mehreren Bänden eines Werkes werden die Seitenzahlen der einzelnen Bände in der Reihenfolge hintereinander geschrieben (XVIII, 726, XXII, 788, XVI, 754 u. XII, 788 S. m Bildn.). Ist ein Buch nicht paginiert, so wird die Zahl der Blätter angegeben.

Erscheinungsvermerk. Der Erscheinungsvermerk, das Impressum, enthält die Angaben über Verlagsort (Druckort), Jahr des Erscheinens, Name des Verlegers (Druckers). Verlagsort und Verleger müssen bei der Katalogisierung so wiedergegeben werden, daß Verwechslungen ausgeschlossen sind. Es darf kein Zweifel darüber entstehen, ob ein (und welcher) Müller in Brandenburg, Braunschweig, Bremen, Halle, Holzminden gemeint ist. Sind mehrere Verlagsorte oder Verleger genannt, so werden bei den in Deutschland erschienenen Werken in der Regel sämtliche Orte und Namen aufgenommen. Ist jedoch der wirkliche Verleger bekannt, so wird nur dieser aufgenommen. Bei ausländischen Werken genügt die Angabe des hauptsächlichen oder des ersten Verlegers. Bei Werken, die zugleich in Deutschland und im Auslande erschienen sind, wird außer dem Hauptverlage ein Nebenverlag nur dann angegeben, wenn es ein deutscher ist. Der neben einem Selbstverlage genannte Kommissionsverlag wird stets angegeben.

Die Angabe des Verlegers oder Druckers geschieht in kürzester Form. Die Worte: Verlag von, Buchhandlung, Buchdruckerei u. s. w. bleiben weg, ebenso Wohnungsangaben und neben der Firma genannte Firmainhaber; Vornamen werden nur durch die Anfangsbuchstaben wiedergegeben. Der Drucker wird nur angegeben, wenn kein Verleger genannt ist.

Werke, welche in verschiedenen Städten und von verschiedenen oder von demselben Drucker hergestellt worden sind, müssen mit den verschiedenen Druckern und Druckorten verzeichnet werden.

Allegri, Alessandro, La prima parte della Rime piacevole raccolte da Orazio Morandi 4to. Verona. F. dalle Donne. 1605.
— Seconda parte, raccolte da Jacopo Gneci. 4to. ibid. 1607.
— Terza parte, raccolte da Agnol Minerbetti. 4to. Firenze. A. Caneo e F. Grossi 1608.
— Quarta parte, raccolte da F. Caliari. 4to. Verona. F. dalle Donne. 1609.

Bei Werken, welche einen langen Zeitraum zum Druck erfordern und von welchen infolgedessen die Bände verschiedene, aufeinander folgende Daten tragen, würde es ein schwerer Irrtum sein, das Datum des ersten Bandes

allein oder nur das des letzten anzugeben; es ist bei solchen Werken erforderlich, sowohl das Erscheinungsjahr des ersten als des letzten Bandes anzugeben, so z. B. 1806—1814, was besagt, daß der erste Band 1806, der letzte Band des Werkes 1814 erschienen ist.

Ist das Jahr nach einer nichtchristlichen Zeitrechnung, durch ein Chronogramm oder sonst in ungewöhnlicher Weise angegeben, so wird das Jahr der christlichen Zeitrechnung in arabischen Ziffern beigefügt.

O ChrIste sChaff Ia eIgentLICh Das DeIner ChrIstenheIt HaVpt reChtgLaVbIg seIe (1619). Die Summe der römischen Zahlzeichen ergibt 1619.

Baron WeIDMann's LesverLagsb. in GizpieL. GedruCkt von Chattus & Pistor in PicapoLis. Edwin Bormanns Selbstverlag, Leipzig 1901 u. s. w.

In schwierigen Fällen wird die Quelle des Zusatzes angegeben, Zweifel an seiner Richtigkeit werden durch ein Fragezeichen ausgedrückt.

Einband. Die Bezeichnung des Einbandes erfolgt kurz mit Hilfe der entsprechenden Abkürzungen, Br. Brosch., Kart., Geb. in Leinw., in Hlbfrz., Hlbsaff. u. s. w. Ein Werk ohne Einbandbezeichnung ist als broschiert zu betrachten.

Preis. In deutschen Katalogen wird man die Bücherpreise stets in deutscher Reichswährung angeben und die Preise für broschierte und gebundene Exemplare, für die verschiedenen Ausgaben genau bezeichnen. Wo Umrechnung in fremde Währung notwendig ist, sollte nicht zu knapp reduziert werden, damit bei den wechselnden Kursen keine zu großen Unterschiede entstehen.

Einordnung der Schriften. Die Schriften des Verfassers werden folgendermaßen geordnet: 1. Gesammelte Werke. 2. Ausgewählte Werke. 3. Auszüge aus den Werken. 4. Die einzelnen Schriften. Die Ausgaben des Originals allein, wie des Originals mit einer Übersetzung haben den Vorrang vor den Übersetzungen; doch werden die Polyglotten, d. h. die Ausgaben in mehr als zwei Sprachen dem Original vorangestellt. Die verschiedenen Einzelschriften werden alphabetisch geordnet. Verschiedene Ausgaben und Auflagen derselben Schrift werden chronologisch geordnet. Undatierte Ausgaben, deren Erscheinungs-

jahr nicht zu ermitteln ist, gehen den datierten voran; sie werden unter sich ebenso wie die Ausgaben mit gleichem Erscheinungsjahr nach dem Namen des Orts und weiter nach dem des Verlegers oder Druckers geordnet. Hierzu kommt für buchhändlerische Zwecke häufig die Anordnung nach dem Alphabet der Herausgeber.

Die Einordnung der Titel von Schriften, deren Verfasser sich entweder gar nicht oder mit Anfangsbuchstaben genannt hat, erfolgt in der Weise, daß man bei gewöhnlichen Titeln als Ordnungswort das erste nicht in attributivem oder adverbiellem Verhältnis stehende Hauptwort oder substantivierte Wort (Substantivum regens) ansetzt, gleichviel in welchem Falle es steht. Artikel, Eigenschaftswörter, Zahlwörter u. s. w. folgen an zweiter Stelle.

Hat der Titel die Form eines vollständigen oder verkürzten Satzes, so wird unter Übergehung des Artikels das erste Wort Ordnungswort. Nachstehend einige Beispiele von Titeln anonymer Werke:

Abend, Ein, im Cabaret zum hungrigen Pegasus etc.
Abermals eine neue Orthographie in Sicht! Ein Weckruf etc.
Abfall, Der, vom Weibe. Studie etc.
Abhandlungen, astronomische, als Ergänzungshefte zu den astronomischen Nachrichten Nr. 2. Möller, J., Bestimmung der Bahn des Kometen etc. Verweis.
Accessus ad altare et recessus seu preces ante et post celebr. missae etc.
Achtunddreißiger, Die, im Tessin. Erinnerungen aus der Okkupation etc.
Acta borussica. Denkmäler der preußischen Staatsverwaltung etc.
Adler, Der rote. Brandenburgischer Kalender für 1902. Unter Mitwirkung von etc.
Allerhand! Von dem Verfasser von Blicke in Herz und Welt, Schild und Pfeil etc.
Amanda, das Wundermädchen, in seinen 36.000 komischen Verwandlungen etc.
Analecta hymnica medii aevi. Herausgegeben von Clemens Blume etc.
Anleitung für die Instandhaltung und Behandlung des Revolvers M. 98 etc.

Annuaire agricole de la Suisse. Publié par le départem. fédéral etc.

Art und Weise, den heiligen Rosenkranz betrachtend zu beten etc.

Auf flüchtigem Jagdroß in Deutsch-Südwest-Afrika. Jagd- und Reisebilder etc.

Bestimmung des Wochentages eines gegebenen Datums. Von P. R. H. S. I. etc.

Compendium Antiphonarii et Breviarii romani concinnatum ex etc.

Comptes-Rendus des séances de la conférence générale de l'association etc.

Concilium Tridentinum. Diariorum, actorum, epistularum, tractatuum nova collectio. Edidit societas Goerresiana promovendis inter Germanos catholicos litterarum studiis. Tom. I. Diariorum pars I: Herculis Severoli commentarius. Angeli Massarelli diaria I—IV. Collegit, ed., illustravit Seb. Merkle. Cum tabula phototypica civitatis Tridentinae saeculo XVI. gr. 4⁰ (CXXIX, 931 S.) Freiburg i. B. 01, Herder n 60.—; geb. in Halbfrz. n 66.40.

Dampfkessel-Explosionen, Die, während des Jahres 1900. Bearbeitet im kaiserlichen statistischen Amt etc.

Deklaration und Reklamation in Einkommensteuersachen. Ein Leitfaden etc.

Deutschlands Außenhandel von 1891—1900. Gr. 8⁰ (15 S.). Berlin '01 etc.

Diest-Daber, Otto von, Lebensbild eines mutigen Patrioten, dargestellt von einem Deutschen etc.

Du mußt kleben! Für wen, wann und warum? Eine leicht verständliche etc.

Durch ganz Italien. Sammlung von 2000 Autotypien italienischer Ansichten etc.

Durch Nacht zum Licht oder Gottes Kinder unter Gottes Hand. Erzählung etc.

Ehre sei Gott in der Höhe! Eine Weihnachts-Erzählung. 16⁰ etc.

Ereignisse, Die letzten revolutionären, in Rußland und Leo Tolstoj etc.

Ex jucunda juventute! Lyrische Schmetterlinge aus meiner Göttinger Studentenzeit. (Einband: Heimatsklänge aus Niedersachsen von einem weiland Göttinger Studenten.)

12⁰ (180 S.) Göttingen '01. (Berlin, F. Wunder.) n 1.50; kart. n 2.—.

Fontes rerum austriacarum. Österreichische Geschichtsquellen. Herausgegeben von etc.

Fort mit dem Duell! Für Offiziere von einem Offizier. 8⁰ (38 S.) Wien '01. H. Kirsch —.80.

Gemeinde, Die unsichtbare, und der Weg zur Selbstvervollkommnung. 12⁰ etc.

Glück, Das häusliche. Vollständiger Haushaltungsunterricht, nebst etc.

Gründe, 100, warum ich katholisch bleibe. Ein öffentliches Bekenntnis etc.

Gründer, Direktoren, Aufsichtsräte. Gr. 8⁰ (7 S.) Nürnberg ('01). J. Banckwitz.

Güter und Erbrecht, bäuerliches und bürgerliches Gesetzbuch, von einem praktischen Juristen etc.

Hofkaplan, Der. Wiener Erinnerungen eines katholischen Priesters etc.

Ja oder Nein? Eine Antwort auf zwölf Gewissensfragen etc.

Ins Wunderland! Wanderstab für angehende Studenten, von einem Philister etc.

Inwiefern beeinflussen innere Krankheiten den Charakter und welche Aufgaben etc.

Kapitalisten, wahret Euch! Eine kritische Betrachtung der Geldanlagen etc.

Kupplerinnen, Die, von Berlin. Enthüllungen aus perversen Kreisen etc.

Leben und Regel des heil. Vaters Benedictus. Mit 70 Illustrationen nach Kompositionen etc.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaften, Die deutschen, im Jahre 1900 etc.

Leiden, Sterben und Auferstehung unseres Heilandes Jesu Christi etc.

Licht im Dunkeln. Kurze Perlenschnur aus Gottes Wort etc.

Liebes- und Eheleben an europäischen Höfen. 2. Auflage. (4. und 5. Tausend) 8⁰ etc.

Mächtig zur See. Streiflichter und Tatsachen von der deutschen Flotte. Von * * *.

Mitteilungen über Ziele und Zwecke des Freimaurerbundes. Aufgestellt etc.

Nicht Oberleitung oder Accumulatorenbetrieb, sondern Oberleitung oder unterirdische Stromzuführung der Straßenbahn im Innern der Stadt Hannover, von Ingen. E. W. gr. 8^0 (12 S.) Leipzig '01, Hachmeister & Thal. n —.50.

»O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort!« Beispiele von der Kraft etc.

Orate fratres! Libellus precum in usum iuventutis litterarum studiosae etc.

Probeblätter von geographischen Karten, Plänen etc. des Artistischen Institutes Orell etc.

Rückblick, Statistischer, auf die königlichen Theater zu Berlin, Hannover etc.

Rundschreiben, erlassen von unserem heiligsten Vater Leo XIII., durch göttliche Vorsehung Papst, an alle Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe und Bischöfe der katholischen Welt, welche in Gnade und Gemeinschaft mit dem apostolischen Stuhle stehen. 3. Sammlung. (Deutsch und lateinisch.) Neue Auflage. Gr. 8^0 (235 S.) Freiburg i. B. '01, Herder n 2.10.

Sammel-Gutachten über die Ritual- und Blutmordfrage von gebildeten deutschen Männern aller Stände. Gr. 8^0 (66 S.) Cüstrin '01, H. Brandt n —.50.

Sammlung von Übersichtsplänen wichtiger Abzweigungsstationen der Eisenbahnen Deutschlands. Bearbeitet im Reichs-Eisenbahn-Amt nach dem Stande vom 15. April 1901. 2. Auflage, 12^0 (74 Karten mit 16 Seiten Text.) Berlin, M. Pasch in Komm. n 1.—.

Schorsch, De, of Besuch en Näiwid. Originelle Schilderungen etc.

Selbstlade-Pistole »Parabellum«, Die, ihre Einrichtung, Behandlung etc.

So heilt man Gicht und Rheumatismus! etc.

Tag, Ein, in Salzburg. Kurzer Wegweiser für Stadt und nächste Umgebung etc.

Warnungsstimme für unsere Jugend. Belehrung über den gefährlichsten Jugendfeind (Onanie, Selbstbefleckung), dessen Folgen, Heilung und Verhütung. Aus den Schriften hervorragender Ärzte gesammelt, mit Beispielen aus dem Leben erläutert und Eltern, Lehrern und Erziehern ans Herz gelegt von einem Jugendfreunde.

2. vergrößerte Auflage. (Von C. A. Merkel.) 12° (112 S.) Gernsbach '01. (Bonn, A. Falkenroth.) n —.85.

Was der Turck | ynn Vngern vnd für Wien ynn | Österreich diesen Herbst | gehandelt hat. | MDXXIX. | Von der Turckenn | Art, manir, vnd ordnung | so sie ynn yhren Kriegen füren. O. O. [Wien] 1529. 7 Bll. 4°.

Was willst du werden? Die Berufsarten des Mannes in etc.

Wer ist das? Ein menschliches Rätsel. Eine wahre Geschichte aus zwei etc.

Zurücksetzung, Die, des höheren Lehrerstandes in der Gehaltsvorlage, beleuchtet und auf ihre Gründe zurückgeführt von einem Gymnasiallehrer. Gr. 8° (30 S.) Stuttgart '01, W. Kohlhammer in Komm. —.30.

Verweisungen im Katalog. In einem gut gearbeiteten Katalog sind zur leichteren Auffindung der einzelnen Werke, ihrer selbständigen Teile oder zur Bezeichnung des Inhaltes Verweisungen nötig. Diese Verweisungen werden gleich bei der Titelaufnahme der betreffenden Druckschriften ausgeschrieben (Hauptzettel, Verweisungszettel).

Verwiesen wird insbesondere:

1. von Herausgebern, Bearbeitern, Kommentatoren, Übersetzern, Fortsetzern, Verfassern von Vorreden, Einleitungen oder Nachworten;

2. von Illustratoren und Komponisten, wenn Bilderschmuck oder Noten einen wesentlichen Bestandteil der Schrift ausmachen;

3. von den in anonymen Titeln vorkommenden Personennamen, soweit es zur Auffindung des Titels dienlich ist;

4. von selbständigen Schriften, die anderen beigefügt und auf deren Titeln genannt sind;

5. von beigedruckten Schriften;

6. von verschiedenartig geschriebenen oder veränderten Namen, von Doppelnamen, von mehreren Verfassern, von anonymen und pseudonymen Schriften.

Werden die unter einem Sammeltitel wie: Chemisch-Technische Bibliothek, Grundriß der theologischen Wissenschaften, Thaer-Bibliothek etc. vereinigten Werke in einem Verzeichnis auch unter den einzelnen Verfassern im Alphabet aufgeführt, so sollte unter Beifügung des Bandes, der Nummer stets ganz kurz auf den Sammeltitel verwiesen werden.

Nicht verwiesen wird von den Sondertiteln bei Gesamtausgaben und Teilsammlungen der Werke eines Verfassers.

Illustrierte Werke. Bevor der Bibliophile ein illustriertes Werk in den Schrank stellt, sollte er sich einen Zettel anlegen, der sich ausschließlich mit den Abbildungen desselben befaßt. Alte und neue Bücher enthalten Skizzen, Ansichten, Pläne, Porträts und Abbildungen der verschiedensten Art. Meist sind diese Darstellungen anonym, nicht selten tragen sie aber den Namen oder die Marke hervorragender Künstler. Da ist es nun bei verschiedenen Gelegenheiten erwünscht oder notwendig, zu wissen, wo gleich ein Bildnis von dieser oder jener Person, eine Ansicht, ein Plan oder eine Zeichnung von diesem oder jenem Künstler zu finden ist. Ein ikonographischer Zettelkatalog gibt darüber rasch Auskunft, zumal wenn man einen Zettel mit dem sachlichen Ordnungswort der Darstellung nebst Künstlernamen und einen zweiten Zettel mit dem Namen des Künstlers als Ordnungswort, gefolgt von dem Gegenstand der Abbildung, anfertigt. Auf beiden Zetteln ist natürlich der Titel des betreffenden Werkes mit Seitenzahl, Nummer der Tafel u. dergl. anzubringen.

Diese Zettel sind auf zweierlei Art zu ordnen: Nr. I in systematischer und alphabetischer Ordnung, Nr. II in alphabetischer Ordnung. Die systematische Ordnung könnte in folgende Klassen zerfallen: 1. Religion und religiöse Gegenstände; 2. Mythologie, griechische und römische Altertümer; 3. Geschichtliche Ereignisse; 4. Heraldik, Numismatik, Embleme; 5. Feste, Zeremonien, Sitten und Gebräuche, Trachten; 6. Wissenschaften, Künste und Gewerbe; 7. Karikaturen; 8. Geographische Karten, Städtepläne; 9. Porträts.

Nr. I.

Bücher und Ratten. Radierung von Jules Chevriers in Fertiault, Les Amoureux du Livre. S. 12.

Nr. II.

Jules Chevier, Bücher und Ratten. Radierung in Fertiault, Les Amoureux du Livre. S. 12.

Fortsetzungen. Für im Erscheinen begriffene Werke, Fortsetzungen und Zeitschriften aller Art müssen besondere Zettel oder Fortsetzungslisten (Kontinuationslisten) angelegt werden. Jede Fortsetzung wird bei Eintreffen mit Tag, Band, Nummer u. s. w. auf diesen Listen verzeichnet und nach Vollständigwerden des betreffenden Werkes oder der betreffenden Zeitschrift wird ein endgiltiger Katalogzettel angelegt.

Die besondere Beschreibung des Buches.

Im Vorhergehenden wurde gezeigt, wie das Buch nach seinen wesentlichen Bestandteilen zu katalogisieren ist. Der folgende Abschnitt soll nun darlegen, wie das einzelne Exemplar eines Werkes im besonderen bibliographisch zu betrachten und zu verzeichnen ist. Die Bücher haben ihre Schicksale. »Habent sua fata libelli,« sagt schon Terentianus Maurus, ein lateinischer Grammatiker, welcher wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts n. Chr. lebte, in seinem Carmen heroicum, Vers 258. Und auch heute noch bieten die Schicksale, die Fehler und Vorzüge, der Inhalt und das Kleid eines Buches dem Liebhaber, Antiquar und Buchhändler besonderes Interesse und Veranlassung zu verschiedenartiger Bewertung desselben. Die nachfolgenden Ausführungen können bei dem großen Umfange dieses Gebietes natürlich nur eine allgemeine, keineswegs vollständige Übersicht über die Besonderheiten und Eigentümlichkeiten des Buches geben und berücksichtigen hauptsächlich die an den Antiquarkatalog zu stellenden Erfordernisse.

Titel. Der Titel ist vorhanden oder fehlt ganz (le titre manque), ist teilweise abgerissen, mit Textverlust beschädigt, aufgezogen (monté), am Rande hinterklebt, zweifarbig — rot und schwarz — gedruckt, ganz oder teilweise in Holz geschnitten, in Kupfer gestochen (Frontispice, grand titre, Titelkupfer etc.), umrahmt, mit einer Bordüre, einer Einfassung, einem Blumenzierat (fleuron), einer Initiale versehen, handschriftlich ergänzt (le titre du 2. vol. restitué par écrit), enthält Druckfehler, ist auf anderes Papier gedruckt als der Text des Werkes. Das Blatt für den Kupfertitel fehlt nicht, ist aber nicht bedruckt worden. Der Titel

weicht von Hain 924 ab, oder Muther erwähnt diese interessante Ausgabe mit Titel in Holzschnitt nicht. Auf dem Titel ist das Porträt des Verfassers in Holzschnitt oder eine andere bildliche Darstellung angebracht. Der Titel trägt das Autograph des Verfassers oder eines berühmten Besitzers, eine handschriftliche Widmung oder Dedikation. Der Titel ist gestempelt (timbré), trägt den Vermerk, daß das Werk ein Privilegium besitzt, daß es preisgekrönt ist, z. B. ouvrage couronné par l'Académie des Sciences et Belles-Lettres, Preisgekrönt von der Industriellen Gesellschaft zu Mühlhausen i. Els., ouvrage couronné du grand prix Gobert, daß es als Handschrift, als Manuskript gedruckt ist. Aus dem Titel sind Stücke herausgeschnitten, z. B. Porträts, Initialen, Druckerzeichen, Name des Verfassers; der Titel ist mit Tinte beschmutzt, am Rande, oben, unten beschrieben, trägt Namen oder Bemerkungen aufgeschrieben, ein Siegel ist ihm aufgedrückt. Die Rückseite des Titels trägt ein Wappen in Kupferstich oder Holzschnitt. Von mehrbändigen Werken trägt jeder Teil einen anderen Titel. Ein Werk hat z. B. fünf kalligraphische Titel in Kupferstich und fünf architektonische Titelkupfer. Zu einem Bande, z. B. zum II., ist kein Titel erschienen oder zu einem Jahrgange einer Zeitschrift ist kein Haupttitel gedruckt worden. Unter besonderem Titel sind zwei Folgen (Serien) eines Werkes vereinigt, das Werk trägt Doppeltitel. Sind verschiedene nicht zusammengehörige Schriften desselben Verfassers oder Werke von verschiedenen Verfassern in einem Bande vereinigt, so sind sämtliche Titel aufzuführen.

Druckfehler auf dem Titel werden im Katalog mit (!) oder (sic) bezeichnet. Absichtliche oder zufällige Unrichtigkeiten auf dem Titel bezüglich des Verfassers, des Umfanges — Anzahl der Bände, Teile, Abbildungen, — des Druckers, der Jahreszahl werden im Katalog berichtigt, soweit dies möglich ist.

Verfasser. Ist der Verfasser eines Werkes auf dem Titel nicht angegeben, aber bekannt oder sonstwie sicher festzustellen, so wird der Name in Klammern beigesetzt. Nennt ein Verfasser einen falschen Namen auf seinem Werke, man kennt aber seinen wirklichen Namen, so wird unter diesem katalogisiert mit einem entsprechenden Verweis. Führt ein Verfasser mehrere Namen, so wird der

auf dem vorliegenden Werke genannte als Ordnungswort angenommen; die übrigen werden in Klammern gesetzt oder auf dieselben verwiesen (Beaconsfield, Disraeli, D'Israeli).

Almanach der Heiligen etc. (Verfasser H. G. von Bretschneider).

Mirabaud, J. B. de, Système de la nature etc. Lond. 1711.
Der Verfasser ist bekanntlich Baron Holbach. (Vergl. Quérard, France litt.)

[Nicolai Fr.], Leben und Meinungen d. Mag. Seb. Nothanker.

Reybaud, L., Jérome Paturot etc. 4 vols. Paris 1848.
Dritte Auflage, die erste mit dem Namen des Verfassers.

Bei Reybaud ist zu beachten, daß sich der Verfasser gelegentlich erst bei späteren Auflagen nennt. Bei Inkunabeln und frühen Drucken ist der Name des Verfassers oft sehr versteckt und an den verschiedensten Stellen des Werkes zu suchen:

Ortolff von Bayrlandt. Hie hebt sich an das Register des nachuolgenden artzneibuchs. O. O. u. J. (Augsburg, Günther Zainer) Fol.
Erste Ausgabe eines seltenen Buches, dessen Verfasser sich auf Blatt 97 megtenberger nennt (Hain 12.111).

Die Person des Verfassers gibt dem Buchhändler und Antiquar öfter Veranlassung zu Bemerkungen, die seinem Verkaufsobjekt einen interessanten Anstrich verleihen können. So erfahren wir, daß der Verfasser ein Korb- und Stuhlmacher in Berlin ist, welcher in der umfangreichen Einleitung seines Werkes eine ausführliche, von unfreiwilliger Komik volle Schilderung seines Lebenslaufes, besonders seines ehelichen Mißgeschickes gibt:

Ultzen, J. H., Die edle, neutestamentliche, köstliche Perle des Himmels und Gnadenreichs in uns in dreyen Büchern praesentieret. Berlin 1726.

Oder der Verfasser lebt im Wahne, magnetische Gesellschaften in Holland peinigten ihn schon seit 36 Jahren durch in die Ferne wirkende diabolische Manöver:

Krauß, F., Notschrei eines magnetisch Vergifteten. Stuttgart 1852.

Gelegentlich wird ein Werk ohne Vorwissen des Verfassers gedruckt:

Rist, Joh., Des Daphnis aus Cimbrien Galathee. Hamburg 1642.

Erste seltene Ausgabe ohne Wissen des Dichters veranstaltet. Die Vorrede ist von Th. Brummer unterzeichnet.

Der Verfasser soll einer geheimen Gesellschaft angehören .

Sperber, J., Ein geheimer Traktatus von den dreyen Seculis etc. Amsterdam 1660.

Der Verfasser wird unter die Rosenkreuzer gerechnet (Vergl Jöcher).

Bei einem anonymen Werke ist durch handschriftliche Bemerkung der Verfasser festgestellt, z. B.:

(**Mede** J.) Clavis apocalyptica ex innatis et insitis visionum characteribus eruta et demonstrata. Ed. II. Cantabrig. (Th. Buck.) 1632.

Sehr selten. Auf dem Vorsatzblatt befindet sich eine handschriftliche Bemerkung über dieses interessante Buch und über den Verfasser desselben, beginnend: »Hujus libri Autor est Josephus Mede, Baccalaureus Theologiae etc.«

W i d m u n g. Schreibt ein bekannter, berühmter oder berüchtigter Mann eigenhändig seinen Namen auf ein ihm gehöriges Buch, gewöhnlich auf den Titel oder in die Nähe desselben, oder der Verfasser eine Widmung (Dedikation) seines Werkes an irgend eine Person in dasselbe, so wird der Buchhändler, wenn ihm solche Werke begegnen, davon Notiz nehmen und das Exemplar unter Umständen höher bewerten. Die gedruckten Widmungen werden im allgemeinen in Katalogen nicht erwähnt, wohl aber eine in Kupfer gestochene. Es finden sich in Antiquarkatalogen daher Bemerkungen, wie: Mit Dedikation Gutzkows an G. Kühne und handschriftlichen Bemerkungen Gutzkows im Text über Fröbels Kinderspiele. Mit eigenhändiger Widmung des Verfassers an Wilh. v. Kaulbach. Prachtexemplar mit Tischendorfs eigenhändiger Widmung. Auf dem Vorsatzblatt ein eigenhändiges Widmungsgedicht des Verfassers dieses dem König Karl I. von Württemberg gewidmeten vornehmen Prachtwerkes etc. Für die Vortrefflichkeit des Werkes spricht genügend, daß Kaiser Wilhelm II. dessen Widmung genehmigte. Avec dédicace de l'auteur, avec dédicace à Mr. le prof. B. Studer, exemplaire de dédicace envoi d'auteur, presentation copy, Geschenkexemplar mit Widmung. Dedikationsexemplar auf Velinpapier.

Privilegium. Zwischen dem Titel und dem Textanfang befindet sich gelegentlich auch der Vermerk für ein etwaiges Druckprivilegium. Meist ist derselbe jedoch auf dem Titel zum Ausdruck gebracht mit den Worten: Cum privilegiis, Cum gratia et priuilegio (Caesareo) ad decennium, Mit allerhöchst-gnädigst Kaiserl. Privilegio. Cum Gratiâ & Privilegio Sac. Caes. Majestatis. Mit Röm. Kayserl. Königl. Pohln. u. Chursächs. allergnädigsten Freyheiten. Mit Röm. Kaiserl. Königl. Poln. u. Churfürstl. Sächsischen wie auch Königl. Preuß. allergnädigsten Privilegiis. Avec Privilège de Msgrs. les Etats de Hollande & de West-Frise. In seinem Werke: Venetian Printing Press berichtet Brown S. 5, daß in der Cronica Sanuda unter dem Datum 1469 folgender Vermerk vorkommt: »Fo presso, attento l'arte del stampar sia venuta a luce, chel sia concesso a Zuane de Spira stampa l'Epistole di tullio et plinio per 5 anni altri non stampino.« Zu deutsch: In Ansehung der nunmehr ans Licht gebrachten Kunst des Druckens wird dem Johann von Speier eingeräumt, die Epistulae des Cicero und den Plinius für fünf Jahre zu drucken und sollen andere sie nicht drucken. Siehe auch: Panzer, Annales typogr. III., Nr. 1, pag. 62, 63. 1491 finden wir abermals ein von dem Dogen von Venedig erteiltes Privileg und zwar für den Phönix des Petrus von Ravenna. 1490 gab Bischof Heinrich von Bamberg dem Joh. Sensenschmid ein Privilegium für das von ihm gedruckte: Liber missalis secundum ordinem ecclesiae Bambergensis. In dem Missale Herbipolense, Würzburg, G. Reyser 1495. Fol., 249 Bl. (Hain *11.313, Weale 76, Muther 772) steht ein Privilegium auf Bl. 12a. Auf Blatt 1a: Speciale missarum | scd'm chorum herbñ | Bl. 2—7 enthalten den Kalender, Bl. 8—9 Exorcismus salis, Bl. 10—11 Registrum, Bl. 12a das Privileg für den Drucker: Rudolffus dei gratis Epus herbñ . . . Georiu Reyser artis impssorie mgrm impssari iussimus Anno dñi Millesimoquadringentesimo Nonagesimoquinto. Die Rückseite dieses Blattes nimmt ein großer Holzschnitt ein, der die Wappen des Bischofs und der Stadt darstellt. Hierauf beginnt der Text. Endigt Bl. 249a: ne de festo etc.

Vorrede. Vorrede, Vorwort, praefatio, proemium (lat.), avant-propos, préface (franz.), preface (engl.), prefazione (ital.) fehlen häufig. Manchmal rührt die Vorrede nicht vom Verfasser her, sondern von einem Freunde desselben, von einem

Herausgeber oder vom Verleger. So steht in der zweiten Auflage der 1774 bei Eichenbergs Erben in Frankfurt a. M. erschienenen Ausgabe von Goethes Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand eine Vorrede des Verlegers. Die Vorrede, die ja ohnehin über Entstehung, Zweck, Einrichtung eines Werkes etc. Nachricht geben soll, enthält gelegentlich wichtige oder interessante Aufschlüsse. So findet sich in der ersten deutschen Ausgabe des Livius: ROmische Historie vfs Tito liuio gezogen. Gedruckt in der lobl. Stadt Mentz durch vleifs Johann Schoffers 1505 am Schluß der Vorrede ein Abschnitt über die Erfindung der Buchdruckerkunst: »In welicher stadt — gemeint ist Mainz — auch anfengklich die wunderbare kunst der Trückerey, vñ Im ersten von dem kunstreichen Johann Güttenbergk, do man zalt nach Christi vnsers heren geburth Tausent vierhunderth vnd fünffzig Jare erfunden, vñ darnach mit vleyss kost vnd arbeyt Johan Fausten vnd Peter Schöffers zu Mentz gebesserth vnd bestendig gemacht ist worden.« Auch die Zensur beschäftigt sich gelegentlich mit der Vorrede. So ist z. B. in dem Werke: B. J. Herold, Originum et germanicarum antiquitatum libri etc. Basileae 1557 die Vorrede gelegentlich von dem italienischen Expurgator herausgeschnitten worden.

Druckfehlerverzeichnis. Das Druckfehlerverzeichnis, die Druckfehlerberichtigung (corrigenda, erratum, errata) wurde und wird häufig auf ein besonderes Blatt gedruckt und geht deshalb vielfach verloren, da es der Buchbinder nicht mit einbindet. Daher finden sich in Katalogen öfter Bemerkungen, wie: Druckfehlerverzeichnis ist vorhanden, Letztes Blatt (Errata) fehlt u. s. w. Gelegentlich verbessert der Besitzer eines Werkes die Druckfehler sorgfältig am Rande desselben und schreibt dann wohl auch zu den etwa im Kolophon stehenden Worten: »cum diligentia« die weniger erbaulichen »cum incorrectione«. Ein Verzeichnis der Emendanda et Corrigenda findet sich bereits in einem Drucke des Berthold Ruppel oder Rodt von Hanau: Gregori Magni, Moralia seu Expositio in Jobum, Basel um 1464.

Register. Das Register (Index, table analytique et systématique) fehlt häufig, weil es gelegentlich später gedruckt oder vom Buchbinder entfernt wurde, oder weil nur

zu einzelnen Bänden eines Werkes ein solches erschien. Zuweilen ist das Register rot gedruckt z. B. in Barthol Metlinger, Ein Regiment der jungen Kinder, Augsburg 1474, Joh. Bämler, oder es ist handschriftlich ergänzt oder überhaupt ganz handschriftlich hergestellt. Der Katalog muß die entsprechenden Bemerkungen hierüber aufnehmen.

Text. Der Bibliograph hat zu beachten, ob der Text eines Werkes vollständig ist, ob er mittelst Typen gedruckt, ob er bloßer Korrekturabzug, ganz in Holz geschnitten (siehe auch Blockbücher bei den Inkunabeln), autographiert, lithographiert, zinkographiert, ganz in Kupfer gestochen, durch chemischen Druck reproduziert, rot und schwarz oder sonst farbig hergestellt ist, ob er schwarze oder bunte Abbildungen enthält. Ferner ist zu beachten, ob dem Text etwa eine Übersetzung beigegeben ist, entweder gedruckt oder geschrieben, in stenographischen Zeichen, gegenüberstehend oder beide Texte untereinander (interlinear, zwischen den Zeilen, Interlinearversion); ob das Werk nur auf einer Seite bedruckt ist, ob es mit Papier durchschossen ist, ob die Ränder beschrieben oder ob beschriebene Blätter eingeklebt sind. Auf alle Fälle muß ferner im Katalog zum Ausdruck kommen, ob einzelne Blätter, Lagen, Bogen fehlen, ob dagegen andere doppelt vorhanden sind, ob fehlende Bogen aus anderen Exemplaren ergänzt sind. In letzterem Falle sind die Ergänzungsbogen meist von kleinerem Formate, auf anderem, gewöhnlich schlechterem Papier, beziehungsweise von einer anderen Ausgabe oder Auflage. Hie und da ist der Text auf anderes Papier gedruckt als der Titel (Schreibpapier — Postpapier). Fehlende Teile eines Textes können handschriftlich ergänzt oder durch anastatischen, photolithographischen, zinkographischen Druck, Lichtdruck oder durch Autotypie ergänzt sein. Ist ein Werk ganz oder teilweise auf solche Weise reproduziert, so muß der Titel den entsprechenden Vermerk im Katalog enthalten; denn die Reproduktion zeigt gewöhnlich einen weniger scharfen und deutlichen Druck als das Original und hat natürlich einen geringeren Wert als dieses. Separatabdrucke, Ausschnitte sind stets als solche zu kennzeichnen. (S.-A., A., Ausschn.)

Rammelsberg, C., Sammlung von 115 meist kleineren chemisch-mineralogischen und kristallographischen Ab-

handlungen in Separatabdrucken aus Poggendorffs Annalen und den Berliner Monatsberichten aus den Jahren 1838—1861. 8⁰. In zwei starken Bänden. HF.

Vom Verf. selbst zusammengestellt und F. Senft zum Geschenk gemacht.

— über die kristallographischen und chemischen Beziehungen zwischen Augit und Hornblende etc. 8⁰. 1858. Br. S.-A.

— über die chemische Natur der Turmaline. 4⁰. Berlin 1890. Br. S.-A.

Haar, Das, des Menschen, Haarball, Perrücke etc. Berlin 1780.

Ausschnitt aus Krünitz' Encyklopädie.

Bei verdruckten Seitenzahlen ist genau festzustellen, ob das Werk wirklich vollständig ist und diese Tatsache unter Bezeichnung der falschen Seitenzahlen im Titel wiederzugeben.

Zuweilen werden wegen geänderter Anschauung des Verfassers, wegen eingetretener wissenschaftlicher Fortschritte, wegen eingeschlichener Fehler, wegen der Zensur, oder aus einem anderen Grunde einzelne Blätter eines Werkes durch neugedruckte verbesserte ersetzt, wofür die ursprünglichen entfernt werden, hie und da aber auch bei dem Werke verbleiben. Diese neuen Einfügungen heißen Kartons (carton, cancel), z. B.:

Lomazzo, G. P., Trattato dell'arte della pittura. 4⁰. Milano 1584.

Exemplar mit dem nach Seite 328 eingefügten Karton von zwei Blättern.

Die 1771 bei J. J. Ch. Bode in Hamburg erschienene Augabe der Oden Klopstocks trägt am Schlusse folgende Notiz an den Buchbinder: »Die beyden Blätter Seite 221 und 222 und Seite 245 und 246 müssen herausgeschnitten und dafür die beyden Cortons (sic) eingebunden werden.«

Über Kartons siehe: G. Brunet, les livres cartonnés. Bruxelles 1878.

Sehr oft veranlassen auch die kirchlichen und staatlichen Behörden eine Veränderung des Textes, indem beanstandete Stellen, wenn nicht von vornherein das ganze Werk überhaupt unterdrückt wird, mit Tinte durchstrichen, mit schwarzer Farbe überstempelt oder überdruckt und

bei etwaigen späteren Drucken ganz weggelassen werden. Früher wurden unter anderem auch aus griechischen und römischen Schriftstellern anstößige Stellen weggelassen, was man auf dem Titel mit dem Worte castigatus (lat. gezüchtigt, Castigator) bezeichnete (verstümmelte, kastrierte Texte). Die Ausgaben in usum Delphini, welche Ludwig XIV. zum Gebrauch des Dauphin, also des französischen Thronfolgers, von Bossuet und Huet (1674—1730) herstellen ließ, sind auf diese Weise gereinigt. Wir finden auch in neuerer und neuester Zeit noch leergelassene oder überdruckte Stellen in Büchern (Corvins Pfaffenspiegel) und Zeitschriften, deren Text die Zensur auf diese Weise unschädlich machte. Gelegentlich sind leergelassene Stellen nachträglich handschriftlich ergänzt. Auch findet man alte Bücher, in denen die vom Expurgator (demjenigen, welcher anstößige Stellen entfernte) mit Tinte überstrichenen Stellen wieder ausgewaschen sind. Alle religiösen katholischen Schriften müssen auch heute noch approbiert werden, das heißt die Druckerlaubnis der kirchlichen Behörden haben: Mit Erlaubnis der geistlichen Obrigkeit. Sogar der römische Index von 1900 trägt den Vermerk: Imprimatur: Fr. Albertus Lepidi, Ord. Praed., S. P. A. Magister. — Imprimatur: Josephus Ceppetelli, Archiep. Myr., Vicesgerens.

Es kommt zuweilen vor, daß durch Versehen des Druckers Zeilen des Textes ausgefallen und später eingeklebt oder doppelt abgedruckt worden sind. So ist in:

Dach, Simon, Chur-Brandenburgische Rose, Adler, Löw und Szepter, poetisch besungen. Königsberg o. J.

im Text eine Zeile ausgefallen und eingeklebt worden. Nach Oesterleys Angaben ist dies die älteste Ausgabe von ca. 1681 mit der auf Blatt Pij ausgefallenen und eingeklebten Zeile.

In Goethes Schriften mit Kupfern nach Chodowiecki Berlin 1775—1779 sind im dritten Bande im moralisch-politischen Puppenspiel Stellen im Druck freigelassen, wohl weil von der Zensur gestrichen. In Goethes Faust. Ein Fragment 8° 168 S. Leipzig 1790 sind die drei letzten Zeilen der Seite 144 auf S. 145 wieder abgedruckt. (Vergl. Hirzels Goethebibliothek 1874, S. 33). Von Goethes Faust 12° Stuttg. 1825 existieren zwei verschiedene Drucke, von

denen der eine in der Zueignung die Lesart hat: »Mein Lied ertönt«, der andere: »Mein Leid ertönt etc.« In Auctoritates arestotelis Sence (sic) Boecij Platonis Apuleij etc. Am Ende: Per me Michahelem Gryffen Ciuem Rutlingensem. Mccccl̄xxxviij (Hain 1932) ist auf der letzten Seite die Kolumne 60 noch einmal abgedruckt.

Der Text kann entweder einspaltig, zweispaltig, dreispaltig (en 3 colonnes) gesetzt sein, oder der zweispaltige Text ist z. B. von der Glosse, dem Kommentar etc. umgeben.

Der Text wird beschädigt, wenn er mit Bleistift oder Tinte durchstrichen oder unterstrichen wird, wenn Tinten- oder sonstige Flecke, schlechtgedruckte Bogen darin vorkommen; ebenso wird das Exemplar minderwertig, wenn Blätter mit Textverlust ausgebessert oder vom Buchbinder zu scharf beschnitten worden und dadurch etwaige Marginalien (Randbemerkungen, Randglossen) ganz oder teilweise weggefallen sind. Auch durch Waschen, Restaurieren, Putzen u. s. w. wird der Text gewöhnlich beschädigt. Bei Einblattdrucken wird anzugeben sein, ob dieselben nur auf einer Seite oder auf beiden, ob durchlaufend oder in Spalten bedruckt sind.

Zuweilen kommen im Text bedenkliche oder ergötzliche Schnitzer vor. So hatten z. B. die Drucker Robert Barker und Martin Lucas in London beim Druck der sogenannten Wicked Bible im siebenten Gebot das Wort »nicht« ausgelassen, wofür sie 1633 zu 300 Pfd. St. Strafe verurteilt wurden. Dem Meister Sebastian Franck von Wörd passierte mit seiner Chronica Zeitbuch vnd Geschichtbibell, Ulm 1536, das Unglück, daß er dem Übersetzer der bekannten Schedelschen Chronik zuviel Glauben beimaß, indem er den entsetzlichen Übersetzungsschnitzer, nach welchem jener den Kaiser Domitian statt von Leichenträgern (vespillones) von Fledermäusen (verpertiliones) wegtragen läßt, einfach mit in sein Werk übernahm. Diese Fledermäuse schwirrten zuerst in der ersten Ausgabe der Schedelschen Chronik von 1493, Anton Koberger Nürnberg, umher und flattern auch noch später in den Nachdrucken dieses Werkes von Hans Schönsperger in Augsburg geräuschlos herum. Die betreffende Stelle lautet aber in der Ausgabe von 1493 auf Blatt CIX also: »aber zu letzt wardt er auß götlicher verhengknus von den seinen

in seiner schlafkammer erschlagen vnd sein leichnam durch die Fledermewse vertragen vnd schentlich begraben«.

Ist der Inhalt eines Werkes oder Sammelwerkes nicht ohne weiteres aus dem Titel zu ersehen, so muß letzterer die erforderlichen Zusätze bekommen. Auch bei Ausschnitten, Sonderdrucken, Dissertationen, Habilitationsschriften etc. dürfen erklärende Bemerkungen nicht wegbleiben.

Bileams Esel. Der new Deutsch Bileams Esél. Wie die schön Germania durch arge: list vnd zauberey ist zur Bäpst Eselin transformiret worden. O. O. u. J. (um 1545.) 4°. 20 Bll. Mit Titelholzschnitt.

In dramatischer Form und in Reimen. Am Schluß: Manes Huttenj an die Teutschen. Goedeke S. 287: »Dramatische Bearbeitung eines älteren noch nicht entdeckten Buches mit Benutzung der Huttenschen Clag und vormanung.«

Beyträge, Neue, zum Vergnügen des Verstandes und Witzes. 4. Band oder 6 Stücke. Bremen 1747—1748.

Im 4. u. 5. Stück der erste Druck von Klopstocks Messias 1.—3. Ges. enthalten.

Bilder, Poetische, aus d. Zeit. Taschenb. hrsg. v. A. Ruge. II. Leipz. 1848.

Enthält u. a. G. Freytag, Der Gelehrte, Fr. Hebbel, Herr Heidvogel etc.

Cartas de Indias. Publicadas por primera vez el ministerio de fomento. Madrid 1877.

Diese Publikation ist die bedeutendste der Neuzeit zur Geschichte Amerikas: sie enthält die Faksimiles von 108 Originaldokumenten, welche die spanische Regierung besitzt, darunter die von Chr. Columbus, Am. Vesputius etc., viele Karten etc. Das Buch kam nicht in den Handel.

Etterlin, P., Kronika von der loblichen Eidgnoschaft Ir harkomen vnd sust seltzam stritten vnd geschichten. Verbessert und erläutert von J. J. Sprengen. Basel 1752. Fol.

Neue Ausgabe der 1507 erschienenen sprachlich sehr interessanten Chronik, in welcher zum ersten Male der Tellsage Erwähnung geschieht.

Faber, Fr., Histoire du Théatre Français en Belgique depuis son origine jusqu'à nos jours d'après des documents inédits reposant aux Archives générales du royaume par Fr. Faber. 5 vols. Bruxelles 1878—1880.

Le 5 e. vol. contient e. a. une bibliographie complète de 176 pages.

Gelehrtenrepublik, Die Deutsche. Hrsg. v. Klopstock. Hamburg. gedruckt bey J. J. Ch. Bode 1774.

Vollständiges Exemplar mit dem Subskribentenverzeichnis.

Kuchemeysterey. O. O. u. J. [Nürnberg, Conrad Zeninger 1480—82.] 4°, 32 Bll. mit Sign. 31 Zeilen. Type 1 (nach Proctor).

Das älteste deutsche Kochbuch. Von diesem Druck scheint nur das Ex. der Oldenburger Bibliothek bekannt zu sein, welches Merkel in den Bibliothekar. Unterhalt I 93 beschrieben hat. (vgl. auch Serapeum 1849 S. 61.) Bl. 1: Kuchemeysterey (in Holzschnitt). Bl. 2: ( )Il menschen sind sunderlich vnd nit vnbil | lichen geneigt czu naturlicher vnd lustiger | speisz. Bl. 3: Das erst teyl ist vō Fastn speisz | vnd es hebt an. an visch syden. | Endigt Bl. 32 Z. 17: leben Amen. Nicht in der Sammlung Drexel.

Lankart's Familie, eine Erziehungsgeschichte größtentheils für studierende Herren. Dresden 1688.

Seltener pädagogischer Roman.

Marcello da Matelica, H., Opera novamente composta nella quale si contengono 8 modi di Tariffe sopra delli due metalli, oro e argento, de diuersa bruta, ouero finezze coi loro limitati, pregi secondo il costume di Vinegia. Venetia, Marcolini 1556.

Eines der ältesten und seltensten Münzbücher.

(**Meidinger**, F.,) Der Verfall guter Sitten und überhandgenommener Ausgelassenheit unter dem schönen Geschlechte oder die bösen Folgen des Krieges I. (einz.) Band. (Landshut) 1803.

Eines der freiesten in und über Bayern gedruckten Bücher, von kulturhistorischem Interesse. Sehr selten.

Mühler, Heinr. v., Gedichte. Berlin 1842.

Hierin u. a.: Grad' aus dem Wirthshaus komm ich heraus etc.

Rodbertus, J. K., Soziale Briefe an v. Kirchmann. 3 Hefte. Berlin 1850—51.

Von größter Seltenheit. Der erste Brief wurde nie wieder gedruckt.

Sebizius, Melch., Fünfzehn Bücher von dem Feldbau vnd recht vollkommener Wolbestellung eines Landsitzes etc. sampt allem, was demselben Nutzes vnd Lusts halben anhängig. 773 Seiten und Register. Mit einer Menge großer und prächtiger Holzschnitte wohl von Jost Amman. Straßburg 1588 Fol.

Handelt auch vom Gestüt, Fuhrwerk, Roßarznei, Wein, Fischfang; das XIII. Buch umfaßt Waidwerck, Hetzen u. Jagen; das XIV. Buch: Von Falcknerei u. Federspiel etc., Vogelfang; das XV. Buch: Von der Wolffjagd, durchaus mit Figuren vorgestellet etc. Die Abbild. der letzteren Abteil. sind auch kostümlich von großem Interesse. Enthält auch Reime von Fischart.

Speckle, D., Architectura von Vestungen, wie die zu unsern zeiten, an Stätten und Schlössern, zu Wasser und Land.

mit jhren Bollwerken etc. mögen erbawet, Auch wie solche zur Gegenwehr wider den Feindt sollen gebraucht werden. Mit 44 Tafeln. Straßburg 1608.

Nach Graesse ist es feststehende Tatsache, daß das Festungsbausystem des berühmten Marschalls Vauban (1633—1707) dem Werke Speckles entnommen ist.

Torfaeus, Th., Groenlandia antiqua s. veteris Groenlandiae descriptio. Hafniae 1706.

Sehr seltenes Werk, welches zuerst von der Entdeckung Amerikas durch die Nordmänner spricht.

Trithemius, J., Epistolarum famill. ll. II. ad diversos Germaniae principes, episcopos etc. Hagan, P. Brubachius 1536.

Höchst seltene erste Ausgabe. Auch für die Faustliteratur von Wichtigkeit, da das Werk die älteste bekannte Notiz über den Schwarzkünstler Faust enthält.

Livre à clef. Einen ganz besonderen Inhalt hat das livre à clef. Dasselbe ist ein Buch, dessen Verfasser mit Hilfe von Anagrammen, erdichteten Namen und Allegorien gewisse persönliche, politische, religiöse und andere Anspielungen in demselben bemänteln und die Tragweite seiner zuweilen sehr kühnen Kritiken verschleiern will. Namen von Personen und Örtlichkeiten sind also so verhüllt, daß nur derjenige, welcher die geschilderten Verhältnisse kennt, den Sinn des Werkes verstehen kann oder durch den Schlüssel zu einem Verständnis desselben gelangt. Satirische Bücher, Pamphlete und Schriften, welche Religion, Autoritäten und Dezenz durchaus nicht schonen, bilden zum größten Teil die Kategorie der livres à clef. Über dieselben s. Barbier, dict. d. ouvr. anon., Drujon, les livres à clef, Jacob, la cryptographie etc.

Howel, J., Dendrologie ou la forest de Dodonne. (Traduct. de l'anglais.) Paris 1641. (Livre à clef.)

Mit dem meist fehlenden Schlüssel der allegorischen Namen (7 Blätter).

Typen. Die Bezeichnung der Typen erfolgt in Katalogen nur bei Inkunabeln und älteren Werken regelmäßig: Gotische Type, Missaltype, semigotische Type, Antiqua, Caractères ronds. Bei modernen Werken wird der Titel im Katalog in Fraktur, also in gotischer Schrift, wiedergegeben, wenn das Werk in Fraktur, in Antiqua, also in römischer oder lateinischer Schrift, wenn das Werk in Antiqua gedruckt ist. In manchen Katalogen sind die In-

kunabeltypen nach dem System von R. Proctor (Index to early printed books in the British Museum to the yar MD. 4 parts, 4⁰. London 1898—99) bestimmt oder es wird auf die von K. Burger, dem Bibliothekar des Börsenvereins der deutschen Buchhändler, herausgegebenen: Monumenta Germaniae et Italiae typographica verwiesen.

Das erste in Italien mit *Cursiv* (liegender, nach rechts überhängender Antiqua) gedruckte Buch waren Petrarcas Sonetti et Canzoni, Venedig, Aldus Manutius 1501. Besonderheiten des Druckes müssen nach Möglichkeit im Katalog angegeben werden z. B. außergewöhnlich große Lettern, Rot- und Schwarzdruck, Druck des Textes in großer Type, Druck des Kommentars in kleinerer. Hie und da sind die Kapitelüberschriften in einem Werke nicht mit beweglichen Lettern gedruckt, sondern eigens dafür geschnitten oder sie sind z. B. in gotischer, der Text in romanischer Schrift gedruckt.

Umfang. Bei Inkunabeln und früh gedruckten Werken gibt man den Umfang durch Zählung der Blätter oder Seiten und der Bände an, wobei zwischen unbedruckten, gezeichneten und ungezeichneten Blättern zu unterscheiden ist. Bei neueren Werken fällt die Angabe der Zahl der Seiten meist weg. Dagegen ist immer genau festzustellen, ob ein Werk auch wirklich vollständig ist, denn trotz der Titelangabe hat es gelegentlich einen größeren oder geringeren Umfang. So ist z. B.

Opitius, Mart., Acht Bücher deutscher Poematum durch ihn selber herausgegeben vermehret, das die vorigen darmitte nicht zu vergleichen sindt. 4⁰. Bresslaw 1625.

trotz der Angabe des Titels statt in 8 in 5 Büchern vollständig. Auch das Werk:

Generale, Die, der deutschen Armee. Zehn Jahre deutscher Heeresgeschichte 1864—1874. Hrsg. u. red. v. G. v. Glasenapp. 821 Blatt in Folio mit eingedruckten Photographien u. Text. Berlin 1875.

ist mit 670 Blättern vollständig. Die Blattnummern laufen zwar von 1—821; es sind aber laut Angabe in dem Inhaltsverzeichnisse nicht weniger als 151 Nummern übersprungen, beziehungsweise nicht erschienen. Das Werk wurde seinerzeit in 67 Lieferungen à 10 Blatt herausgegeben. Bei der Katalogisierung der vollständigen Ausgabe der Werke

eines Schriftstellers oder der gesammelten Werke desselben (z. B. Paul de Kock, Gesammelte neuere humoristische Romane, 130 Bände, 12°. Wien 1878) wird man unter Umständen dem Titel beifügen: Einzige vollständige Ausgabe. Bei einem im Erscheinen begriffenen Werke, dessen Verfasser vielleicht über der Arbeit gestorben ist, oder der sein Werk nicht vollenden kann, gehört zum Titel unbedingt die Bemerkung: Soweit erschienen. Alles, was bis jetzt erschienen. Mehr als dieser erste Band erschien nicht. Der zweite Band scheint unvollständig geblieben zu sein. Das Werk blieb unvollendet. Mehr scheint nicht erschienen zu sein. Erster (einziger?) Teil. Erstes (einziges) Heft. Tome I—IV. 1. partie. Tout ce qui a paru.

Register und Supplement werden besonders bei umfangreicheren Werken manchmal erst lange nach dem Erscheinen des Hauptwerkes gedruckt; es ist also darauf zu achten: Mit dem seltenen, weil später gedruckten Register. Zehn Jahre später erschien noch ein Supplement dazu (Burke, E., Works 12 vols. London 1812). Avec le supplement très rare. Bei Geschichtswerken wird man zuweilen angeben, bis zu welchem Zeitraume darin gehandelt wird, wenn dies nicht aus dem Titel ersichtlich ist. Wo man bekannte Bibliographen in ihren Angaben berichtigen kann, geschieht dies natürlich.

Astesanus, Summa de casibus conscientiae. Anthonij Koburger, Nurenberge M°cccc°lxxxij° die xi. mensis may. Folio, 323 und 1 weißes Blatt etc.

Schönes Expl. in einem herrlichen alten Einbande. Hain 1897. Pellechet 1409 wiederholt den Druckfehler Hains (423 statt 323 Bll.), den Copinger verbessert hat. Proctor 2020.

Bongarsius, J., Gesta Dei per Francos, s. orientalium expeditionum et regni Francorum Hierosolymitani historia. 2 voll. Fol. Hanoviae 1611.

Brunet führt nur den ersten Band in 2 Teilen (1207 S.) auf, nicht den zweiten, sehr seltenen Band (Marino Sanuto, 361 S. m. Kpfrn.).

(Dantino) Dante, la divina comedia. C. ritr. In 128°. Milano 1878. 500 pag.

Vergriffen u. selten. Typograph. Curiosum. 5½ : 4 *cm*. Einer der kleinsten existierenden mikroskop. Drucke. Die Typen wurden nach Abzug einer kleinen Auflage vernichtet.

Euripides. Tragédies, trad. du grec p. Prevost. 4 vols. 12°. Paris 1782—1797.

Nach Brunet sind nur diese vier Bände erschienen; das Exemplar enthält jedoch noch Seite 1—120 eines Fünften Bandes: Hyppolit.

Kopp, J. E., Die Geschichten von der Wiederherstellung und dem Verfalle des heiligen römischen Reiches, mit Urkunden. Fortges. v. A. Lütolf u. A. Busson. Bd. I—V. 2. Berlin, Luzern, Basel 1845—1882.

12 Bücher, soweit erschienen.

Luden, H., Geschichte des teutschen Volkes. 12 Bde. Gotha 1825—1837.

Sehr gründliches und ausführliches Werk, bis zum Jahre 1237 reichend.

Bei Feststellung des Umfanges, wie beim Kollationieren überhaupt, ist selbstverständlich festzustellen, ob ein Band nur ein Werk desselben Verfassers enthält oder mehrere verschiedene Schriften desselben, oder ob Schriften eines anderen Verfassers mit vorgebunden oder angebunden sind. In letzterem Falle müssen natürlich alle Schriften aufgeführt werden

Homerus, l'Iliade, trad. par Houdart de La Motte. Paris 1714.
Angebunden sind:

Rano, Jona, Tractatus historico-geographicus, quo Ulyssem et Outinum unum eundemque esse ostenditur etc. Hafniae 1716.
Gaffarelli, Jac., Curiositates inauditae. Hamburgi 1706.
Paulus, P., Doctrinae morales ad Palaephati incredibilia etc. Francofurti 1686.

Zeitschriften erfordern ebenfalls besondere Aufmerksamkeit seitens des Katalogmachers. Es ist anzugeben, ob Blätter, Nummern, Quartale fehlen, ob das Exemplar der Zeitschrift ungebraucht, gut erhalten, nicht zerlesen ist, ob es aus privater Hand stammt oder etwa gar aus einem Lesezirkel. Ist irgend ein Jahrgang nicht vollständig erschienen, wie z. B. von der »Agronomischen Zeitung«, redigiert von W. Hamm und U. Schwarzwäller, 1871, nur das 1. Semester, so erhält der Katalog einen entsprechenden Vermerk. Zuweilen kommt es vor, daß ein Jahrgang einer Zeitschrift nur einen Monat umfaßt, wie z. B. der »Sport«, I. Jahrgang, Wien 1863 oder nur sechs Monate wie der XI. Jahrgang der »Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen«, 1879. Hie und da werden einer Zeitschrift als wesentliche Bestandteile ein Jahrbuch oder Ergänzungshefte etc. beigegeben, wie z. B. der »Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen«, herausgegeben von B. Danckelmann, ein Jahrbuch der preußischen Forst- und Jagdgesetzgebung. Dieses Jahrbuch erschien indes nur

zu den Jahrgängen I—X, Berlin 1869—1878. Register zu Zeitschriften erscheinen manchmal ungerechtfertigterweise erst mit dem Anfange eines folgenden Jahrganges, worauf also zu achten. Seltener finden sich Gesamtregister über eine Reihe von Jahrgängen. So ist zu der genannten »Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen« im Jahre 1889 ein Gesamtregister für Band I—XX, Jahrgang 1869—1888 erschienen. Zu »Petermanns Mitteilungen« erscheinen gelegentlich Ergänzungshefte mit besonderer Berechnung. Dies ist beim Katalogisieren vorkommenden Falls zu beachten. Ist ein vollständiges Exemplar einer inzwischen eingegangenen Zeitschrift zu katalogisieren, so darf nicht unterlassen werden, den letzten Jahrgang als Schluß derselben zu bezeichnen, z. B. »Archiv für die zeichnenden Künste u. s. w.« 16 Jahrgänge, Leipzig 1855—1870. Schluß der Zeitschrift, Vollständige Sammlung, Vollständige Serie, Seltene komplette Reihenfolge. Vollständige Serien sind sehr selten etc. Hat eine Zeitschrift irgend eine besondere Eigentümlichkeit, so erhält sie einen darauf bezüglichen Vermerk.

Pfenig-Magazin der Gesellschaft zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse. Bd. I—IX. Reich illustriert. Leipzig 1833—1841.

Erste deutsche illustrierte Zeitschrift, gegründet von J. J. Weber, welcher derselben 1843 die »Illustrierte Zeitung« folgen ließ.

Bei periodischen Werken fällt manchmal ein Band oder Jahrgang aus; so ist z. B. der »Schlesische Musenalmanach« für 1831 und 1832 nicht erschienen. Solche Lücken hat der Antiquar in seinen Verzeichnissen anzumerken.

Auflage, Ausgabe. Die verschiedenen Auflagen und Ausgaben eines Buches spielen in der Bewertung desselben eine große Rolle; sie müssen also in den Katalogen stets verzeichnet werden. Je kleiner die Auflage eines Werkes ist, desto seltener und teuerer ist es natürlich. Da finden wir Werke, die nur in 10, 20, 60, 80, 100, 250, 300, 500 Exemplaren u. s. w. gedruckt sind oder solche, deren Typen, Abbildungen, Platten sofort nach vollendetem Drucke vernichtet worden sind. Dabei berücksichtigt der Bibliograph ferner, ob etwa die ganze Auflage oder ein Teil derselben in der Presse selbst oder von dem Verfasser eigenhändig numeriert oder auch mit der Unterschrift des Verfassers oder mit dessen Stempel versehen worden ist und nennt die Nummer des vorliegenden Exemplares.

Ferner ist zu berücksichtigen, ob, wie es vorkommt, frühere Auflagen ohne den Namen des Verfassers oder mit einem falschen Namen erschienen sind, spätere aber den richtigen Namen tragen; ob spätere Neudrucke mit früheren übereinstimmen, ob der Druck einer echten, Original- oder Nachdrucksausgabe angehört, ob die betreffende Ausgabe vollständiger ist als eine frühere oder spätere, ob es eine erste Ausgabe (editio princeps) ist, ob die Übersetzung seltener und vollständiger ist als das Original oder umgekehrt, ob es eine Ausgabe letzter Hand ist, ob die eine Ausgabe abweichenden Inhalt, größeren oder geringeren Umfang als eine andere Ausgabe hat, ob es die einzige vollständige Ausgabe ist, ob die Ausgabe kastriert oder unkastriert, ob sie amtlich, ob sie in typographischer Hinsicht merkwürdig, schön oder hervorragend, mit außergewöhnlich großen oder kleinen Typen (mikroskopische Drucke) gedruckt ist; ob der Text einer späteren Ausgabe etwa modernisiert, ob die erste Auflage oder Ausgabe unauffindbar ist, ob die Ausgabe gewöhnliche, Schul-, Geschenk-, Pracht-, Liebhaber-, Luxus-, Fürstenausgabe, Oktav-, Quart-, Folio-, Faksimile-, Text-, kommentierte Ausgabe ist, ob sie das Subskribenten- oder Pränumerantenverzeichnis enthält, ob die Ausgabe Randverzierungen enthält (red line-, blue line-, landscape edition u. s. w., u. s. w.).

Im Katalog ist ferner zum Ausdruck zu bringen, ob das Werk oder die betreffende Ausgabe vergriffen ist, ob sie im Handel gewesen, privat gedruckt, als Manuskript gedruckt oder von einer Gesellschaft herausgegeben worden ist u. dgl.

Katalognotizen: In kleiner Auflage gedruckt; tiré à petit nombre; tiré en 200 exemplaires; tirage restreint; Nur in 10 Exemplaren gedruckt; Neueste Auflage des gesuchten Werkes; nouvelle édition entièrement refondue; Belle réimpression de cet ouvrage rare; Bd. III ist in 2. Auflage nicht erschienen; Diese mit größerer Schrift gedruckte 2. Aufl. ist im Buchhandel vergriffen; Der Preis der kleinen Restauflage wird stets steigen; Erste, sehr seltene Ausgabe dieser Chronik von Livland in plattdeutschem Dialekt; Vollständiges Exemplar der berühmten Septemberbibel, der ersten Ausgabe des Lutherschen Neuen Testaments 1522; Gesuchte erste Gesamtausgabe; Erste ächte Ausgabe; Die einzige vollständige Ausgabe der Werke Keplers,

Frankfurt 1858—1871; Die vollständigste Ausgabe mit nachstehenden in den vorhergehenden Ausgaben nicht enthaltenen Zusätzen (M. Cramer, Polonia. Col. Agr. 1589); Die vollständigste und einzige kritische Ausgabe der Schriften Luthers (herausgegeben von Irmischer, Erlangen 1826—1857); Einzige vollständige deutsche Ausgabe des arabischen Originals, unverkürzt, ohne jede Auslassung. Bietet eine überaus anziehende Spiegelung orientalischen Lebens und glühender orientalischer Phantasie. Mit den zahlreichen Bearbeitungen für die Jugend darf diese Ausgabe nicht verwechselt werden, da sie sich ihres Inhalts und der Abbildungen wegen in keiner Weise für Kinder eignet (1001 Nacht übers. v. G. Weil, 3. Aufl., Stuttgart 1889); Vollständigste aller bisherigen Ausgaben von Lessing (20 Bände Hempel Berlin 1868—1878); Tadellos neues Explr. dieser prächtigen Ausgabe des berühmten Quellenwerkes: Summarien, Korrektheit, handliches Format, schöne Typen, gutes Papier zeichnen sie aus (Baronii, Raynaldi et Laderochii Annales ecclesiastici, 37 voll. Paris 1864—1883); Die beste alle früheren übertreffende Ausgabe des ausgezeichneten Werkes, die außer vielen Korrekturen noch eine Vermehrung von ca. 4000 Worten erfahren hat (Du Cange, Glossarium etc. 10 Tomi, Niort 1882—1888); Schönste u. gesuchteste Ausgabe (Goethe 30 Bde. Gr. 8⁰. Stuttgart 1850—1851); Gesuchteste Ausgabe wegen der zahlreichen literarischen Nachweise über die ersten Drucke etc. der einzelnen Lieder (Arnim und Brentano, Wunderhorn 2 Bde. Wiesbaden. 1876); Über diese Ausgabe sagt Brunet: Très belle édition de la version espagnole de Mariana. Cette traduction, faite par l'auteur lui-même contient des augmentations considérables etc. (J. de Mariana, Historia general de Espana. 2 voll, Madrid, Ibarna 1780); Diese vom Verfasser selbst bearbeitete deutsche Ausgabe ist viel vollständiger als die lateinische Originalausgabe (Heinr. Pantaleon, Teutscher Nation Heldenbuch etc. Basel, Nicolaus Brylingers Erben 1573); Liebhaberausgabe; Illustrierte Prachtausgabe; Geschätzteste Ausgabe; Sehr gesuchte vergriffene Ausgabe; Einzige vollständige Ausgabe; Gesuchte Originalausgabe; Schöne splendid gedruckte Ausgabe; Schönste Ausgabe in typographischer Hinsicht; Prachtausgabe mit Randverzierungen in Gold- und Buntdruck; Prachtausgabe auf schwerem

Papier mit Randleisten; Siebente Ausgabe, die einzige ältere in Oktavformat; édition splendide, éd. splend. sur papier Whatman, éd. de luxe sur pap. de Chine, éd. recherchée et épuisée, new edition with supplement etc.

Papier. Das Papier eines Werkes darf der Bibliograph in seinen Verzeichnissen nicht unberücksichtigt lassen. Die Papiersorten, auf welche gedruckt wird, sind zahlreich, hier nur einige Benennungen: gewöhnliches Druckpapier (in Katalogen nicht erwähnt, sogenanntes Auflagenpapier), besseres, feines, starkes, schweres, blaues, getöntes Papier, rosa Briefpapier, Großpapier, Schreibpapier, Velinpapier, Handpapier, (holländ.) Büttenpapier, Kupferdruckpapier, gestrichenes Kunstdruckpapier, Whatmanpapier, Japanpapier, Chinapapier, large paper, grand papier, papier hollandais, papier à la cuve, papier vélin, papier vergé, vellum—Pergament, parchemin, parchment. Titel und Text können auf zweierlei Papier gedruckt sein. Ein unvollständiges Exemplar kann aus einem anderen von geringerem oder kleinerem Papier ergänzt worden sein. Die Erhaltung des Papiers, ob gebräunt, fleckig, schmutzig, sowie etwaige Wasserzeichen sind zu beachten.

Mit dem Papier findet natürlich auch der Rand entsprechende Berücksichtigung. Je breiter der Rand ist, desto schöner ist das Exemplar. Katalogvermerke: Breiter Rand, mit breitestem Papierrand, explre. à grandes marges, zu stark beschnitten, der obere Rand ist sehr stark beschnitten, mit Textverlust beschnitten, die Marginalien sind vom Buchbinderhobel getroffen, oberer Rand beschnitten, unterer Rand wasserfleckig, einzelne Blätter am Rande eingerissen und unterklebt, am Rande einige handschriftliche Bemerkungen von alter Hand, Spuren von Randbemerkungen, welche weggewaschen wurden, Exemplar mit vielen Randglossen, taches de rousseur à la marge.

Das Format ist bereits besprochen worden; hier nur soviel, daß Obacht zu geben ist, wenn ein Werk etwa in zwei verschiedenen Formaten erschienen ist oder wenn etwa Text und Atlas zwei verschiedene Formate haben. So sind z. B. die Hefte 35—40 der Jahrbücher des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande, Bonn, in Oktav, statt, wie die übrigen in Quart, erschienen. Hie und da ist unter anderem ein erster Band so sehr beschnitten, daß er im Format kleiner ist als der zweite Band. Haben Text

und Atlas verschiedene Formate, so bedarf es besonderer Angabe, z. B. Quart und Imperialfolio oder Querquart (Quer 4⁰, Qu. 4⁰) und Großfolio (Fol. max. etc.). Oktav wird in den Katalogen gewöhnlich nicht besonders bezeichnet.

Abbildungen. Die Abbildungen eines Werkes sind entweder in den Text (dans le texte) eingedruckt oder außerhalb desselben (hors texte) auf besonderen Blättern oder Tafeln wiedergegeben. In einem 1509 von Paganinus in Venedig gedruckten Euklid sind die Holzschnitte auf den breiten weißen Rand gedruckt. Die Abbildungen können darstellen: Akte, Allegorien, Architekturen, Aufrisse, Festzüge, Gemälde, Glasmalereien, Grabmäler, Grundrisse, Hochzeitszüge, Inschriften, Kostüme, Landschaften, Leichenbegängnisse, Pflanzen, Portraits, Schlachten, Skulpturen, Städteansichten, Tiere, Wandmalereien, Wappen etc. Sie können ein- oder mehrfarbig sein und in Autographie, Autotypie, Chromolithographie oder Farbendruck, in typographischem Dreifarbendruck, Heliogravure, Holzschnitt, Kupferstich, Lithographie, Photographie, Photolithographie, Phototypie oder Zinkographie, Stahlstich oder in einer sonstigen der zahlreichen photomechanischen Reproduktionsweisen hergestellt sein.

Rühren die Abbildungen von einem hervorragenden oder berühmten Künstler her, so wird in Katalogen dessen Name genannt, also z. B.: Mit Abbildungen von Jost Amman, H. Burgkmair, Wilh. Busch, Dan. Chodowiecki, Luk. Cranach d. Ält., d. Jüngeren, J. Cruikshank, Gust. Doré, Albr. Dürer, John Gilbert, Th. Th. Heine, Hans Holbein d. J., Wilh. v. Kaulbach, Ad. Menzel, M. Merian, E. Neureuther, O. Pletsch, W. Pleydenwurff, L. Richter, Hans Schäuffelein, Mor. v. Schwind, E. Seibertz, Virg. Solis, Herm. Vogel, M. Wohlgemut, A. Zick u. s. w. Es muß aus den Angaben über Illustrationen kurz hervorgehen, ob dieselben schwarz oder bunt sind, ob mit der Hand koloriert, ob von alter Hand oder neu koloriert, ob die Kupfer oder Holzschnitte schön übermalt oder überklext sind, ob etwa die Wappen (blason, arms) in Gold, Silber und Farben in das Werk eingemalt oder, wenn gedruckt, nur zum Teil koloriert sind. Sind die Abbildungen besonderer Art, z. B. erotische, Mißgeburten, Trachten etc., fehlen Abbildungen oder sind Tafeln doppelt, so muß der Katalog davon Notiz nehmen. Um nur ein Beispiel anzu-

führen, so sind in dem von M. Koch und A. Rieth 1895 herausgegebenen Werke: Der Akt, 100 Modellstudien nach Naturaufnahmen in Lichtdruck, die Einzelfiguren durch Anwendung von Spiegeln meist zu gleicher Zeit von drei Seiten aufgenommen, was für Künstler sehr zweckmäßig sein dürfte. Gibt es von einem Werke, z. B. einem botanischen, eine schwarze und eine kolorierte Ausgabe, so muß aus dem Katalog ersichtlich sein, welche man vor sich hat, wie ja auch zwischen zwei solchen Ausgaben ein Preisunterschied bestehen muß. In vielen Fällen vermindert übrigens das Kolorit den Wert von Abbildungen. Bei den älteren Werken gelegentlich beigegebenen Aufzügen etc. ist es notwendig, Anzahl der Blätter oder Größe und Länge der zusammengeklebten Tafeln anzugeben. So ist in Sam. de Pufendorf, De rebus a Carolo Gustavo Sveciae rege gestis commentariorum libri VII. Norimb. 1696, ein 17 Fuß langer Leichenzug enthalten. Auch ist anzugeben, ob die Abdrucke etwa auf besonderem Papier, holländischem, China-, Japan- oder Kunstdruckpapier sind, ob sie kräftig, klar, in welchem Plattenzustande, hinterklebt oder aufgezogen, fleckig oder zerrissen sind. Bis an den Plattenrand beschnittene und aufgezogene Stiche sind bedeutend niedriger zu bewerten.

Fehlen etwa Darstellungen oder sind dieselben durch Handzeichnungen oder durch die ursprünglichen Zeichnungen des Illustrators ersetzt, so erfolgt eine Bemerkung. Sehr oft findet sich auch eine solche dahingehend, daß ältere Ausgaben den neueren vorzuziehen sind sowohl in Bezug auf Güte des Papiers, als auch in Bezug auf Schärfe und Schönheit der Abbildungen u. s. w. Sehr frühe Künstlerlithographien bezeichnet man häufig als Lithographie-Inkunabeln. Auch sonst nimmt man gelegentlich Bezug auf das Alter von Abbildungen. So sagt z. B. Brunet über die Epitomes des roys de France en latin et en françoys avec leurs vrayes figures. Lugduni, Balthasar Arnouillet 1546. Dieses dem Dauphin gewidmete Werk ist mit kleinen Porträts in Kupferstich geschmückt, den ältesten dieser Gattung, die wir in einem in Frankreich gedruckten Buche gefunden haben. Die Porträts sind von dem Meister des Monogramms mit dem doppelten C (Claude Corneille de Lyon?). Künstler und Stecher oder Holzschneider werden häufig angegeben, z. B.: Die sieben sehr schönen Kupfer

sind von D. Herrliberger gestochen; Haymann inv. et del., Grignon et Ravenet sculp. Mit vielen orig. hübsch. Kupf. nach W. Hogarth, gest. v. Mynde; Mit Holzschn. nach L. Richter, J. Schnorr, O. Pletsch, geschnitten von Hugo Bürkner. In manchen Fällen findet man einem Werke Illustrationen beigefügt, die nicht zu demselben gehören. Auch dies darf der Bibliograph nicht unberücksichtigt lassen. In England und in Amerika ist es das Bestreben mancher Bücherliebhaber, dem von ihnen besessenen Exemplar eines Werkes Illustrationen beizugeben, die nicht eigentlich dazu gehören, aber mit dem Inhalte in Beziehung stehen. Diese so vermehrten Exemplare werden extraillustriert oder grangerized genannt. Diese letztere Bezeichnung ist dem Namen von Rev. James Granger, Rektor von Shiplake, entnommen, welcher zu einer von ihm zusammengebrachten Sammlung von Illustrationen, die er unbarmherzig aus allen ihm in die Hand fallenden Büchern etc. herausriß, eine Biographical History of England 1769—1774 schrieb. Das grangerizing wurde in England bald eine fashionable Beschäftigung, deren Ergebnis war, daß fast alle alten schönen Bücher ihrer Illustrationen beraubt sind. Auch sonst können einem Werke wertvolle und seltene Abbildungen beigefügt sein. So sind einem kürzlich von Baer & Co. Katalog 424 ausgebotenen Exemplare des von Hain 7507, Panzer Zus. 33c beschriebenen deutschen Gebetbuches: Bl. 1a: ( ) As Register oder Taff- | el der gepete die in diesem | buchlein begriffen sind. | Endigt Bl. 219b: Sit laus deo. S. l. et a. 8^0, ein bisher unbeschriebener Teigdruck und ein ebenfalls unbekannter Holzschnitt auf den beiden Deckeln beigeklebt. Der Teigdruck stellt die hl. Katharina von Alexandria 105:80 *mm* schwarz auf rotbraunem Grunde, der Holzschnitt den hl. Aegidius mit dem Reh, leicht koloriert, 124×78 *mm* dar. Die einzelnen Tafeln eines Werkes können mehrere Darstellungen enthalten. So bringen die 136 Kupfertafeln von Joh. Ulrich Kraussens historischer Bilderbibel 5 Teile, Augsburg 1698 bis 1700, auf der unteren Hälfte jedes Blattes sehr reich und zierlich ornamentierte Sujets: Landschaften, Kartuschen und Intérieurs im Stile Ludwigs XV. Die sämtlichen Abbildungen eines Werkes fehlen häufig, wenn sie z. B. für sich als besonderer Atlas herausgegeben worden sind. Bei Abbildungen wird nicht selten auf einschlägige Bibliogra-

phien verwiesen: Butsch, Muther, Rivoli, Vinet etc. gelegentlich auch die Größe in Zentimetern, Millimetern angegeben (mit Rand, ohne Rand).

Beilagen müssen genau verzeichnet werden, denn gerade sie verleihen zuweilen einem Werke besonderen Wert und Reiz. So erschien 1896 ein Werk, das in irgend einem Katalog wie folgt verzeichnet war: Hager, O. u. A. Tetzlaff, Im Orient gr. 8⁰ (172 S. m. Abb. u. gepreßt. Blumen). Magdeburg-Neustadt (Breiter Weg 102) Dr. med. O. Hager etc. Gegen diese Aufnahme läßt sich nichts einwenden. Aber der Karton mit den gepreßten (natürlichen) Blumen trägt die gedruckte Unterschrift: »Blumen von Jerusalem«. Für religiös gesinnte Personen dürfte dies doch wohl von Interesse sein und deswegen hätte man diesen Zusatz dem Titel beigeben müssen.

Karten. Bei Karten ist anzugeben: Höhe und Breite in Centimetern, wo es notwendig erscheint, ob dieselben politisch, physikalisch, schwarz, koloriert, in Kupferstich, Lithographie etc., gebrochen, auf Leinwand aufgezogen, am Rande mit Ansichten, Wappen, allegorischen Figuren verziert, mit erläuterndem, beschreibendem Text in einer oder mehreren Sprachen versehen sind u. s. w. Sind die Karten transparent, wie z. B. bei dem Braunschen Himmelsatlas, so ist dies zu verzeichnen, ebenso ob etwa die Zeichenerklärung zu den betreffenden Karten fehlt u. s. w.

Katalogvermerke: Kräftige Abdrucke, Drucke des ersten Zustandes, bonnes épreuves, Gute Abdrucke, wood engravings, gravures en bois, Holzschnitte, cum multis figuris, mit vielen Abbildungen, cum multis tabulis aeri incisis, mit vielen Kupfertafeln, cum multis imaginibus ligno incisis, mit vielen Abbildungen in Holzschnitt, gravure au trait, gravure en taille-douce Stich, Kupferstich, cartes noires et coloriés, avec beaucoup de plans de batailles et de 16 (au lieu de 17) portraits, map, Karte etc.

Erscheinungsvermerk. Inkunabeln und ältere Werke werden gewöhnlich mit Druckort, Druckername und Jahreszahl katalogisiert, wenn diese angegeben oder festzustellen sind, bei neueren Werken läßt man im buchhändlerischen Verkehr den Verleger oder Drucker weg. So finden wir bei alten Drucken Namen wie Aldus Manutius, Venedig 1497, Johann von Amerbach, Basel 1489, Romae, Typis et impensis Sac. Congreg. de Propag. Fide MDCXXXI,

Chr. Egenolff Frkf. a. M., Lugd. Bat. ex typis Elzevirianis Sig. Feyerabend Frkf. a. M., J. Froben Basel. Christoph Froschauer Zürich, Ex offic. Philippi de Giunta Flor., Venetiis, apud Juntas, Konrad Kachelofen Leipzig, Antonius Koberger Nürnberg, Melchior Lotter und Hans Lufft in Wittenberg, Basileae, ex officina J. Oporini, Henric Petri Basel, Christoph Plantin Antwerpen, Petrus Schoeffer de gernssheim Mainz 1467, Henricus Stephanus Paris 1506, Günther Zainer Augsburg 1466. Hat man das erste in einer Stadt gedruckte Buch vor sich, so unterläßt man nicht, dies im Katalog zu vermerken, z. B.: **Hugo** [de Vinac], Sermones. Hugo | nis de prato florido | de Sanctis | *Am Ende des Textes:* Impressi Heydelberge anno dominici natalis M.cccc.lxxxy.xij kalendas februari | as. Fol. 285 Bll. Type 1 u. 2 nach Proctor 1485.

*Hain 9009, Proctor 3126. Erstes in Heidelberg gedrucktes Buch.

Ist Druckort, Druckjahr u. s. w. nicht angegeben, so wird das Fehlen dieser Angaben, wie bereits bei den Inkunabeln gesagt, mit o. O. u. J., s. l. n. d. u. s. w. bezeichnet. Der Bibliograph wird jedoch nach Möglichkeit und mit größter Vorsicht versuchen, fehlende Angaben zu ergänzen. Genauigkeit ist überhaupt vom Bibliographen streng zu fordern, damit keine Verwirrung angerichtet wird. So hat z. B. Hain den Titel von des Vincentius Ferrerius Sermo de fine mundi, Nürnberg, Konrad Zeninger ca. 1480, unter 7020 angeführt, als Schlußschrift dieser Schrift aber diejenige eines anderen ebenfalls Zeningerschen Druckes, des Tractatus quidam de Turcis 1481 dazugefügt. Die Schlußschrift des Sermo de fine mundi lautet folgendermaßen: Explicit szmo scti vincentij ordinis pdicator [um] d'fine mnudi (sic): canonizato anno dni M.cccc.lv. impressus p conradu zeninger ciuvem nurembergensem. Diese Jahreszahl 1455 in der Schlußschrift ist irrtümlich öfter als Druckjahr aufgefaßt worden, während sie sich doch auf die Heiligsprechung des Verfassers bezieht.

Befindet sich in einem Werke ein Druckerzeichen, so nimmt der Katalog davon Vermerk, z. B.: Mit Signet, mit der Marke des Druckers, Auf der letzten Seite das Druckerzeichen der Giunta, Auf dem Titel befindet sich ein schönes Druckerzeichen, das sich am Ende des Buches wiederholt. Auf Rolevinck's Fasciculus Temporum [Köln] Nicolaus Goetz

von Schlettstadt 1478 befindet sich ein in Schrotmanier ausgeführtes Druckerzeichen in Metallschnitt. Man vergl. hierüber Bradshaw, On the engraved device used by N. Gotz (collected papers p. 237 sqq.).

Einband. Als Schutz des Buches dienen Umschlag (couverture, cover, wrapper of a book) und Einband (reliure, binding, relié, bound). Da in manchen Fällen die Umschläge wegen ihrer besonderen Ausstattung z. B. Interesse haben, ja zuweilen bei in Lieferungen erscheinenden Werken größeren Umfanges wegen der auf ihnen befindlichen Nachträge, Bemerkungen, Berichtigungen (Roschers Lexikon der griech. und röm. Mythologie) notwendig sind, so werden sie hie und da einmal mit eingebunden. Daher die Katalogvermerke: in Originalumschlag, oder: Originalumschläge und Prospekt mit eingebunden. Auch ist zu bemerken, ob ein Werk unbeschnitten, oder bloß oben beschnitten oder mit Papier durchschossen ist.

Der Einband des antiquarischen Buches wird wie derjenige des neuen mit den entsprechenden Abkürzungen bezeichnet. Ist der Einband ein Kunstwerk, so bildet er gelegentlich die Hauptsache und sein Inhalt wird nur kurz als Nebensache erwähnt. Der Einband ist bereits in einem besonderen Abschnitte behandelt worden; hier sei nur auf die Literatur darüber von: Adam, Bouchot, Brassington, Brunet, Davillier, Derôme, Fletcher, Guigard, Gruel, Holmes, Maul u. Friedel, Michel, Quaritch, Thoinan, Uzanne, Wheatley u. a. hingewiesen.

Sind die einzelnen Bände eines mehrbändigen Werkes nicht gleichmäßig gebunden, so muß dies festgestellt werden, z. B. das Hauptwerk gleichmäßig in Halbfranz (uniform) gebd., die Supplemente dagegen in Halbleinwand; Bd. I, II in Pergament, Bd. III in Halbpergament gebd.; in 26 uniformen Pappbänden, der Rest broschiert; Bd. I ist sehr stark beschnitten, deshalb kleiner als Bd. II u. s. w. Sind bei einem Werke Blätter umgeknickt, so daß sie vom Buchbinderhobel nicht getroffen, also nicht beschnitten sind und demnach z. B. an den Ecken noch das ursprüngliche Format und die rauhen Ränder zeigen, so sagt man: das Exemplar hat témoins (witness oder proof). Alte Einbände sind hie und da mit Schließen, Buckeln, Beschlägen versehen. Vereinzelt findet sich ein Einband, bei dem die Deckel durch geschmiedete mit Scharnieren versehene

Eisenbänder mit dem Rücken verbunden sind. Auf die Innenseite der Einbanddeckel sind manchmal Holzschnitte, Kupferstiche, sonstige Abbildungen, Urkunden, Manuskriptfragmente, Bücherzeichen aufgeklebt. Ist der Einband durch seine kunstvolle Ausführung, seine Verzierungen, Vergoldungen in Verbindung mit seinem Material ein Meisterstück der Buchbinderei, so erfährt er eine ausführliche Beschreibung.

Katalogvermerke: Einband zerstoßen; Etwas beschädigt; reliure un peu endommagée; Unbeschnitten; non rogné; uncut; rel. fatiguée; rel. un peu usée; Einband abgenützt; Einband ein wenig gebraucht; presque neuf, fast neu; dos et plats ornés, Rücken und Decken mit Verzierungen; rel. ancienne; rel. orig; Einband des Verlegers; In zeitgemäßem schönem Halbpergamentband; demi toile, cloth; en carton; In eleganter Mappe; tr. d., tranche dorée, Goldschnitt; tr. r., tranche rouge, tranche marbrée, Rotschnitt, Marmorschnitt; D. veau n. r. tr. s. d., Halbkalblederband, unbeschnitten, oberer Schnitt vergoldet; dos orné, Rücken mit Goldverzierung; couverture orig., Originalumschlag; D.-m. r. plats toile tr. d., Roter Halbmaroquinbd. m. Leinw.-Überz., Goldschn.; das Expl. trägt die Etikette: relié par Derome le jeune etc. etc.

Ex libris. Das Bücherzeichen (Ex libris, Bookplate) ist der Eigentumsvermerk des Besitzers eines Buches und wird auf die Innenseite des Einbanddeckels geklebt. Dieser Eigentumsvermerk geschah auf folgende Weise: 1. durch Aufmalen oder Aufpressen von bildlichen Darstellungen, Wappen und Inschriften auf der Außenseite des Einbanddeckels; 2. durch Pressungen im Schnitt der Bücher, 3. durch Gravierungen auf den Metallschließen der Einbände, 4. durch Malereien oder handschriftliche Bemerkungen, welche auf der Innenseite des Einbanddeckels, auf dem Vorsatzblatte, der Titelseite und im Texte des Buches angebracht wurden, 5. durch Einkleben selbständiger Merkzeichen, welche durch irgend ein Druckverfahren besonders hergestellt und durch Einkleben mit dem Buche verbunden, aber auch wieder davon entfernt werden können, ohne daß der Einband wesentlich beschädigt wird. Diese Merkzeichen sind die eigentlichen Bücherzeichen oder Ex libris. Die wesentlichen Bestandteile eines Bücherzeichens sind: die figürliche Darstellung und der Name des Eigentümers. Außer dem, zu-

weilen nur durch die Anfangsbuchstaben angedeuteten oder sonst versteckten, aber auch ganz angegebenen Namen des Besitzers enthält das Bücherzeichen meist einen seiner Bestimmung entsprechenden Sinnspruch und einen mehr oder weniger reichen bildnerischen Schmuck (Wappen, Symbole etc.).

Von jeher haben sich bedeutende Künstler nebenbei mit dem Entwurfe von Bücherzeichen beschäftigt und von Albr. Dürer, Luk. Cranach, Jost Amman, Dan. Chodowiecki, Ludw. Richter bis herunter auf H. Baluschek, W. Caspari, O. Eckmann, H. Hirzel, M. Klinger, M. Lechter, E. Orlik, P. Pankok, J. Sattler, H. Thoma, H. Vogeler u. s. w. mehr oder weniger geistreiche und schöne Blätter geschaffen. Wer sich näher über das Ex libris unterrichten will, sei auf die Werke von Hildebrandt 1892—1894, Kissel 1894, Otto 1894, Teske 1894, Warnecke 1894, Seyler 1895, K. E. zu Leiningen-Westerburg 1901, W. von Zur Westen 1901, Carlander 1891—1894, Poulet-Malassis 1875, Bouchot 1890, Hamilton 1892, Jardère 1895, Castle 1893, Griggs 1884 bis 1892, Hardy 1893, Warren 1880, Allen 1895 u. s. w. verwiesen.

Preis. Die Bestimmung des Preises eines antiquarischen Buches ist manchmal recht schwierig und muß mit der nötigen Vorsicht erfolgen. Ist ein gutes seltenes Werk von dem betreffenden Buchhändler zu niedrig angesetzt, so erleidet er Einbuße, da es ihm von kundigen Fachleuten rasch weggekauft wird; setzt er zu teuer an, so macht er sich abermals lächerlich und verkauft das betreffende Stück nur sehr schwer oder gar nicht. Er muß also fleißig gute Antiquarkataloge studieren und für Preisunterschiede gutes Gedächtnis, feines Gefühl und im allgemeinen etwas viel Literaturkenntnisse besitzen. Kann der Händler ein seltenes Exemplar billiger abgeben, als es anderswo geschehen ist, so setzt er wohl auch den von anderer Seite verlangten höheren Preis hinzu. Die höheren Preise von Brunet etc. beizufügen, wie dies manchmal noch geschieht, dürfte heute keinen Zweck haben. Hin und wieder findet sich in Katalogen ein seltenes Werk ohne Preis, auch wohl mit der Bemerkung: verkauft. Das Einsetzen solcher Titel ist nur von dekorativer Wirkung, denn der Leser des Kataloges muß doch annehmen, daß die Bemerkung der Wirklichkeit

entspricht und wird sich deshalb wohl selten trotzdem zu einem übertriebenen Angebot versteigen.

Bei der Bewertung eines Buches sind hauptsächlich folgende Punkte zu berücksichtigen: Alter, Seltenheit, Vortrefflichkeit oder Besonderheit des Inhaltes, Druck, Ausstattung, Erhaltung, Einband, Schicksale des Buches oder seines ehemaligen Besitzers, Art und Ausführung der Illustrationen, Beschaffenheit des Papieres, Auflage, Eigentümlichkeit und Herkunft des einzelnen Exemplares, herrschende Mode der Bücherliebhaberei. Selten und daher höher im Preise zu veranschlagen sind Inkunabeln, d. h. also die bis 1500 und besonders die bis 1470 erschienenen Werke, alle nur in ganz geringer Auflage hergestellten oder aus irgend einer Ursache gänzlich untergegangenen, vergriffenen und nicht wieder aufgelegten Werke von dauerndem Werte. In Nachstehendem findet sich eine Blütenlese von Katalognotizen: Vergriffen und selten; Im Buchhandel vergriffen, wird nicht wieder aufgelegt; Vollständige und gut erhaltene Exemplare dieser ersten Froschauerschen Ausgabe des neuen Testamentes in Duodez sind sehr selten; Mit Supplement, sehr selten; Weder in der Berliner noch in der Münchener kgl. Bibliothek; Sehr seltener Druck, von welchem van Iseghem nur 2 Expl. aufführt: in der Bibl. van der Meersch u. in d. Sammlg. Borluut, beide in Gent (Gerson, Joh., Alphabetum divini amoris. Alostum 1487.); Ouvrage excessivement rare, ayant été détruit par l'auteur (de Redern, considérations sur la nature de l'homme, Paris 1835); Kam nur in wenigen Exemplaren in den Handel; Nicht im Handel; Selten wie alle Elzevirdrucke in deutscher Sprache; Schönes tadelloses Expl.! Bel exemplaire; Innerlich sehr schön erhaltenes Expl.; Expl. de toute fraicheur, Ganz frisches Expl.; tout-à-fait neuf et frais, ganz neu und frisch; Prachtvolles Expl., wie eben der Presse entnommen. Zweite Ausgabe dieses berühmten Werkes, dessen erste Ausgabe unauffindbar ist (Barrème, Franç., le grand banquier etc., Paris 1696); Als Mskrpt. gedr. u. gleich nach Vollendung d. Druckes vernichtet (Bomhard, E., Rechtsgutachten etc. betr. d. Düsseldorfer Gemäldegalerie, München 1870); Die meisten Expl. sollen bei dem großen Feuer in London 1666 verbrannt sein (Shakespeare, dritte Folio-Ausg.); Ausgezeichnetes Quellenwerk, das in keiner Bibliothek fehlen sollte (Morf, Zur Biographie H.

Pestalozzis 4 Bde. Winterthur 1869—1889). Ouvrage très satyrique et polémique. Rare (Taxe de la chancellerie Romaine etc. Rome [Hollande] 1741); Très important pour l'hist. et polit. de l'Alsace (Revue catholique d'Alsace, Rixheim); La seule bonne hist. d. l. réform. de la Suisse (Ruchat, A., Histoire de la Réformation de la Suisse. 7 vols. Laus. 1835—1838); »Das beste Spezialwerk, das je über eine einzelne Gebirgsgegend geschrieben worden ist, ein Musterwerk,« sagt Der Tourist über: Stubei, Tal u. Gebirg, Land u. Leute etc. Leipz. 1891. Höchst seltene Gesamtausg. dieses mystisch-theosoph. Werkes (Pordage, J., Göttl. u. wahre Metaphysica etc. Frkf. 1715); Noch immer die ausführlichste Bibliographie über die Sprichwörterliteratur (Nopitsch, C., Literatur der Sprichwörter, Nürnb. 1833).

Im Handel vorkommende Handexemplare von Verfassern oder Gelehrten haben erhöhte Preise und bekommen natürlich im Katalog einen entsprechenden Zusatz, z. B.:

Schweppe, K., Études sur Girart de Rossilho etc. Stettin 1878.
Handexpl. v. K. Bartsch. Der Text ist von Bartsch nachkollationiert und seine Konjunkturen handschriftlich beigefügt.

Bolza, G. B., Vocabolario genetico-etimolog. della lingua italiana. Vienna 1852. 15.—

— — — Handexemplar des Verfassers, durchschossen u. m. zahlreichen Verbesserungen, Nachträgen u. Verweisungen. 25.—

Vor einiger Zeit sind auch einige Handexemplare der bekannten Germanisten und Lexikographen M. Lexer und D. Sanders in den Handel gekommen und mit hohen Preisen bezahlt worden.

Hat der Antiquar gar ein Unikum zu verkaufen, so wird er der Beschreibung desselben natürlich die erforderliche Ausführlichkeit widmen, wie dies, um ein Beispiel anzuführen, J. A. Stargardt in Berlin 1896 gemacht hat mit dem von ihm ausgebotenen bisher unbekannten:

Enchyridion | geistlicher ge- | senge vnd psal | men fur die leyen mit viel | andern, denn zuuor, | gebessert. | Vuittemberg. | MDXXVI.

Unikum! Es ist, abgesehen von dem in der Münchener Staatsbibliothek befindlichen defekten Expl. des Joseph Klugschen Gesangbuchs von 1535 überhaupt das einzige Exemplar eines echten Wittenberger Gesangbüchleins aus den zwanziger und dreißiger Jahren des 16. Jahrh., welches sich erhalten hat und als solches, sowie als erstes

unter Luthers Augen gedrucktes Gesangbuch der evangelischen Kirche von sehr hohem Wert. Vergl. A. Cohn, Katalog 206 Nr. 53.

Die Beschreibung dieses Gesangbüchleins nimmt in dem Stargardtschen Katalog 20 Seiten ein.

Bücherschäden. Durch Benützung, schlechte Aufbewahrung, elementare Einflüsse erleidet das Buch manche Veränderungen, die seinen Handelswert mehr oder minder beeinflussen und für den Antiquarkatalog also beachtet werden müssen. Das Exemplar zeigt also Gebrauchsspuren, Lesespuren, einzelne Blätter sind mit oder ohne Textverlust zerrissen oder durch Unterlegen, Ansetzen u. s. w. ausgebessert; der Text ist durch Fett, Schmutz-, Tinten-, Stock- und Wasserflecke (tache de graisse, souillure, tache d'encre, tache d'humidité, tache d'eau) beschädigt. Es fehlen Blätter, Bogen, Lieferungen, Teile, Stellen sind unterstrichen oder durchstrichen, das Werk ist mit Textverlust beschnitten, gestempelt, handschriftlich oder sonstwie ergänzt, mit Papier durchschossen, mit Randbemerkungen versehen. Einband und Text haben durch Feuer, Wasser, Luft, Wärme, Mäuse, Würmer, Nägel etc. etc. Schaden gelitten.

Bücherverbrennung. Das Feuer ist immer ein erfolgreicher Feind des Buches gewesen und schon die Bibel weiß uns von Bücherverbrennungen zu erzählen. Da heißt es im Alten Testament beim Propheten Jeremia Kap. 36, Vers 23: »Wenn aber Judi drei oder vier Blatt gelesen hatte, zerschnitt er's (der König Jojakim) mit einem Schreibmesser und warf's ins Feuer, das im Kaminherde war, bis das Buch ganz verbrannte im Feuer etc.« Im ersten Buche der Makkabäer heißt es: »Im 145. Jahre am 15. Tage des Monats Chislev ließ der König Antiochus etc. die Bücher des Gesetzes Gottes zerreißen und verbrennen und alle etc. Auch das Neue Testament hat seine Verbrennung. Aus den Missionsreisen des h. Paulus erzählt uns die Apostelgeschichte 19. Kap. 19. Abs. aus Ephesus: »Viele aber, die da vorwitzige Kunst (Wahrsagerei und Zauberei) getrieben hatten, brachten die Bücher zusammen und verbrannten sie öffentlich und überrechneten, was sie wert waren und fanden des Geldes 50.000 Groschen.« Auch die Warnunge D. Martini Luther, An seine lieben Deudschen, Wittenberg 1531, wurde verbrannt.

Friedrich der Große konnte ebenfalls nicht umhin, eine Schrift seines Günstlings Voltaire, die gegen Maupertuis

gerichtete Histoire du docteur Akakia et du natif de St. Malo 1753 öffentlich durch den Henker verbrennen zu lassen. Die 1789 erschienene Histoire secrète de la cour de Berlin (par le comte de Mirabeau) wurde ebenfalls »condamné au feu« und gleich wie die deutsche Übersetzung durch den Henker verbrannt. Auch das neunzehnte Jahrhundert hat sein Autodafé gehabt und zwar leisteten sich die Studenten diesen feurigen Ulk gelegentlich des Wartburgfestes 17.—19. Oktober 1817 zur dritten Säkularfeier der Reformation und der vierten Jahresfeier der Schlacht bei Leipzig. Auf dem der Wartburg gegenüberliegenden Wartenberg, wo mehrere Siegesfeuer brannten, wurden nämlich auf Anregung Turnmeister Jahns von seinen Gefolgsleuten, den wegen ihres urteutonischen Gebahrens sogenannten Altdeutschen, in Nachahmung der Verbrennung der päpstlichen Bannbulle durch Luther verschiedene Ballen Makulatur mit den Titeln bei den Studenten verfehmter Schriften von Haller, Kamtz, Kotzebue, Schmalz etc. auf einer Mistgabel in das lodernde Feuer geworfen. Ein Bericht über diesen Ulk findet sich in der Isis oder Encyklopädischen Zeitung XI. u. XII. 195 Jena. Die Nummer wurde übrigens so gründlich konfisziert, daß sie äußerst selten ist.

Bücherzensur. Die Bücherzensur ist sehr bald nach der Erfindung der Buchdruckerkunst in die Erscheinung getreten. Schon 1479 erlangten auf ihren Antrag Rektor und Dekane der Universität Köln von Papst Sixtus IV. die Befugnis, mit kirchlichen Zensuren gegen Drucker, Käufer und Leser häretischer Schriften vorzugehen und Berthold von Henneberg, Erzbischof von Mainz, erließ am 4. Januar 1486 ein Zensuredikt. Mit seiner Bulle vom 4. März 1515 legte Papst Leo X. den Grund für die päpstliche Präventivzensur, worin er durch das Edikt Karls V. vom 8. Mai 1521 unterstützt wurde. Am 30. Juni 1548 legte Karl V. in seiner Reichspolizeiordnung der Presse neue Beschränkungen auf. In seiner Zensurverordnung heißt es u. a. »Wir Karl empieten allen vnser gnad. Als wir in vnser Policey ordnung ... geordnet und gesetzt haben, das hinfuern alle Buchtrucker ... kaine Bücher ... auszgehn lassen sollen, dieselben seyen dann zuuor, durch jre ordenliche Oberkait ... besichtigt ... das auch nichts so der Catholischen leer ... widerwärtig ... desgleichen auch nichts

schmählichs Pasquils... in Truck bracht... sondern den verkauffern genommen... und so der Author gefengklich angenommen etc. etc. Geben Augspurg am letsten Tag Junii 1548.«

Die Zensur schleppte sich durch die Jahrhunderte bis auf unsere Tage herab und ihre Vollstrecker haben damals mit Kerker, Feuer, Schwert und in neuerer Zeit auch mit der Kugel die Freiheit des gedruckten Wortes zu unterdrücken gesucht, ohne daß dies jemals gelungen ist.

Daß mit den Behörden in Sachen der Zensur und wegen der Verbreitung anstößiger Schriften nicht zu spaßen war, beweist das Schicksal des fahrenden Buchführers Johann Herrgott, welcher um 1526 in Sachsen eine Flugschrift verbreitete: »Von der newen wandlung eynes Christlichen lebens«, »vmb welchs vffrurisch buchlein willen er mit dem Schwerte alhir gericht. (Leipzig) Montag nach Cantate (20. Mai) Anno Dom. 1527.« Das Schicksal Joh. Phil. Palms, des Nürnberger Buchhändlers, welcher am 26. Aug. 1806 wegen einer von ihm verbreiteten Schrift: »Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung« auf Befehl Napoleons I. zu Braunau in Österreich erschossen wurde, ist bekannt.

Nachstehend einige Beispiele, wie sich der Buchhändler in seinen Katalogen zur Zensur stellt:

Burchardi, J., Diarium Innocentii VIII., Alexandri VI., Pii III. et Julii II. tempora complectens. Comm. et monum. quamplur. et arcannis adj. ab A. Gennarelli. Flor. 1854.

Nur pag. 1—320, soviel erschienen. Die Herausgabe des berühmten Tagebuchs wurde wegen der Einzelheiten über Alexander VI. auf päpstlichen Befehl eingestellt.

Dennler, A. (Landarzt zu Langenthal), Bürger Quixots aus Uchtland sämtliche Werke. I. (einziger) Bd. 8⁰. London 1817. Br.

Auf der inneren Seite des Umschlages ist folgende Notiz: Kam nie in d. Buchhandel, sondern wurde unterdrückt. Verfasser, ursprünglich ein Schweizer Bauer, gest. 1820, verordnete im Testament, daß ihm Hallers Restaurationswerk im Sarg unter den Hintern gegeben werden sollte, welches auch erfüllt wurde.

Handbüchlein. Eyn kurtz hand- | buchlyn, für iun- | ge Christen, souiel yhn zu wissen von nöten. | Johann. Toltz. | Wittemb. 1526. (Rhau.)

Auf der Titelrückseite befindet sich folgender Zensurvermerk: Joannes Bugenhagen Pomer dem leser. Dis Buchlyn ist hie her gesand zu drucken, darumb, nach gesetz diser Vniuersitet, Erst vberantwort dem wurdigen Herrn Magistro Hermanno Tulichio Rectori, der hat myr befolen, das ich fleyssig richten solte, ob hirynne auch etwas were wider die heyligen schrifft, dazu, ob es auch nutze zu drucken, das hab ich nach geburlichem gehorsam, gerne gethan, Vnd sage, das ich nach meynem vorstande anders nicht weys, denn das dis Buchlyn, Gottlich vnd nutze sey. Es ist von vnser muntze, das ist, wie wyr pflegen zu leren vnd schreyben. Datum Wittemberg. M. D. x. x. v. Am dritten Montage ym Aduent (18. Dezember).

Leuchtkugeln. Randzeichnungen zur Gesch. d. Gegenwart. Bd. I.—VII. (Nr. 1—168, Schluß) mit vielen Karikaturen u. satyr. Holzschn. München 1848—51.

Die seltene politisch-humorist.-satyr. Zeitschrift wurde schon 1848 und später oftmals verboten, konfisziert und im Mai 1851 von der Zensur unterdrückt.

Moser, F. K. v., Reliquien. Frankfurt 1756.

Diese erste Ausgabe wurde in Berlin öffentlich verbrannt.

Nevizanus, J., Sylvae nuptialis libb. VI., in quibus materia matrimonii, dotium, filiationis, adulterii etc. discuritur, una c. remediis ad sedandum factiones Guelphorum et Giebelinorum etc. Venetiis 1570.

Durch Wegwaschen der expurgierten Stellen früher überdeckenden Tinte hie und da etwas wasserfleckig.

Proudhon, P. J., De la justice dans la révolution et dans l'église. Nouveaux principes de philosophie pratique. 3 vols. Paris 1858.

Ouvrage saisi. L'auteur a été condamné à trois ans de prison et 4000 frcs. d'amende.

Prynne, William, The Histrio-Mastix, The Player's Scourge or Actor's Tragedie. London 1632, printed by E. A. and W. J. for Michael Sparke.

Dieser über tausend Seiten starke Quartband war, wie der Titel andeutet, gegen Theater und Schauspiel gerichtet. Er enthielt nichts, was eine noch so empfindliche Regierung hätte beunruhigen können und selbst der Zensor konnte nichts daran aussetzen, obgleich er später erklärte, daß das Buch geändert worden wäre, nachdem er es aus den Händen gegeben. Da es aber zufälligerweise eine Stelle über den Besuch des Theaters durch Damen enthielt und weil die Königin kurz zuvor einer Vorstellung beigewohnt hatte, nahm man an, daß die betreffende Stelle darauf anspiele. Demgemäß wurden Prynne, Sparke und die Drucker — deren einer William Jones war — eingesteckt und 1633 vor der Sternkammer abgeurteilt. Die Drucker scheinen so davongekommen zu sein; aber Prynne wurde zu tausend

Pfund St. Strafe verurteilt und seines akademischen Grades verlustig erklärt; außerdem sollten ihm beide Ohren am Pranger gestutzt werden und er den Rest seiner Tage im Gefängnis verbringen; Sparke mußte fünfhundert Pfund zahlen und am Pranger stehen. Trotz seiner Gefangenschaft fuhr Prynne fort, Schmähschriften zu schreiben. So erschien 1637 seine berüchtigte Schrift: »Newes from Ipswich«, sechs Quartblätter, für welche er zu weiteren fünftausend Pfund Strafe, zum Verlust der noch übrigen Teile seiner Ohren und zur Brandmarkung mit den Buchstaben S. L. (d. i. Scurrilous Libeller, Verfasser gemeiner Schmähschriften) auf der Wange verurteilt wurde. Das Urteil wurde am 30. Juni 1637 mit großer Unmenschlichkeit vollzogen.

Raynal, G. Th., Histoire philosophique et polit. des établissem. et du commerce des Européens dans les deux Indes. Genève, Jean-Léonard Pellet 1780. 5 vols. in 4^0, dont l'un forme l'atlas, composé de 49 cartes. (4 figures par Moreau, gravées par de Launay, Delignon, Duflos et Simonet, et un très beau portrait de Cochin, gravé par de Launay.)

A cause de cet ouvrage l'auteur a été decreté de prise de corps; mais on lui a donné le temps de s'évader et de se rendre aux eaux de Spa. Voy. des plus amples détails dans Peignot II. p. 71.

Reise über den Sund. Tübingen Cotta 1803.

Wurde s. Z. von Gustav IV. Adolf für Schweden verboten. Verfasser soll Just. Kerner sein.

(**Seiler**, F.) Kaspar Hauser, der Thronerbe Badens. Paris 1840.

Höchst seltene erste Ausgabe. Die ganze Auflage derselben (2000 Expl.) wurde s. Z. von der badischen Regierung gekauft u. vernichtet.

Index libror. prohib. Bei dieser Gelegenheit muß auch der Verzeichnisse der in der katholischen Kirche verbotenen Bücher (Index librorum prohibitorum, Indices — —) gedacht werden. Die ersten derartigen Verzeichnisse wurden 1524—40 in den Niederlanden unter Karl V., 1526—1555 in England unter Heinrich VIII. bekannt gemacht. Das erste den Titel Index tragende Verzeichnis verbotener Bücher erschien 1559 in Rom im Auftrage Pauls IV. und hat drei Abteilungen; in der ersten stehen die Namen der Schriftsteller, deren sämtliche über religiöse Dinge handelnde Schriften verboten sein sollten, in der zweiten Schriften, die mit dem Namen der Verfasser erschienen sind, in der dritten die anonymen. Dieser Index wurde von einer Kommission des Tridentinischen Konzils revidiert, ergänzt, verbessert, gemildert, mit zehn Regeln vermehrt und 1564

herausgegeben. Dieser sogenannte Index Tridentinus ist die Grundlage aller folgenden römischen Indices. Er wurde mit Zusätzen vermehrt 1570 in Amsterdam, 1581 in Lissabon, 1582 in München, 1583 in Madrid gedruckt. Pius V. errichtete 1571 die Indexkongregation (congregatio indicis), die neben der Inquisition neue Bücherverbote erlassen und neue Ausgaben des Index besorgen sollte. Neben den Indices prohibitorii, die nur Verzeichnisse verbotener Bücher sind, erschienen im sechzehnten Jahrhundert auch einige Indices expurgatorii, worin die Irrlehren enthaltenden Stellen angegeben sind, die in den Büchern zu streichen oder zu ändern sind, falls sie von Katholiken benützt werden dürfen. Der neueste Index Librorum Prohibitorum Ssmi (D. N.) Leonis XIII. iussu et auctoritate recognitus et editus praemittuntur Constitutiones Apostolicae de examine et prohibitione librorum erschien 1900 in Rom.

Druckursache. Die Veranlassung der Entstehung eines Werkes darf von dem katalogisierenden Buchhändler nicht unberücksichtigt gelassen werden. So ist z. B. irgend ein Werk auf Befehl oder mit Unterstützung einer hohen Persönlichkeit herausgegeben worden oder aus einer bestimmten Ursache privat gedruckt, nur in kleiner Auflage für Mitglieder einer Familie oder eines Vereins hergestellt und verschenkt, nur in geringer Zahl an Subskribenten abgegeben oder bei amtlichen Publikationen nur hochstehenden Personen, höheren Offizieren und Beamten zur Verfügung gestellt und abgelassen worden. Einen besonderen Platz nehmen auch die Veröffentlichungen verschiedener Behörden, Gesellschaften und Vereine ein, die meist nur an amtliche Stellen und Mitglieder abgegeben werden und gewöhnlich nicht im Handel vorkommen. Nur einige Beispiele: Académie des Bibliophiles, Camden Society, Caxton Soc., Early English Text Society (E. E. T. S.), Roxburghe Club, Abhandlungen der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft Frankfurt a. M., Schriften des Literarischen Vereins Stuttgart u. s. w.

Abschiede, Eidgenössische. Amtliche Sammlung der älteren Eidgenössischen Abschiede (1245—1798). 21 Bde. — Repertorium der Abschiede der Eidgenössischen Tagsatzen 1803—1848. 3 Bde. — Amtl. Sammlung der Akten aus der Zeit der Helvet. Republik 1798—1803.

Bd. 1—5. Bern 1858—1895. In 31 schönen Halbfranzbänden mit doppeltem vergoldetem Rückenschilde. 4⁰.

Prächtiges Expl. dieses auf Anordnung der Bundesbehörden herausgegebenen Quellenwerkes auf Velinpapier, wie es nur in wenigen Explrn. hergestellt und noch nie ausgeboten wurde, auch kaum je wieder vorkommen dürfte.

Armand-Dumaresq, Uniformes de la Garde impériale en 1857, dessinés sous la direction du général de division Hecquet d'après les ordres de M. le maréchal ministre de la guerre. 55 planches coloriées et 5 tableaux de texte. Paris, Imprimerie impériale 1858. in-fol. imp.

Exemplaire splendide de cet ouvrage, qui n'a pas été mis en librairie, mais seulement offert aux Grands-Officiers par le Ministère de la Guerre.

Beger, Laur. (Daphn. Arcuarius), Betrachtung des in der Natur- und göttl. Recht gegründeten Heiligen Ehestandes, in welcher die seither strittige Fragen Vom Ehbruch, der Ehscheidung und sonderlich von den vielen Weiber-nehmen vorgestellet werden. O. O. 1679. 4⁰.

Seltenes, auf Befehl des Kurfürsten Karl Ludwig v. d. Pfalz, wegen dessen Neigung zur Baronin von Degenfeld zu Gunsten der Polygamie verfaßtes Buch.

Cuno, J. G., Die Etrusker und ihre Spuren im Volk und Staate der Römer. Graudenz 1888.

Bisher nicht in den Handel gekommen.

(**Fassmann,** D.) Der gelehrte Narr, oder gantz natürliche Abbildung solcher Gelehrten, die da vermeynen alle Gelehrsamkeit und Wissenschaften verschlucket zu haben. 4⁰. Freyung 1729.

Spottschrift auf Gundling, auf Befehl Friedrich Wilhelms I. von Preußen geschrieben. Vergl. Heyse Nr. 1776.

Granier, M., Homoeolexique. Dictionnaire de médicine selon l'école homoeopathiste. 2 vols. gr. in-8. Paris 1874.

A la suite de débats judiciaires, le livre a été retiré du commerce.

(**Kirchhoff,** A.) warhafftiger, grundtlicher u. getrewer Bericht, wie vor Alters der guten Stadt Leyptzigk Rath u. Eldiste zu Ehr u. frummen derselbigen gessen u. truncken, was massen dannenhero die Collation, so man nennet die Gelbe Suppen, ihren Vrsprung und Fortgang genommen. Lex. 8⁰. Leipzig 1877.

Humoreske auf archivalischer Grundlage; wurde nur verschenkt.

Linde, A. van der, Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst. 3 Bde. Mit Portr. u. zahlr. Illustr. 4⁰. Berl. 1886—1887.

Die Veröffentlichung erfolgte mit Unterstützung des königl. preuß. Kultusministeriums. Das umfassendste Werk über diesen Gegenstand.

Seidel, G. F., Die königliche Residenz in München. In 32 Kupferstichen von E. Obermayer und 3 Farbendrucken. Doppel-Fol. Leipz. 1880. In Mappe. Textband hierzu: Geschichte der Residenz in München von ihren frühesten Zeiten bis herab z. J. 1777, nach archival. Quellen bearb. v. Chrn. Haeutle. Gr. 4⁰.

Mit Unterstützung Sr. Maj. des Königs Ludwig II. herausgegebenes Prachtwerk. (Hierbei ist das verschiedene Format der Tafeln und des Textes, sowie der Umstand zu beachten, daß das Werk auch unter Haeutle aufzuführen und auf Seidel zu verweisen ist, wie folgt: Haeutle, Chrn., Gesch. d. Residenz in München v. ihren frühesten Zeiten b. herab z. J. 1777 s.: Seidel, G. F., Die kgl. Residenz in München.)

Wurstemberger, L., Peter II. Graf von Savoyen, Markgraf in Italien, sein Haus und seine Lande. Ein Charakterbild des 13. Jahrh., diplomat. bearb. v. L. W. Mit Urkundenbuch. 4 Bde. Bern 1856—1858.

Verdienstvolle Monographie, deren Erscheinen durch die Munifizenz S. M. Königs Viktor Emanuel ermöglicht wurde. — Vergriffen.

Ysendyk, J. J. van, Documents classés de l'art dans les Pays-Bas du 10. au 18. siècle, recueillis et reprod. par Ysendyk. 10 années avec 700 planches. Anvers 1880—1889. Gr. in-fol.

Nicht im Handel; wurde nur in geringer Anzahl an Subskribenten zum Preise von 1000 Frcs. abgegeben. Enthält: Balustrades, Broderies, Chaires, Châsses, Châteaux, Cheminées, Clôtures, Fonts, Halles, Hôtels de ville, Jubés, Lucarnes, Luminaires, Maisons, Meubles, Monuments commémoratifs, Orfèvreries, Portails, Portes, Retable, Sculptures, Stalles, Tabernacles, Tombeaux, Ustensiles etc.

Herkunft. Auch das Woher seiner Erwerbungen gibt dem Antiquar Anlaß zu Katalogvermerken, wie: Doublette der Univ.-Bibl. zu Berlin; Aus der Bibliotheca Colbertiana; Aus der Biblioth. d. Königs v. Württemberg; de provenance royale; Aus der Biblioth. d. Augustinerklosters zu Memmingen; Das wohlerhaltene Expl. stammt aus Karajans Biblioth. und enthält auf dem Vorsatzblatte eine ausführliche Beschreibung der später erschienenen Ausgaben von der Hand Karajans (Gemeint ist: Wagner

v. Wagenfels, H. J., Ehren-Ruff Teutschlands, der Teutschen und Ihres Reichs. Wienn 1691); Lexers Exemplar; Das Expl. stammt aus dem Nachlasse von K. Mayer v. Mayerfeld und rührt das Kolorit der Tafeln wahrscheinlich von seiner kundigen Hand her.

Nachschlagebücher. Von größter Wichtigkeit ist für den Antiquar, Buchhändler und Bibliophilen ein reichliches bibliographisches Handwerkszeug und die Fähigkeit, dasselbe zweckentsprechend zu benützen. In erster Linie ist ein vollständiges Exemplar der Bücherverzeichnisse von Heinsius, Hinrichs oder Kayser für den täglichen Gebrauch nötig. Diese Verzeichnisse umfassen aber nur die deutschen Werke der neueren und neuesten Zeit. Es muß also noch eine ganze Reihe anderer Bibliographien und Verzeichnisse herangezogen werden, wenn ein Werk abzuschätzen ist, oder wenn eine ausführliche Beschreibung durch Verweise auf bestimmte Bibliographien erspart werden soll, oder wenn bei Vergleichung eines Exemplars Verschiedenheiten mit den eingesehenen Bibliographien zu Tage treten. Die Verweise auf gewisse Bibliographien haben öfter ihr Mißliches; denn dadurch wird zuweilen dem betreffenden Werke ein Schein der Seltenheit beigelegt, der ihm vielleicht gar nicht zukommt oder dem betr. Käufer steht die angezogene Bibliographie nicht zur Verfügung. Das sachgemäße Katalogisieren eines Buches erfordert neben der genauen Beachtung der bibliographischen Regeln auch das gründliche Studium einer großen Zahl von Büchern der verschiedensten Art und der verschiedenen Zeitabschnitte. Zur Vergleichung und Feststellung der verschiedenen Einzelheiten gehören also in die Handbibliothek des Bibliographen: die hauptsächlichsten Werke über Bibliographie, Geschichte und Technik der Druckkunst und des Buchhandels, Kataloge aller Art von Bibliotheken, Buchhändlern, Auktionen, Wörterbüchern der Biographie, Geographie, Geschichte und der verschiedenen Sprachen. Der Buchhändler und Bibliophile können nie genug Kataloge besitzen und durchstudieren. Nur durch sorgfältige Prüfung vieler Kataloge läßt sich jene Kenntnis der Bücher und ihres Handelswertes erwerben, die für einen Bibliographen und Bibliophilen notwendig ist.

Katalogvermerke: *Hain 15.594 zählt 76 statt 77 gedr. Bll. Graesse VI 182. Proctor 744; Brunet unbekannt; Fehlt

bei Hayn; Von Goedeke nicht aufgeführt; Vergl. üb. d. äußerst seltene Satire Hayn S. 168; Sehr selten, weder Brunet noch Graesse bekannt, nur von Vinet auf S. 101 citiert; Von Graesse unter Caron aufgeführt; der Titel trägt aber deutlich und richtig die Quelle, aus der das Buch stammt, seine Anmerkung ist also ganz hinfällig; Gute alte Abdrücke. Das Buch hat 52 Blatt, nicht 32 wie Brunets Kollation besagt; Hain 14.951, der das Buch nicht gesehen, schreibt es Lucas Zeisenmair in Augsburg zu. Dieser Irrtum ist dadurch entstanden, daß er den Titel nach Panzer 424 abgeschrieben und das Kolophon von Panzer 423 hinzugefügt hat.

Erhaltung und Ausbesserung. Zur Erhaltung des Buches ist hauptsächlich frische Luft und Reinlichkeit notwendig. Die größten Feinde des Buches sind Feuchtigkeit, Hitze, Ratten, Mäuse, Bücherwürmer und anderes Ungeziefer. Feuchtigkeit wird durch häufiges Lüften an trockenen warmen Tagen oder durch mäßiges Heizen vertrieben, Ratten und Mäuse durch Verstopfen der Löcher, Aufstellen von Fallen, Gift etc. Auf die Mitwirkung einer Katze wird man hierbei wegen etwaiger Verunreinigungen besser verzichten. Bücherwürmer sind die grausamsten Zerstörer von Büchern älterer Zeit, während sie bei dem modernen, durch so und so viel Chemikalien getauchten Papier beinahe eine Seltenheit geworden sind. Der Bücherwurm schont nicht Einband und Inhalt, auch das Holzwerk läßt er nicht unangetastet. Hier hilft nichts, als öfteres Ausklopfen, Abwischen und Abbürsten der Bücher an schönen warmen Tagen. Goldschnitt sollte sehr vorsichtig mit einem weichen Tuche abgewischt werden.

Die Kunst, Bücher auszubessern ist für den Nichtfachmann, selbst wenn er alle Vorschriften auf das genaueste ausführt, stets eine sehr zweifelhafte Sache. Man sollte also, um vielleicht ein paar Pfennige zu sparen, solche Arbeiten nicht selbst vornehmen, sondern sie von einem darin geübten Fachmann ausführen lassen. Ist dieser besonders darauf geübt und vertrauenswürdig, so wird man jedenfalls besser tun, einige Mark auszugeben, als wenn man die Ausbesserung eines wertvollen Werkes oder Stiches selbst besorgt und den Schaden noch größer macht.

Beim Ausbessern von Büchern wird es sich hauptsächlich darum handeln, die durch Risse, Löcher u. s. w. entstandenen Beschädigungen durch unterklebtes Papier zu beseitigen, lose Blätter mittelst Falzes wieder einzukleben und Flecke aller Art zu entfernen.

Das Auffrischen und Ausbessern der Einbände ist am besten einem Buchbinder zu überlassen. Sind alte Einbände steif und ungelenkig geworden, so können sie mit Vaselin eingerieben werden, besonders Saffian- und Kalblederbände. Brüche im Leder, Sprünge oder sonstige mechanische Beschädigungen sollten sorgsam mit Kleister ausgefüllt und das ganze nach dem Trocknen mit einem Schwamm und geschlagenem Eigelb überfahren werden. In manchen Fällen kann auch ein heißer Glättkolben gute Dienste tun. Saffian- und Chagrinleder, welches schmutzig geworden, reinigt man mit einem Schwamme, welcher in lauwarmes Wasser getaucht ist, dem einige Tropfen Essig- oder Salzsäure zugesetzt sind. Der rein ausgewaschene Schwamm wird mit der Lösung befeuchtet und unter Anwendung eines Handgriffes fest ausgedrückt, so daß er ungefähr wie Gummi elasticum wirkt. Der Schwamm darf also nicht naß, sondern nur feucht sein.

Kaffeeflecke, Obstflecke, Tabaksaftflecke entfernt man aus Papier am besten durch ein Chlorkalkbad. Zu diesem Zwecke löst man je nach der Größe des Papieres 25—30 *g* Chlorkalk in warmem Wasser auf und verrührt den Chlorkalk so, daß kein Klümpchen mehr im Wasser zu sehen ist. Hierauf legt man das Papier einige Minuten in die lauwarme Lösung und spült es dann mit kaltem reinem Wasser, welchem etwa 20 *g* doppelkohlensaures Natron beigegeben sind, wiederholt ab, worauf es am besten zwischen reinem Fließpapier getrocknet wird. Die meisten Schmutzflecke in Büchern können durch Auswaschen mit Chlorwasser entfernt werden. In schwierigeren Fällen nimmt man verdünnte Salzsäure anstatt Chlorwasser oder eine Mischung von beiden. Das betreffende Papier wird solange in die Flüssigkeit gelegt, bis man sieht, daß die Flecke verschwinden. Alsdann legt man dasselbe in frisches Wasser, welches mehrmals abgegossen und durch frisches ersetzt werden muß. Dies gilt für alle Fälle, da sowohl Chlor als Salzsäure, noch mehr aber eine Mischung beider, das Papier in kurzer Zeit zerstören würden. Handschriften oder Bücher

mit Randbemerkungen in Tinte dürfen nur mit einer warmen Alaunauflösung behandelt werden. Es ist überhaupt dringend zu raten, sich vor Anwendung eines chemischen Stoffes erst zu überzeugen, ob derselbe den Druck nicht angreift oder die schwarze Farbe auflöst. Wo es also nicht nötig ist, sollen bedruckte Stellen von Chemikalien nicht berührt werden.

Fett- oder Wachsflecke im Innern des Buches können leicht entfernt werden entweder durch Überfahren der Stelle mit einem heißen, mit Seidenpapier unterlegten Eisen oder durch Betupfen mit Äther oder Benzin. Gegen Ölflecke eignet sich Schwefeläther am besten. Flecke auf dem Leder können ähnlich, aber mit größerer Vorsicht behandelt werden. Ein weiteres Mittel zur Entfernung von Fettflecken aus Papier ist eine Mischung von Benzol und Magnesia, die man auf den Fleck bringt und dort trocknen läßt. Ein anderes Mittel: Man legt unter das Blatt, auf welchem sich der Fettfleck befindet, ein benzinfeuchtes weißes Löschblatt, tränkt einen Wattebausch mit Benzin, tupft ihn in feines Specksteinpulver und verreibt die Masse kräftig auf dem Fettfleck. Wenn das Benzin verdunstet ist, ist auch der Fleck verschwunden. Der Speckstein wird fortgeschüttelt.

Tintenflecke entfernt man aus Papier durch folgende Mittel: 20 *g* Chlorkalk und 80 *g* destilliertes Wasser werden bis zur Lösung geschüttelt, einige Zeit stehen gelassen, die reine Flüssigkeit in ein dunkles (blaues) Fläschchen abgegossen und dieser Flüssigkeit 5 *g* Essigsäure zugemischt. Um Schriftzüge etc. zu entfernen, werden dieselben mit einem feinen Haarpinsel mit der Flüssigkeit bestrichen, mit Fließpapier abgepreßt und getrocknet. Durch dieses Verfahren entstehen keine Radierungen im Papier. Man nehme ein wenig Oxalsäure oder Salzsäure und verdünne diese mit etwas Wasser. Mit dieser Flüssigkeit bestreiche man die befleckte Stelle mit einem Kameelhaarpinsel und lege ein Stück Fließpapier darauf. Wird dies zweimal wiederholt, so wird jede Spur der Tinte verschwunden sein. Man mische gleiche Teile gepulverten Galmei (Zinkspat), Kochsalz und Bergalaun, koche die Ingredienzien in weißem Wein eine halbe Stunde lang in einem neuen glasierten Töpfchen. Mit einem in diese Flüssigkeit getauchten Schwamme lassen sich die Tintenflecke augenblicklich wegwischen.

Bibliographisches System. Die Bibliographie (Bücherbeschreibung, Bücherkunde, Bibliognosie, Bibliologie) ist diejenige Wissenschaft, die sich mit der Aufzählung der schriftstellerischen Erzeugnisse aller Völker und Zeiten beschäftigt. Die Bibliographie, der Apparatus literarius oder nach F. A. Ebert der Codex diplomaticus der Literaturgeschichte, verzeichnet die literarischen Erscheinungen titelmäßig nach dem Alphabete der Verfasser oder Ordnungswörter alphabetisch, oder nach den einzelnen Fächern der Wissenschaft systematisch, oder nach der Zeit des Erscheinens chronologisch, entweder mit oder ohne Beurteilung des Wertes der Bücher. Die Bibliographie läßt sich in eine reine und angewandte unterscheiden. Die reine Bibliographie zeigt, was überhaupt gedruckt oder geschrieben worden ist, die angewandte dagegen berücksichtigt auch äußere Umstände, z. B. Art und Weise der Herstellung, Material, Ausstattung, Alter, Erhaltung, Schicksal, Besonderheiten, Vorzüge und Fehler des Buches. Die angewandte Bibliographie nimmt Rücksicht auf die Sammler und Liebhaber.

Die bibliographischen Werke oder Bibliographien verzeichnen: 1. die gesamte Literatur aller Zeiten, Länder und Wissenschaften; 2. eine Auswahl der hervorragenderen Werke aller Zeiten, Länder und Wissenschaften; 3. die literarischen Erzeugnisse eines bestimmten Zeitabschnittes; 4. die literarischen Erzeugnisse eines bestimmten Landes; 5. die literarischen Hervorbringungen der einzelnen Wissenschaften; 6. die Schriften einzelner Herausgeber oder Gruppen von Herausgebern und die Schriften über dieselben u. s. w. (Goethe, Schiller, Luther, Shakespeare, Augustiner, Benediktiner, Jesuiten, Elzevire etc.); 7. seltene und kostbare Bücher, die hauptsächlich für den Bibliophilen Interesse haben (Inkunabeln, verbotene, erotische Bücher etc.); 8. die neuesten Erscheinungen bestimmter Zeitabschnitte (tägliche, wöchentliche, monatliche, vierteljährliche, halbjährliche) und sonstige Verzeichnisse.

Die Ordnung der Titel nach Wissenschaften kann auf verschiedene Weise oder nach verschiedenen bibliographischen Systemen erfolgen und wird sich stets nach örtlichen und individuellen Bedürfnissen richten, wie es auch bis heute noch keinem Systeme gelungen ist, zu allgemeiner Anerkennung, beziehungsweise Anwendung zu gelangen.

Das erste Beispiel einer Klassifikation finden wir, wie Edw. Edwards in seinen Memoirs of Libraries vol. II. London 1859 mitteilt, in dem Verzeichnisse der Klosterbibliothek von St. Riquier A. D. 831. Dasselbe hat fünf Abteilungen: 1. Bibeln und Bibelkommentare; 2. Kirchenväter; 3. Grammatiker; 4. Historiker; 5. Kirchenagenden. Die Bibliothek zu St. Emmeran in Regensburg war so reich an Manuskripten, daß der 1347 zusammengestellte Katalog derselben nach systematischer Ordnung abgefaßt und in sieben Klassen eingeteilt werden mußte. Die Manuskripte sind nach dem Kataloge auf 32 Pulpita (schräge Pulte) in folgender Ordnung verteilt gewesen: 1—2. Libri textum Bibliae; 3., 4., 5., 6. Diversi expositores super Biblia; 7.—15. Doctores (antiquiores); 16. Libri Historiarum; 17.—20. Libri diversorum doctorum (recentiorum); 21.—23. Libri juris (canonici); 24. Libri diversorum; 25. Libri juris (civilis et canonici); 26.—29. Libri artium; 30. Libri de diversa materia; 31. Libri Omeliarum et Passionalia; 32. Biblia in partibus. In der Folge nannte man die in irgend einer Klassifikation von Handschriften oder gedruckten Werken beobachtete Ordnung ein bibliographisches System.

Das erste Verzeichnis gedruckter Bücher, welches sich dem Charakter einer bibliographischen Klassifikation nähert, ist dasjenige, welches Aldus Manutius 1498 auf einem einzigen Bogen gab, eine Liste von Libri Graeci impressi, welche 14 in 5 Klassen geteilte Artikel enthält: 1. Grammatica; 2. Poetica; 3. Logica; 4. Philosophia; 5. Sacra Scriptura. In der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts (1546) war ein Katalog von Robert Stephanus in 14 Klassen eingeteilt: 1. Hebraea; 2. Graeca; 3. Sacra; 4. Prophana; 5. Grammatica; 6. Poetica; 7. Historica; 8. Rhetorica; 9. Oratoria; 10. Dialectica; 11. Philosophica; 12. Arithmetica; 13. Geometrica; 14. Medica.

Das erste bibliographische System wurde 1548 von Konrad Gesner veröffentlicht: Pandectarvm sive Partitionum uniuersalium Conradi Gesneri libri XXI. Tigvri excvd. Froschouerus. Fol. 1548. 6 nichtnum. u. 375 num. Bll. Philosophia — schreibt der Verfasser, der mit dieser Benennung die gesamten Wissenschaften bezeichnet — comprehendit artes et scientias *A.* Praeparantes, *a)* Necessarias, α) Sermocinales: 1. Grammaticam, 2. Dialecticam, 3. Rhetoricam, 4. Poëticam; β) Mathematicas: 5. Arith-

meticam, 6. Geometricam, 7. Musicam, 8. Astronomiam, 9. Astrologiam; *b)* Ornantes: 10. Historiarum cognitionem, 11. Geographiam, 12. Diuinationes et magiae cognitionem, 13. Variam de artibus illiteratis cognitionem. *B.* Substantiales: 14. Physicam, 15. Metaphysicam et Theologiam gentilium, 16. Ethicam, 17. Oeconomicam, 18. Politicam, 19. Jurisprudentiam, 20. Medicinam, 21. Theologiam Christianam.

Es gibt gegen 130 bekannte bibliographische Systeme, welche allen Jahrhunderten angehören: 1 dem 14. Jahrhundert, 1 dem 15., 10 dem 16., 17 dem 17., 25 dem 18. und 76 dem 19. Jahrhundert. Von diesen Zahlen sind 46 deutsche, 41 französische, 14 englische, 14 italienische, 4 spanische, 2 belgische, 2 arabische, 2 russische, 1 schweizerisches, 1 holländisches, 1 dänisches und mehrere amerikanische.

Eine kritische Aufzählung der wichtigsten bibliographischen Systeme bis zum ersten Jahre des 19. Jahrhunderts haben Peignot, Achard, Horne, Constantin, Edwards und in neuerer Zeit Collan, Vigès und Petzholdt versucht.

Die bis jetzt aufgestellten bibliographischen Systeme kann man in philosophische und utilitarische teilen; kein System hat indes bis jetzt die gewünschte Vollkommenheit erreicht, vielleicht weil es unmöglich ist, sie zu erreichen. In den meisten Fällen hat es sich als schwierig erwiesen, eine Übereinstimmung zwischen den Hauptfächern und den unzähligen Unterabteilungen zu erlangen. Philosophische Systeme haben gewöhnlich den Fehler, daß sie bei dem Leser eine sehr große Geneigtheit voraussetzen, mit dem Geiste des Verfassers in Beziehung zu treten, d. h. eine über dem gewöhnlichen Maßstabe stehende Kraft der Intelligenz; andrerseits bieten die utilitarischen Systeme, obwohl sie vielleicht nicht eine streng wissenschaftliche Ordnung einhalten, wenigstens in klarerer Ordnung eine Folge methodisch klassifizierter Ideen.

Von den utilitarischen Systemen ist das Brunetsche System von 1810 noch heute in großem Ansehen, da es sowohl auf eine große Bibliothek, als auf eine kleine Büchersammlung angewendet werden kann und seine Abteilungen nach Erfordernis erweitern oder zusammenziehen läßt. Brunets System hat die fünf großen Klassen: Theo-

logie, Jurisprudenz, Wissenschaft und Kunst, Schöne Wissenschaften, Geschichte. Diese zerfallen in folgende Zweige:

Theologie: I. Heilige Schrift. II. Liturgien. III. Konzile. IV. Kirchenväter. V. Theologen. VI. Sonderbare Meinungen. VII. Jüdische Religion. VIII. Religionen des Ostens. IX. Anhang zur Theologie.

Jurisprudenz: Einführung. I. Naturrecht und Völkerrecht. II. Verfassungsrecht. III. Privat- und Strafrecht. IV. Kanonisches oder Kirchenrecht.

Wissenschaft und Kunst: I. Philosophische Wissenschaften. II. Physik und Chemie. III. Naturwissenschaft. IV. Medizin. V. Mathematik. VI. Anhang zu den Wissenschaften. VII. Künste. VIII. Mechanik und Handwerk. IX. Gymnastische Übungen.

Schöne Wissenschaften: I. Linguistik. II. Rhetorik. III. Poesie. 1. Einführung und allgemeine Abhandlungen über die Poesie. 2. Dramatische Poesie. IV. Prosadichtung mit Anhang. V. Philologie. VI. Dialoge etc. VII. Epistolographen. VIII. Polygraphen. IX. Sammlung von Werken und Auszügen von verschiedenen Verfassern. Miscellaneen.

Geschichte: I. Geschichtliche Prolegomena. II. Alte und neue Universalgeschichte. III. Geschichte der Religionen und des Aberglaubens. IV. Alte Geschichte, nebst Anhang. V. Neue Geschichte. VI. Geschichtliche Paralipomena. — Ferner: Miscellaneen und encyklopädische Wörterbücher. Die hauptsächlichsten literarischen, wissenschaftlichen und politischen Zeitschriften.

Die einzelnen Zweige zerfallen wieder in verschiedene Abteilungen und Unterabteilungen. Die Unterabteilungen werden nur bei der Verzeichnung einer großen Bibliothek oder einer speziellen Sammlung zur Anwendung kommen.

In Amerika ist das Dezimalsystem von Melvil Dewey weit verbreitet. Nach dem Dewey'schen System wird die Literatur in 10 Hauptgruppen eingeteilt, die mit den Ziffern 0—9 bezeichnet werden: 0 Allgemeines, 1 Philosophie, 2 Religion, 3 Soziologie, 4 Philologie, 5 Exakte Wissenschaften, 6 Nützliche Künste, 7 Schöne Künste, 8 Literatur, 9 Geschichte und Geographie. Nun kann jede Gruppe wieder in zehn Abteilungen und jede Abteilung in weitere

zehn Abteilungen zerlegt werden, so daß also der größten Spezialisierung Rechnung getragen ist. Jede einzelne Abteilung hat ihre bestimmte Nummer, so daß z. B. eine Spezialbibliographie über sächsiche Geschichte die Bezeichnung 016.943.21 erhalten würde.

Hinrichssche Verzeichnisse. Die Erscheinungen des deutschen Buchhandels werden seit über einem Jahrhundert von der J. C. Hinrichsschen Buchhandlung in Leipzig katalogisiert. Die Neuigkeiten werden von ihr in dem an allen Wochentagen erscheinenden Börsenblatt für den deutschen Buchhandel unter der Abteilung: Erschienene Neuigkeiten des deutschen Buchhandels täglich bekanntgegeben und außerdem in den nachverzeichneten von der Hinrichsschen Buchhandlung herausgegebenen Bibliographien die Literatur der betreffenden Zeitabschnitte zusammengestellt:

Wöchentliches Verzeichnis der erschienenen und der vorbereiteten Neuigkeiten des deutschen Buchhandels. Nach den Wissenschaften geordnet und mit Registern nach Verfassern und Stichworten zu jeder Nummer. 61. Jahrgang, 1902, 52 Nummern.

Monats-Register. Nach Verfassern und Stichworten geordnet. Unberechnete Beigabe zum Wöchentlichen Verzeichnis.

Vierteljahrs-Katalog der Neuigkeiten des deutschen Buchhandels. Nach den Wissenschaften geordnet. Mit alphabetischem Register. 57. Jahrgang, 1902, 4 Hefte.

Hinrichs' Halbjahrs-Katalog der im deutschen Buchhandel erschienenen Bücher, Zeitschriften, Landkarten etc. Mit Registern nach Stichworten und Wissenschaften, Voranzeigen von Neuigkeiten, Verlags- und Preisänderungen. Jedes Jahr bringt zwei Halbjahrs-Kataloge, welche im ersten Teil das alphabetische Verzeichnis der Titel, im zweiten das nach Stichworten geordnete Register, die wissenschaftliche Übersicht des betreffenden Halbjahres, die Voranzeigen, Verlagsänderungen und Nachträge enthalten.

Fünfjahrs-Kataloge. Um das zeitraubende Nachschlagen älterer Werke in den Halbjahrskatalogen möglichst zu verringern, sind von der Hinrichsschen Buchhandlung die

Titel der in zehn Bänden oder fünf Jahrgängen des Halbjahrs-Katalogs verzeichneten Werke in ein Alphabet zusammengefaßt worden. Von den so entstandenen Fünfjahrs-Katalogen sind bis jetzt folgende erschienen:

Bd. I.—III. 1851—1865. Bearb. von Ad. Büchting und Ed. Baldamus. In einem Band und in einem Alphabet. 1875.
Bd. IV. 1866—1870. Bearb. von Ad. Büchting. 1871.
Bd. V. 1871—1875. Bearb. von Rich. Haupt. 1876.
Bd. VI. 1876—1880. Bearb. von Rich. Haupt. 1881.
Bd. VII. 1881—1885. Bearb. von Rich. Haupt. 1886.
Bd. VIII. 1886—1890. Bearb. von Rich. Haupt und H. Weise. 1891—1892.
Bd. IX. 1891—1895. Bearb. von Heinr. Weise. 1896.
Bd. X. 1896—1900. Bearb. von Heinr. Weise. 1901.

Repertorium über die nach den halbjährlichen Verzeichnissen erschienenen Bücher, Landkarten etc. Nach den Wissenschaften geordnet. Je zehn Halbjahrs-Kataloge oder ein Fünfjahrs-Katalog sind in einem Repertorium enthalten. Erschienen sind:

1857—1861. Bearb. von Ad. Büchting. 1863, 2. Aufl. 1867.
1862—1865. Bearb. von Ad. Büchting. 1866.
1866—1870. Bearb. von Ad. Büchting. 1871.
1871—1875. Bearb. von Ed. Baldamus. 1877.
1876—1880. Bearb. von Ed. Baldamus. 1882.
1881—1885. Bearb. von Ed. Baldamus. 1886.

Von dem Hinrichsschen Halbjahrs-Katalog ist Anfang 1902 die 207. Fortsetzung erschienen, welche das 2. Halbjahr 1901 umfaßt.

Die im Halbjahrs-Katalog vor den einzelnen Titeln stehenden Bruchzahlen z. B. (99/2) weisen darauf hin, daß der vorher erschienene Teil, Band, Jahrgang etc. des betreffenden Werkes in dem angegebenen Jahrgange des Hinrichsschen Halbjahrs-Katalogs aufgeführt ist, also 99/2 = 1899 II. Halbjahr. n vor einem Preise (netto) bedeutet, daß derselbe im Auslande unter Umständen erhöht werden muß, bei nn oder nnn muß der Preis gegebenen Falls auch im Inlande erhöht werden, d. h. also das betreffende Werk wird nur mit 25% oder mit noch geringerem Rabatt ge-

liefert. † vor dem Preise bedeutet den durch Aufschlag gebildeten Ladenpreis. Es werden nur Ladenpreise in Mark und Pfennigen angesetzt.

In dem Register bedeutet: Hinweis auf den Text des Halbjahrs-Katalogs, s. oder s. a. = siehe, siehe auch die angeführte andere Stelle des Stichwortregisters, z. B.: Abwässer s. a. Kanalisation; † vor dem Verfassernamen bedeutet einen katholischen Verfasser; * bei medizinischen Werken, daß sie volkstümlich geschrieben sind; (B) für Bürgerschulen, (G) für Gymnasien, (H) für höhere Schulen, (L) für Lehrer, (M) für Mittelschulen, (Md) für Mädchenschulen, (N) für niedere Schulen, (P) für Präparandenanstalten, (R) für Realschulen und Realgymnasien, (S) für Schulen, (Sem.) für Seminare, (V) für Volksschulen, (Z) Zeitschrift.

Zeitschriften, Kalender, Jahrbücher u. dergl. periodische Schriften sind im Register des Halbjahrs-Katalogs nur am Schlusse jeder Abteilung in der »Wissenschaftlichen Übersicht« zusammengestellt. Die Erscheinungen aus folgenden Gebieten sind ebenfalls nur in der »Wissenschaftlichen Übersicht« aufgeführt, dort aber nach Stichworten geordnet: Adreßbücher (XVII 1), Andachtsbücher (II 5 c), Bilderbücher (VII 5 a), Bühnendichtungen (XV 5), Erzählende Dichtungen (XV 3), Erbauungsschriften (II 5 c), Erzählungen (XV 3), Gedichte (XV 2), Jugendschriften (VII 5 a b), Geistliche Lieder (II 5 c), Novellen (XV 3), Predigten (II 5 b), Romane (XV 3), Volkserzählungen (XV 4), Erbauliche Vorträge (II 5 b). Im I. Teil des Katalogs, dem Text, sind natürlich alle Titel ausnahmslos im Alphabet aufgeführt.

Der Hinrichssche Halbjahrs-Katalog gibt alle Titel unverkürzt wieder; das Manuskript des Katalogs wird am 30. Juni und am 31. Dezember abgeschlossen.

Verzeichnisse für den täglichen Gebrauch.

Die Hinrichsschen Verzeichnisse oder die Heinsiusschen, oder Kayserschen Bücherverzeichnisse sind also in einem nur einigermaßen gut geleiteten Sortiment als unbedingt notwendiges bibliographisches Handwerkszeug unentbehrlich. Für die neueste Literatur wird der rationelle Sortimenter die Georgschen Schlagwortkataloge schwerlich missen wollen. Für die Weltliteratur und die neuere und neueste deutsche schönwissenschaftliche Literatur leisten Othmers Vademecum (in 5. Aufl. hrsg. v. Fr. J. Klee-

meier), Kürschners Literaturkalender und die Brümmerschen Verzeichnisse der deutschen Dichter und Prosaisten des 18. und 19. Jahrhunderts wertvolle Dienste.

Für den täglichen und stündlichen Gebrauch sind die Lagerkataloge und wissenschaftlich geordneten Verzeichnisse der Barsortimente von Volckmar, Staackmann, Koehler u. s. w. stets zur Hand zu halten, wie auch die Verzeichnisse von Schulbüchern, populärer Literatur, Kalendern u. s. w., welche die Großsortimenter Streller, Maier, Stiehl, Busch etc. veröffentlichen, gelegentlich gute Dienste leisten werden. Verzeichnisse von Lehrmitteln, Musikalien, Kunstsachen finden sich in der Übersicht der bibliographischen Literatur.

Die Verlagskataloge der deutschen Verleger, welche durchgängig unentgeltlich und mit größter Bereitwilligkeit abgegeben werden, dürfen unter keinen Umständen in der Geschäftsbibliothek des Sortimenters fehlen. Da die Verlagskataloge meist mit großer Ausführlichkeit bearbeitet und mit erläuternden Bemerkungen, Zusätzen, Urteilen, Bezugsbedingungen etc. versehen sind, so wird sich der Sortimenter manche unnötige Arbeit ersparen und oft rascher zum Ziele kommen, wenn er die Verlagskataloge fleißig benützt.

Für den deutschen Buchhandel wird das bibliographische System der Hinrichsschen Verzeichnisse in erster Linie in Betracht kommen. Nach demselben erfahren die Wissenschaften folgende Einteilung:

I. Allgemeine Bibliographie, Bibliothekswesen, Encyklopädien, Sammelwerke, Universitätswesen, Schriften gelehrter Gesellschaften, Gesamtwerke.

1. Allgemeine Bibliographie, Bibliothekswesen.
2. *Encyklopädien, *Sammelwerke.
3. Universitätswesen, *Schriften gelehrter Gesellschaften. (Studentenwesen s. XVIII.)
4. *Gesamtwerke.

* Soweit ausschließlich einer Wissenschaft zugehörig, siehe diese.

II. Theologie.

(† bezeichnet katholische Werke.)

1. Allgemeines, Encyklopädie, Geschichte der theologischen Wissenschaften.

2. Exegetische Theologie.
Ausgaben, Übersetzungen und Auslegungen der Bibel und ihrer Teile, biblische Philologie, Konkordanzen, Exegese, Kritik, Hermeneutik, biblische Geschichte, biblische Theologie, biblische Archäologie.

3. Historische Theologie.
Ausgaben der Kirchenväter, Kirchen- und Dogmen-Geschichte, kirchliche Kunst und Kunst-Archäologie, Ordenswesen und Heiligengeschichte, Biographien, Briefwechsel, Geschichte der Gegenwart, Berichte über Versammlungen und Vereine.

4. Systematische Theologie.
Dogmatik, Ethik, Apologetik, Religionsphilosophie, Vergleichende Religionswissenschaft, Symbolik, Irenik.

5. Praktische Theologie.
   a) Allgemeines, Liturgik, Kirchengesang, Gesangbücher, Homiletik, Katechetik, Kirchenverfassung, Kirchenpolitik. (Kirchenrecht s. III 2.)
   b) Predigten, erbauliche Vorträge. (Besonders für Geistliche s. II 5 a und im ersten Register unter Predigten.)
   c) Erbauungsschriften, Andachtsbücher, geistliche Lieder. (Für die Jugend s. VII. 4 a.)
      b) c) nach Stichworten geordnet.
   d) Äußere und innere Mission.

6. Jüdische Theologie.

III. Rechts- und Staatswissenschaft.

1. Allgemeines, Rechtsgeschichte, Rechtsphilosophie, Römisches Recht, Völkerrecht.
2. Kirchenrecht, Privatrecht, Prozeß, Staatsrecht, Strafrecht.
3. Handelsrecht, Seerecht, Wechselrecht und Patentwesen.
4. Gesetzeskunde (Texte und Kommentare).
5. Verwaltung.
   a) Allgemeines, Finanz-, Steuer-, Zoll-, Versicherungs-, Konsulatswesen.
   b) Polizei, Feuerwehr.

6. Volkswirtschaft, Sozialwissenschaft, Frauenfrage (s. a. XII 1).
7. Innere und äußere Politik, politische Tagesfragen (s. a. II 5 a X 2).
8. Statistik, Staatshandbücher.

IV. Heilwissenschaft.

(* bezeichnet populäre Werke.)

1. Allgemeines, Anthropologie, medizinische Geographie, Geschichte der Medizin, medizinische Naturwissenschaften.
2. Anatomie, Physiologie, Biologie, Bakteriologie.
3. Pharmakologie (s. a. V 6), Toxikologie, Hydrologie, Balneologie, Kurorte.
4. Pathologie, Therapie, Hypnotismus.
5. Gynäkologie, Geburtshilfe, Kinderkrankheiten.
6. Chirurgie, Orthopädik (Heilgymnastik), Augen-, Ohren-, Sprach- und Zahnheilkunde.
7. Öffentliches Gesundheitswesen, Hygiene, Medizinal-Statistik, Psychiatrie, Staatsarzneikunde (gerichtliche Medizin), Militärsanitätswesen.
8. Homöopathie (für Tiere s. IV 9), Naturheilkunde, Vegetarismus, Diätetik.
9. Tierheilkunde (s. a. XIV).

V. Naturwissenschaften, Mathematik.

1. Allgemeines, Geschichte, Hilfsmittel.
2. Physik, Meteorologie.
3. Geologie, Geognosie, Mineralogie, Krystallographie, Paläontologie.
4. Botanik (s. a. XIV 2).
5. Zoologie (s. a. IV 2, XIV).
6. Chemie, Pharmazie, Apothekenwesen (s. a. IV 3, 7, 8).
7. Mathematik.
8. Astronomie.

VI. Philosophie, Theosophie.

1. Philosophie (s. a. II 4, III 1, VII 4 i).
2. Geheimwissenschaften, Okkultismus, Theosophie.

VII. Erziehung und Unterricht, Jugendschriften.

(† bezeichnet katholische Werke.)

1. Allgemeines, Schulwesen, Schulgesetzkunde, Schulreden, Berufswahl.

2. Pädagogik, Unterrichtslehre.
3. Turnen, Volks- und Jugendspiele, Kindergarten.
4. Unterrichts- und Schulbücher (fremdsprachlichen Unterricht s. VIII).
   a) Religion, biblische Geschichte.
   b) Deutsche Sprache, Literaturgeschichte, Deklamierbücher.
   c) Rechnen, Mathematik, Naturlehre.
   d) Geschichte, Erdbeschreibung.
      1. Bücher.
      2. Schulatlanten und Handkarten für Schüler (Schulwandkarten s. IX 7, X 3).
   e) Gesang.
   f) Zeichnen, Malen (s. a. XII 2, XVI 4).
   g) Schreiben, Stenographie.
   h) Handarbeiten, Handfertigkeit (Kunstgewerbe s. XII 2).
   i) Verschiedenes (Philosophie, Realienbücher, Volkswirtschaft etc.)
5. Bilderbücher, Jugendschriften, Theaterstücke für die Jugend.
   a) Bilderbücher, Jugendschriften.
   b) Theaterstücke für die Jugend.
   (Nach Stichworten geordnet. Unter Umständen auch nach dem Alter, jüngeres, reiferes, für die männliche, weibliche Jugend, Bilderbücher mit oder ohne Text zu ordnen.)

VIII. Sprach- und Literaturwissenschaft.

1. Allgemeines, allgemeine Literaturgeschichte, allgemeine und vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft, Rhetorik, Schriftstellerwesen (allgemeine Bibliographie s. I 1).
2. Griechisch, Lateinisch, (Neugriechisch s. 6. mittelalterl. Latein s. 5 c).
   a) Literaturgeschichte, klassische Altertumswissenschaft, Kunst, Mythologie (s. a. II 2, 3).
   b) Grammatik, Schul- und Unterrichtsbücher, Wörterbücher.
   c) Schriftsteller nebst Erläuterungsschriften und Übersetzungen.

3. Orientalische Sprachen und Literaturen (s. a. II 2), Altertumswissenschaft (s. a. IX 2).
4. Germanische Sprachen und Literaturen.
   a) Deutsche Sprache einschließlich Altdeutsch (s. a. VII 4 b).
   b) Deutsche Literaturgeschichte (s. a. VII 4 b).
   c) Englisch.
   d) Die übrigen germanischen Sprachen und Allgemeines.
5. Romanische Sprachen und Literaturen.
   a) Französisch.
   b) Italienisch.
   c) Die übrigen romanischen Sprachen, Mittellatein und Allgemeines.
6. Slavische und die übrigen neueren Sprachen und Literaturen nebst Polyglotten.

IX. Geschichte.

1. Allgemeines, Weltgeschichte.
2. Alte Geschichte (s. a. VIII 2a, 3).
3. Mittlere und neue Geschichte (s. a. II 3).
4. Urgeschichte und Kulturgeschichte.
5. Hilfswissenschaften.
   Chronologie, Diplomatik, Genealogie, Mythologie, Ordenswesen, Handschriften-, Münz-, Siegel- und Wappenkunde.
6. Biographien, Memoiren, Briefwechsel (nach dem Inhalt geordnet; s. a. die einzelnen Wissenschaften bez. das erste Register).
7. Historische Karten und Atlanten (s. a. VII 4 d, 2).

X. Erdbeschreibung, Karten.

1. Allgemeines, Ortsverzeichnisse, Reisehandbücher (Städteführer nur im ersten Register).
2. Spezielle Länder- und Völkerkunde, Reisen, Kolonialpolitik (s. a. II 5 d, IV 1, 3, V 4, 5, XII 3).
3. Karten, Atlanten (s. a. VII 4 d, 2, IX 7; s. außerdem die einzelnen Wissenschaften z. B. V 3; Städtepläne nur im ersten Register).

XI. Kriegswissenschaft.

1. Allgemeines.
2. Geschichte.

3. Militärwesen (Militärische Ausbildung, Strategie, Taktik), (s. a. IV 7, XIV, 4).

XII. Handel, Gewerbe, Verkehrswesen.

(s. a. III 3, 5, 6, 8; Patentwesen s. III 3.)

1. Handel.
2. Gewerbe, einschließlich Kunstgewerbe (die Zeitschriften sachlich geordnet).
3. Verkehrswesen (Technisches s. XIII).

XIII. Bau- und Ingenieurwissenschaft.

(Patentwesen s. III 3.)

1. Allgemeines.
2. Bauwissenschaft.
3. Bergbau, Hüttenwesen.
4. Eisenbahnen, Schiffahrt (s. a. XII 3), Luftschiffahrt.
5. Maschinenwesen, Mechanik.
6. Elektrotechnik, Telegraphie (s. a. XII 3).

XIV. Haus-, Land- und Forstwirtschaft.

1. Hauswirtschaft, Vogelzuchtbücher.
2. Landwirtschaft, Bienenzucht.
3. Gartenbau, Weinbau.
4. Pferdekunde, Reitsport.
5. Forstwirtschaft.
6. Jagd, Fischerei, Hundezucht und Hundesport.

XV. Schöne Literatur.

(Dialektschriften s. a. im ersten Register unter Mundarten.)

1. Allgemeines (s. a. I 4, VIII 4b).
2. Gedichte (geistliche Lieder s. II 5c).
3. Romane, Novellen, Erzählungen, erzählende und didaktische Dichtungen.
4. Volkserzählungen.
5. Bühnendichtungen.

(2—5 nach Stichworten geordnet.)

XVI. Kunst.

1. Kunstgeschichte, bildende Künste, Malerei (s. a. II 3, VIII 2a. XII 2).
2. Musik (s. a, II 5a, VII 4e).

3. Theater, Dramaturgie (s. a. XV 5).
4. Künstlerische Vorlagen (s. a. VII 4f, XII 2).

XVII. Adreßbücher, Kalender und Jahrbücher.

1. Adreßbücher (s. a. im ersten Register unter den einzelnen Fächern, Städten etc.).
2. Kalender und Jahrbücher (außer fachwissenschaftlichen).

XVIII. Verschiedenes.

1. Allgemeines.
2. Anstandslehre, Tanz.
3. Artistenwesen.
4. Blumen-, Briefmarken- und Zeichensprache.
5. Briefsteller.
6. Duellwesen.
7. Einschreib- und Gedenkbücher (Stammbücher).
8. Feuerbestattung.
9. Freimaurerei.
10. Gaunersprache.
11. Gelegenheitsgedichte, Glückwünsche, humoristische u. a. Vorträge und Reden (Patriotische mit + bezeichnet.)
12. Graphologie.
13. Humor.
14. Liederbücher.
15. Mäßigkeitsbewegung.
16. Mnemotechnik.
17. Punktierbücher.
18. Rätsel.
19. Sammelwesen.
20. Schönheitspflege.
21. Spiele.
22. Spiritismus.
23. Sport.
24. Studentenwesen.
25. Tierschutz.
26. Vereinswesen.
27. Wahrsagekunst, Träume, Kartenschlagen, Sterndeuterei.
28. Zauberkunststücke etc. etc. etc.

Literatur.

Bibliographie, Bibliothekswesen, Inkunabeln etc.

Adreßbuch der deutschen Zeitschriften u. der hervorragenden polit. Tagesblätter. Begr. v. C. A. Haendel. Hand- u. Jahrb. d. dtschn. Presse. 40. Jahrg. Hrsg. v. H. O. Sperling. Stuttgart 1901.

Anzeiger, literarischer, f. d. kathol. Österreich. Red. A. Knappitsch 15. Jahrg. Graz 1900.

Audiffredi, F. B. G., specimen historico-criticum edition. italicar. saec. XV in quo praeter editiones ab Orlandio, Mettario, Denisio etc. rec. plenius describ. etc. 4°. Romae 1794.

Berjeau, J. P., Catalogue ill. des livres xylographiques. London 1865.

Berthold, Arth., Bücher u. Wege zu Büchern. Berlin 1900.

Bibliographie, Allgemeine. Monatl. Verzeichn. d. wichtigeren neuen Erscheinungen d. deutschen u. ausländ. Literatur. 46. Jahrg. Leipzig. Brockhaus.

Bibliographie, Altpreußische, f. d. J. 1899. Nebst Nachträgen zu d. J. 1896—98. Im Auftrage d. Ver. f. d. Gesch. v. Ost- u. Westpreußen zusammengest. v. W. Meyer. Königsberg i. Pr.

Bibliographie der deutschen Zeitschriften-Literatur m. Einschluß von Sammelwerken u. Zeitungen. VI. Bd. Alphabet. n. Schlagworten sachlich geordn. Verzeichnis v. Aufsätzen, die während d. Monate Jan.—Juni 1900 in über 1300 zumeist wissenschaftl. Zeitschriften, Sammelwerken u. Zeitungen deutscher Zunge erschienen sind m. Autorenregister. Unter Mitwirkg. v. E. Roth u. A. L. Jellinek hrsg. v. F. Dietrich. Leipzig.

Bibliographie u. literarische Chronik der Schweiz. 30. Jahrg. Basel.

Bodemann, E., Xylographische u. typographische Inkunabeln der kgl. öffentl. Bibliothek zu Hannover. Fol. Hannover 1866.

Breitkopf, J. G. J., Üb. Bibliographie u. Bibliophilie. 4°. Leipzig 1793.

Brockhaus' Katalog ausgewählter Werke der ausländischen Literatur. 22. Jahrg. Leipzig.

Brümmer, Franz, Lexikon der deutschen Dichter u. Prosaisten v. d. ältesten Zeiten b. z. Ende d. 18. Jahrh. Leipzig.

— Lexikon der deutschen Dichter u. Prosaisten d. 19. Jahrh. 2 Bde. 4. Aufl. Leipzig.

Büchermarkt, Der. Monatliches Verzeichnis ausgewählter Neuigkeiten der in- u. ausländischen Literatur. 7. Jahrg. 1901. 12 Nrn. Leipzig.

Bücherschatz, Christlicher. Illustr. Weihnachtskatalog fürs evang. Haus, zugleich Katalog des Vereines v. Verlegern christl. Literatur, hrsg. v. O. Kraus. 22. Jahrg. Leipzig.

Büchting, A., Verzeichnis d. z. 100jähr. Geburtsfeier Fr. v. Schillers erschienenen Bücher, Kunstblätter, Kunstwerke, Musikal., Denkmünzen etc. Nordhausen 1860.

Campbell, F. A. G., Annales de la typographie néerlandaise au XVe. siècle. Avec 4 supplém. La Haye et Brux. 1874—90.

Catalogue des incunables de la Bibliothèque Mazarine par P. Marais et A. Dufresne de St. Léon. Paris 1893.

Centralblatt für Bibliothekswesen. Hrsg. v. O. Hartwig. 17. Jahrg. 1900. Leipzig.

Centralblatt, Literarisches, f. Deutschland. Begr. v. Fr. Zarncke. 52. Jahrg. Leipzig.

Clark, J. W., The care of books. An essay on the development of libraries and their fittings, from the earliest times to the end of the 18th century. Cambridge 1901.

Druckschriften des 15.—18. Jahrh. in getreuen Nachbildungen, hrsg. v. d. Direktion der Reichsdruckerei unter Mitwirkung v. F. Lippmann u. R. Dohme. Fol. Berlin 1884—87.

Dziatzko, K., Üb. Inkunabelnkatalogisierung. S.-A.

Ebert, Fr. Ad., Allgem. bibliograph. Lexikon. 2 Bde. Leipzig 1821—27.

Einsle, Ant., Die Inkunabel-Bibliographie. Wien 1888.

Ennen, L., Katalog der Inkunabeln der Stadtbibliothek zu Köln. Köln.

Ersch, J. S., Handbuch der deutschen Literatur seit d. Mitte d. 18. Jahrh. bis a. d. neueste Zeit. Systemat. bearb. u. m. d. nötigen Registern versehen. Neue Ausg. 4 Bde. in 8 Abteilgn. Leipzig 1822—40.

Georg, Karl u. Leop. **Ost**, Schlagwortkatalog. Verzeichnis der Bücher u. Landkarten in sachlicher Anordnung. I. 1883—87, II. 1888—92, III. 1893—97. Hannover 1889—1901.

Georgi, Th., Allgem. europäisch. Bücherlexikon. 4 Teile. Dabei 5. Teil, in welchem die französischen Autoren vom 16. Jahrh. an. Nebst 3. Supplementen. Leipzig 1742—58.

Gesamt-Verlags-Katalog des deutschen Buchhandels u. des mit ihm im direkten Verkehr stehenden Auslandes. Hrsg. v. Adolf Russell. 16 Bde. in 28 Teilen. Münster i. W. 1881—1894.

Gesner, Conr., Bibliotheca universalis sive catalogus omnium scriptorum, in tribus linguis latina, graeca et hebraica etc. 4 voll. Zürich 1545—55.

Goedeke, Karl, Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung. 2. A. v. Edm. Goetze. 8 Bde. u. Reg. Dresden 1884 u. ff.

Gottsched, Joh. Christ., Nötiger Vorrat zur Geschichte der deutschen dramatischen Dichtkunst od. Verzeichn. aller deutschen Trauer-, Lust- u. Singspiele, die im Druck erschienen, von 1450 bis z. Hälfte d. jetzigen Jahrh. 2 Bde. Leipzig 1757—1765.

Gracklauer, O., Deutscher Journalkatalog f. 1901. Zusammenstellung von ca. 2800 Titeln deutscher Zeitschriften, systemat. in 41 Rubr. geordn. 37. Jahrg. Leipzig.

Graesel, Arn., Handbuch der Bibliothekslehre. Zweite Auflage der Grundzüge. Neubearbeitg. v. Jul. Petzholdts Katech. d. Bibliothekenlehre. Leipzig 1902.

— Manuel de bibliothéconomie. Édition française trad. p. Jul. Laude. Paris 1897.

Graesse, J. G. Th., Trésor de livres rares et précieux ou nouveau dictionnaire bibliographique contenant plus de cent mille articles de livres rares, curieux et recherchés, d'ouvrages de luxe etc. etc. 8. vols in 4⁰. Dresde 1859—69.

Greenwood, Th., Public libraries: a history of the movement and a manual for the organisation and management of rate-supported libraries. 4th ed. London 1894.

Grisebach, Ed., Weltliteratur-Katalog e. Bibliophilen m. literarischen u. bibliograph. Anmerkungen. Nebst Ergänzungsband. Berlin 1898—1900.

Hain, Ludov., Repertorium bibliographicum, in quo libri omnes ab arte typographica inventa usque ad annum 1500 typis expressi etc. 2 tom. 4 voll. Stuttgart 1826—38.

— — Indices uberrimi opera Conr. Burger. Lips. 1891.

— — Copinger, W. A., Supplement to Hain's Repertorium bibliographicum or collections towards a new edition of that work. 2 parts London 1895.

Halkett, S. and J. **Laing**, Dictionary of the anonymous and pseudonymous literature of Great Britain. 4 vols. Imp. 8⁰. Edinb. 1882—88.

Handweiser, literarischer, zunächst f. alle Katholiken deutscher Zunge. Hrsg. v. Frz. Hülskamp. 40. Jahrg. Münster.

Hedeler, G., Verzeichnis von Privat-Bibliotheken. I. Vereinigte Staaten v. Nordamerika, Kanada. II. Großbritannien. III. Deutschland. IV. Österreich-Ungarn.

Heinsius, W., Allgemeines Bücherlexikon, oder vollständiges alphabet. Verzeichnis der von 1700 bis Ende 1892 erschienenen Bücher, welche in Deutschland u. in den durch Sprache u. Literatur damit verwandten Ländern gedruckt worden sind. Nebst Angabe der Druckorte, der Verleger u. Preise. 19 Bde. Leipzig, F. A. Brockhaus.

(**Heyse**, C. W. L.), Bücherschatz der deutschen Nationalliteratur d. XVI. bis XVIII. Jahrh. Systemat. geordn. Verzeichnis etc. Berlin 1854.

Hinrichs Verzeichnisse s. S. 204—213.

Hirzel, S., Verzeichnis einer Goethe-Bibliothek m. Nachträgen u. Fortsetzung. Hrsg. v. L. Hirzel. Leipzig 1884.

Hochegger, Rud., Üb. d. Entstehung u. Bedeutung der Blockbücher. Leipzig 1891.

Holtrop, J. W., Monuments typographiques des Pays-Bas au XVe. siècle. La Haye 1857—68.

Hoppe, H., Katalog d. wichtigeren, hervorrag. und besseren Schriften deutscher Literatur, welche in d. J. 1801—68 erschienen sind. St. Petersburg 1871.

Jahresbericht, Literarischer, u. Weihnachtskatalog f. katholische Kreise. 10. Jahrg. Münster.

Jahres-Verzeichnis der an den deutschen Schulanstalten erschienenen Abhandlungen. XI. 1899. Berlin 1900.

Jahres-Verzeichnis der an den deutschen Universitäten erschienenen Schriften. XIV. 15. Aug. 1898 bis 14. VIII. 1899. Berlin 1899.

Jahres-Verzeichnis der schweizerischen Universitätsschriften 1898—99. Basel 1900.

Instruktionen f. d. alphabet. Kataloge d. preuß. Bibliotheken u. f. d. preuß. Gesamtkatalog v. 10. V. 1899. Berlin 1899.

Jungendres, Seb., Disquisitio in notas characteristica libror. a typogr. incunabulo ad an. M. D. impressor. 4⁰. Norimb. 1740.

Katalog der Ausstellung von Autographen, Bildern, Schattenrissen, Druckwerken u. Erinnerungsgegenständen zur Veranschaulichung von Goethes Beziehungen zu seiner Vaterstadt, veranstalt. v. freien dtschn. Hochstift. Juli—Novbr. 1895. Frankf. a. M. 1895.

Kayer, Chr. G., Vollständiges Bücher-Lexikon, enthaltend alle von 1750 bis zu Ende des Jahres 1898 in Deutschland erschienenen Werke u. Landkarten. Leipzig. Chr. Herm. Tauchnitz.

— Deutsche Bücherkunde oder Alphabet. Verzeichnis der v. 1750 bis Ende 1823 erschienenen Bücher, welche in Deutschland u. in der Sprache u. Literatur damit verwandten Ländern gedruckt worden sind. Nebst Angabe der Druckorte, Verleger u. Preise. 2 Bde. Leipzig 1825—27.

Klemm, Heinr., Beschreibender Katalog des Bibliographischen Museums von Heinrich Klemm. Dresden 1884.

Klussmann, R., Systemat. Verzeichnis d. Abhandlungen, welche in den Schulschriften sämtl. an d. Programmtausch teilnehmend. Lehranstalten v. 1876—85 erschienen sind. Leipzig 1889.

— — — II. 1886—90. Leipzig 1893.

Kürschner, Jos., Handbuch der Presse (Zeitungskatalog). Berlin 1902.

Leihbibliothekar, Der. Wöchentl. Anzeigeblatt demnächst erscheinender Bücher f. Leihbibliotheken. 17. Jahrg. 1901. Leipzig.

Literaturberichte, Internationale, VIII. Jahrg. Leipzig.

Literatur-Blatt, Allgemeines. Hrsg. v. d. Leo-Gesellschaft, red. v. Frz. Schürer. 10. Jahrg. 1901. Wien.

Madden, J. P. A., Lettres d'un bibliographe. 6 vols. et 2 atlas. Versailles et Paris 1868—86.

Maire, Alb., Manuel pratique du bibliothécaire etc. Paris 1896.

Maittaire, M., Annales typographici ab artis inventae origine ad annum 1664. 5 voll. Hagae 1719—41.

Maltzahn, W. v., Deutscher Bücherschatz d. 16., 17. u. 18. bis um d. Mitte d. 19. Jahrh. M. bibliogr. Erläutergn. Jena 1875. Register dazu v. G. Völcker. Frankfurt a. M. 1882.

Meßkataloge, Frankfurter, 1564—1749. Der Titel des ersten von dem Augsburger Buchhändler Georg Willer herausgegebenen Frankfurter Meßkatalogs lautete: Novorum librorum, quos nundinae autumnales, Francoforti anno 1564 celebratae, venales exhibuerunt, Catalogus. Ad exterorum Bibliopolarum, omniumque rei Literariae Studiosorum gratiam et usum coëmpti, & venales expositi: Augustae in officina libraria Georgij Vvilleri, civis & Bibliopolae Augustani. Inserti sunt his nonnulli, ijdemque perpauci vetustioris editionis libri, ob raram eorum & insignem utilitatem commendabiles & iam multoties a doctis viris expetiti. Anno a salutifero Virginis partu, M.D.LXIIII. (19 pag. 4⁰.)

Meßkataloge, Leipziger, 1594—1860.

Monatsbericht, Bibliographischer, üb. neu erschienene Schul- u. Universitätsschriften. (Dissertat., Programmabh., Habilitationsschriften etc.) 12. Jahrg. Leipzig 1901.

Monatsbericht, Internationaler, wissenschaftl.-literarischer. Monatliche Übersicht aller wicht. Neuerscheinungen d. In- u. Auslandes etc. 10. Jahrg. Berlin 1901.

Monumenta Germaniae et Italiae typographica. Deutsche u. italienische Inkunabeln in getreuen Nachbildungen, hrsg. v. d. Direktion der Reichsdruckerei. Auswahl u. Text von K. Burger. Gr.-Fol. Berlin.

Mühlbrecht, O., Die Bibliographie im Dienste des Buchhandels S.-A. Berlin 1894.

Musterkatalog für Volksbibliotheken. Hrsg. v. gemeinnützig. Verein zu Dresden. 4. Aufl. Leipzig 1900.

Olschki, L. S., Catalogue XXXV. Riche et précieuse collection d'incunables, soigneusem. décrits et mis en vente. Venise 1896.

Ottino, Gius., Bibliografia. Milano 1892.

Ottino, G. et G. Fumagalli, Bibliotheca bibliographica Italica. Catalogo degli scritti di bibliologia, bibliografia e biblioteconomia publ. in Italia. Roma 1889—95.

Oettinger, E. M., Bibliographie biographique ou dictionnaire de 26.000 ouvrages relatifs à l'histoire de la vie publ. et privées des hommes célèbres etc. 4°. Leipzig 1850.

Panzer, Geo. Wolfg., Annales typograph. ab artis inventae orig. ad. ann. M.D.XXXVI post Maittairii, Denisii aliorumque doct. viror. cur. in ord. red. etc. XI tomi. Nuernberg 1792—1803.

— Annalen der älteren deutschen Literatur od. Anzeige u. Beschreibg. derjenigen Bücher, welche von Erfindung der Buchdruckerkunst bis 1526 in deutscher Sprache gedruckt worden sind. Mit Zusätzen. 3 Bde. 4°. Nürnberg u. Leipz. 1788—1805.

Pellechet, M., Catalogue général des incunables des bibliothèques de France. Vol. I. Abano-Biblia. Paris 1897. (In 10—12 Bänden.)

Petzholdt, J., Bibliotheca bibliographica. Kritisch. Verzeichnis der das Gesamtgebiet der Bibliographie betr. Literatur d. In- u. Auslandes. Mit alphabet. Namen- u. Sachregister. Leipzig 1866.

Preisliste der durch d. kaiserl. Post-Zeitungsamt in Berlin u. d. kaiserl. Postanstalten des Reichspostgebietes zu beziehenden Zeitungen, Zeitschriften u. s. w. Mit Nachträgen. Berlin.

Preisverzeichnis der in d. österr.-ungar. Monarchie u. im Auslande erscheinenden Zeitungen u. periodischen Druckschriften f. d. J. 1901. Bearb. v. k. k. Postzeitungsamte in Wien. Wien 1901.

Proctor, R., Index to the early printed books in the British Museum from the invention of printing to 1500. 4 vols. London 1898.

Ratgeber, Literarischer, hrsg. v. Kunstwart. München.

Redlich, C. Chr., Lessing-Bibliothek. Verzeichn. derjen. Drucke, welche d. Grundlage d. Textes der Lessingschen Werke bilden. Berlin 1878.

Repertorium der gesamten deutschen Literatur. Hrsg. im Verein m. mehreren Gelehrten v. E. G. Gersdorf. 34 Bde. Leipzig 1834—42.

Reyer, Ed., Entwicklung u. Organisation der Volksbibliotheken. Leipzig 1893.

Richter, P. E, Verzeichnis öffentlicher Bibliotheken aller Länder mit gegen 50.000 u. mehr Bänden. Leipzig 1894.

Rogers, W. Th., A manual of bibliography. London 1891.

Russell s. Gesamtverlagskatalog.

Schleiermacher, A. A. E., Bibliograph. System d. ges. Wissenschaftskunde m. e. Anleitg. z. Ordnen v. Bibliotheken, Musikalien, wissenschaftl. u. Geschäftpapieren. Braunschweig 1852.

Schultze, Ernst, Freie öffentliche Bibliotheken, Volksbibliotheken u. Lesehallen. Stettin 1900.

Schwab, Gust. u. K. Klüpfel, Wegweiser durch die Literatur der Deutschen. 4. Aufl. Leipzig 1871.

— — — Nachträge dazu I. 1870–74, II. 1874–76, III. 1876—79.

Schwenke, P., Adreßbuch der deutschen Bibliotheken. Leipzig 1893.

Schwetschke, Gust., Codex nundinarius Germaniae literatae bisecularis. Meßjahrbücher des deutschen Buchhandels v. d. Erscheinen d. ersten Meßkataloges i. J. 1564 b. z. d. Gründung d. ersten Buchhändlervereins i. J. 1765. M. e. Einleitg. Gr. Fol. Halle a. S. 1850.

Seemanns literarischer Jahresbericht u. Weihnachtskatalog. Eine Auswahl der hervorragendsten Erscheinungen des Büchermarktes. Hrsg. v. R. Friedrich, K. Heinemann, A. Kirchhoff u. a. 30. Jahrg. Leipzig.

Seizinger, J. G., Theorie u. Praxis der Bibliothekswissenschaft. Grundlinien d. Archivswissenschaft. Dresden 1863.

Serapeum. Zeitschrift f. Bibliothekswissenschaft, Handschriftenkunde u. ältere Literatur hrsg. v. R. Naumann. 31 Jahrgänge. Leipzig 1840—70.

Sortiments-Katalog, Katholischer. Eine Auswahl vorzüglicher Werke f. kathol. Kreise hrsg. v. H. Korff. München 1888. Nachtrag dazu 1891.

Thelert, Gust., Supplement zu Heinsius', Hinrichs' u. Kaysers Bücher-Lexikon. Verzeichnis e. Anzahl Schriften, welche seit d. Mitte d. 19. Jahrh. in Deutschland erschienen, in d. genannten Katalogen aber gar nicht oder fehlerhaft aufgeführt sind. Mit bibliogr. Bemerkgn. Grossenhain 1893.

Thesaurus librorum rei catholicae. Handb. d. Bücherkunde d. ges. Literatur des Katholizismus. 2 Bde. Würzburg 1848—50.

Twietmeyer, A., Katalog empfehlenswerter Werke der ausländischen Literatur. Engl., Französ., Italien., nebst e. Verzeichn. d. gelesenst. Zeitschr. d. Auslandes. 17. Jahrg. 1900. Leipzig.

Vademecum des Antiquars. Ein Verzeichnis seltener u. vergriffener Bücher. Weimar.

Vallée, L., Bibliographie des Bibliographies. Avec supplém. 2 vols. Paris 1883—87.

Voullième, Ernst, Die Inkunabeln der kgl. Univ. Biblioth. zu Bonn. Ein Beitrag z. Bücherkunde d. 15. Jahrh. Leipzig 1894.

Wattenbach, W., Das Schriftwesen im Mittelalter. 3. A. Leipzig 1896

Weale, W. H. J., Bibliographia liturgica. Catalogus Missalium ritus latini ab a. 1475 impressorum. London 1886.

Wegweiser durch die katholische Literatur, zugleich Weihnachts-Almanach. Eine Auswahl der hervorragendsten Erscheinungen des katholischen Büchermarktes. 6. Jahrg. Steyl 1899.

Weigel, T. O. u. A. Zestermann, Die Anfänge der Buchdruckerkunst in Bild u. Schrift. 2 Bde. Fol. Leipzig 1866.

Weihnachts-Katalog. Eine Auswahl deutscher Werke, die sich besonders zu Geschenken eignen. 45. Jahrg. Leipzig, J. C. Hinrichssche Buchh.

Weihnachts-Katalog. Illustrierter. Auswahl vorzügl. Bücher, Atlanten etc. 24. Jahrg. Leipzig, F. Volckmar.

Weihnachts-Katalog. Illustr. deutscher. Dresden. Verein Dresdner Buchhändler.

Weihnachts-Katalog, Literarischer. 13. Jahrg. Leipzig, K. F. Koehler.

Weise, A., Bibliotheca germanica. Verzeichnis aller auf Deutschland u. Deutsch-Österreich bezügl. Originalwerke, die in d. Jahren 1880—85 im ges. Auslande erschienen sind. Paris 1886.

Weissbach, H., Handkatalog des Sortimenters. Verzeichn e Auswahl literar. Erscheinungen der letzten 25 Jahre nach Schlagworten. 4. Aufl. Weimar 1889.

Weller, E., Repertorium typographicum. Die deutsche Literatur im ersten Viertel des 16. Jahrh. Im Anschluß an Hains Repertorium u. Panzers Annalen. Nördlingen 1864. Supplement dazu: Nördlingen 1874.

— Index pseudonymorum. Verzeichnis aller Autoren, die sich falscher Namen bedienten. 2. Ausg. Mit Nachträgen. 2 Teile. Leipzig u. Glauchau 1862—67.

— Die falschen u. fingierten Druckorte. Repertorium der seit Erfindung der Buchdruckerkunst unter falscher Firma erschienenen deutschen, latein. u. französ. Schriften. 2 Bde. 2. Aufl. Leipzig 1864.

Zedler, G., Die Inkunabeln nassauischer Bibliotheken. Wiesbaden 1900.

Theologie.

Baldamus, E., Fünfjähr. Fachkataloge IV a. D. literar. Erscheinungen d. letzten fünf Jahre (1865—69) a. d. Geb. d. protestant. Theologie v. E. Baldamus u. R. Haupt. Leipzig 1870.

— — dasselbe für 1870—74. Leipzig 1875.

Baldamus, E., Fünfjähr. Fachkataloge IV b. D. literar. Erscheinungen d. letzten fünf Jahre (1865—69) a. d. Geb. d. kathol. Theologie v. E. Baldamus u. R. Haupt. Leipzig 1870.

— — dasselbe für 1870—74. Leipzig 1875.
— — dasselbe für 1875—79. Leipzig 1881.
— — dasselbe für 1880—84. Leipzig 1885.

Bibliotheca Doellingeriana. Katalog der Biblioth. d. Univ. Prof. J. J. J. v. Döllinger hrsg. v. d. Univ. München. München 1893. (Besonders Literatur d. Vaticanums.)

Bibliotheca theologica oder Verzeichnis aller brauchbaren in älterer u. neuerer Zeit bis z. Schlusse d. J. 1831 in Deutschld. erschienenen Werke üb. alle Teile d. wissensch. u. prakt., besonders protestantischen Theologie n. d. Handb. d. theolog. Lit. v. Prof. Winer m. Zuziehg. anderer zuverläss. lit. Hilfsmittel zuerst bearb. u. hrsg. v. Th. Ch. Fr. Enslin; v. neu. durchges. u. fortges. v. Chr. W. Löflund. Nebst e. Materienreg. 2. Aufl. Leipzig 1833.

Bibliotheca theologica od. vierteljährl syst. Bibliographie aller a. d. Geb. d. (wissensch.) evangel. Theologie in Deutschld. u. d. Auslande neu erschienenen Schriften u. wichtigeren Zeitschriften - Aufsätze. Göttingen.

Danz, J. J. L. Universal-Wörterbuch der theologischen, kirchen- u. religionsgeschichtlichen Literatur. Leipzig 1843.

Erichson, Alfr., Bibliographia Calviniana. Catalogus chronologicus operum Calvini. Catal. systemat. operum, qua e sunt de Calvino. Cum Indice auctor. alphabet. (Aus Calvini opera) Berlin 1900.

Ersch, J, S., Literatur der Theologie seit d. Mitte d. 18. Jahrh. b. a. d. neueste Zeit. Systemat. bearb. u. m. d. nötigen Registern versehen. Neue Ausg. v. E. G. A. Böckel, Leipzig 1822.

Eys, W. J. van, Bibliographie des bibles et des nouveaux testaments en langue française des XV me et XVI me siècles. I. Bibles, II. Nouveaux Testaments. Genève 1900—01.

Gla. Dietr., Systemat. geordnetes Repertorium der kathol.-theologischen Literatur, welche in Deutschland, Österr. u. d. Schweiz seit 1700 bis z. Gegenwart erschienen ist. In 2 Bdn. Paderborn 1895.

Handkatalog, Theologischer. Systemat. Verzeichnis wicht. neuerer evangel.-theologischer Werke m. e. Schlagwortregister. 5. A. Herbst 1900. Göttingen.

Hurter, H., Nomenclator literarius recentioris theologiae catholicae etc. 5 Bde. Innsbruck 1871—86.

Korff, Heinr., Bibliotheca theologiae et philosophiae catholicae. Systemat. Verzeichnis v. deutsch. Werken der kathol. Theologie u. Philosophie u. e. Auswahl der vorzüglichsten in lateinischer Sprache erschienenen theol. u. philos. Werke d. Auslandes v. 1870—97. München 1897.

Literatur-Bericht, Theologischer. Begr. v. P. Eger, hrsg. v. Jordan. 24. Jahrg. 1901. Gütersloh.

Literatur-Bericht f. Theologie u. d. Bücherei d. christl. Hauses überhaupt. Hrsg. v. W. Rathmann. 14. Jahrg. Leipzig 1901.

Luther. Catalogue of printed books in the British Museum: Martin Luther. London 1894.

Tavagnutti, M. S., Bibliotheca cathol. Soc. Jesu. Verzeichnis d. wichtig. üb. d. Orden u. d. Ges. Jesu von 1830—61 von kathol. Seite erschienenen Werke. Wien 1891.

Tavagnutti, M. S., Katholisch-theologische Bücherkunde der letzten 50 Jahre. Systemat. nach Materien geordn. u. m. e. Autoren-Register versehen. Wien 1891.

Wackernagel, Ph., Bibliographie z. Geschichte d. deutschen Kirchenliedes im 16. Jahrh. Frankf. a. M. 1855.

Wegweiser durch die Konfirmations-Literatur m. Berücksicht. d. Passions- u. Osterzeit. Leipzig 1900. Wallmann.

Winer, G. B., Handbuch d. theolog. Literatur, hauptsächl. der protestant. 2 Bde. 3. A. Leipzig 1838—40.

Wolfs theologisches Vademecum d. i. e. alphabet. u. systemat. geordnete Handbibliothek v. älteren u. neueren Literat.-Erscheingn. a. d. Geb. d. Theologie. Die Lit. bis 1888 enthaltend. Leipzig.

— — — die Literatur von 1888—1891. Leipzig.

Zimmer, Friedr., Bücherkleinode evangelischer Theologen. 2. A. Gotha 1888.

Zuchold, E. A., Bibliotheca theologica. Verzeichnis der a. d. Gebiete d. evangel Theologie 1830—62 in Deutschland erschienenen Schriften. 2 Bde. Göttingen 1864.

Rechts- u. Staatswissenschaften.

Bericht über neue Erscheinungen u. Antiquaria a. d. Gesamtgebiete d. Rechts- u. Staatswissenschaften. Hrsg. v. R. L. Prager. Berlin.

Bibliographie, Allgemeine, der Staats- u. Rechtswissenschaften. Übers. d. a. diesen Gebieten im deutsch. u. ausländ. Buchhandel neu erschienenen Literatur. Hrsg. v. O. Mühlbrecht. 33. Jahrg. Berlin.

Bibliotheca juridica od. Verzeichnis aller brauchbaren, in älterer u. neuerer Zeit, bes. aber v. J. 1750 bis z. Mitte d. J. 1839 in Deutschld. erschienenen Werke üb. alle Teile d. Rechtsgelehrsamkeit u. deren Hilfswissensch. Zuerst hrsg. v. Th. Ch. Fr. Enslin. Von neuem gänzlich umgearb. 2. A. v. Wilh. Engelmann. Nebst e. vollst. Materienregister. Leipzig 1840.

— — — Supplementheft, enthaltd. d. Literatur v. d. Mitte d. J. 1839 bis z. Mitte d. J. 1848. Leipzig 1849.

Bibliotheca juridica. Systemat. Verzeichnis d. neueren u. gebräuchl. a. d. Gebiete der Rechts- u. Staatswissensch. erschien. Lehrbücher, Kompend. Gesetzesausg. Kommentare etc. Leipzig Roßberg.

Ersch, J. S. Literatur der Jurisprudenz u. Politik m. Einschluß der Kameralwissenschaften s. d. Mitte d. 18. Jahrh. bis a. d. neueste Zeit. Systemat. bearb. u. m. d. nötigen Registern versehen. Neue Ausg. v. J. Ch. Koppe. Leipzig 1822.

Frankenstein, Kuno, Bibliographie des Arbeiterversicherungswesens im deutschen Reiche. Leipzig 1895.

Katalog der Bibliothek des Reichstages. I.—III. Bd. Berlin 1890—96.

Lipenius, M., Bibliotheca juridica. 2 Bde. Leipzig 1757. Dazu 4 Supplemente. Leipzig u. Breslau 1775—1823.

Maas, G., Bibliographie des bürgerlichen Rechts. Verzeichn. v. Einzelschr. u. Aufs. üb. d. im bürg. Gesetzb. f. d. d. R. vereinigte Recht, sachlich geordn. Berlin 1900.

Mollat. G., Verzeichn. d. Hauptwerke d. deutschen Literatur a. d. Geb. d. Rechts- u. Staatswissensch. v. 1820—82. Leipzig 1886.

Mühlbrecht, O., Wegweiser durch die neuere Literatur der Rechts- u. Staatswissenschaften. Für die Praxis bearb. 2. Aufl. Berlin 1893.

— — — II. Band, enthaltend die Literatur d. J. 1893 bis Ende 1900. Berlin 1901.

— Übersicht der gesamt. staats- u. rechtswissenschaftl. Literatur. 32. Jahrg. 1899. Berlin 1900.

— Bibliographie d. bürgerl. Gesetzbuches f. d. d. R. u. seiner Nebengesetze. I. II. Berlin 1900.

Muensterberg, Emil, Bibliographie des Armenwesens. Berlin 1900.

Nettlau, Bibliographie de l'anarchie. Bruxelles 1897.

Novitäten, Juristische. Internat. Revue üb. alle Erscheinungen d. Rechts- u. Staatswissensch., nebst Referaten üb. interess. Rechtsfälle u. Entscheidgn. 7. Jahrg. 1901. Leipzig.

Stammhammer, J., Bibliographie des Sozialismus u. Kommunismus. Jena 1893.

Stoerk, F., Die Literatur des internationalen Rechts 1884—94. Leipzig 1896.

Struve, B. G., Bibliotheca juris. Ed. sept. Jena 1743.

Verzeichnis sämtl. Schriften a. allen Gebieten d. Versicherungswesens, welche v. 1850—90 im deutschen Buchhandel erschienen sind. 2. Aufl. O. Gracklauer. Leipzig 1891.

Verzeichnis von Schriften a. d. Geb. d. Sozialwissenschaft, Presse, Partei- u. Arbeiterwesen. O. Gracklauer. Leipzig 1878.

Walther. O. A., Handlexikon der jurist. Literatur d. 19. Jahrh. Weimar 1854.

Wolfs juristisches Vademecum. Alphab. u. systemat. Zusammenstellung d. literar. Erscheinungen a. d. Geb. d Rechts- u. Staatswissensch. Die Literatur bis 1889 enthaltend. Leipzig.

Zusammenstellung der wichtigsten literar. Erscheinungen üb. d. Frauenfrage. Nürnberg 1893.

Heilwissenschaft.

Anzeiger. Monatlicher, üb. Novitäten u Antiquaria a. d. Geb. d. Medizin u. Naturwissensch. Jahrg. 1901. Berlin.

Baldamus, E., Fünfjähr. Kataloge VI. D. literar. Erscheinungen d. letzten 5 Jahre 1866—70 a d. Geb. d. Medizin u. Pharmazie v. E. Baldamus u. R. Haupt. Leipzig 1871.

— — — dasselbe 1871—75. Leipzig 1876.

— — — dasselbe 1876—80. Leipzig 1881

— — — dasselbe 1881—85. Leipzig 1886.

Bibliotheca medico-chirurgica et anatomico-physiologica. Alphabet. Verzeichnis d medizin., chirurg., geburtshilfl., anatom. u. physiol. Bücher, welche v. J. 1750 bis Ende d. J. 1847 in Deutschland erschienen sind. Hrsg. v. Wilh. Engelmann. Mit e. vollst. Materienregister. 6. Aufl. der Bibl. med.-chir. v. Enslin. Leipzig 1848.

Bibliotheca medico-chirurgica et anatomico-physiologica. Supplementheft enthaltend d. Literatur v. J. 1848 bis Ende 1867. Leipzig 1868.

Bibliotheca pharmaceutico-chemica oder Verzeichnis derjenig. pharmazeut.-chemisch. Bücher, welche seit d. Mitte d. vor. Jahrh. bis z. Mitte d. J. 1837 in Deutschld. erschienen sind. Hrsg. v. Wilh. Engelmann. Leipzig 1838.

Bibliotheca veterinaria od. Verzeichnis der in älterer u. neuerer Zeit bis z. Mitte d. J. 1842 in Deutschld. erschien. Bücher üb. alle Teile d. Tierarzneikunde. Zuerst hrsg. v. Th. Chr. Fr. Enslin. Von neuem gänzl. umgearb. v. Wilh. Engelmann. Nebst e. vollst. Materienreg. 2. A. Leipzig 1843.

Büchting, A., Bibliotheca anatom. et physiolog. od. Verzeichnis aller a. d. Geb. d. Anatomie u. Physiologie 1848—67 im deutsch. Buchhdl. erschien. Bücher u. Zeitschr. Nordhausen 1868.

Büchting, A., Biblioth. balneolog. et hydrotherap. od. Verzeichn. aller a. d. Geb. d. Bäderlehre u. Wasserheilkunde 1847—66 im deutsch. Buchhdl. erschien. Bücher u. Zeitschriften. Nordhausen 1867. I. Fortsetzung 1867—71. Ebd. 1872.

Büchting, A., Biblioth. chirurgica od. Verzeichn. aller a. d. Geb. d. Chirurgie 1848—67 im deutsch. Buchhandel erschienen. Bücher. u. Zeitschriften. Nordhausen 1868.

Büchting. A., Biblioth. gynaecolog. et obstetr. od. Verzeichn. aller a. d. Geb. d. Gynäkologie u. Geburtshilfe 1847—66 im deutsch. Buchhandel erschien, Bücher u. Zeitschr. Nordhsn. 1867.

Büchting, A., Biblioth. med. general. oder Verzeichn. aller üb. Medizin im allgem. u. üb. verm. Discipl. derselb. 1848—67 im deutsch. Buchhandel erschien. Bücher u. Zeitschrftn. Nordhausen 1868.

Büchting, A., Biblioth. medic.-histor., -geogr. et -statist. od. Verzeichn. aller auf d. Geb. d. mediz. Gesch., Geogr. u. Statist. 1848—67 im dtschn. Buchhdl. erschienen. Bücher u. Zeitschrftn. Nordhausen 1868.

Büchting, A., Biblioth. medic. publ. od. Verzchns. aller a. d. Geb. d. ges. Staatsarzneikunde 1848—67 im dtschn. Buchhdl. erschienen. Bücher u. Zeitschrftn. Nordhausen 1868.

Büchting, A., Biblioth. odont. od. Verzeichnis d. 1847—66 a. d. Geb. d. Zahnheilkunde im dtschn. Buchhdl. erschienen. Bücher u. Zeitschriften. Nordhausen 1867.

Büchting, A., Biblioth. ophthalmolog. od. Verzeichn. aller a. d. Geb. d. Augenheilkunde 1847—66 im deutsch. Buchhandel erschienen. Bücher u. Zeitschrftn. Nordhausen 1867. I. Forts. 1867—71. Ebd. 1872.

Büchting, A., Biblioth. otiatr. od. Verzeichn. aller a. d. Geb. d. Ohrenheilkunde 1847—66 im deutsch. Buchhdl. erschienen. Bücher u, Zeitschrftn. Nordhausen 1867.

Büchting, A., Biblioth. pathol. et therap. od. Verzeichn. aller a. d. Geb. d. Pathologie u. Therapie 1848—67 im deutsch. Buchhandel erschienenen Bücher u. Zeitschrftn. Nordhausen 1868.

Büchting, A., Biblioth. pharmaceut. od. Verzeichn. aller a. d. Geb. d. Pharmazie 1849—68 im deutschen Buchhandel erschienenen Bücher u. Zeitschriften. Nordhausen 1869.

Büchting, A., Biblioth. pharmacolog. et toxicolog. od. Verzeichn. aller a. d. Geb. d. Arzneimittellehre u. Giftlehre 1848—67 im dtschn. Buchhdl. erschienen. Bücher u. Zeitschrftn. Nordhausen 1868.

Büchting, A., Biblioth. praxeos medic. od. Verzeichn. aller in Bezug auf d. Ausübung der ärztl. Kunst 1848—67 im deutsch. Buchhdl. erschienen. Bücher u. Zeitschriften. Nordhausen 1868.

Büchting, A., Biblioth. psychiatr. od. Verzeichn. aller a. d. Geb. d. Seelenheilkunde 1847—66 im dtschn. Buchhdl. erschienen. Bücher u. Zeitschrftn. Nordhausen 1867. I. Forts. 1867—71. Ebd. 1872.

Büchting, A., Biblioth. veterin. oder Verzeichn. d. seit Mitte 1842 bis Ende 1866 im deutschen Buchhdl. erschienen. Bücher u. Zeitschrftn. üb. alle Teile der Tierarzneikunde. Nordhausen 1867.

Choulant. Ludw., Handbuch d. Bücherkunde f. d. ältere Medizin zur Kenntnis der griech., latein. u. arabischen Schriften im ärztl. Fache u. zur bibliograph. Unterscheidg. ihrer verschied. Ausg., Übersetzgn. u. Erläutergn. 2. Aufl. Leipzig 1841.

— Bibliotheca medico-historica sive catalogus librorum de re medica et scientia naturali systematicus Lipsiae 1842. Additamenta ed. Jul. Rosenbaum. Halis Saxonum 1842—47.

Ersch, J. S., Literatur der Medizin s. d. Mitte d. 18. Jahrh. bis a. d. neueste Zeit. Systemat. bearb. u. m. d. nötigen Registern versehen Neue Ausg. v. F. A. L. Puchelt. Leipzig 1822.

Holtrop, L. S. A., Bibliotheca medico-chirurgica et pharmaceutico-chemica, sive catalogus alphabeticus omnium librorum, dissertat. etc. et in Belgio ab anno 1790 ad annum 1840 editorum etc. Hagae Comitis 1842.

Klee, Rob., Bibliotheca veterinaria oder Verzeichn. sämtlicher bis z. Gegenwart im deutschen Buchhandel erschien. Bücher u. Zeitschrftn. a. d. Geb. der Veterinärwissensch. Nebst e. Verz. d. Stichworte. Leipzig 1901.

Novitäten, Medizinische. Internat. Revue üb. alle Erscheingn. d. medizin. Wissensch., nebst Referaten üb. wicht. u. interess. Abhandlgn. d. Fachpresse. 10. Jahrg. 1901. Leipzig.

Schmidt, P., Bibliographie des Alkoholismus der letzten 20 Jahre (1880 bis 1900) I. Deutsche Literatur. Dresden 1901.

Schoetz, R., Die Literatur der Veterinärwissensch. u. deren Hilfswissenschaften von 1889—94. Berlin 1894.

Spezial-Katalog der Gesamtliteratur üb. Krankenpflege, zusammengest. v. M. Mendelssohn, J. Bloch, M. Hoefer etc. Berlin 1899.

Verzeichnis d. gesamt. Literatur üb. Zahnheilkunde, welche in d. letzten 25 Jahren 1857—82 im deutschn. Buchh. erschien. ist. O. Gracklauer. Leipzig 1883.

Verzeichnis d. gesamt. Literatur üb. Veterinärwissenschaft u. populäre Tierheilkunde, welche v. 1866—83 im deutschn. Buchh. erschienen ist. In 35 Rubr. systemat. m. alphab. Register. O. Gracklauer. Leipzig 1883.

Verzeichnis aller a. d. Geb. d. Augenheilkunde v. 1867—83 im dtschn. Buchhdl. erschienen. Bücher u. Zeitschr. M. ausführl. Materienregister. O. Gracklauer. Leipzig 1883.

Weiland, E., Ophthalmologische Bibliographie 1868—98. Wiesbaden 1900.

Wolfs medizinisches Vademecum. Alphabet. u. syst. Zusammenstellg. d. literar. Erscheingn. a. d. Geb. d. Heilwissenschaft u. Tierheilkunde. Die Literatur bis 1890 enth. 4 Bde. Leipzig.

— — — V. Die Literatur v. 1890—97 enthaltend. Leipzig.

Naturwissenschaften, Mathematik.

Bibliographia zoologica. (Beiblatt zum Zoolog. Anzeiger) vol. V. Leipzig 1900.

Bibliotheca entomologica. Die Literatur üb. d. ganze Gebiet der Entomologie b. z. J. 1862 v. H. A. Hagen. 2 Bde. Leipzig 1862—63.

Bibliotheca historico-naturalis. Verzeichnis d. Bücher üb. Naturgeschichte, welche in Deutschld., Skandinav., Holland, Engld., Frankr., Italien u. Spanien in d. J. 1700—1846 erschienen sind. Von Wilh. Engelmann. I. Bücherkunde. Hilfsmittel. Allgem. Schriften. Vergleich. Anatomie u. Physiologie. Zoologie. Paläontologie. M. e. Namen- u. Sachregister. Leipzig 1846.

Bibliotheca zoologica (I.). Verzeichnis d. Schriften üb. Zoologie, welche in d. period. Werken enthalten u. v. J. 1846—60 selbständig erschienen sind. M. Einschluß der allgemein-naturgeschichtl., period. u. paläontologischen Schriften Bearb. v. J. Vict Carus u. Wilh. Engelmann. 2 Bde. Leipzig 1861.

Bibliotheca zoologica (II.). Verzeichnis d. Schriften üb. Zoologie, welche in d period. Werken enthalten u. v. J. 1861—80 selbständig erschienen sind. M. Einschluß der allgem.-naturgesch., period. u. paläontolog. Schriften. Bearb. v. O. Taschenberg. Leipzig I. 1887. II. 1889. III. 1890. IV. 1894.

Bibliotheca mathematica. Verzeichnis d. Bücher üb. d. ges. Zweige der Mathematik, als: Arithmetik, höhere Analysis etc., w. i. Deutschld. u. d. Auslande v. J. 1830 bis Mitte d. J. 1854 erschienen sind. Hrsg. v. L. A. Sohncke. M. e. vollst. Materienregister. Leipzig 1854.

Büchting, A., Biblioth astronom. et meteorolog. od. Verzeichn. d. a. d Geb d Astronomie u. Meteorologie 1862—71 im dtschn. Buchhandel erschienen. Bücher u. Zeitschrftn. Nordhausen 1872.

Dryander, J., Catalogus bibliothecae historico-naturalis Josephi Banks 5 Bde London 1769—1800.

Erlecke, A., Bibliotheca mathematica. Systemat. Verzeichn. der bis 1870 in Deutschld. a. d. Geb. d Arithmetik, Algebra. Analysis, Geometrie etc. erschienen Werke, Schriften u. Abhandlgn. I. (einz.) Bd., die encykl.-math. Literatur umfassend. Halle a. S. 1873.

Ersch, J. S., Literatur der Mathematik, Natur- u. Gewerbskunde mit Inbegriff der Kriegskunst u anderer Künste, außer den schönen, seit d. Mitte d. 18. Jahrh. bis a. d. neueste Zeit. Systemat. bearb. u. m. d. nötigen Registern versehen. Neue fortgesetzte Ausgabe von Fr. W. Schweigger-Seidel. Leipzig 1828.

Houzeau, J C et A. Lancaster, Bibliographie générale de l'astronomie. 2 vols. Bruxelles 1882—90.

Naturae novitates. Bibliographie neuer Erscheinungen aller Länder a. d. Geb. d. Naturgeschichte u. d. exakten Wissenschaften. 23. Jahrg. 1901. Berlin.

Pritzel G. A., Thesaurus literaturae botanicae., 4⁰. 2. A. Leipzig 1872.

Rogg, J., Bibliotheca mathematica sive criticus librorum mathematicorum, qui inde ab rei typographicae exordio ad anni 1830^{mi} usque finem excusi sunt etc. I. Libros arithmet. et geometr. compl. Tübingen 1830.

Wolfs naturwissenschaftliches Vademecum. Leipzig.

I. 1. A. Reine Mathematik einschließl. d. Geodäsie (die Literatur bis 1889).

I. 1. B. Astronomie (die Literatur bis 1889).

II. A. Physik u. Meteorologie (die Literatur bis 1889).

II. B. Chemie u. Pharmazie. Chemische Technologie (bis Ende 1889).

III. Botanik (bis Oktober 1889).

IV. A. Technologie. Maschinenbau. Eisenbahnwesen. Schiffbau u. Marinewesen. Luftschiffahrt u. Flugtechnik. Artilleristische Technologie etc. u. Hilfswissenschaften (die Literatur bis 1889 enthaltend).

IV. B. Gewerbekunde (die Literatur bis Ende 1889 enthaltend).

IV. C. Bauwissenschaft, Bergbau u. Hüttenkunde (die Literatur bis 1890 enthaltend).

Philosophie.

Bibliographie der psycho-physiologischen Literatur d. J. 1898. Leipzig.

Bibliotheca philosophica od. Verzeichn. der in älterer u. neuerer Zeit, besonders aber v. J. 1750 bis z. Ende d. J. 1823 in Deutschland erschienen. Bücher üb. alle Teile der Philosophie. Hrsg. v. Th. Ch. Fr. Enslin. Berlin 1824.

Bibliotheca psychologica oder Verzeichn. d. wichtigsten üb. d. Wesen d. Menschen- u. Tierseelen u. d. Unsterblichkeitslehre handelnden Schriftsteller älterer u. neuerer Zeit in alphabet. Ordng. zusammengest. u. m. e. wissenschaftl. Übers. begl. v. J. G. Th. Graesse. Leipzig 1845.

Büchting, A., Bibliotheca philosophica oder Verzeichn. der a. d. Geb. d. philosoph. Wissensch. 1857—66 im deutschn. Buchh. erschienen. Bücher u. Zeitschriften. Nordhausen 1867. I. Fortsetzg. 1867—71. Ebd. 1872.

Ersch, J. S., Literatur der Philologie, Philosophie u. Pädagogik seit d. Mitte d. 18. Jahrh. bis a. d. neueste Zeit. Systemat. bearb. u. m. d. nötigen Registern versehen. Neue Ausg. v. E. G. A. Böckel. Leipzig 1822.

Wolfs philosophisch-pädagogisches Vademecum. Alphabet. u. systemat. Zusammenstellg. d. literar. Erscheingn. a. d. Geb. d. Philosophie, Pädagogik u. d. Anschauungs-Unterrichtes. N. F. I. Die Literatur bis 1886 enthaltend. Leipzig.

— — — N. F. II. Die Literatur v. 1886—1890 enth. Leipzig.

Erziehung und Unterricht, Jugendschriften.

Anzeiger f. d. neueste pädagogische Literatur. U. Mitwirkg. mehr. Schulm. hrsg. v. d. Schriftleitern d. Allg. deutsch. Lehrerzeitg. 30. Jahrg. 1901. Leipzig.

Beurteilungen v. Jugend- u. Volksschriften. Hrsg. v. Prüfungs-Ausschuß d. Anhalt. Lehrervereines. Zerbst.

Bibliotheca paedagogica oder Verzeichnis aller brauchbaren . . . . bis 1823 in Deutschld. erschienenen Bücher üb. d. Erziehungskunst u. d. Unterr. in Bürger- u. Volksschulen, nebst Materienreg. u. drei Anhängen. enth. Vorschriften, Zeichenbücher u. Schulatlasse. Hrsg. v. Th. Chr. Fr. Enslin. Berlin 1824.

Drescher, Joh., Auswahl geeigneter Jugendschriften für Schülerbibliotheken an Volks- u. Bürgerschulen. Graz 1900.

Faulmann, Karl, Geschichte u. Literatur der Stenographie. Wien 1895.

Israel, Aug., Bibliographie der Schriften von und über Pestalozzi. Zschopau 1894.

Katalog der pädagogischen Zentralbibliothek (Comenius-Stiftung) zu Leipzig. Leipzig 1901.

Katalog von Werken über den Zeichenunterricht. Neuwied 1876.

Lehrmittel: Die Kataloge von A. Müller Fröbelhaus Dresden, Lehrmittelanstalt in Bensheim in Hessen, Frankfurt a. M., Leipzig, K. F. Koehler u. F. Volckmar in Leipzig, Bopps Selbstverlag, Stuttgart. — Schröder, Konr., Die Rechenapparate der Gegenwart. Magdeburg 1901.

Merget, A., Geschichte d. deutschen Jugendliteratur. Berlin 1867.

Moissl, Konr. u. Ferd. Krautstengl. Die deutsch-österr. Jugendliteratur. Eine krit. Beurteilung d. dtsch.-öst. Jugendlit. I. Aussig 1900.

Peetz, P.. Wegweiser durch die stenographische Literatur der bekannteren Systeme. N. d. Syst. geordn. Leipzig 1889.

Rohr, G., Empfehlenswerte Schriften u. Bücher f. d. katholischen Töchter. Mit e. Anh.: Französ. u. engl. Literatur v. P. Küchler u. J. Pfeifer. Godesberg 1900.

Rolfus, Herm., Verzeichnis ausgewählter Jugend- u. Volksschriften, welche katholischen Eltern, Lehrern u. Erziehern, sowie z. Errichtung v. Jugend- u. Volksbibliotheken empfohlen werden können. Nebst 2 Anh. I. Beschäftigungsmittel f. d. Kinder. II. Bücher, welche sich zu Festgeschenken eignen. Freiburg i. Br. 1892.

Seydel, Alb., Turnen. Sport u. Spiel. Ill. fach- u. sachlich geordnet. Verzeichnis aller neueren u. neuesten deutschen Erscheinungen der gesamt. Sportliteratur u. d. verwandten wissenschaftl. Beschäftigungs- u. Unterhaltungsschriften. Berlin 1896.

Theden, Dietr., Die deutsche Jugendliteratur. Krit. u. syst. dargest. Grunds. z. Beurteilg. d. deutsch. Jugendliterat., Winke f. Gründg., Einrichtg. u. Fortführg. einschläg. Bibliotheken u. Verzeichn. empfehlenswerter Schriften. 2. A. Hamburg 1893.

Verzeichnis empfehlenswerter Schriften f. Volks- u. Jugendbibliotheken. Bearb. v. Froehner, hrsg. v. Prov.-Ausschuß f. innere Mission in d. Prov. Brandenburg. 3. A. Berlin.

Verzeichnis von Volks- u. Jugendschriften. nebst Beurteilung derselben. Unter besonderer Berücksichtigg. der Bedürfnisse kathol. Schulen u. Famil., hrsg. v. Verein kathol. Lehrer Breslaus. 6 Hefte. Breslau.

Wegweiser durch die deutsche Jugendliteratur. Für Erzieher, Jugendfreunde u. Vorsteher von Jugendbibliotheken. Im Auftr. d. pädagog. Vereins z. Dresden, hrsg. v. d. Kommiss z. Beurteilg. v. Jugendschriften. Leipzig.

Wolfs pädagogisches Vademecum. Alphabet. u. syst. Zusammenstellg. d. literar. Erscheingn a d. Geb. d. Pädagogik. N. F. I. II. Literatur bis 1890 enthaltend. Leipzig.

Sprach- und Literaturwissenschaft.

Bahder, Karl v., Die deutsche Philologie im Grundriß. Paderborn 1883.

Batines, C. de, Bibliografia Dantesca. 2 voll. et indice generale. Prato. 1842—83.

Bibliotheca philologica oder alphabet. Verzeichnis derjenigen Grammat., Wörterbücher, Chrestomath., Lesebücher u. anderer Werke, welche z. Studium d. griech. u. latein. Sprache gehören u. v. J. 1750, zum Teil auch früher. bis z Mitte d. J. 1852 in Deutschland erschienen sind. Hrsg. v. Wilh. Engelmann. N. e. syst. Übers. 3. A. Leipzig 1853.

Bibliotheca philologica oder vierteljährl. syst. Bibliographie d. a d. Geb. d. klass. Philologie u. Altertumswissenschaft, sowie der Neuphilologie in Deutschld. u. d. Auslande neu erschienenen Schriften u. Zeitschriften-Aufsätze. Göttingen.

Bibliotheca philologica classica. Verzeichn. der auf d. Gebiete d. klass. Altertumswissensch. erschien. Bücher, Zeitschrftn., Dissertat., Progr., Aufsätze etc. Berlin, Leipzig 1884 u. ff.

Bibliotheca scriptorum classicorum. Hrsg. v. Wilh. Engelmann. 8. Aufl. umfassend die Literatur von 1700—1878. Neu bearb. v. E. Preuß. I. Scriptores graeci. Leipzig 1880. II. Scriptores latini. Leipzig 1882.

Bibliothek der neueren Sprachen oder Verzeichn. der in Deutschld., bes. v. J. 1800 an erschienenen Grammat., Wörterbchr., Chrestomath., Lesebücher u. and. Werke, welche d. Studium d. lebend. europ. Sprachen betreffen, wie auch derjenig. ausländ. Klassiker, welche ebendaselbst v. J. 1800 bis z. Anf. d. J. 1841 z. Abdruck gekommen sind. Hrsg. v. W. Engelmann. Leipzig 1842.

— — — Supplementheft, enthaltd. d. Literat. v. Anf. 1841 bis Mitte 1849. Leipzig 1850.

— — — Zweites Supplementheft, enthaltd. d. Literat. v. Mitte 1849 bis Mitte 1868. Leipzig 1868.

Boeddeker, K., Dictionaries. Ein Verzeichn. d. bekanntest. englischen Wörterbücher aus allen Gebieten d. Sprachen, d. Fachwissenschaften, d. Kunst u. d. gewerbl. Lebens. Leipzig 1897.

Catalogus dissertationum philologicarum classicarum. Verzeichn. v. etwa 18.300 Abhandlgn. a. d. Gesamtgebiete d. klass. Philologie u. Altertumskunde, zusammengest. v. d. Zentralst. f. Diss. u. Progr. v. G. Fock in Leipzig 1893.

Ersch, J. S., Bibliograph. Handb. d. philolog. Literatur der Deutschen v. d. Mitte d. 18. Jahrh. bis a. d. neueste Zeit. Nach J. S. Ersch in systemat Ordng. bearb. u. m. d. nötigen Registern versehen v. Ch. Ant. Geißler. 3. A. Leipzig 1845.

Fabricius, J. A, Bibliotheca graeca. 11 Bde. 4. A. Hamburg 1790—1809. Index Leipzig 1838.

— Bibliotheca latina mediae et infimae aetatis. 6 Bde. Padua 1754.

Herrmann, C. H., Bibliotheca philologica. 5 Bde. Halle 1870—78. I. Biblioth. oriental. et linguist. II. Bibl. scriptor. class. et graec. et latin. III. Bibl. philol. (Zeitschrftn., Schriften d. Akad. u. gelehrt. Gesellsch., Biogr., Gesch. d. Gymnas., Gesch. d. Philol. etc.). IV. Bibl. script. class. (Supplem. zu II.). V. Bibl. germanica.

Huber, Nik., Die Literatur der Salzburger Mundarten. E. bibliogr. Skizze 2. A. verm. d. Herm. F. Wagner. Salzburg 1900.

Hübner, E., Bibliographie d. klassischen Altertumswissenschaft. Grdrß. z. Vorlesgn. üb. d. Gesch. u. Encyklop. d. klassischen Philologie. 2. A. Berlin 1889.

— Grdrß. z. Vorlesungen üb. d. griech. Syntax. Berlin 1883.

— Grdrß. z. Vorlesungen üb. d. latein. Grammatik. 2. A. Berlin 1881.

— Grdrß. z. Vorlesungen üb. d. römische Literaturgeschichte. 4. A. Berlin 1878.

Mentz, Ferd., Bibliographie der deutschen Mundartenforschung f. d. Zeit v. Beginn d. 18. Jahrh. b. z. Ende d. J. 1889. Leipzig 1893.

Möbius, Th., Catalogus librorum islandicorum et norvegicorum. Leipzig 1856.

Picot, E., Bibliographie Cornélienne, ou Description rais. de toutes les édit. d. oeuvres de Pierre Corneille, d. imitations ou traduct. et des ouvrages relatifs à Corneille. Paris 1875.

Schweiger, F. L. A. Handb. d. klassischen Bibliographie. I. Griechische Schriftsteller. II. 1. 2. Lateinische Schriftsteller. 3 Bde. Leipzig 1830—34.

Varnhagen, Herm., Systemat. Verzeichnis d. Programmabhandlgn., Dissertat. u. Habilitationsschriften aus d. Gebiete d. roman. u. engl. Philologie, sowie d. allgem. Literatur- u. Sprachwissensch. u. der Pädagogik u. Methodik. 2. A. v. Johs. Martin. Leipzig 1893.

Vater, J. S., Literatur der Grammatiken, Lexika u. Wörtersammlungen aller Sprachen der Erde. 2. A. v. B. Jülg. Berlin 1847.

Wolfs linguistisches Vademecum d. i. e. alphabet. u. syst. geordn. Handbiblioth. ausgew. Werke u. Abhandlgn. a. d. Geb. d. Linguistik.

I. Orientalia. Americana etc. Literatur bis 1883. Leipzig.

II. Europäische Sprachen germanischen (exkl. deutschen), romanischen, slavischen Stammes inkl. der kleineren Sprachstämme.

III. Deutsche Philologie. Allgem. Linguistik. Hilfswissensch.

Wolfs philologisches Vademecum. Alphabet. Verzeichn. der Ausgaben, Übersetzgn. u. Erläuterungsschriften d. griech. u. latein. Klassiker I. Scriptores graeci I. II. Scriptores latini I. III. Philologische Hilfswissenschaften. Leipzig.

Geschichte.

Baldamus, E., Schleswig-Holstein-Literatur. Verzeichn. der in d. J. 1863 u. 64 m. Bez. a. d. Herzogt. u. d. deutsch-dän. Krieg erschienen. Bücher, Karten u. Pläne. Leipzig 1865

— Die Literatur d. deutsch-französ. Krieges 1870 u. 1871. Leipzig 1871.

Dahlmann-Waitz, Quellenkunde d. deutschen Geschichte. Quellen u. Bearbeitgn. system. u. chronolog. verzeichnet. 6. A. bearb. v. E. Steindorff. Göttingen 1894.

Ersch, J. S., Literatur der Geschichte u. deren Hilfswissenschaften s. d. Mitte d. 18. Jahrh. bis a. d. neueste Zeit. Systemat bearb. u. m. d. nötigen Registern versehen. Neue Ausg. Leipzig 1827.

Foerster, Fr., Krit. Wegweiser d. d. neuere deutsche historische Literatur f. Studier. u. Freunde d. Geschichte. Berlin 1899.

Fromm, E., Systemat. Verzeichn. d. Hauptwerke d. deutschen Literatur a. d. Geb. d. Geschichte u. Geographie v. 1820—1882. Leipzig 1887.

Katalog der Freih. v. Lipperheideschen Sammlung f. Kostümwissenschaft. Berlin 1900.

Koner, W., Repertorium üb. d. v. J. 1800 bis z. J. 1850 in Akadem. Abhandlgn., Gesellschaftsschriften u. wissenschaftl. Journalen auf d. Geb. d. Geschichte u. ihrer Hilfswissenschaften erschienenen Aufsätze. 2 Bde. Berlin 1852—56.

Lipsius, J. G., Bibliotheca numaria sive catalogus auctorum qui usque ad finem seculi XVIII de re monetaria aut numis scripserunt etc. 2 tomi. Lipsiae 1801. Fortsetzung dazu v. J. J. Leitzmann. Weissensee 1867.

Oettinger, E. M., Bibliographie biographique ou dictionnaire de 26 000 ouvrages relatifs à l'histoire de la vie publ. et priv. des hommes célèbres de tous les temps et toutes les nations. 2 vols. Bruxelles 1854.

Potthast, Aug., Bibliotheca historica medii aevi. Wegweiser durch d. Geschichtswerke d. europäischen Mittelalters bis 1500. Vollst. Inhaltsverzeichn. zu Acta Sanctorum Boll., Bouquet, Migne, Monumenta Germ. hist., Muratori, Rerum britann. scriptores etc. Anh. Quellenkunde f. d. Gesch. d. europ. Staaten während d. Mittelalters. 2. A. Berlin 1896.

Schulze, P. u. O. **Koller**, Bismarck-Literatur. Bibliograph. Zusammenstellg. aller bis Ende März 1895 v. u. üb. Fürst Bismarck im deutsch. Buchhandel erschienenen Schriften m. Berücksichtigg. d. bekannteren ausländ. Literatur. Leipzig 1895.

Sinner, G. R. L. v., Bibliographie der Schweizergeschichte oder Verzeichn. der seit 1786—1851 üb. d. Geschichte der Schweiz erschienenen Bücher. Bern 1851.

Struve, B. G., Bibliotheca historica hrsg. v. J. G. Meusel. Bd. I—XI. Leipzig 1782—1804.

Verzeichnis v. Schriften a. d. Geb. d. histor. Hilfswissenschaften, welche v. 1857—82 im deutsch. Buchhandel erschienen sind, nebst Angabe vieler wertvoller älter. Werke. Genealogie, Adels- u. Hofgesch.,

Ritterord., Heraldik, Numismat., Sphragistik. O. Gracklauer. Leipzig 1882.

Wolfs historisches Vademecum. Alphab. u. systemat. Zusammenstellg. d. literar. Erscheinungen a. d. Geb. d. Gesch. u. d. histor. Hilfswissensch. Die Literat. bis 1890 enth. Leipzig.

Erdbeschreibung.

Bibliographie, Braunschweigische. Verzeichn. der auf die Landeskunde d. Herzogt. Braunschweig bezüglichen Literatur. Braunschweig 1897.

Bibliographie der schweizerischen Landeskunde. Unter Mitwirkg. d. Bundesbehörden, eidgenöss. u. kantonaler Amtsstellen u. zahlreicher Gelehrt. hrsg. v. d. Zentralkommiss. f. schweiz. Landeskunde. Bern.

Bibliotheca geographica. Hrsg. v. d. Gesellsch. f. Erdkunde zu Berlin. Bearb. v. O. Baschin. VI. Bd. Berlin 1900.

Bibliotheca geographica. Verzeichn. d. s. d. Mitte d. vorig. Jahrh. bis z. Ende d. J. 1856 in Deutschland erschienen. Werke üb. Geographie u. Reisen m. Einschluß d. Landkarten, Pläne u. Ansichten. Hrsg. v. Wilh. Engelmann. Leipzig 1858.

Bibliotheca geographica Germaniae. Literatur der Landes- u. Volkskunde d. Deutschen Reichs bearb. v. P. E. Richter. Leipzig 1896.

Bibliotheca historico-geographica oder Verzeichn. aller brauchbaren, in älter. u. neuerer Zeit, bes. aber v. J. 1750 bis zur Mitte d. J. 1824 in Deutschld. erschien. Bücher üb. Gesch., Geographie u. deren Hilfswissenschaften etc. Hrsg. v. Th. Ch. Fr. Enslin. Leipzig 1825.

Georg, Karl, Die Reiseliteratur Deutschlands a. d. J. 1871 bis 30. April 1877 u. d. wichtigsten Erscheingn. aus früherer Zeit etc. Leipzig 1877.

Kirchhoff, Alfr. u. K. Hassert, Bericht üb. d. neuere Literatur zur deutschen Landeskunde. I. Bd. Berlin 1896.

Kolonial-Literatur d. deutschen Reiches der letzten 10 Jahre. Nürnberg 1891.

Verzeichnis der besten u. praktischsten Schulwandkarten, Schulatlanten, sowie Globen, Tellurien, geogr. Anschauungsbilder u. geogr. Lehrbücher. Anh. Comptoirwandkarten. Leipzig. Jaegersche Verlh.

Kriegswissenschaft.

Auskunftsbuch, Militärisches. Ein nach Schlagworten geordnetes Verzeichnis militärischer Buchliteratur. Hrsg. v. Aug. Dupont. 10. Jahrg. München.

Baldamus, E., Die literar. Erscheinungen der letzten 20 Jahre a. d. Geb. d. Kriegswissenschaft 1845—64. Prag 1865.

— Die Erscheinungen d. deutsch Literatur a. d. Geb. d. Kriegswissensch. u. Pferdekunde 1865—71. Mit e. Anh.: Die wichtigsten Karten u. Pläne Europas. Leipzig 1872.

— — — Dasselbe f. 1870—74. Leipzig 1875.

— — — Dasselbe f. 1875—79. Leipzig 1880.

Bibliothek der Kriegswissenschaften od. Verzeichnis aller brauchbaren, in älterer u. neuerer Zeit bis z. Mitte d. J. 1824 in Deutschland u Frankreich erschienenen Bücher üb. d. Kriegskunst, Kriegsgesch. etc. Hrsg. v. Th. Chr. Fr. Enslin. Leipzig 1824.

Büchting, A., Biblioth. milit. et hippol. od. syst. geordn. Übers. aller im dtsch. Buchh. a. d. Geb. d. Kriegswiss. u. d. Pferdekunde neu erschien. Bücher etc. I.—VII. Jahrg. Nordhausen 1867—73.

Katalog der Bibliothek des kgl. preuß. großen Generalstabes. Mit Nachträgen. Berlin.

Katalog der Bibliothek der deutschen Seewarte zu Hamburg. 1900.

Literaturblatt f. Armee u. Marine. Monatl. Berichte üb. d. Militär-Literatur aller Kulturstaaten. 5. Jahrg. 1901.

Literatur-Vademecum f. d. deutschen Offizier. Ein syst. n. Schlagw. geordn. Führer durch d. neueren Erscheinungen a. d. Geb. d. Kriegswissensch. 2. A. Mainz 1895.

Pohler, Joh., Bibliotheca historico-militaris. Syst. Übersicht d. Erscheinungen aller Sprachen a. d. Geb. d. Gesch. d. Kriege u. Kriegswissensch. s. Erfindung d. Buchdruckerk. b. z. Schlusse d. J. 1880. Kassel-Leipzig. 1886 u. ff.

Thimm, C. A., Vollst. Bibliographie d. alt. u. modern. Fechtkunst aller europ. Nationen, d. Duell, d. Gebrauch d. Säbels u. d. Bajonetts etc. London 1891.

Verzeichnis sämtl. Schriften üb. Marinewesen u. Schiffahrtskunde v. 1855—80. O. Gracklauer. Leipzig 1880.

Wolfs kriegswissenschaftliches Vademecum. Alphabet. u. syst. Zusammenstellg. d. lit. Erscheingn. a. d. Geb. d. Kriegswissensch. Die Lit. bis Ende 1890 enth. I. Leipzig.

Handel, Gewerbe, Verkehr.

Baldamus, E., D. literar. Erscheinungen der letzten 15 Jahre a. d. Gebiete d. Gewerbskunde. 1850—64. 2. A. Prag 1866.

— Fünfjähr. Fachkataloge III. Die literar. Erscheinungen d. letzten 5 Jahre a. d. Geb. d. Handelswissensch. u. Gewerbskunde. Leipzig 1870.

Bibliothek der Handlungswissenschaft oder Verzeichnis d. v. J. 1750 bis z. Anf d. J. 1845 in Deutschld. erschienen. Bücher üb. alle Teile d. Handlungskunde u. deren Hilfswissensch. etc. Zuerst hrsg. v. Th. Chr. Fr. Enslin. Neue Ausg. v. Wilh. Engelmann. 2. A. Leipzig 1846.

Jaennicke, F., Die gesamte keramische Literatur. Ein zuverläss. Führer f. Liebh., Gewerbetreib. u. sonst. Interessenten etc. Stuttgart 1882.

Katalog der in d. letzten dreißig Jahren in Deutschld. erschienenen Bücher u. Schriften über Bier, Bierbrauerei, Gerste, Hopfen, Malz etc. Nürnberg 1896.

Repertorium der technischen Journal-Literatur. Hrsg. im kaiserl. Patentamt. Jahrg. 1900 (In deutsch, engl. u. französ. Sprache). Berlin 1901.

Verzeichnis sämtlicher Schriften üb. Gewerbe-Literatur v. 1865—81. Nach d. einzeln. Gewerben in ca. 100 Abteilgn. zusammengest. 4 Hefte. O. Gracklauer. Leipzig 1881.

Verzeichnis d. Literatur üb. Bierbrauerei, Böttcherei, Branntweinbrennerei, Destillation, Hefenfabrikation u. Gärung 1865—81. O. Gracklauer. Leipzig 1881.

Verzeichnis d. Literatur üb. Buchdruckerkunst, Auto- u. Lithographie, Schriftgießerei u. Buchbinderei 1865—81. O. Gracklauer. Leipzig 1881.

Verzeichnis d. Literatur üb. Gewerbechemie u. chemisch-techn. Rezeptbücher 1865—81. O. Gracklauer. Leipzig 1881.

Verzeichnis d. Literatur über d. Industrie d. Fette. Öle, Harze, Seifen- u. Parfümeriefabrikation, welche v. 1865—81 im deutsch. Buchh. erschien. sind. O. Gracklauer. Leipzig 1881.

Verzeichnis d. Literatur üb. Juwelier-, Gold- u. Silberarbeiten, Edelsteinkunde. 1865—81. O. Gracklauer. Leipzig 1881.

Verzeichnis d. Literatur üb. Keramik, Töpferei, Ofenbau, Porzellan- u. Steingut-Fabrikation, welche v. 1865—81 im deutsch. Buchh. erschien. sind. O. Gracklauer. Leipzig 1881.

Verzeichnis d. Literatur üb. Dekorations- u. Zimmermalerei, Holz-, Glas- u. Porzellanmalerei, Vorlagen f. Firmenschreiber 1865—81. O. Gracklauer. Leipzig 1881.

Verzeichnis d. Literatur üb. Metallindustrie, Klempnerei, Legier- u. Lötkunst, Vergoldung, Galvanoplastik, welche v. 1865—81 im deutsch. Buchh. erschien. sind. O. Gracklauer. Leipzig 1881.

Verzeichnis d. Literatur üb. Patent- u. Innungswesen, Kunsthandwerk etc. 1865—81. O. Gracklauer. Leipzig 1881.

Verzeichnis d. Literatur üb. Photographie, Photolithographie u. Lichtdruck. 1865—81. O. Gracklauer. Leipzig 1881.

Verzeichnis d. Literatur üb. Schneiderkunst 1865—81. O. Gracklauer. Leipzig 1881.

Verzeichnis d. Literatur üb. Bau- u. Möbeltischlerei, Tapezieren, Dekorationen, Holzschnitzerei u. Laubsägearbeiten. 1865—81. O. Gracklauer. Leipzig 1881.

Verzeichnis d. Literatur üb. Textilindustrie, Spinnerei, Weberei, Tuchfabrikation, Seiden- u. Wollenindustrie, Mustervorlagen, Spitzenfabrikation, Ausstellungsberichte etc. 1865—81. O. Gracklauer. Leipzig 1881.

Verzeichnis d. Literatur üb. Zuckerfabrikation. 1865—81. O. Gracklauer Leipzig 1881.

Zieger, Br., Literatur üb. d. ges. kaufmänn. Unterrichtswesen, sowie üb. d. seit 1895 erschienenen Lehrb. u. Lehrmittel f. kaufm. Unterr.-Anst. Braunschweig 1900.

Bau- und Ingenieurwissenschaft.

Baldamus, E., Die literar. Erscheinungen d. letzten 15 Jahre, 1850 bis Juli 1865, a. d. Geb. d. Bau-, Maschinen- u. Eisenbahnkunde. 2. A. Prag 1865.

Baldamus, E. Die Erscheingn. d. deutsch. Literatur a. d. Geb. d. Bau-, Maschinen- u. Eisenbahnkunde u. d. Telegraphenwesens. 1865—71. Leipzig 1872.

— — — 1870—74. Mit Anh.: Bergbau- u. Hüttenkunde. Leipzig 1875.

— — — 1875—79. Leipzig 1880.

— — — 1880—84. Leipzig 1885.

Bibliotheca architectonica oder Verzeichn. d. in älterer u. neuerer Zeit bis z. Ende d. J. 1824 in Deutschld. erschienen. Bücher üb. alle Teile d. bürgerl., schönen, Wasser- u. Straßenbaukunst. Hrsg. v. Th. Chr. Fr. Enslin. Leipzig 1825.

Bibliotheca mechanico-technologica, oder Verzeichnis der in älterer u. neuerer Zeit bis z. Mitte d. J. 1843 in Deutschld. u. d. angrenz. Ländern erschien. Bücher üb. alle Teile d. mechan. u. techn. Künste u. Gewerbe, Fabriken etc. Hrsg. v. Wilh. Engelmann. N. e. vollst. Materienreg. 2. A. Leipzig 1844.

— — Supplementheft, enthaltd. d. Literatur v. d. Mitte d. J. 1843 bis 1849. Leipzig 1850.

Bibliothek, Polytechnische. Monatl. Verzeichn. d. in Deutschld. u. d. Ausl. neuerschienenen Werke a. d. Fächern d. Mathematik u. Astronomie, d. Physik u. Chemie, d. Mechanik u. d. Maschinenbaues, d. Baukunst u. Ingenieurwissensch., d. Berg- u. Hüttenwesens, d. Mineralogie u. Geologie. Mit Inhaltsangabe d. wicht. Fachzeitschr. 36. Jahrg. 1901. Leipzig.

Kerl, B., Repertorium d. techn. Literatur N. F. die Jahre 1854—68 umfassend. 2 Bde. Leipzig 1871—73.

Leiners elektrotechnischer Katalog. Die Literatur der Elektrotechn., Elektrizität, Elektrochemie. Elektrometallurgie. d. Magnetism.. d. Telegraphie, Telephonie, Blitzschutzvorrichtg., Röntgenstrahlen, sowie d. Acetylen- u. Carbidindustrie d. J. 1884—1900. M. Schlagwortreg. 5. A. Leipzig 1900.

Repertorium der technischen Journal-Literatur. Hrsg. im Kaiserl. Patentamt. (In deutsch., engl. u. französ. Sprache.) Berlin 1900.

Schubarth, Repertorium d. technischen Literatur f. d. J. 1823—1853. Berlin 1856.

Seydel, A., Führer durch d. deutsche techn. Literatur. Berlin I. Theoret. Mechanik u. Maschinenbau. 15. A. 1898. II. Mechanische Technologie. 3. A. 1898. III. Textilindustrie. 4. A. 1898. IV. Physik u. Elektrotechnik. 1898. V Bergbau. 3. A. 1898. VI. Feuerungstechnik. 2. A. 1898. VII. Chemie u. chem. Technologie. 8. A. 1898. VIII. Photographie. 1898. IX. Mathematik. X. Kunst u. Kunstindustrie. XI. Bauwissenschaft. 1899. XII. Ingenieurwissenschaft. 1899. XIII. Eisenbahnwesen. 1898. XIV. Verkehrswesen. 1899. XV. Gewerbekunde.

Seydel, A., Kleiner Führer durch d. technische Literatur. 15. A. Berlin 1900.

Steude, M., Die Literatur des Gas- u. Wasserfaches. Ein Verzeichn. v. Büchern u. Broschüren üb. Gasbeleuchtg. u. verwandte Beleuchtungsarten, sowie f. Wasserversorgg., Entwässerung u. verw. Gebiete. München 1896.

Verzeichnis d. Literatur üb. Architektonik, Gesch. d. Baukunst, Kirchenbaukunst, Baustyle etc., welche von 1865—81 im deutsch. Buchh. erschienen sind. O. Gracklauer. Leipzig 1881.

Verzeichnis d. Literatur üb. Beleuchtungswesen, Petroleum, Gasbeleuchtung, elektrische Beleuchtung etc. 1865—81. O. Gracklauer. Leipzig 1881.

Verzeichnis d. Literatur üb. Feuerwehrwesen. 1865—81. O. Gracklauer. Leipzig 1881.

Verzeichnis sämtl. Schriften üb. Mechanik u. Maschinenbaukunde, mechan. Technologie, mechan. Wärmelehre, Statik, Festigkeitslehre, Dynamik, Lokomotivbau, Hydraulik, Ausstellungsberichte etc., welche 1865 bis Juli 1887 im deutsch. Buchh. erschienen sind. 3. A. O. Gracklauer. Leipzig 1887.

Verzeichnis d. Literatur üb. Mühlenwesen u. Mühlenbau. 1865—81. O. Gracklauer. Leipzig 1881.

Verzeichnis, systemat., d. Schriften a. d. Geb. d. Textilindustrie, Färberei, Druckerei, Bleicherei, Appretur, Spinnerei, Weberei, Wollen- u. Baumwollenindustrie, Tuchfabrikation, Seidenindustrie etc., welche 1850—87 im dtschn. Buchhdl. erschienen sind. 2. A. O. Gracklauer. Leipzig 1887.

Verzeichnis d. Literatur üb. Ziegel- u. Röhrenfabrikation. Kalk, Asphalt u. Zemente. 1865—1881. O. Gracklauer. Leipzig 1881.

Haus-, Land- und Forstwirtschaft.

Baldamus, E., Die literar. Erscheinungen d. letzten zehn Jahre a. d. Geb. d. Forst- u. Jagdwissenschaft. Leipzig 1866.

Baldamus, E., Die literar. Erscheinungen d. letzten elf Jahre a. d. Geb. d. Land- u. Hauswirtschaft, sowie d. Gartenbaues. Leipzig 1867.

Baldamus, E., Fünfjähr. Fachkataloge V. D. literar. Erscheingn. d. letzten fünf Jahre 1866—1870 a. d. Geb. d. Forst-, Haus- u. Landwirtschaft, sowie d. Gartenbaues. Leipzig 1871.

— — — Dasselbe f. 1871—75. Leipzig 1876.

— — — Dasselbe f. 1876—80. Leipzig 1881.

— — — Dasselbe f. 1881—85. Leipzig 1886.

Bibliotheca oeconomica oder Verzeichnis d. in älterer u. neuerer Zeit bis z. Mitte d. J. 1840 in Deutschld. u. d. angrenz. Ländern erschienen Bücher üb. d. Haus- u. Landwirtschaft u. deren einzelne Zweige etc. Zuerst hrsg. v. Th. Chr. Fr. Enslin. 2. A. v. Wilh. Engelmann. Leipzig 1841.

Bibliothek der Forst- u. Jagdwissenschaft, oder Verzeichnis d. in älterer u. neuerer Zeit, bes. aber v. J. 1750 ab bis geg. Ende d. J. 1842 in Deutschld. erschien. Bücher üb. alle Teile d. Forst- u. Jagdwesens, üb. d. Fischerei u. d. Vogelfang. 2. A. v. W. Engelmann. Leipzig 1843.

Büchting, A., Bibliogr. f. Bienenfreunde oder Verzeichn. d. in Bezug a. d. Bienen v. 1700—1861 in Deutschld. u. d. Schweiz erschien. Bücher u. Zeitschrftn. Nordhausen 1861.

Georg, Karl, Verzeichn. d. Literatur üb. Speise u. Trank b. z. J. 1887. Hannover 1888.

Graefe, C., Die hippologische Literatur v. 1848—57. Leipzig 1863.

Güntz, Max, Handb. d. landwirtschaftlichen Literatur. I. Bis ca. 1750. II. Bis zur Gegenwart. Mit biogr. Notizen etc. Leipzig 1897.

Katalog der in d. J. 1820—92 in deutscher Sprache erschienenen Bücher, Schriften etc. üb. Fischerei, Fischzucht, Fischrecht u. s. w. Nürnberg 1892.

Katalog der Bibliothek d. kgl. Forstakademie Eberswalde. 1885.

Katalog der kgl. sächs. Forstakademie Tharandt. 1901.

Katalog der in d. letzten 30 Jahren in Deutschld. erschienen. Bücher u. Schriften üb. Hunde-Rassen, Hunde-Dressur, Hundekrankheiten etc. Nürnberg 1896.

Verzeichnis sämtl. Schriften üb. Fischerei, Fischzucht etc. v. 1820—79. O. Gracklauer. Leipzig 1879.

Verzeichnis sämtl. Schriften üb. Geflügelzucht, Stuben-, Zier- u. Singvögel, Nutzen u. Schaden d. Vögel, Vogelschutz, Naturgesch. d. Vögel u. ihrer Eier, Kaninchenzucht, welche in d. J. 1850—88 im dtschn. Buchh. erschienen sind. O. Gracklauer. Leipzig 1888.

Verzeichnis sämtl. Schriften üb. Hundezucht, Dressur u. Hundekrankheiten v. 1840—79. O. Gracklauer. Leipzig 1879.

Verzeichnis sämtl. Schriften üb. d. ges. Jagdwissensch. v. 1830—79. O. Gracklauer. Leipzig 1879.

Verzeichnis d. deutsch. Literatur a. d. Gebiete d. Pferdekunde v. 1850 bis 1879. O. Gracklauer. Leipzig 1879.

Verzeichnis d. Literatur üb. Weinbereitung, Weinverbesserung, Kellereiwesen etc. 1865—81. O. Gracklauer. Leipzig 1881.

Wolfs landwirtschaftliches Vademecum. Eine alphabet. u. syst. geordn. Handbiblioth. d. in Deutschld., Österr. u. d. Schweiz erschien. Literatur a. d. Geb. d. Land- u. Hauswirtsch., d. Gartenbaues, d. Jagd- u. Forstwissensch. u. d. verwandten Gewerbe. Die Literatur bis 1888 enth. Leipzig.

Schöne Literatur.

Bibliothek der schönen Wissenschaften oder Verzeichnis d. vorzüglichsten in älterer u. neuerer Zeit bis z. Mitte d. J. 1836 in Deutschld. erschien. Romane, Gedichte. Schauspiele u. and. z. schön. Literatur gehörig. Werke, sowie d. besten dtschn. Übersetzgn. etc. Hrsg. v. Th. Chr. Fr. Enslin, gänzl. umgearb. v. Wilh. Engelmann. 2. A. Leipzig 1837.

— — — II. Teil. Die Literatur v. d. Mitte d. J. 1836 bis z. Mitte d. J. 1845. Hrsg. v. Wilh. Engelmann. Leipzig 1846.

Büchting, A., Katalog d. in d. J. 1850—64 in deutscher Sprache erschien. belletrist. Gesamt- u. Sammelwerke, Romane, Novell., Erzählgn. Taschenbücher u. Theaterstücke I. 1850—59. II. 1860—64. III. 1865 bis 1869. Nordhausen 1860. 65. 70.

Heinsius, W., Alphabet. Verzeichnis d. Romane u. Schauspiele, welche in Deutschld. von 1700—1815 gedruckt erschienen sind. 4⁰. Leipzig 1819.

Oberdörffer, P., Verzeichnis geeigneter Bücher u. Bühnenstücke f. kathol. Vereins-Bibliotheken, insbes. f. Arbeiter-Vereine, Vereine jugendl. Arbeiter, Kongregat. etc. Köln 1894.

Olith, E., (Ernst Thilo), Vademecum dramatischer Werke, alphabet. geordn. m. Angabe d. Verleger, Preise u. teilw. Personenangabe. Hannover 1896.

Reher, Aug., Titel-Verzeichnis der neuen erzählenden u. volkstüml.-wissenschaftl. Werke in deutscher Sprache nach d. Schlagwörtern alphabet. geordnet. 2 Bde. 2. A. Altona 1888.

Kunst, Musik, Theater.

(S. a. Graphische Künste.)

Allihn, Max, Wegweiser durch die Harmoniummusik. Berlin 1894.

Bibliotheca Musica. Verzeichnis der 1847—66 im deutsch. Buchhandel erschienenen Schriften üb. Musik. Bearb. v. A. Büchting. Nordhausen 1867. I. Fortsetzg. 1867—71. Ebd. 1872.

Breslaur, Emil, Der Fortschritt. Führer durch d. Klavierunterricht. Leipzig 1897.

Büchting, A., Biblioth. mus od. Verzeichn. aller in Bezug auf d. Musik 1847—66 im deutsch. Buchh. erschienen. Bücher u. Zeitschrftn Nordhausen 1867. I. Fortsetzg. 1867—71. Ebd. 1872.

Büchting, A., Biblioth. theatral. oder Verzeichnis aller in Bezug a. d. Theater 1847—66 im deutschen Buchhandel erschienenen Bücher u. Zeitschriften. Nordhausen 1867.

Challier, Ernst, Doppelhandbuch d. Gesangs- u. Klavierliteratur. Ein alphabet. geordnet. Verzeichn. aller transskribierten Lieder, Arien, Gesänge, ein- u. mehrstimmig, mit allen ihren Klavier-Transskriptionen, Fantasien etc. Gießen 1881. Nachtrag I—V. 1883—97.

— Spezialhandbuch. Ein Verzeichnis sämtl. Potpourris, melodramat. Werke, Werke f. d. linke Hand, Werke mit Kinderinstrumenten. Nach Titeln, Anfängen, Überschriften, Komponisten alphabet. geordnet. Gießen 1883. Nachtrag I—IV. 1887—97.

— Verzeichnis sämtlicher komischen Duette u. Terzette. Nach Titeln. Anfängen, Überschriften. Namen der Personen, Komponisten alphabet. geordnet. Gießen 1884. Nachtrag I—V. 1887—97.

— Großer Liederkatalog. Enth. sämtliche einstimm. Lieder, nach Anfängen u. Titeln geordnet. Gießen 1885. Nachtrag I—VIII. 1886 bis 1900.

— Sonaten-Tabelle. Eine nach Tonarten geordnete Aufstellung sämtlicher Klaviersonaten v. Clementi, Haydn, Mozart in allen Ausgaben. 3. A. Gießen 1887.

— Beethoven-Sonaten-Tabelle In allen noch vorhandenen Ausgaben nach Tonarten. Revisoren, Verlegern u. n. Opuszahlen geordnet m. Angabe d. Widmung, Preise, Titel, Originalverleger. Gießen 1887.

Challier, Ernst, Katalog der Gelegenheitsmusik. Ein Verzeichn. v. Kompositionen der Instrumental- u. Vokalmusik, für alle nur denkbaren Gelegenheiten. Ernst u. Humor. Mit Sachreg. v. 440 Gelegenheiten. Gießen 1897.

— Großer Duettenkatalog. Enthaltend sämtliche Duette u. zweistimmigen Lieder (ernst u komisch, kirchlich u. weltlich). Nach Anf. u. Überschr. alphabet. geordnet. Gießen 1898.

— Großer Männergesang-Katalog. Enthaltend sämtl. Männerchöre nach Textanf. u. Titel alphabet. geordnet. (Sämtl. Liedersammlgn. sind inhaltlich aufgenommen u. deren Nummer resp. Seitenzahl angegeben.) Gießen 1900.

Grethlein, Konr., Allgem. deutscher Theaterkatalog. Ein Verzeichn. der im Druck u. Handel befindl. Bühnenstücke u. dramat. Erzeugnisse nach Stichworten geordn. Münster 1894.

Heun, E., Neuer Führer durch d. Violinliteratur. 2. A. v. O. Girschner. Hannover 1901.

Hofmeister, Friedr., Handbuch d. musikal. Literatur oder Verzeichnis der im deutsch. Reiche, in d. Ländern deutschen Sprachgebietes, sowie der für den Vertrieb im deutschen Reiche wichtigen, im Auslande erschienenen Musikalien, auch musikalischen Schriften, Abbildungen u. plastischen Darstellungen mit Anzeige der Verleger u. Preise. Bd. I—XI 1844—97. Leipzig, Fr. Hofmeister. (Die Jahresverzeichnisse s. u. Verzeichnis.)

Kothe, B. u. Th. **Forchhammer**, Führer durch d. Orgelliteratur. 2 Bdchn. Leipzig 1895.

Loeschhorn, A., Führer durch d. Klavier-Unterricht. 2. A. Berlin 1893.

Monatsbericht, Musikalisch-Literarischer, üb. neue Musikalien, musikal. Schriften u. Abbildungen. 73. Jahrg. Leipzig 1901.

Musik-Katalog. Gesammelte Verlagskataloge des deutschen Musikalienhandels, zusammengest. v. Verein d. deutschen Musikalienhändler. 6 Bde. Leipzig.

Nürnberg, H., Progressiv u. systemat. geordnet. Verzeichnis d. hervorragendsten Erscheingn. d. Klavierliteratur f. d. Stud. u. d. Vortrag im Klavierspiel. Zürich 1901.

Peters. Katalog der Musikbibliothek. C. F. Peters. Leipzig 1894.

Verzeichnis der besten Schriften üb. Kunstliteratur, Malerei, Skulptur, Archäologie u. Architektonik, welche v. 1866—81 im deutschen Buchh. erschien. sind. I.—III. Abt. O. Gracklauer. Leipzig.

Verzeichnis der im J. 1900 erschienenen Musikalien, auch musikalischen Schriften u. Abbildungen m. Anzeige der Verleger u. Preise. In alphabet. Ordng., nebst systemat. geordn. Übersicht. 49. Jahrg. oder 9. Reihe. 3. Jahrg. Hoch-4°. Leipzig 1901. Hofmeister.

Whistling, C. F., Handbuch d. musikal. Literatur od. syst. Verzeichn. der in Deutschld. u. d. angrenz. Ländern gedr. Musikalien, mus. Schriften u. Abbildgn. 3. A. bis 1844 ergänzt v. A. Hofmeister. 3 Bde. u. 1 Erg.-Band. 1844—51, 2. Erg.-Bd. 1852—59. Leipzig 1844—60.

Verschiedenes.

Backer, Aug. et A., Bibliothèque des écrivains de la Compagnie de Jésus. 3 volls. 2. éd. Fol. Liège et Paris 1869—72.

Barbier, A. A., Dictionnaire des ouvrages anonymes. 4 vols. 3. éd. Paris 1872—79.

Bernstein, J., Catalogue des livres parémiologiques composant la bibliothèque de J. B. 2 vols. 4⁰. Warschau 1900.

Bibliotheca shahiludii. Bibliothèque du jeu des échecs. Bibliothek des Schachspiels. Alphabet. geordn. Verzeichn. aller Werke, die üb. d. Schachspiel im Druck erschienen sind. Zusammengestellt v. E. M. Oettinger. Leipzig 1844.

Drujon, Fern., Catalogue des ouvrages, écrits et dessins poursuivis, supprimés ou condamnés depuis 1814 jusq'à 1877. Ed. nouv. suivie de la table des noms d'auteurs et éditeurs et accomp. d. notes bibliogr. et analyt. Paris 1879.

— Les livres à clef; étude de bibliographie critique et analytique pour servir à l'histoire littéraire. 2 vols. Paris 1885—88.

— Essai bibliographique sur la destruction volontaire des livres, ou bibliolytie. Paris 1889.

Ersch, J. S., Literatur der vermischten Schriften seit der Mitte d. 18. Jahrh. bis a. d. neueste Zeit. Systemat. bearb. u. m. d. nöt. Regist. versehen. Neue Ausg. v. Ch. A. Geißler. Leipzig 1837.

Graesse, J. G. Th., Bibliotheca magica et pneumatica oder wissenschaftl. geordnete Bibliographie der in d. Gebiete d. Zauber-, Wunder-, Geister- u. sonstigen Aberglaubens einschlagenden Werke. Leipzig 1843.

Hayn, H., Bibliotheca Germanorum erotica. Verzeichn. d. gesamten deutschen erot. Literatur m. Einschl. d. Übersetzgn., nebst Angabe d. fremd. Orig. 2. A. Leipzig 1885.

— Bibliotheca Germanorum gynaecologica et cosmetica. Supplement zu vorigem. Leipzig 1886.

— Bibliotheca erotica et curiosa Monacensis. Berlin 1889.

— Bibliotheca Germanorum nuptialis. Köln 1890.

Index librorum prohibitorum. SSmi D. N. Leonis XIII iussu et auctoritate recognitus et editus. Praemittuntur Constitutiones Apostolicae de examine et prohibitione librorum. Rom 1900.

Kloss, G., Bibliographie der Freimaurerei u. der mit ihr in Verbindung gesetzten geheimen Gesellschaften. Frankfurt a. M. 1844.

Linde, A. van der, Geschichte u. Literatur des Schachspiels. 2 Bde. Berlin 1874.

Nopitsch, Chr. Konr., Literatur der Sprüchwörter. E. Handb. f. Literarhistoriker, Bibliographen u. Biblioth. 2. Ausg. Nürnberg 1833.

Peignot, E. G., Dictionnaire critique, littéraire et bibliogr. des principaux livres condamnés au feu, supprimés ou censurés. 2 tom. Paris 1806.

Petzholdt, J., Catalogus indicis librorum prohibitorum et expurgandorum etc. Dresden 1859.

Quérard, J. M., Les supercheries devoilées. 3 tomes en 6 vols. 2 éd. Paris 1869—71.

Verzeichnis von 600 Titeln der gangbarsten Kalender, Jahrbücher u. Almanachs. In 35 Rubriken system. 4. A. O. Gracklauer. Leipzig 1881.

Weller, E., Lexicon Pseudonymorum. Wörterb. d. Pseudonymen aller Zeiten u. Völker. 2. A. Regensburg 1886.

Belgien, Holland.

Abkoude. Johs. van, Naamregister van Nederduitsche boeken zedert het jaar 1600 tot 1761, tot 1787 vermeerderd door R. Arrenberg. 4⁰. Rotterdam. 1788.

Bibliographie de Belgique. Journal officiel de la librairie. 27. Jahrg. Brüssel. 1901.

Bibliographie, Holländische, 1850—82 hrsg. v. C. L. Brinkman. Amsterdam 1883—91.

Bibliographie nationale. Dictionnaire des écrivains belges et catalogue de leurs publications 1830—80. Bruxelles. P. Weißenbruch.

Bibliotheca Belgica. Bibliographie générale des Pays-Bas, par le bibliothécaire en chef et les conservateurs de la bibliothèque de l'université de Gand (F. Vanderhaeghen, Th. J. J. Arnold, Vanderberghe). Gand 1880—99.

Bibliotheca Belgica ou trente ans de littérature belge 1830—60 bearb. v. Schnée. Brüssel 1861.

Brinkman, C. L., Catalogus van boeken 1850—91. Amsterdam 1883—93. — Alphabetische Lijst van boeken etc. (Jährliches Bücherverzeichnis) Amsterdam.

Jong. J. de — C. L. Brinkman's Namlijst van boeken zedert 1790 tot 1849. Amsterdam 1835—58.

Pirenne, H., Bibliographie de l'histoire de Belgique. Catalogue méthod. et chronolog. d. sources et d. ouvr. princip. rélat. à l'hist. de tous l. Pays-Bas jusqu'en 1598 et à l'hist. de Belgique jusqu'en 1830. Gent 1893.

Potter, F. de, Vlaemsche Bibliographie. Lijst der boeken, vlug en tijdschriften, musiekwerken, kaarten, platen en tabellen in Belgie 1830 tot 1890 verschenen. Gent 1893 u. ff.

Tiele, P. A., Nederlandsche bibliographie van land- en volkenkunde. Amsterdam 1884.

England, Amerika.

Allibone, S. A., A critical dictionary of English literature, and British and American authors, living and deceased, from the earliest accounts to the middle of the 19th century. 3 vols. Philadelphia and London 1859—72, Supplem by Kirk, 2 vols. 1891.

Athenaeum, The. Journal of English and foreign literature, science, the fine arts, music and the drama. London.

Bookseller, The. A newspaper of British and foreign literature. London.

Brydges, E. a. J. **Haslewood**, The British bibliographer. 4 vols. London 1810—41.

Catalogue. The annual American Catalogue 1900. Being the full titles, with descript. notes, of all books recorded in the »Publishers' Weekly« 1900 with author, title and subject index, publisher's annual lists and directory of publishers New-York.

— English Catalogue of books for 1900. London. S. Low & Co.

Clarke, Ad., Bibliographical Dictionary; containing a chronological account of the most curious, scarce, useful and important books in all departments of literature. 6 vols. London 1802—04.

— The Bibliographical Miscellany or supplement to the Bibliogr. dictionary. 2 vols. London 1806.

Clarke, William, Repertorium Bibliographicum or some account of the most celebrated British libraries. London 1819.

Halkett, S. and J. **Laing**, Dictionary of the anonymous and pseudonymous literature of Great Britain, incl. the works of foreigners written in or translat. into the English language. Edinb. 1882—88.

Kelly, The American catalogue of books. 6 vols. New York 1866—91.

Leclerc, Bibliotheca Americana. Paris 1878.

Leypoldt, F. and J. E. **Jones**, The American catalogue of books 1876 bis 1890. 2 vols. and index. New York 1885—91.

Low, S., The English catalogue of books published from 1835—80. 3 vols. London 1864—82. Von 1881 an in jährlichen Katalogen.

— Index to the British Catalogue of books 1837—57 (vol. I.), 1856 bis 1880 (vols. II. III.) London 1858—84.

Lowndes, W. T., The Bibliographer's Manual of English literature, containing an account of rare, curious and useful books, published in or relating to Great Britain and Ireland, from the invention of printing; with bibliographical and critical notices, collations of the rarer articles, and the prices at which they have been sold in the present century. New edition, with an appendix relating to the books of literary and scientific societies, by H. G. Bohn. 13 parts in 6 vols. London 1857—64.

Publisher's trade list annual. The. Enthält die Verlagskataloge nordamerikanischer Verleger mit Register nach Verfassern, Titeln u. Gegenständen. New York.

Reference Catalogue, The, of current literature, containing the full titles of books now in print and on sale with the prices at which they may be obtained of all booksellers and an index containing nearly 100 000 references. 2 vols. London 1898.

Roorbach, Orv. A., Bibliotheca Americana. Catalogue of American publications from 1820—61. 4 vols. New York 1852—61.

Stock's Book Prices Current. Being a record of the prices at which books have been sold at auction, with the titles and description in full, the catalogue numbers and the names of purchasers. vol. I and seqq. London 1887 u. ff. (Erscheint jährlich.)

Trade catalogue of Simpkin, Marshall, Hamilton, Kent & Co. Lim. London (Englisches Barsortiment).

Trübner, Nicol., Bibliographical Guide to American literature. A classed list of books published in the U. S. N. A. during the last 40 years etc. London 1859.

Watt, Robert, Bibliotheca Britannica, or a general index to British and foreign literature. In 2 parts: Authors and subjects. 4 vols. Gr.-4^0. Glasgow-Edinburgh 1819—24.

Frankreich.

Argenson et Orville, Mélanges tirés d'une grande bibliothèque. 70 Bde. Paris 1779—88.

Barbier, A. A., Dictionnaire des ouvrages anonymes et pseudonymes publ. en français et en latin, avec les noms des auteurs, traducteurs et éditeurs. 3e éd. 4 tom. Paris 1872—79.

Bibliographie Française. Recueil de catalogues des éditeurs Français accompagné d'une table alphabétique par noms d'auteurs et d'une table systématique. 10 vols. (ca. 130.000 Titel) Paris, H. Le Soudier.

Brunet, J. Ch., Manuel du libraire et de l'amateur de livres, contenant: 1. Un nouveau dictionnaire bibliographique, dans lequel sont indiqués les livres les plus précieux et les ouvrages les plus utiles tant anciens que modernes, avec des notes sur les différentes éditions qui en ont été faites, et des remarques pour en reconnaître les contrefaçons etc. 2. Une table en forme de catalogue raisonné, où sont classés méthodiquement tous les ouvrages indiqués dans les dictionnaires etc. 5e éd. originale, entièrem. refondue et augm. d'un tiers par l'auteur. 6 vols. 1860—65. Didot frères Paris.

— — — Supplément et dictionnaire de geographie par G. Deschamps et P. Gust. Brunet. 3 vols. Paris 1870—80. Supplément contenant: 1. un complement du dictionn. bibliogr., 2. la table raisonnée des articles, au nombre d'environ 10.000 articles, décrits au présent supplém. — Dictionnaire de géographie ancienne et moderne à l'usage du libraire et de l'amateur de livres, conten. la géograph. ancienne et moderne de l'Europe avec le nom vulg. d. localités, l. recherches bibliogr. s. l'introduct. de l'imprimerie dans les différ. villes etc.

— Dictionnaire bibliographique, historique et critique des livres rares, précieux, singuliers, curieux, estimés et recherchés avec leur valeur. 4 vols. Paris 1790—1802. Bd. I—III dieses Werkes sind vom Abbé Duclos mit Beihilfe von A. Ch. Cailleau bearbeitet (1790), Bd. IV Supplement von J. Ch. Brunet. Nach der günstigen Aufnahme dieses Supplements schritt Brunet zur Bearbeitung des Manuel, das 1810 in 3 Bdn. erschien.

Brunet P. Gust., Dictionnaire de bibliologie catholique, présentant un exposé des principaux objets de la science des livres et surtout de ceux qui ont rapport aux études théologiques. — Dict. de bibliol. (Supplément). Publiés par l'abbé Migne. 2 vols. Paris 1860—66.

Brunet P. Gust, La France littéraire au 15e siècle ou catalogue rais. des ouvrages impr. en langue française jusqu'à l'an 1500. Paris 1865.

— Dictionnaire des ouvrages anonymes, suivi des supercheries littéraires devoilées. Paris 1889.

Bulletin bibliographique de la librairie française. Paris.

Bure, G. F. de, Bibliographie instructive: ou Traité de la connaissance des livres rares et singuliers. 7 vols. Paris 1763—68. Supplément ou catalogue des livres du cabinet de L. J. Gaignat. 2 vols. Paris 1769.

Catalogue annuel de la librairie française. Publié par C. Reinwald. Paris 1858 u. ff.

Desessarts, N. L. M. et A. A. Barbier, Nouvelle bibliothèque d'un homme de goût. 5 vols. Paris 1808—10.

Jordell, D., Catalogue annuel de la librairie française. Paris.

Le Petit, J., Bibliographie des principales éditions originales d'écrivains français du 15e au 18e siècle. Paris 1888.

Lorenz, Otto, Catalogue général de la librairie française. Tomes I—IV. 1840—65, V., VI. 1866—75, VII., VIII. tables des matières 1840—75, IX, X. 1876—85, XI. tables des matières 1876—85, XII. 1886—90. Paris 1867—92.

Mémorial de la librairie Française. Paris. H. Le Soudier.

Monod, G., Bibliographie de l'histoire de France. Catalogue des sources et des ouvrages relat. à l'hist. de France, jusqu'en 1789. Paris 1888.

Pauly, Bibliographie des sciences médicales. Paris 1874.

Quérard, J. M., La France littéraire, ou Dictionnaire bibliographique des savants, historiens et gens de lettres de la France, ainsi que des littérateurs étrangers, qui ont écrit en français, plus particulièrement pendant les XVIIIe et XIXe siècles. 10 vols. Paris 1827—42. (Ungefähr die Literatur von 1700—1827.)

— La littérature française contemporaine (Continuation de la France littéraire). 6 vols. Paris 1842—57. (Ungefähr die Literatur von 1827 bis 1840.)

Thieme, H. P., Die französische Literatur d. 19. Jahrh. Bibliogr. d. hauptsächlichst. Prosaschriftstell., Dichter, Dramatiker u. Kritiker Frankreichs etc. Paris 1896.

Vallée, L., Bibliographie des bibliographies. Avec supplém. 2 vols. Paris 1883—87.

Verzeichnis, Alphabetisches, der französ. Literatur in d. herzogl. Biblioth. zu Wolfenbüttel. (Die französ. Literatur bis z. Ende d. 18. Jahrh.) Wolfenbüttel 1894.

Vicaire, G., Bibliographie gastronomique. Paris 1890.

Vinet, E., Bibliographie des beaux-arts (architecture, sculpt., peint., gravure). Paris 1874—78.

Italien.

Bibliotheca Bibliographica Italica. Catalogo delle scritti di bibliologia, bibliografia e biblioteconomia pubblicati in Italia etc. compilato da G. Ottino e G. Fumagalli. I. 1889. II. 1895. Roma.

Bibliotheca Italiana ossia notizia dei libri rari Italiani divisa in quattro parti cioè Istoria, Poesia, Prose, Arti e Scienze etc. compilata da Niccola Francesco Haym. 4 Bde. Mailand 1803. Neuer Abdruck der Giandonatischen Ausgabe. (Zuerst London 1726, Venedig 1728, 1736, 1741, Mailand 1771—73 [beste von Ferdinando Giandonati besorgte Ausgabe] und 1803.)

Catalogo generale della Libreria Italiana 1847—1899. Mailand 1900 u. ff.

Catalogo dei libri rari nella biblioteca di Camillo Minieri Riccio. Neapel 1864—65.

Gamba da **Bassano**, Bartolom., Serie dei testi di lingua e di altre opere importanti nella Italiana Letteratura scritte dal secolo XIV al XIX. 4. ed. Venedig 1839.

Ilaris, Catalogo della biblioteca publica a Siena. Siena 1844—47.

Libri Italiani, I migliori, consigliati da cento illustri contemporanei. I. consigli. II. catalogo sistematico. III. indice alfabetico. Milano 1892.

Mira, G. M., Bibliografia Siciliana ovvero gran dizionario bibliografico delle opere edite e inedite, antiche e moderne di autori siciliani 2 voll. Palermo 1875—84.

Valmaggi, L., Manuale storico-bibliograf. di filologia classica. Turin 1894.

Jüdische Literatur.

Bibliotheca judaica. Bibliograph. Handbuch, umfassend die Druckwerke d. jüdisch. Literatur, einschließl. d. üb. Juden u. Judentum veröffentl. Schriften, n. alphabet. Ordnung d. Verfass. bearb. M. e. Gesch. d. jüd. Bibliographie, sowie m Indices versehen u. hrsg. v. Jul. Fürst. 3 Bde. Leipzig. I. A—H 1863, II. I—M 1863, III. N—Z 1863.

Jacobsohn, H., Führer durch d. deutsch-israelit., unterhaltende, schönwissenschaftl., geschichtl.-belehrende, populär-religiöse u. Jugendschriftenliteratur v. Beginn d. 18. Jahrh. bis heute. 2. A. Breslau 1894.

Lippes bibliographisches Lexikon d. ges. jüd. u. theol.-rabbin. Literatur d. Gegenwart mit Einschluß d. Schriften üb. Juden u. Judentum. Wien 1881 u. 1899.

Rossi, J. B. de, Histor. Wörterbuch d. jüdischen Schriftsteller, deutsch v. C. H. Hamberger. Leipzig 1839.

Steinschneider, Mor., Bibliographisches Handbuch üb. d. theoret. u. prakt. Literatur f. hebräische Sprachkunde. Leipzig 1859.

— — — Zusätze u. Berichtigungen dazu. Leipzig 1896.

Steinschneider, Mor., Catalogus librorum hebraeorum in bibliotheca Bodleiana jussu curatorum digessit et notis instruxit etc. 4⁰. Berlin 1852—60.

Verzeichnis, Systemat., der Literatur üb. d. Juden in russischer Sprache seit d. Einführung der Zivilschrift 1708—1889. St. Petersburg 1893.

Wolf, J. Chr., Bibliotheca Hebraea, sive Notitia tvm Avctorvm Hebr. cvjvscvnqve aetatis, tvm Scriptorvm, qvae vel Hebraice primvm exarata vel ab aliis conversa svnt, ad nostram aetatem dedvcta etc. 4 Bde. Hamburg 1715—33.

Zeitlin, William, Bibliotheca hebraica post-Mendelssohniana. Bibliograph. Handbuch d. neuhebräischen Literatur s. Beginn d. Mendelssohnschen

Epoche bis z. J. 1890. Nach alphabet. Reihenfolge d. Autoren m. biogr. Daten u. bibliogr. Notizen, [nebst Indices d. hebr. Büchertitel u. d. zitierten Autorennamen. 2. A. Leipzig 1891—95.

Orient.

Andreä, V. u. J. Geiger, Bibliotheca sinologica. Frankfurt a. M. 1864.

Bibliographie, Orientalische. (Begr. v. Aug. Müller). Unter Mitwirkg. v. L. H. Gray, N. F. Katanow, E. Kuhn u. A. bearb. u. hrsg. v. L. Schermann. 14. Jahrg. 1900. Berlin.

Bibliotheca aegyptiaca. Repertorium üb. die bis z. J. 1857 in Bezug a. Ägypten, s. Geographie, Landeskunde, Naturgesch., Denkm. etc. erschienen. Schriften, akadem. Abhandlgn. u. Aufs. in wissensch. u. anderen Zeitschrftn. v. H. Jolowicz. Nebst e. alphabet. Namenregister. Leipzig 1858. Supplem. dazu 1861.

Bibliotheca orientalis. Manuel de bibliographie orientale. Par J. Th. Zenker. 2 vols. Leipzig 1846. 61 I. Livres arabes, persans, turcs etc. II. Supplém. du I. vol., Littérature de l'orient chrétien, de l'Inde,. des Parsis. de l'Indo-Chine et de la Malaisie, de la Chine, du Japon, Litt. mantchoue, mongole, tibétaine etc.

Catalogue of Sanscrit, Pali and Prakrit books in the British Museum, acquired during the years 1876—92. London 1893.

Cordier, Bibliotheca Sinica. 2 voll. Paris 1878—81.

Friederici, Ch., Bibliotheca orientalis oder e. vollst. Liste der i. J. 1876—83 in Deutschld., Frankr., England u. d. Kolonien erschienen. Bücher, Brosch., Zeitschrftn. etc. üb. d. Sprachen, Religionen, Antiquitäten, Literat. u. Gesch. d. Ostens. I.—VIII. Jahrg. Leipzig 1877—84.

Gildemeister, Joannes, Bibliothecae Sanskritae sive Recensvs Librorvm Sanskritorvm hvcvsqve typis vel lapide exscriptorvm critici Specimen. Bonn 1847.

Hadschi Khalfa, Lexikon bibliographicum arabicum hrsg. v. Flügel. 7. Bde. Leipzig 1835—58.

Katalog der Bibliothek der deutschen morgenländischen Gesellschaft. I. Bd. Drucke. 2. A. Leipzig 1900.

Moellendorf, P. G. and O. F. v., Manual of chinese bibliography; a list of works and essays relating to China. Shanghai 1876.

Schnurrer, Bibliotheca arabica. Halle 1811.

Wenckstern, Fr. v., A bibliography of the Japanese Empire from 1859—93. Leiden 1895.

Portugal.

Silva, J. F. da, Diccionario bibliografico portugez. 16 Bde. Lissabon 1858—93.

Machado, D. B., Biblioteca Lusitana. 4 Bde. Lissabon 1741—59.

Rumänien.

Bibliographie de la Roumanie. Bukarest

Jarcu, Bibliografia chronologica romana 1550—1873. Bukarest 1873.

Russland.

Jocher, Ad., Obraz bibliograficzno-historyczny Literatury y Nauk w Polse. 3 Bde. Wilna 1840—57.

Lewizkij, Galizisch-russische Bibliographie d. 19. Jahrh. Lemberg 1887—90 (Kleinrussisch).

Martynow u. **Meshow**, Vklad pravitelstva učenych i. dr. obščestv. na polzu russk. prosvěščenija. (Bibliographie d. Publikat. d. russ. Regierung, d. russ. Gelehrt. u. a. Gesellsch.) Petersburg 1886.

Meshow, Systemat. Katalog russischer Bücher 1825—69. Petersburg 1865 u. 5 Supplem. 1870—89 (In russ. Sprache).

Smirdin, Verzeichnis russischer Bücher. Petersburg 1828, m. 4 Supplem. 1829—56 (in russ. Sprache).

Sopikoff, W., Versuch einer russischen Bibliographie oder vollständ Wörterbuch d. Originalwerke u. Übersetzgn. in slavischer u. russischer Sprache, die seit Einführung der Druckerei bis z. J. 1813 gedruckt sind. 5 Bde. St. Petersburg 1813—21 (in russ. Sprache).

Wengerow, S. A. u. G. W. **Judin**, Russkija knigi 1708—1893. M. biogr. Angaben üb. d. Verfasser u. Übersetzer. Bd. I., II. St. Petersburg 1897. (In ca. 10 Bdn.)

Skandinavien.

Arskatalog för Svenska bokhandeln. Stockholm.

Bibliotheca Danica. Systematisk Fortegnelse over den Danske Literatur fra 1482 til 1850, efter Samlingerne i det Store Kongelige Bibliothek i Kjöbenhavn. Udgivet fra det Store Kongelige Bibliothek ved Chr. V. Bruun. Kjöbenhavn, Gyldendal 1890 u. ff.

Bokhandels-Katalog, Svensk. Stockholm 1845—52.

Bokkatalog, Svensk 1866—75, 1876—85. Stockholm.

Botten-Hansen, P., La Norvège litteraire. Catalogue de tous les ouvrages de quelque valeur imprimé en Norvège. Christiania 1868.

Fabricius, Fr. M., Dansk bogfortegnelse for 1841—58, fortges. v. J. Vahl für 1859—92, Gyldendal Kopenhagen.

Linnström, Hjalmar, Svenskt Boklexikon 1830—65. 2 Bde. Stockholm.

Lundstedt, Bernh., Aperçu de la principale littérature bibliographique de la Suède. Stockholm 1900.

— Sveriges periodiska litteratur. Bibliografi 1645—1894. 2 voll. Stockholm 1895—96.

Moebius, Th., Catalogus libror. islandicor et norvegicor. aetatis mediae ed. versor. illustrator. Skaldatal sive poetar. rec. Eddae Upsal. Lipsiae 1856.

— Verzeichnis der auf dem Gebiete der altnordischen Sprache u. Literatur von 1855—1879 erschienenen Schriften. Leipzig 1880.

Nissen, Norsk Bog-Fortegnelse 1814—47, Fortsetzg. v. Botten-Hansen u. Petersen f. 1848—65, Kristiania 1848—70; Fortsetzg. v. Boeck f.

1866—72, Krist. 1877; Fortsetzg. v. Feilberg f. 1873—90, Krist. 1885—92. Seit 1883 jährlich: Norsk Bogfortegnelse, udgiven af Universitets-Bibliotheket.

Pipping, F. W., Förteckning öfver i tryck utgifna skrifter pa finska. Helsingfors 1856—7.

Vahl, J., Dansk bogfortegnelse for aarene 1881—92. Kopenhagen 1894, s. a. Fabricius.

Vasenius, La littérature finnoise 1544—1877. Helsingfors 1878 mit 2 Supplem. 1880—87. Seit 1878 erscheint jährlich: Finsk Bok-Katalog hrsg. v. Edlund.

Slavische Länder.

Doucha, Bibliograph. Wörterb. d. czech.-slowak. Literatur 1774—1865. Prag 1865.

Estreicher, Ch., Bibliographie polonaise de 120.000 imprimés. Tomes 1—18. Cracov. 1870—1900.

Jireček, Bibliographie de la littérature bulgare moderne 1806—70. Wien 1872.

Kukuljević, Kroatische Bibliographie. Agram 1860.

Novaković, Serbische Bibliographie 1741—1867. Belgrad 1869.

Teodorow, Bulgarische Bibliographie I. Bd. 1641—1877. Sofia 1893.

Valentinelli, Bibliografia della Dalmatia e del Montenegro. Agram 1855, Supplement 1862.

— Saggio di bibliografia Istriana. Capodistria.

Spanien.

Gallardo, Ensayo de una biblioteca española de libros raros y curiosos. 4 Bde. Madrid 1863—69.

Hidalgo, Dion., Diccionario general de bibliografia española. 7 Bde. Madrid 1862—1881.

Rezabal y Ugarte, Jos. de, Biblioteca de los escritores que han sido individuos de los seis colegios mayores. Madrid 1805.

Sempere y Guarinos, Juan. Ensayo de una biblioteca española de los mejores escritores del reynado de Carlos III. 6 Bde. Madrid 1785—89.

Ungarn.

Kertbeny, K. M. u. **G. Petrik**, Ungarns deutsche Bibliographie 1801—60. Verzeichnis der in Ungarn u. Ungarn betreff. im Auslande erschienenen deutschen Drucke. 2 Bde. Budapest.

Petrik, G., Bibliographia Hungariae 1712—1860, s. catalogus libror. in Hungaria et de rebus patriam nostram attingent. extra Hungariam edit. C. introduct. A. Szilágyi. 3 voll. Budapest 1888—91.

Buchhandel und Buchgewerbe.

Adressen, Adressbücher.

Adreßbuch der Adreßbücher. Verzeichn. v. neueren Fach-, Handels-, Städte- u. Länder-Adreßbüchern der Welt. Leipzig, Schultze & Co.

Adreßbuch, Offizielles, des deutschen Buchhandels u. d. verwandten Geschäftszweige (Begr. v. O. A. Schulz) 64. Jahrg. 1902. Leipzig

Adreßbuch, Neues, des deutschen Buchhandels u. d. verwandten Geschäftszweige etc. hrsg. v. W. Fiedler. 7. Jahrg. 1902. Leipzig.

Adreßbuch f. d. Buch-, Kunst-, Musikalienhandel u. verwandte Geschäftszweige d. österr -ungar. Monarchie m. e. Anh. Österr.-ungar. Zeitungs-Adreßbuch. Hrsg. v. M. Perles. 37. Jahrg. 1902. Wien.

Adreßbuch der gesamten evangelischen Geistlichkeit Deutschlands. 3. Jahrg. 1900. Leipzig.

Adreßbuch f. d. graphische Gewerbe. Ratgeber f. Bezugsquellen aller im graph. Gewerbe brauchbaren Bedarfsartikel. I. Jahrg. Dresden 1900.

Adreßbuch von bildenden Künstlern der Gegenwart. Herausgegeben v. Bothe. München 1901.

Adreßbuch der Maschinen-Papier u. Pappen-Fabriken, sowie der Holzstoff- u. Holzpappen-, Strohstoff- u. Cellulose-Fabriken des Deutschen Reiches, Österreich-Ungarns u. d. Schweiz. Zusammengestellt v. Güntter-Staib. Biberach.

Adreßbuch des Papier- u Schreibwarenhandels, sowie der Papierfabriken, Papierfabriksniederlagen, Papierkonfektionäre, Schreibwarenerzeuger u Engrossisten, Buch- u. Musikalienhändler, Buchdrucker, Musikinstrumentenerzeuger u. Händler, Buchbinder u. Lieferanten der Branchen v Österreich-Ungarn u. d. Balkanländern. (Sterns Adreßbuch.) 8. Jahrg. 1900. Wien.

Adreßbuch des Papier-, Schreib- u. Galanteriewaren-Handels, sowie der Buchbinder in Deutschland. Berlin. C. Hofmann.

Adreßbücher aller Länder erschienen bei Leuchs & Co. Nürnberg.

Adreßbücher-Adreßbuch. Verzeichnis aller erschein. Städte-, Länder-, Welt- u. Fach-Adreßbücher, sowie sonstiger Nachschlagewerke. Hrsg. v. Mahlaus Frankfurter Adreßbuch-Verlag etc. Frankfurt a. M.

Adressen aller Branchen u. Länder liefern: Aug. Brode Berlin, Emil Reiß Leipzig, C. Herm. Serbe Leipzig, Rob. Tessmer Berlin etc.

Agenda-Annuaire de la librairie française. Paris H. Le Soudier.

Annuaire de la librairie belge. Livre d'adresses de tous les libraires, imprimeurs etc. Bruxelles. A. N. Bosch.

Annuario della libreria e tipografia e delle arti e industrie affini in Italia. Milano. Associazione tipogr.-libr. italiana.

Beeger, Jul., Die pädagogischen Bibliotheken, Schulmuseen u. ständigen Lehrmittelausstellungen der Welt etc. Leipzig 1892.

Bohatta, Joh. u. Mich Holzmann. Adreßbuch der Bibliotheken der Österreich.-Ungar. Monarchie. Wien 1900.

Brinkman, C. L., Adreßbuch f. d. niederländischen Buchhandel. Amsterdam.

Clegg, J., The directory of second-hand Booksellers and list of Public libraries, British and foreign. London.

Hedeler, G, Verzeichnis v. Privatbibliotheken s. bei Bibliothekswesen.

Jahrbuch, Statistisches, der höheren Schulen u. heilpädagogischen Anstalten Deutschlands, Luxemburgs u. d. Schweiz. Neue Folge v. Mushackes Schulkalender. 2 Teile, 22 Jahrg. 1901. Leipzig.

Leiners verschiedene Adressen v. Bibliotheken, Buch- u. Musikalienhändlern. Leipzig.

Literatur-Kalender, Deutscher, a. d. J. 1902. 24. Jahrg. Hrsg. v. Jos. Kürschner. Leipzig.

Minerva. Jahrbuch der gelehrten Welt. Hrsg. v. K. Trübner. 10. Jahrg. 1900—91. Straßburg i. E.

Reference-Directory of booksellers, stationers and printers of the United States and Canada. New York.

Répertoire annuaire général des collectioneurs de la France et de l'étranger. Paris 1894.

Richter, J. E., Verzeichnis öffentl. Bibliotheken aller Länder mit 50 000 u. mehr Bdn. Leipzig.

Schwenke, P., Adreßbuch der deutschen Bibliotheken. Leipzig 1893.

Sijthoffs Adresboek voor den Nederlandschen Boekhandel. Leiden.

Buchhandel: Geschichte, Organisation, Recht.

Archiv f. Geschichte d. deutschen Buchhandels. Hrsg. v. d. historischen Kommission d. Börsenvereins der deutschen Buchhändler. Bd. I—XIX. Leipzig 1878—97.

Biedermann, D. v., Das Zeitungswesen sonst u. jetzt. Leipzig 1882.

Birt, Th., Das antike Buchwesen in seinem Verhältnis zur Literatur. Berlin 1882.

Bouchot, H, Le livre. L'illustration, La reliure. Étude historique sommaire. Paris.

Brockhaus, H., Friedr. Arn. Brockhaus. Sein Leben u. Wirken nach Briefen u. anderen Aufzeichnungen geschildert. 3 Bde. Leipzig 1872—81.

Dziatzko, K., Verlagsrecht u. Pflichtexemplare. Leipzig 1901.

Elzevir. Catalogus librorum officinae Elzevirianae. Lugd. Batav. 1638. (Neudruck.)

Gädicke, J. Ch, Zur Statistik der deutschen Literatur u. d. deutschen Buchhandels. Berlin 1834.

Georg, Karl, Das deutsche Buchamt. Vorschläge zur Neugestaltung der deutschen Bibliographie. Hannover 1891.

Gesetze üb. d. Urheberrecht in allen Ländern nebst d. darauf bezüglichen internationalen Verträgen u. d. Bestimmungen über d. Verlagsrecht. 2. A. G. Hedeler. Leipzig 1902.

Handbuch des Vereins der Buchhändler zu Leipzig, hrsg. v. Vorstande. Leipzig 1897.

Haenny, L., Schriftsteller u. Buchhändler im alten Rom. 2. A. Leipzig. 1885.

Hase, O., Die Koberger etc. 2. A. Leipzig 1885.

Hilfsbuch für d. Berliner Buchhandel. Hrsg. v. Vorstande der Korporation der Berliner Buchhändler. Berlin 1900.

Kapp, Friedr., Geschichte des deutschen Buchhandels bis in das siebzehnte Jahrhundert. Leipzig 1886.

Katalog der Bibliothek des Börsenvereins der deutschen Buchhändler. Leipzig 1885.

Kirchhoff, A., Beiträge z. Geschichte d. deutschen Buchhandels. 2 Bde. Leipzig 1851—53.

— Die Handschriftenhändler d. Mittelalters. 2. Ausg. Leipzig 1853.

Köhler, W., Zur Entwicklungsgeschichte des Buchgewerbes von d. Erfindg. der Buchdruckerkunst bis z. Gegenwart. Nationalökonom.-statist. dargestellt. Gera 1896.

Marx, Eugen, Der deutsche Buchhandel, sein Wesen und seine Organisation. Vortrag. Wien 1895.

Metz, Fr., Geschichte d. Buchhandels u. d. Buchdruckerkunst. Darmstadt 1834—35.

Meyer, F. Herm., Die Organisation u. d. Geschäftsbetrieb d. deutschen Buchhandels. 2. A. Leipzig 1874.

Pallmann, H., Sigmund Feyerabend, s. Leben u. s. geschäftlichen Verbindungen. Ein Beitrag z. Gesch. d. Frankfurter Buchhandels im 16. Jahrh. Frankfurt a. M. 1881.

Perthes, Cl. Th., Friedrich Perthes' Leben nach dessen schriftl. u. mündlichen Mitteilungen. 3 Bde. 8. A. Gotha 1896.

Pohle, L., Das deutsche Buchhändlerkartell. Leipzig 1895.

Putnam, G. H., Books and their makers during the middle ages I. 476—1600. II. 1500—1709. London 1896—97.

Puetter, J. St., Der Büchernachdruck nach ächten Grundsätzen des Rechts geprüft. 4^0. Göttingen 1774.

Reusch, F., Die Indices libror. prohibitor. des 16. Jahrh. Gesamm. u. hrsg. v. F. R. Stuttgart 1886.

Roch, J. Ch. Fr., Materialien zu einer Geschichte des Buchhandels. Leipzig 1795.

Roessig, C. G., Handbuch des Buchhandelsrechts. Leipzig 1804.

Ruprecht. Wilh., Der Ladenpreis im deutschen Buchhandel. Seine volkswirtschaftliche Bedeutung u. Berechtigung. Göttingen 1889.

— Ein Weg zur Erhaltung des Provinzialsortiments. Göttingen 1889.

— Die Barsortimente. Ein Segen oder eine Gefahr für den deutschen Buchhandel? Göttingen 1891.

Salomon, Ludw., Geschichte d. deutschen Zeitungswesens v. d. ersten Anfängen bis z. Wiederaufrichtung d. deutschen Reiches. I. Das 16. 17. u. 18. Jahrh. Oldenburg 1900.

Schäffle, Alb., Cotta (Biographie). Berlin 1895.

Schoettgen, Chr., De librariis et bibliopolis antiquorum. Lipsiae 1710.

— Historie d. Buchhändler . . . in Alten u. Mittlern Zeiten. 2. A. Nürnberg u. Altdorf 1722.

Schürmann, Aug., Organisation u. Rechtsgewohnheiten des deutschen Buchhandels. Halle a. S.

I. Die Entwicklung d. deutschen Buchhandels zum Stande d. Gegenwart. 1880.

II. Die Usancen d. deutschen Buchhandels u. der ihm verwandten Geschäftszweige. 2. A. 1881.

— Der deutsche Buchhandel der Neuzeit und seine Krisis. Halle a. S. 1895.

Wattenbach, W., Das Schriftwesen im Mittelalter. 3. A. Leipzig 1896.

Weidling, Konr., Das buchhändlerische Konditionsgeschäft. Ein Beitrag zum Rechte des deutschen Buchhandels. Berlin 1885.

Werdet, Edm., De la librairie française. Son passé, son présent, son avenir; avec des notes biographiques. Paris 1860.

Buchhandel: Ausbildung, Betrieb.

Biedermann, Fl. v., Anweisung f. d. gesetzmäßigen Betrieb des Kolportage-Buchhandels. 3. A. Leipzig 1898.

Blumenthal, H., Der praktische Buch- u. Musik-Sortimenter. 2. A. Leipzig. Von Blumenthal ist eine ganze Reihe von Schriften über alle Zweige des buchhändlerischen Betriebes erschienen. Verzeichnisse auf Verlangen vom Verleger.

Breuer, C., Katalog über Käufe aus zweiter Hand. Verzeichn. d. Bücher, die aus dem Orig.-Verlage in fremde Hände übergingen. Berlin 1852.

Buchhändler-Kalender. Hrsg. v. W. Fiedler. 1901. Leipzig.

Erlecke, A., Die Besitz- u. Firmenveränderungen im deutschen Verlags-, Buch-, Kunst-, Musikalien- u. Landkartenhandel. 1750—1885. Leipzig 1886.

— Die Verlagsveränderungen im deutschen Buchhandel in d. J. 1851—70. Leipzig 1871.

— — — 1871—73 m. Nachtrag. London 1874.

Fachkalender f. d. Kolportage- u. Reisebuchhandel. Leipzig.

Kitzing, W. u. C. **Wahl**, Handbuch des Leihbibliothekars. Taucha 1886.

Lemcke, Johs. (P. Friesenhahn), Handbuch der Reclame. Berlin 1901.

Marquardt, Ludw., Die doppelte Buchführung in Anwendung auf d. Buchhandel. Berlin 1875.

Othmers Vademecum des Sortimenters. Zusammenstellung d. wissenswürdigsten Erscheinungen a. d. Geb. d. schönwissenschaftl. Literatur. 4. A. v. C. Georg u. L. Ost. Hannover 1891. Ergänzungsheft: Reclam, Meyer, Hendel. 1894.

Pfau, K. F., Leipzig hat verschiedene buchhändlerische Fachschriften erscheinen lassen. Verzeichnis auf Verlangen vom Verleger.

Praxis, Die, des Reisebuchhandels. W. Fiedler. Leipzig 1900.

Rottner, Alb., Lehrbuch der Contorwissenschaft f. d. deutschen Buchhandel. 2. A. I. Contorwissenschaft II. Buchhaltung. Leipzig 1861.

Schönwandt, D., Vollständiges Lehrbuch d. einfachen u. doppelten Buchführung f. alle Zweige des Buchhandels. Leipzig 1889.

— Die Abschätzung von Sortimentsgeschäften. Prakt. Winke. Berlin 1896.

— Die Buchführung d. Sortimenters u. d. Berechnung d. Wertes einer Sortimentsbuchhandlung. Leipzig 1897.

Starke, H, Wie ich den Buchhandel erlernte. Ein Versuch d. Technische wie d. Geistige im deutschen Buchhandel auf unterhaltende Art anschaulich zu machen. 6. A. Leipzig 1895.

Uhl, Gust., Unterrichtsbriefe f. Buchhändler. Ein Handb. d. Praxis d. ges. Buchhandels. I. Der praktische Sortimenter. II. Der prakt. Verleger. Leipzig 1900.

Volkening, E., Die Verlagsveränderungen im deutschen Buchhandel in d. J. 1874—90, m. Nachträgen. Leipzig 1891—92.

— Die Besitz- u. Firmenveränderungen im deutschen Verlags-Buch-, Kunst-, Musikalien- u. Landkartenhandel in d. J. 1885—92 m. Nachtr. Leipzig 1892.

— Die Preisherabsetzungen der Verlags-, Rest- u. Partieartikel im deutschen Buchhandel. Ein Verzeichnis v. über 17.500 Büchern, welche zu ermäßigten Preisen zu beziehen sind etc. Leipzig 1892 bis 1893.

Vollert, Ernst, Die Bestellanstalt für d. Berliner Buchhandel. Berlin 1893.

Wahl, Karl, Prakt. Buchführung f. mittlere u. kleine Leihbibliotheken. Taucha 1888.

Was willst Du werden? Die Berufsarten des Mannes in Einzeldarstellungen. Der Buchhändler. 2. A. Leipzig.

Wolf, Sigm., Anleitung zu e. prakt. doppelten Buchung für Sortiments-Geschäfte u. deren Nebenzweige. Klagenfurt 1883.

Bücherliebhaberei, Bibliographie, Ex libris, Autographen etc.

Beauchamps, J. de et E. Rouveyre, Guide du libraire-antiquaire et du bibliophile. Description bibliogr. et anecdotique de 290 ouvrages rares, curieux et singuliers. Paris 1888.

Berjeau, J. P., Le bibliophile illustré. 2 vols. Londres 1862—67.

Blades, W., The enemies of books. 2. ed. London.

Bouchot, H., Les livres à vignettes du XVe au XIXe siècle. L'histoire de l'art dans le livre etc. Paris 1891.

Brunet, P. Gust., Livres payés en vente publique 1000 frcs et au dessus, depuis 1866 jusq'à ce jour. Bordeaux 1877.

Brunet, P. Gust., Les livres cartonnés. Essais bibliographiques (par Philomneste jun.) Bruxelles 1878.

— Les fous littéraires. Essai bibliographique sur les livres excentriques, les illuminés, visionnaires etc. (par Philomneste jun.) Bruxelles 1880.

— Livres perdus. Essai bibliogr. s. l. livres devenus introuvables. Bruxelles 1882.

— Du prix des livres rares vers la fin du XIXe siècle. Bordeaux 1895.

Budan, Emilio, L'Amatore d'autografi. Milano 1900.

Cohen, H., Guide de l'amateur de livres à figures et à vignettes du XVIIIe siècle. 3e. éd. Paris 1876.

Denis, M., Einleitung in die Bücherkunde 2 Bde. Wien 1795. 1778.

Dibdin, Th. Fr., Bibliomania or bookmadness. London 1811. 1876.

— The bibliographical Decameron. London 1817.

— An introduction to the knowledge of rare and valuable editions of Greek and Latin classics. Together with an account of Polyglot Bibles, Polyglot Psalters, Hebrew Bibles, Greek Bibles and Greek Testaments, the Greek Fathers and the Latin Fathers. 2 vols. 4. ed. London 1827.

— A bibliographical, antiquarian and picturesque tour in France and Germany. 3 vols. 2. ed. London 1829.

— Bibliographical, antiquarian and picturesque tour in the northern counties of England and in Scotland. 2 vols. London 1838.

— Bibliotheca Spenceriana 1814—23. (Katalog derselben.)

Ex libris. Zeitschrift f. Bücherzeichen-, Bibliothekenkunde u. Gelehrtengeschichte. 11. Jahrg. 1901. Görlitz.

Fletcher, W. Y., English Book Collectors. London 1902.

Günther, Joh. u. O. A. **Schulz**, Handbuch f. Autographensammler. Leipzig 1856.

Le Petit, J., L'art d'aimer les livres et de les connaître. Paris 1884.

Mühlbrecht, Otto, Die Bücherliebhaberei in ihrer Entwicklung bis z. Ende d. 19. Jahrh. 2. A. Bielefeld 1898.

— Die Bibliographie im Dienste des Buchhandels. Berlin 1894.

Peignot, E. G., Manuel du bibliophile ou traité du choix des livres etc. 2 vols. Dijon 1823.

Quérard, J. M., Livres à clef, livres perdus et exemplaires uniques. 2 vols. Bordeaux 1872—73.

Roberts, W., Rare books and their prices. 2. ed. London 1895.

— The book-hunter in London. Historical and personal studies of book-collectors and boock-collecting etc. 4°. London 1895.

Rogers, W. T., Manual of bibliography: being an introduction to the knowledge of the book, library management and the art of cataloguing. New ed. London 1893.

Rouveyre, Ed., Connaissances nécessaires à un bibliophile, accompagnées de notes critiques et documents bibliographiques. 10 vols. Paris 1899.

Schreiber, W. L., Manuel de l'amateur de la gravure sur bois et sur métal au XVe siècle. Berlin.

Scott, Henry T., Autograph Collecting: a practical manual for amateurs and historical students etc. London 1894.

Seyler, G. A., Illustr. Handbuch der Ex-libris-Kunde. Berlin 1895.

Vicaire, G., Manuel de l'amateur de livres du XIXe siècle 1801—93. Paris 1894.

Warnecke, Friedr., Die deutschen Bücherzeichen (Ex libris) von ihrem Ursprunge bis zur Gegenwart. Berlin 1890.

Zeitschrift für Bücherfreunde. Monatshefte f. Bibliographie u. verwandte Interessen. V. Jahrg. 1901. Bielefeld 1901.

Buchhändlerische Fachzeitschriften.

Anzeiger für den Schweizerischen Buchhandel. Zürich.

Anzeiger, Allgemeiner, f. d. Reise- u. Kolportage-Buchhandel, Zeitungsverkaufsstände u. d. Nebenzweige d. Buchhandels. Berlin.

Bibliographie, Österreichische. Hrsg. v. Verein der österr.-ungar. Buchhändler. Wien.

Börsenblatt f. d. deutschen Buchhandel u. d. verwandten Geschäftszweige. Leipzig.

Buchhandelsblätter, Deutsche. Ill. Monatsschrift f. Buch- u. Kunsthandel, graph. Industrie u. graph. Kunst. Naumburg a. S.

Buchhändler-Korrespondenz, Österreich.-Ungarische. Wien.

Buchhändler-Warte. Nachrichten d. Allgemeinen Vereinigung deutscher Buchhandlungs-Gehilfen. Berlin.

Buchhändlerzeitung, Allgemeine. Wochenschrift mit d. Beiblatt: Internationale Literaturberichte. Leipzig.

Colportage-Zeitung, Deutsche. Zentralorgan u. Anzeiger f. d. Kolportage- u. Eisenbahn-Buchhandel. Berlin.

Export-Journal. Internationaler Anzeiger f. Buchhandel u. Buchgewerbe, Papier-Industrie, Schreibwaren u. Lehrmittel. (In dtschr., franz. u. engl. Sprache.) Leipzig.

Fischers Mitteilungen für Kolportage-, Export- u. buchhändlerische Reisegeschäfte. Leipzig.

Mitteilungen f. d. Gehilfenschaft des Buch-, Kunst- u. Musikalienhandels. Wien.

Wahlzettel, Allgemeiner, f. d. deutschen Buch- u. Musikalienhandel u. d. verwandten Geschäftszweige. Leipzig, C. W. B. Naumburg.

Wahlzettel f. d. Musikalienhandel u. d. damit verbundenen Gewerbe. Leipzig.

Zeitung, Freie, f. d. deutschen Buchhandel. München.

Ausländische Fachzeitschriften. Amerika: The Publishers' Weekly, The American Bookseller. Belgien: Bibliographie de Belgique England: The Publishers' Circular, The bookseller. Frankreich: Bibliographie de la France. Holland: Niewsblad voor den Boekhandel, Nederlandsche Bibliographie. Italien: Bibliografia Italiana, Giornale della

Libraria etc. Rußland: Knižnyj Věstnik. Skandinavien: Nordisk Boghandlertidende, Dansk Bogfortegnelse, Svensk Boghandels Tidning, Norsk Boghandlertidende. Spanien: Boletin de la Libreria.

Buchgewerbe und graphische Künste: Allgemeines, Geschichte.

Andresen, Andr., Der deutsche Peintre-Graveur oder d. deutschen Maler als Kupferstecher nach ihrem Leben u. ihren Werken vom letzten Drittel d. 16. Jahrh. bis z. Schluß d. 18. Jahrh. 5 Bde. Leipzig 1872 bis 1878.

— Die deutschen Maler-Radierer (Peintres-Graveurs) des 19. Jahrh., fortgesetzt v. J. E. Wessely. 5 Bde. Leipzig 1878.

Apell, Al., Handb. f. Kupferstichsammler oder Lexikon der vorzüglichsten Kupferstecher des 19. Jahrh. etc. Leipzig 1880.

Bartsch, Adam, Le peintre-graveur. 21 vols. et supplément. Nouvelle éd. Leipzig 1866—75.

— Anleitung zur Kupferstichkunde. 2 Bde. Wien 1821.

Berjeau, J. P., Early Dutch, German and English Printers' Marks. London 1866.

Börckel, Alfr., Gutenberg. Sein Leben, s. Werk, s. Ruhm. Gießen 1897.

— Gutenberg u. seine berühmtesten Nachfolger im ersten Jahrhundert der Typographie, nach ihrem Leben u. Wirken dargestellt. Frankfurt a. M. 1900.

Bouchot, H., Les livres à vignettes du 15e au 19e siècle. L'histoire de l'art dans le livre etc. 2 vols. ill. Paris 1891.

Brown, H. F., The Venetian printing press: an historical study etc. 4⁰. London 1891.

Butsch, A. F., Bücherornamentik der Renaissance. Leipzig 1878.

Claudin, A., Antiquités typographiques de la France. Paris 1880.

Cohen, H., Guide de l'amateur de livres à vignettes et à figures du 18e siècle. 4e éd. Paris 1880.

Dutuit, Eug., Manuel de l'amateur d'estampes. Paris.

Dziatzko, K., Beiträge zur Gutenbergfrage. Berlin 1889.

— Gutenbergs früheste Druckerpraxis. Berlin 1890.

Falkenstein, K., Geschichte der Buchdruckerkunst. 2. A. Leipzig 1856.

Faulmann, Karl, Ill. Geschichte der Buchdruckerkunst, ihrer Erfindung durch Johann Gutenberg u. ihrer technischen Entwicklung bis zur Gegenwart. Wien 1882.

Festschrift zum 500jährigen Geburtstage von Johann Gutenberg, hrsg. von Otto Hartwig. 4⁰. Leipzig 1900.

Fumagalli, G., La questione di Pamfilo Castaldi. Mailand 1891.

Häbler, Konr., Spanische u. portugiesische Bücherzeichen d. 15. u. 16. Jahrh. Straßburg i. E.

Heitz, P. u. C. Bernoulli, Die Basler Büchermarken bis Anf. d. 17. Jahrh. Straßburg i. E.

— u. A. Barack, Elsässische Büchermarken bis Anf. d. 18. Jahrh. Straßburg i. E.

— Die Frankfurter Drucker- u. Verlegerzeichen bis Anf. d. 17. Jahrh. Straßburg i. E.

— u. O. Zaretzky, Kölner Büchermarken d. 15. u. 16. Jahrh. Straßburg i. E.

— Die Züricher Büchermarken bis z. Anf. d. 17. Jahrh. Straßburg i. E.

Herrmann, Karl, Geschichte der Setzmaschine u. ihrer Entwicklung bis auf die heutige Zeit. Wien 1900.

Hessels, J. H., Gutenberg: was he the inventor of printing? etc. London 1882.

Köhler, J. D., Ehrenrettung Joh. Gutenbergs. Leipzig 1741.

Kristeller, P., Die italienischen Buchdrucker- u. Verlegerzeichen bis 1525. Straßburg i. E.

Kutschmann, Th., Geschichte d. deutschen Illustration vom ersten Auftreten des Formschnittes bis auf die Gegenwart. Berlin 1900.

Le Blanc, C., Manuel de l'amateur des estampes. 4 vols. Paris 1850 bis 1890.

Linde, A. v. d., Gutenberg. Geschichte u. Erdichtung aus den Quellen nachgewiesen. Stuttgart 1878.

— Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst. Berlin 1886.

Lorck, Karl B., Handbuch der Geschichte der Buchdruckerkunst. 2 Bde. Leipzig 1882—83.

— Die Druckkunst und der Buchhandel in Leipzig durch vier Jahrhunderte. Leipzig 1879.

Lützow, C. v., Geschichte des deutschen Kupferstiches u. Holzschnittes. Berlin 1891.

Muther, Rich., Die deutsche Bücherillustration der Gotik u. Frührenaissance (1460—1530). 2 Bde. 4^0. München 1884.

— Der Buchdruck vor Gutenberg. (In: Grenzboten.) Leipzig 1885.

Passavant, J. D.. Le Peintre-Graveur. 6 vols. Leipsic 1860—64.

Plomer, H. R., A short history of English printing 1476—1898. London 1900.

Reichhart, G., Die Druckorte des 15. Jahrh. u. d. Erzeugnisse ihrer erstjährigen typographischen Wirksamkeit. Augsburg 1853.

Renouard, A. A., Annales de l'imprimerie des Alde. 3 vols. 2. éd. Paris 1825.

— Annales de l'imprimerie des Estienne. 2 vols. 2. éd. Paris 1843.

Rivoli, le duc de, Les Missels Vénitiens, leurs description, illustrations, bibliographie. Étude sur l'art de la gravure sur bois à Venise de 1400 à 1600. Fol. Paris 1893.

Rooses, Max, Christophe Plantin, le typographe Anversois. Anvers 1882.

— Plantijn en de Plantijnsche Drukkerij. 2. A. Antwerpen 1892.

Ruelens, C. et. Aug. De Backer, Annales Plantiniennes 1555—1589. Paris 1865.

Schaab, C. A., Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst. 3 Bde. Mainz 1830—31.

Schoepflin, Joh. Dan., Vindiciae typographicae. Straßburg 1760.

Schwenke, P., Untersuchungen zur Geschichte des ersten Buchdrucks. Berlin 1900.

Singer, H. W., Geschichte des Kupferstiches. Magdeburg 1895.

Vachon, M., Les arts et les industries du papier en France 1871—94. Paris 1895.

Vinet, E., Bibliographie méthodique et raisonnée des beaux-arts, esthétique et histoire de l'art, archéologie etc. Paris 1874.

Weigel, Rud., Kunstlagerkatalog. 5 Bde., jeder in 7 Abteilgn. Leipzig 1837—66.

Wessely, J. E., Geschichte der graphischen Künste. Ein Handbuch für Freunde des Kunstdrucks. Leipzig 1891.

Wetter, J., Kritische Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst. Mainz 1836.

Willems, A., Les Elzevir, histoire et annales typographiques. Bruxelles 1880.

Wyß, Arth., Ein deutscher Cisianus f. d. J. 1444, gedruckt von Gutenberg. Straßburg 1900.

Zedler, Gfr., Gutenberg-Forschungen. Leipzig 1901.

— Die älteste Gutenbergtype. 4°. Mainz 1902.

Die nicht hierhergehörigen Werke sind nur aus praktischen Gründen in dieser Abteilung aufgeführt worden.

Buchgewerbe und graphische Künste: Technik, Fachzeitschriften etc.

Aarland, Gd, Der Halbtonprozeß. Halle 1896.

Albert, Aug., Verschiedene Reproduktions-Verfahren mittels lithographischen u. typographischen Druckes unter besonderer Berücksichtigung der photomechan. Prozesse. Halle 1900.

Almanach für Buchdrucker. Hrsg. v. H. Faber u. E. Kralik. 14. Jahrg. 1901. Wien.

Archiv für Buchgewerbe. Begr. v. A. Waldow. Hrsg. v. deutsch. Buchgewerbeverein. 38. Bd. 1901. Leipzig.

Beobachter, Graphischer. Zeitschr. f. d. Praxis der Druckgewerbe, mit der Beilage: Motive für den Accidenzsatz. 1901. Leipzig.

Bouchot, H., La lithographie. Paris.

Buch- u. Steindrucker, Deutscher. Monatl. Bericht. üb. d. graph. Künste. 7. Jahrg. 1901. Berlin.

Buchdrucker-Zeitung, Österr.-ungarische. Wochenblatt f. sämtl. graph. Zweige. 29. Jahrg. 1901. Wien.

Buchgewerbe, Das. Zeitschr. f. Buch- u. Steindruckereien, Kunstanst., Buchbind., Buch-, Papier- u. Schreibwarenhandlungen, sowie verwandte Geschäftszweige. 9. Jahrg. 1901. Leipzig.

Centralblatt, Österr.-ungar. Graphisches, f. Buch-, Stein-, Licht-, Zink- u. Kupferdruckereien, Lithographien u. verwandte Geschäfte. 14. Jahrg. 1901. Wien.

Correspondent f. Deutschlands Buchdrucker u. Schriftgießer. 39. Jahrg. 1901. Leipzig.

Cronenberg, W., Die Autotypie auf amerikanischer Basis. Düsseldorf 1895.

Eder, J. M., Rezepte u. Tabellen f. Photographie u. Reproduktionstechnik. 5. A. Halle 1900.

Faulmann, K., Handbuch der Buchdruckerkunst. Wien 1884.

Fritz, Geo., Handbuch der Lithographie u. des Steindruckes. Halle 1897 u. ff.

Gelcich, E. u. F. **Sauter**, Kartenkunde, geschichtl. dargest. 2. A. v. P. Dinse. Leipzig 1897.

Goebel, Th., Die graphischen Künste der Gegenwart. 4⁰. Stuttgart 1895.

Guetle, J. C., Kunst in Kupfer zu stechen, zu radieren u. zu ätzen, in schwarzer Kunst u. punkt. Manier zu arbeiten. Nürnberg 1795.

Haynié, Jos., Der lithographische Umdruck. Nach d. heutigen Stande dieser Technik bearbeitet. Frankfurt a. M. 1900.

Hesse, Fr., Die Chromolithographie m. besonderer Berücksichtigung der modernen Verfahren. Halle 1896.

Husnik, J., Das Gesamtgebiet des Lichtdruckes u. d. Emailphotographie. 4. A. Wien 1894.

— Die Reproduktionsphotographie, sowohl f. Halbton als Strichmanier nebst den bewährtesten Kopierprozessen. 2. A. Wien 1895.

— Die Zinkätzung. (Chemigraphie, Zinkotypie.) 2. A. Wien 1896.

Jahrbücher, Typographische. 21. Jahrg. 1901. Leipzig.

Journal f. Buchdruckerkunst, Schriftgießerei u. d. verwandten Fächer. Begr. 1834 v. H. Meyer. 68. Jahrg. 1901. Großlichterfelde.

Kampmann, C., Die graphischen Künste. Leipzig 1898.

Künste, Freie. Fachblatt f. Lithographie, Steindruckerei u. Buchdruckerei. 23. Jahrg. 1901. Wien.

Künste, Die graphischen. Red. v. Karl Masner. 24. Jahrg. 1901. Wien.

Lager-Katalog, Vollständiger. üb. Kupferstiche, Radierungen, Kupferätzungen u. s. w. mit 1069 Illustrat. auf 92 Tafeln in Kupferätzung, sowie vielen Abbildungn. im Text. Rud. Schuster. Berlin 1896.

Liesegang, P. E., Handbuch der praktischen Photographie. 14. A. Düsseldorf 1896.

Lorck, C. B., Die Herstellung von Druckwerken. 4. A. Leipzig 1883.

Mitteilungen, Schweizer Graphische. Halbmonatsschrift f. d. graphische Kunstgewerbe. 20. Jahrg. 1901. St. Gallen.

Mohr, L., Les impressions microscopiques. Paris 1879.

Mörch, J. O., Die Autotypie in ihren verschiedenen Ausführungsarten. Düsseldorf 1891.

Paul, H. u. J. **Lehmann**, Hilfsbuch bei Herstellung u. Preisberechnung von Druckarbeiten. 3. A Leipzig.

Peschek, H. E., Das Ganze des Steindruckes oder vollständ. Anleitung z. Ausübg. d. Lithographie. Bearb. v. L. Bergmann. 3. A. Weimar 1856.

Schmidt, F.. Kompendium der Photographie. 5. A. Karlsruhe 1900.

Schnauß, J., Der Lichtdruck u. d. Photolithographie 6. A. Düsseldorf 1895.

Senefelder, A., Vollständiges Lehrbuch der Lithographie. München 1818.

Toifel, W. J., Handbuch der Chemigraphie. Hochätzung in Zink für Buchdruck. 2. A. Wien 1897.

Verzeichnis von Photographien nach Werken der Malerei bis zum Anfange d. 19. Jahrh. nach kunstwissenschaftl. Gesichtspunkten geordnet, m. beigefügten Verkaufspreisen. Amsler u. Ruthardt. Berlin 1893—96.

Volkmer, Ottom., Die Photogravüre etc. Halle 1895.

Waldow, Alex., Die Buchdruckerkunst in ihrem technischen Betriebe. 2 Bde. mit Altlas. Leipzig 1873—75. I. Vom Satz. II. Vom Druck. Atlas zum II. Bd.

— Encyklopädie (Handlexikon) der graphischen Künste. Leipzig 1884.

Weber, Joh. Jak., Katechismus der Buchdruckerkunst. 7. A. Leipzig 1901.

Weishaupt, H , Das Gesamtgebiet des Steindruckes. 6. A. v. Th. Reineck. Leipzig 1895.

Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker. Hrsg. v. Deutschen Buchdruckerverein. 13. Jahrg. 1901. Leipzig.

Ziegler, Walter, Die Techniken des Tiefdruckes etc. Halle 1901.

Buchbinderei.

Adam, Paul, Der Bucheinband. Seine Technik u. s. Geschichte. Leipzig 1890.

— Lehr- u. Handbuch der Buchbinderei. 3 Bde. Dresden.

— Die praktischen Arbeiten des Buchbinders. Wien 1897.

Anzeiger, Allgemeiner, f. Buchbindereien. 16. Jahrg. 1901. Stuttgart.

Bauer, H., Katechismus der Buchbinderei. Leipzig 1899.

Brade, L., Illustr. Buchbinderbuch. 4. A. v. Hans Bauer. Halle 1902.

Brassington, W. S., A history of the art of bookbinding. London.

Brunet, P. Gust., Études sur la reliure des livres et sur les collections de quelques Bibliophiles célèbres. Bordeaux 1873.

Buchbinder-Zeitung, Berliner. 19. Jahrg. 1901. Berlin.

Horne, H. P., The binding of books. London 1894.

Journal f. Buchbinderei. Zentralorgan f. Buchb. etc. 23. Jahrg. 1901. Leipzig.

Le Roux de Lincy, Recherches sur Jean Grolier, sur sa vie et sa bibliothèque. Paris 1866.

Michel, Mar., La reliure française depuis l'invention de l'imprimerie jusqu'à la fin du 18e siècle. Paris 1880.

— La reliure française commerciale et industrielle etc. Paris 1881.

Uzanne, O., La reliure moderne artistique et fantaisiste. Paris 1887.

Vogt, M., Invention newer Contrafacturischer Vorstellung allerhand Bücher auffm Schnitt zierlichen zu stempffen: Der gleichen hiebe vor niemahlen üblich oder in Kupfer heraus kommen: Jetzo aber denen Kunstbegierigen zu sonderem Nutzen und Wolgefallen an das Liecht gebracht. Durch Mathaeum Vogten, Buchbindern vnd Stempffelschneidern in Ulm 1644. 2 Bll. Text u. mit Titel 12 Bll. in Kupfer gest. 4⁰. obl.

Zaehnsdorff, J. W., The art of bookbinding. 2. ed. London 1890.

Zeitung, Illustrierte, f. Buchbinderei u. Kartonnagenfabrikat. etc. 34. Jahrg. 1901. Berlin.

Papier.

Andés, L. E., Papier-Spezialitäten. Prakt. Anleitg. z. Herstellg. v. d verschiedensten Zwecken dienenden Papierfabrikaten. Wien 1896.

Dahlheim, C. F., Taschenbuch f. d. prakt. Papierfabrikanten. 3. A. Leipzig 1896.

Hofmann, C, Handbuch der Papierfabrikation. 2 Bde. 4⁰. Berlin 1891 bis 1897.

Mierzinski, S., Handb. d. prakt. Papierfabrikation. 3 Bde. Wien 1886.

Papier-Markt, Der. Ein modernes Angebot. III. Jahrg. 1902. Frankfurt a. M.

Papier-Zeitung. Fachblatt f. Papier- u. Schreibwaren-Handel u. Fabrikation, Buchbinderei, Druckindustrie, Buchhandel etc. Hrsg. v. Karl Hofmann. 26. Jahrg. 1901. Berlin.

Rübencamp, R. u. P. Klemm, Farbe u. Papier im Druckgewerbe. Frankfurt a. M. 1900.

Schubert, M., Praxis der Papierfabrikation. Berlin 1898.

— Die Papierverarbeitung. I. Die Kartonnagenindustrie. Berlin 1899.

— — II. Die Buntpapier-, Tapeten-, Briefumschlag-, Düten- oder Papiersack-, Papierwäsche- u. photograph. Papier-Fabrikation. Berlin 1902.

Winckler, O., Der Papierkenner. Ill. Handb. u. Ratgeber f. Papier-Käufer u. -Verkäufer. Leipzig 1887.

Wochenschrift f. d. Papier- u. Schreibwarenhandel u. die Papier verarbeitende Industrie. Hrsg. v. Heinr. Hirschberg. 17. Jahrg. 1901. Berlin.

Verzeichnis früher Druckstätten.

Die Zahl hinter dem Orte gibt (nach Rogers' Manual of Bibliography) das Jahr an, in welchem bereits Drucke in der betreffenden Stadt vorkommen.

Aarhusium, Aarhuus 1519.
Abbatia Sorethana, Schussenried 1478.
Abbamico Villa }
Abbatis Villa } Abbeville 1486
Aberdonia }
Abredea }
Abredonia } Aberdeen 1622.
Ad Calem, Cagli 1475.
Adrianopolis, Adrianopel 1554.
Aesernia, Isernia 1644.
Aesis }
Aessium }
Aexium } Jesi 1472.
Alatum Castrum, Edinburg 1507.
Alba, Acqui 1493.
Alba Bulgarica }
Alba Graeca } Belgrad 1552
Albani (S.) Villa, St. Albans 1480.
Albia, Albi 1480.
Alcmaria Alkmaar 1605.
Aldenarda, Oudenarde 1480.
Aldenburgum, Altenburg 1522.
Alepum, Aleppo 1706.
Alostum (Alost), Aelst 1473.
Alta Villa, Eltville 1467.
Amstelaedamum }
Amstelodamum }
Amstelredamum } Amsterdam 1523.
Andegavum, Angers 1476.
Andreapolis, St. Andrew's 1551.
Aneda, Edinburg 1507.
Angolismum, Angoulême 1491.
Antverpia, Antwerpen 1476.
Aquae Bonae, Bonn 1543.
Aquae-Grani, Aix-la-Chapelle 1591.
Aquae Sextiae, Aix 1552.
Aquae Statiellae, Acqui 1493.
Aquilia, Aquila 1482.
Aquincum, Buda (Ofen) 1473.
Arae Flaviae, Blaubeuern 1475.
Araugia, Aarau 1672.
Arelas }
Arelatum } Arles 1501.
Argentina }
Argentina Reni }
Argentoratum } Straßburg i. E. 1460.
Arhusium, Arhuus 1519.
Arosia, Westeras 1617.
Asculum }
Asculum Picenum } Ascoli 1477.
Athenae Rauracae, Basel 1462.
Atrebatum, Arras 1528.
Augusta Bracara, Braga 1494.
Augusta Nemetum, Speier 1471.
Augusta Perusia, Perugia 1475.
Augusta Rauracorum, Augst (Basel-Augst) 1606.
Augusta Taurinorum, Turin 1474.

Augusta Tiberii, Regensburg 1485.
Augusta Trebocorum, Straßburg i. E. 1460.
Augusta Trinobantum, London 1480.
Augusta Vindelicorum (sive Rhaetorum) Augsburg 1468.
Auracum, Urach 1481.
Aurelia, Orléans 1490.
Aurelia Allobrogum Genf 1478.
Austriae Civitas, Cividale del Friuli 1480.
Avaricum, Bourges 1530.
Avenio, Avignon 1497.

Babenberga, Bamberg 1460.
Bacodurum, Passau 1481.
Bamberga, Bamberg 1460.
Bancona, Oppenheim 1494.
Barchino / Barcino } Barcelona 1475.
Barcum, Barco 1497.
Barxino, Barcelona 1475.
Basilea / Basilea Rauracorum } Basel 1462.
Batava Castra, Passau 1481.
Bergomum, Bergamo 1556.
Berna, Bern 1525.
Berolinum, Berlin 1540.
Berona in Ergowia / Beronis Villae } Beromünster 1470.
Bipontium, Zweibrücken 1596.
Bisuntia / Bisuntium } Besançon 1487.
Biturigae, Bourges 1530.
Blabyria, Blaubeuern 1475.
Bonna, Bonn 1543.
Bononia, Bologna 1471.
Brachara / Braclara } Braga 1494.
Brangonia, Worcester 1548.
Bransberga / Braunsberga } Braunsberg 1601
Bravum Burgi, Burgos 1485.
Bresla / Bressavia } Breslau 1475.
Brixia, Brescia 1472.
Brugae / Brugae Bearniae } Brügge 1475
Brunna, Brünn 1486.
Brunonia, Braunschweig 1509.
Brunopolis, Braunsberg 1601.
Brunsviga, Braunschweig 1509.
Bruxellae, Brüssel 1474.
Buda, Buda, Ofen 1473.
Burdigala, Bordeaux 1520.
Burgdorfium, Burgdorf 1475.
Burgi, Burgos 1485.
Burgum Auracense, Urach 1481.
Buscoduca / Buscum-Ducis } Bois-le-Duc, Herzogenbusch 1484.
Byzantium, Konstantinopel 1488.

Cabelia / Cabelium } Chablis 1478.
Cadomum, Caen 1480.
Caesar Augusta, Saragossa 1475.
Cale, Oporto 1540.
Caletum, Calais 1582.
Calium / Callium } Cagli 1475.
Camberiacum, Chambéry 1484.
Camboricum / Cantabrigia } Cambridge 1521.
Cantuaria, Canterbury 1549.
Capitabriga, Cambridge 1521.
Carmanola, Carmagnola 1497.
Carnutum, Chartres 1483.
Caroli Hesychium / Carolsruha } Karlsruhe 1765.

Casale Majus, Casalmaggiore 1485.
Casale S. Evaxii, Casal di S. Vaso 1481.
Caselae, Casella } Casale 1475.
Casseletum, Cassella, Castellum Cattorum } Kassel 1539.
Casulae, Casoli 1475.
Casurgis, Prag 1478.
Chalybon, Aleppo 1706.
Christiania, Christiania 1644.
Chamberium, Chambéry 1484.
Chrysii Auraria, Altenburg in Ungarn 1558.
Cibinium, Hermannstadt 1575.
Clavasium, Chivasso 1486.
Cliniacum, Cluniacum } Cluny 1483.
Coburgum, Koburg 1482.
Codania, Kopenhagen 1493.
Colcestria, Köln 1466.
Colla, Collis } Colle 1478.
Colonia, Colonia Agrippina } Köln 1466.
Colonia Allobrogum, Genf 1478.
Colonia Claudia, Köln 1466.
Colonia Julia Romana, Sevilla 1476.
Colonia Munatiana, Basel 1462.
Colonia Ubiorum, Köln 1466.
Colonia Viriata, Madrid 1499.
Complutum, Alcala de Henares 1502.
Comum, Como 1474.
Condivincum, Nantes 1493.
Conimbria, Conimbrica } Coimbra 1536.
Consentia, Cosenza 1478.
Constantinopolis, Konstantinopel 1488.
Corduba, Cordova 1486.
Coria, Coria 1489.
Corona, Kronstadt 1533.
Cracovia, Krakau 1474.
Cremona, Cremona 1472.
Cucufati (S.) Monasterium Vallis Aretane, San Colgat del Valles 1489.
Culenburgum, Kuilenburg.
Cusentia, Cosenza 1478.
Cutna, Kuttenberg 1489.

Damaspo, Damascus 1605.
Darmstadium, Darmstadt 1605.
Daventria, Deventer 1477.
Debrecinum Debreczin 1562.
Delfi, Delphi } Delft 1477.
Derbatum, Derpatum } Dorpat (Jurjew) 1632.
Divio, Dijon 1491.
Divodurum, Metz 1482.
Dola Sequanorum, Dôle 1490.
Dordracum, Dordrechtum, Dorteracum } Dordrecht 1571.
Dresda, Dresden 1520.
Duacum, Douay 1561.
Dublinum, Dublin 1551.

Eblana, Dublin 1551.
Eboracum, York 1509.
Edimburgum, Edinbruchium, Edinum } Edinburg 1507.
Einsilda, Einsiedeln 1686.
Elna, Perpignan 1500.
Elvetiorum Argentina, Straßburg i. E. 1460

Emmerani Coenobium, Regensburg 1485.
Engolismum, Angoulême 1491.
Erfordia, Erfurtum } Erfurt 1482.
Eslinga, Eßlingen 1472.
Essium, Jesi 1472.
Etona, Eton 1607.
Eustadium, Eichstätt 1470 bis 1475.
Ezelinga, Eßlingen 1472.

Fanum, Fanum Fortunae } Fano 1502.
Fanum S. Galli, St. Gallen 1580.
Felsina, Bologna 1471.
Ferraria, Ferrara 1471.
Fivizanum, Fivizzano 1472.
Florentia, Florenz 1471.
Forum Julium, Cividale del Friuli 1480.
Forum Livii, Forli 1495.
Francofortum ad Moenum, Frankfurt a. M. 1478.
Francofortum ad Oderam, Frankfurt a. O. 1504.
Freiberga in Misnia, Freiberg i. S. 1495.
Friburgum Brisgoviae, Freiburg i. Br. 1493.
Friburgum Helvetiorum, Freiburg in der Schweiz 1583.
Frisinga, Fruxinum } Freising 1487.
Fulginia, Fulginium } Foligno 1470.

Gaietta, Gaeta 1487.
Galgocinum, Galgócz 1584.
Galli Fanum, St. Gallen 1580.
Ganabum, Orléans 1490.
Ganda, Gandavum } Gent 1483.
Gauda, Gouda 1477.
Gebenna, Genava } Genf 1478.
Genua, Genua 1474.
Gerunda, Gerona 1483.
Giennium, Jaen 1500.
Gippesvicum, Ipswich 1542.
Glascovia, Glascua } Glasgow 1638.
Goslaria, Goslar 1595.
Gothoburgum, Gothenburg 1650.
Gouda, Gouda 1477.
Granata, Granada 1490.
Gratianopolis, Grenoble 1490.
Gravionarium, Bamberg 1460.
Gronaicum, Gronvicum } Greenwich 1554.

Hadrianopolis, Adrianopel 1554.
Hafnia, Kopenhagen 1493.
Haga, Haga Comitis, Haga Comitum } Haag 1500.
Hagenoa, Hagenau 1489.
Hala, Hala Magdeburgica } Halle a. S. 1520.
Halebum, Aleppo 1706.
Hamburgum, Hammona } Hamburg 1491.
Harlemum, Haarlem ca. 1445.
Hasseletum, Hasselt 1480.
Heidelberga, Heidelberg 1485.
Helenopolis, Frankfurt a. M. 1478.
Herbipolis, Würzburg 1475.
Hermanopolis, Hermannstadt 1575.

Hesychia Carolina, Karlsruhe 1765.
Hispalis, Sevilla 1476.
Holmia, Stockholm 1483.
Hyctopolis ad Istrum, Regensburg 1485.

Ilarda } Ilerda } Lerida 1479.
Ingolstadium, Ingolstadt 1487.
Insula } Insulae } Lille 1595.
Ispalis, Sevilla 1476.

Juliomagum, Angers 1476.

Koburgum, Koburg 1482.
Kralia, Kralitz in Mähren 1579.
Kuttemberga, Kuttenberg 1489.

Lantenacum, Lantenac 1491.
Lantreguerum, Tréguier 1485.
Lauginga, Lauingen 1473.
Lausanna, Lausanne 1493.
Laus Pompeia, Lodi 1587.
Lavinga, Lauingen 1473-
Leida, Leiden 1483.
Leiria, Leiria 1492.
Lemovicense Castrum } Lemovicum } Limoges 1495.
Leodicum Eburonum } Leodium } Liège, Lüttich 1556.
Leopolis, Lemberg 1586.
Leovardia, Leeuwarden 1597.
Lethes fl., Lima 1586.
Leuphana, Lüneburg 1493.
Lignicium, Liegnitz 1481.
Limonum, Poitiers 1479.
Lipsia, Leipzig 1481.
Lobavia, Löbau 1651.
Lodeacum, Loudéac 1484.
Londinium } Londinum } London 1480.
Londinum Gothorum, Lund 1666.
Londonia, London 1480.
Loudeacum, Loudéac 1484.
Lovanium, Louvain, Loewen 1474.
Lubeca } Lubicensis } Lübeck 1475.
Luca, Lucca 1477.
Lucerna Helvetiorum, Luzern 1527.
Lugdunum, Lyon 1473.
Lugdunum Batavorum, Leiden 1483.
Lunda } Lundinum Scanorum } Lund 1666.
Luneburgum, Lüneburg 1493.
Lutetia Parisiorum, Paris 1470.

Madritum, Madrid 1499.
Magdeburgum, Magdeburg 1483.
Mancunium, Manchester 1729.
Manilla, Manila 1590.
Mantoa } Mantua } Mantua 1472.
Marionis, Hamburg 1491.
Marionis Altera, Lübeck 1475.
Marsiburgum } Marsipolis } Merseburg 1473.
Martini Monasterium, St. Maartensdyke 1478.
Massilia, Marseille 1594.
Matisco, Mâcon 1493.
Matritum, Madrid 1499.
Mechlinia } Mechlinium } Mecheln 1581.
Mediolanum, Mailand 1470.
Memminga, Memmingen, 1482.
Mesnium, Braunschweig 1509.

Messana, Messina 1473.
Misena, Misna } Meißen 1520.
Moguntia, Moguntiacum } Mainz ca. 1448.
Mohilavia, Mohilew 1617.
Monachium, München 1482.
Monasterium, Münster 1486.
Monasterium B. Mariae de Monteserrato, Monasterio de Nuestra Señora de Monserrate 1499.
Mons Regalis, Mons Regius } Monterey 1494.
Mons Serratus, Montis Serrati Monasterium } Monserrate 1499.
Moscovia, Moscua } Moskau 1553.
Murcia, Murcia 1487.
Mussipontum, Pont.-à-Mousson 1582.
Mutina, Modena 1475.

Namnetum, Namnetus Portus } Nantes 1493.
Nanceium, Nancy 1560.
Neapolis, Neapel 1471.
Neapolis Casimiriana, Neapolis Nemetum, Neapolis Palatinorum } Neustadt a. d. H. 1564.
Neoburgum Cattorum, Neuburg 1545.
Neocomum, Neufchâtel.
Neostadium ad Hartam, Neustadt a. d. H. 1564.
Nicaea, Nizza 1666.
Nonantula, Nonandola 1480.
Nordovicum, Norwich 1568.
Norica, Norimberga } Nürnberg 1470.
Nova Pelsna, Pilsen 1475.
Nova Plzna, Pilsen 1745.
Novi, Novi 1483.
Noviomagus Rhenanus, Noviomagium } Nijmegen 1479
Novum Eboracum, New York 1693.
Nozanum, Nozzano 1491.
Nuremberga, Nürnberg 1470.

Ocellodurum, Zamora 1482.
Oenipons, Innsbruck, 1558.
Offenburgum, Offenburg 1496.
Olomucum, Olomutium } Olmütz, 1499.
Olysipo, Lissabon 1489.
Oppenhemium, Oppenheim 1494.
Othonis, Otthinium } Odense 1482.
Oxonia, Oxonium } Oxford 1478.

Palaeopragu, Prag 1478.
Palma Balearia, Majorca 1485.
Pampalona, Pamplona 1489.
Panormum, Palermo 1477.
Papia, Pavia 1471.
Parisius, Paris 1470.
Parma, Parma 1472.
Parthenopa, Neapel 1471.
Passavium, Patavia } Passau 1482.
Patavium, Padua 1472.
Pavonis Mons, Bamberg 1460.
Pelsna, Pilsen 1475.
Perpinianum, Perpignan 1500.
Perusia, Perugia 1475.
Petropolis, St. Petersburg 1711.
Philadelphia, Philadelphia 1686.
Phorca, Pforzheim 1500.

Pictavium, Poitiers 1479.
Pinarolium, Pinerolo 1479.
Pincia, Valladolid 1492.
Pisa, Pisa 1482.
Piscia, Pescia 1485.
Placentia, Piacenza 1470.
Plebisacium, Piove di Sacca 1475.
Pollianum Rus, Polliano 1476.
Pompeiopolis, Pampeluna 1489.
Pons ad Monticulum
Pons Moncionis } Pont-à-Mousson 1582.
Pons Neviae, Puebla de Navia 1612.
Pons Oeni, Innsbruck 1558.
Pontimussum, Pont-à-Mousson 1582.
Portesium, Porto 1489.
Posnania, Posen 1577.
Praetorium, Kingston 1720.
Praga, Prag 1478.
Probatopolis, Schaffhausen 1577.
Promontorium, Promenthoux 1482.
Provinum
Pruvinum } Provins 1496.

Ratiastum Lemovicum, Limoges 1495.
Ratisbona, Regensburg 1485.
Redones, Rennes 1484.
Regiomontium Borussiae, Königsberg i. Pr. 1520.
Regiopolis, Kingston 1720.
Regium
Regium Lepidi } Reggio 1480.
Reutlinga, Reutlingen 1482.
Rhedones, Rennes 1484.
Rhegium, Reggio 1480.
Rhodopolis, Rostock 1476.
Richenstenium, Reichenstein 1477.
Ripa, Ribe 1504.
Roë Fontes
Roeskildia } Roskilde 1534.
Roma, Rom 1467.
Romanovia, Romanow 1619.
Rostochium, Rostock 1476.
Rothomagum
Rotomagus } Rouen 1487.
Rubeus Mons, Rougemont 1481.
Ruotlinga, Reutlingen 1482.

Sabate
Sabatis } Savona 1474.
Saena, Siena 1484.
Salmantica, Salamanca 1480.
Salutiae, Saluzzo 1479.
Sarisberia
Sarum
Sarus } Salisbury 1635.
Sarvarinum, Uj-Szigeth-Sárvár 1539.
Savillianum, Savigliano 1470 bis 1471.
Savona, Savona 1474.
Scandianum, Scandiano 1495.
Schedamum, Schiedam 1483.
Schoonhovia, Schoenhoven 1495.
Sedinum, Stettin 1570.
Senae
Sena Julia } Siena 1484.
Sentice, Zamora 1482.
Singidunum, Belgrad 1552.
Slesvicum, Schleswig 1486.
Smyrna, Smyrna 1658.
Soncinum, Soncino 1484.
Sora
Soria } Soria 1489.

Sorethum
Sortense Monasterium } Schussenried 1478.
Spira, Speier 1471.
Stockholmia, Stockholm 1483.
Stutgardia, Stuttgart 1486.
Sublacense Coenobium
Sublacense Monasterium
Sublacium
Sublaqueum } Subiaco 1465.
Sylva-Ducalis
Sylva-Ducis } Bois-le-Duc, Herzogenbusch 1484.
Szegedinum, Szegedin 1567.

Tarraco, Tarragona 1498.
Tarrazono, Tarazona 1613.
Tarvisium, Treviso 1471.
Taurinum, Turin 1474.
Ternavia
Ternobum } Tyrnau 1578.
Thessalonica, Saloniki 1515.
Tholosa, Toulouse 1476.
Ticinum, Pavia 1471.
Tigurum, Zürich 1508.
Timalinum, Puebla de Navia 1612.
Tirasso, Tarazona 1613.
Toletum, Toledo 1486.
Tolosa Tectosagum
Tolosia Pallidea } Toulouse 1476.
Tornacum Neviorum, Tournai 1557.
Trajectum ad Rhenum
Trajectum Inferius } Utrecht 1472.
Trajectum Mosae
Trajectum Superius } Maastricht 1552.
Trebia, Trevi 1470.
Trecae, Troyes 1483.
Trecora
Trecorium } Tréguier 1485.
Trevium, Trevi 1470.
Triboccorum, Straßburg 1460.
Tricasses, Troyes 1483.
Tridentum, Trient 1475.
Troyga, Trogen 1478.
Tubinga, Tübingen 1498.
Turiaso, Tarazona 1613.
Turicum Helvetiorum
Turigum } Zürich 1508.
Turoni
Turonensium } Tours 1493.
Tusculanum Lacus Benaci, Toscolano 1479.
Tyrnavia, Tyrnau 1578.
Tzernogavia, Tschernigow 1670.

Ubii, Köln 1466.
Ulma, Ulm ca. 1470.
Ultrajectum, Utrecht 1472.
Ulyssipo
Ulyssipolis } Lissabcn 1489.
Upsalia, Upsala 1510.
Urbinum, Urbino 1484.
Utinum, Udine 1476.

Valentia, Valence 1496.
Valentia
Valentia Edetanorum } Valencia i. Span. 1474.
Vallis Beatae Mariae virginis, Marienthal bei Mainz 1474.
Vallisoletum, Valladolid 1492.
Varadinum, Großwardein 1585.
Varsavia
Varsovia } Warschau 1578.
Venetia, Venedig 1469.
Venta, Winchester 1545.
Vercellae, Vercelli 1485.
Verona, Verona 1470.

Verzeichnis von Abkürzungen und Worterklärungen.

Die im Text ausführlich behandelten Fachausdrücke sind hier nicht mit aufgeführt. d. = deutsch, e. = englisch, f. = französisch, g. = griechisch, h. = holländisch, i. = italienisch, l. = lateinisch.

---

a., autographe, eigenhändig (in Autographenkatalogen), s. B. a., L. a. etc.

AA., LL. M., AA. M., A. M., Abkürzg. für: artium liberalium magister d. i. Magister (Meister) der freien (schönen) Künste.

Abb., Abbildung, Abbildgn.

Abbr., Abbreviatur, Abkürzung.

Abdr., Abdruck.

abgedr., abgedruckt.

Abklatsch, Bürstenabzug, Korrekturabzug eines Druckbogens; Cliché, Galvano.

Abschn., Abschnitt.

Abt., **Abtlg.**, Abteilung.

accomp. d. n., accompagné de notes, f., mit Anmerkungen versehen.

80⁰, achtzigstel Format (octogesimo).

Addendum, Addenda, l., Zusätze, Nachträge.

a. d. Engl., aus dem Englischen übersetzt.

a. d. Franz., aus dem Französischen übersetzt.

a. d. J., aus dem Jahre.

Adresse, die Angabe des Verlegers auf Kupferstichen, Steindrucken etc.

Affiche, f., Anschlagzettel, in größerem Format: Plakat; affichieren, öffentlich anschlagen.

à la fin, f., am Ende, am Schluß.

Albertotypie, vom Hofphotogr. Albert in München erfundenes Lichtdruckverfahren.

Aldinen, Drucke aus den Pressen der venetianischen Buchdruckerfamilie Manutius, besonders des Aldus Manutius des Älteren.

Algraphie, ein Verfahren der Lithographie, bei welchem statt der Solnhofener Steine Aluminiumplatten zum Druck auf der Steindruckpresse verwendet werden; erfunden von Jos. Scholz, Mainz.

allonym, g., andersnamig, fremdnamig, mit falschem Eigennamen.

all published, e., alles, was erschienen ist.

Almanach, Kalender, Jahrbuch etc.

Ana als Endsilbe an einem Personennamen angehängt, bildet den Titel von Sammlungen von Anekdoten, Aussprüchen, Nachrichten u. s. w. bestimmter Personen z. B. Taubmanniana, auch eine Sammlung von auf die betreffende Person bezüglichen Schriften z. B. Shakespeariana. (Namur, Bibliographie des ouvrages publiés sous le nom d'Ana. Bruxelles 1839.)

Anagramm, g., die Versetzung der Buchstaben eines Wortes zur Bildung eines oder mehrerer neuen. (Wheatley, on anagrams, London 1862).

Analekten, Sammlung vermischter Aufsätze oder Abhandlungen, Blumenlese etc.

Anastatischer Druck, ein Verfahren, um von alten Drucken durch Umdrucken auf Stein- oder Zinkplatten Abzüge herzustellen.

and, e., und.

Anepigrapha, g., unbetitelte Schriften, z. B. die meisten Manuskripte, die frühesten Inkunabeln.

angeb., angebunden.

Anh., Anhang.

Anm., Anmerkung.

année, f., Jahrgang.

Annonce, Anzeige, Ankündigung.

anonym, namenlos, ohne Nennung des Verfassers.

anopisthographisch, g., nur auf einer Seite bedruckt (Blockbücher).

Ans., Ansicht.

Ant., Antiqua.

Anthologie, Blumenlese, Blütenlese, Titel von Sammlungen ausgewählter Gedichte, Sprüche, Stellen u. s. w.

Antiqua, die gerade stehenden lateinischen Schriftgattungen.

a. o., and others, e., u. andere, u. a.

Ao. D. anno Domini, im Jahre d. Herrn.

App., Appendix, Anhang.

Approbation, l., die Druckerlaubnis der kirchlichen Oberen für religiöse katholische Schriften.

Aquarell, Malerei mit Wasserfarben.

Aquatinta, Kupferstich in getuschter Manier. (Tusch-, Sepiazeichnung, im Gegensatz zum Linienstich.)

Armarius, l., Bibliothekar eines Klosters.

arr., arranged, e., angeordnet, eingerichtet.

Atl., Atlas, Atlasse, Atlanten.

Aufl., Auflage, die Anzahl der von einem Druckwerke auf einmal abzuziehenden Exemplare.

augm., augmenté, f., vermehrt.

Auktion, öffentlicher Verkauf oder Versteigerung an den Meistbietenden (vente à l'enchère, vente publique, f., sale by auction, e.)

Ausg., Ausgabe, édition f., reprint e.

Ausgabe, die Herausgabe der bereits gedruckten oder im Druck begriffenen Auflage eines Werkes in äußerlich unveränderter Form (Titelausgabe) oder Einteilung (Band-, Lieferungsausgabe); ferner der Neudruck eines Werkes in äußerlich veränderter Form (Oktav-, Taschen-, Prachtausgabe).

Ausgabe letzter Hand, die letzte vom Verfasser selbst besorgte Ausgabe seiner Werke.

ausgew., ausgewählt.

Aushängebogen, die unmittelbar nach vollendetem Druck eines Bogens dem Verleger und Verfasser zugestellten einzelnen Exemplare desselben.

Ausschluß, schwächere oder stärkere Metallstäbchen zur Trennung der Buchstaben und Wörter einer Zeile. Die dünnsten Ausschlußstücke heißen Spatien und Haarspatien. Der Ausschluß ist natürlich kürzer als die Lettern.

Ausschn., Ausschnitt aus einem Werke.

auszeichnen, in der Buchdruckerkunst: ein Wort, eine Zeile durch fettere, größere Schrift etc. hervorheben.

autogr., autographiert.

Autograph., g. Urschrift, Handschrift berühmter Personen, auch als Gegenstand des Handels.

Autographa, die ersten Drucke in den frühesten Zeiten der Buchdruckerkunst (auch die Autographen der Reformatoren, die Schriften Luthers u. s. w.)

Autographie, wichtige Unterart des Steindrucks zur raschen und originalgetreuen Vervielfältigung besonders von Schriftstücken aller Art durch Umdruck.

Autor, Urheber, Verfasser einer Schrift.

autor., autorisiert, ermächtigt, vom Verfasser oder Verleger genehmigt. (Übersetzg.)

Autotypie, ein von G. Meisenbach und J. v. Schmaedel erfundenes Druckverfahren, mit welchem man nach photographischen Halbtonnegativen (Photographien nach Tuschzeichnungen etc.) Buchdruckplatten (in Zink etc.) herstellen kann.

av., avec, f., mit.

av. adr., avec adresse, f., mit Adresse (bei Autographen).

avant la lettre, f., proof before letters, e., Abdruck eines Stiches vor der Schrift.

avant toute lettre, f., Abdruck vor aller Schrift.
avant la lettre finie, oder **avec lettre grise**, f., lettered proofs, e., Kupferstich mit nur eingerissener Unterschrift.
av. envel., avec enveloppe, f., mit Briefumschlag (bei Autographen.)
av. fig., avec figures, f., mit Abbildungen.
av. grav., avec gravures, f., mit Abb. (Kupfern).
av. ill., avec illustrations, f., mit Illustrationen.
av. lettre grise, Kupferstich mit bloß eingerissener Unterschrift.
av. toute lettre, Abdrucke des Kupferstichs mit voller Unterschrift (print state, e.), wie sie gewöhnlich in den Handel kommen, also die letzten und billigsten Abdrucke.

B., **Bd.**, **Bde.**, **Bdn.**, Band Bände etc.
b., bis.
B. a., billet autographe, f., kleiner eigenhändiger Brief (Visitenkarte, Zettel etc.) ohne Unterschrift.
back, e., dos, f., Rücken eines Buches.
B. a. s., billet autographe signé, kleiner eigenhändiger Brief mit Unterschrift.
bas., basane, f., basil oder sheep skin, e., Schafleder (Einband).
Bd., **Bdch.**, **Bde.**, Band, Bändchen etc.
Bearb., Bearbeiter, Bearbeitung.
bearb., bearbeitet.
beauc. de pl., beaucoup de planches, f., mit vielen Tafeln.
bed. verm., bedeutend vermehrt.
beigedr., beigedruckt.
Beil., **Beill.**. Beilage, Beilagen.
bel ex., bel exemplaire, schönes Exemplar.
beschn., beschnitten.
bibl., bibliothèque, f., Bibliothek.
Bibliognosie, Bibliographie, Bibliologie, Bücherbeschreibung, Bücherkunde.
Bibliognost, Bücherkenner.
Biblioman, Büchernarr, Büchersüchtiger.
Bibliomanie, Büchersucht, leidenschaftliche Bücherliebhaberei.
Bibliophil, Bücherliebhaber.
Bibliophilie, Bücherliebhaberei.
Bibliopole, g., Buchhändler.
Bibliothek, g., Büchersammlung.
Bildn., Bildnis.
Bl., **Bll.**, Blatt, Blätter.
Black letter, e., eine Schriftgattung von semigotischem Charakter (Altenglisch).
blas., blason., f., Wappen.
Blindpressung, (blind tooling, e.), Verzierung auf Einbänden durch Druck von Stempeln etc. ohne Farbe und Gold.
Blockbücher, von Holzstöcken mittels des Reibers, eines mit Leder überzogenen Holzes, vor Erfindung der Buchdruckerkunst hergestellte, auf einer Seite bedruckte Bücher, Holztafeldrucke (Heinecken, Ch. H. de, Idée générale d'une collection complète d'estampes etc. Leipzig-Wien 1771.)
Boards, paper boards, cloth covers, e., Kartonnage, Pappband, Leinenkartonnage.
Book-plate, e., Ex libris, Bücherzeichen.
Bord., Bordüre, Einfassung.
Bouquiniste, f., Antiquar, Büchertrödler.
bowdlerise, e., nennt der Engländer das Reinigen und Säubern eines Buches von unzulässigen und rohen Wörtern und Stellen. Der Ausdruck stammt von dem Buchhändler Thomas Bowdler, welcher 1818 eine so gereinigte Familienausgabe von Shakespeare veröffentlichte.
br., **brosch.**, broschiert, geheftet (broché, f., stitched, e.).
br. n. r., broché non rogné, broschiert unbeschnitten.
Broadside, e., Einblattdruck, besonders v. Straßenliteratur, Flugblättern etc.
Broschüre, brochure, f., pamphlet, e., Druckschrift von mäßigem

Umfange, geheftetes, nicht gebundenes Druckwerk.

Buchzeichen, Lesezeichen, Merkband, Zeichenbändchen, am oberen Buchrücken befestigte Bänder oder Streifen, die in Bücher eingelegt werden, um gleich zu finden, wo man aufgehört hat zu lesen.

Bund, in der Buchbinderei die Art der Verbindung der einzelnen Lagen eines Buches mit dem Einband durch Schnüre etc.

Bürstenabzug, Probeabdruck eines Druckbogens zum Zwecke der Korrektur.

Büttenpapier, Handpapier, geschöpftes Papier.

c., con, cum, i. l., mit.

ca., circa, etwa, ungefähr.

ca. azz., carta azzurra, i., blaues Papier.

ca. gr., carta grande, i., Großpapier.

ca. vel., carta velina, i., Velinpapier.

cach. oder *, cachet, Siegel (im Autographenhandel).

calf., e., Kalbleder (Einband).

cancels, e., Kartons, umgedruckte Blätter, welche an Stelle fehlerhafter in ein Buch eingeklebt werden.

car. goth., caractères gothiques, f., gotische Schrift.

car. rom., caractères romains, f., Antiqua, lateinische Druckschrift.

cart. n. r., cartonné non rogné, f., kartonniert unbeschnitten.

case, e., Futteral.

castigatus, l., gereinigt, nach Entfernung der anstößigen Stellen, z. B. bei griech. u. röm. Klassikern.

catch-word, e., s. Kustode.

Catholicon, umfangreicheres Wörterbuch.

c. d. R., cuir de Russie, f., Juchtenleder.

Cell., Celluloid, aus Cellulose, Holzfaserstoff, Holzzellstoff hergestellte Papiermasse, die zu Bücherumschlägen, Einbanddecken u. s. w. verwendet wird.

Censur, l., die amtliche Prüfung von Büchern, Theaterstücken, Zeitungen etc. vor ihrer Ausgabe, Aufführung u. s. w. durch einen staatlich eingesetzten Beamten, den Censor.

cf., calf, e., Kalblederband.

c. f., c. figg., cum figuris, l., mit Abbildungen.

chagr., chagrin, f., Chagrinleder.

Chalkographen, ganz in Kupfer gestochene Werke.

Chalkographie, Kupferstechkunst.

Chap-book, e., Buch, Broschüre, welches durch Händler u. Kolporteure vertrieben wird, hauptsächlich Kolportageliteratur aus der e. Provinzialpresse.

Chemigraphie, Chemitypie, chemisches Verfahren zur Herstellung von Druckplatten für die Buchdruckpresse.

chiff., chiffré, f., beziffert, gezeichnet.

Chirotypen, Handdrucke, diejenigen Werke, deren Text durch gestrichene Stellen, Zusätze u. s. w., von den Verfassern selbst wesentlich geändert worden ist.

ch. m., charta magna, l., Großpapier.

Chrestomathie, g., Mustersammlung oder Auswahl aus einem oder mehreren Schriftstellern.

Chromolithographie, farbiger Steindruck, die Erzeugung farbiger Bilder durch Übereinanderdrucken verschiedener Platten, von welchen jede eine andere Farbe druckt.

Chromotypographie, Farbendruck auf der Buchdruckpresse hergestellt (Chromotypie).

Chronogramm, g., ein Verspaar oder Zeitvers, in welchem die durch große Buchstaben bezeichneten römischen Zahlzeichen zusammengezählt eine Jahreszahl ergeben. LaVs aeterna Deo paX eMICet aVrea terrIs = MDCLXVVII = 1672.

Cimelien, kostbare, seltene Bücher, die eine Bibliothek als ihre

größten Kostbarkeiten und Kleinodien betrachtet.

cité, non cité par, f, angeführt, nicht erwähnt von: (in den Bibliographien von Brunet, Hain etc. nicht aufgeführt).

cl., cloth, e., Leinwand.

Clavis, l., Schlüssel, Wörterbuch zur Erläuterung alter Schriftsteller.

cld. pl., coloured plates, e., kolorierte, farbige Tafeln.

Cliché, f., ein Abguß oder Abklatsch von Typensatz, Druckplatten u. s. w. in Metall zur Vervielfältigung oder Schonung des Originals.

cloth, e., toile, f., Leinwand (Einband).

Codex, Handschrift, altes handschriftliches Buch, codex manuscriptus und zwar Codex chartaceus, Handschrift auf Papier, membranaceus, Handschrift auf Pergament, rescriptus oder Palimpsest nach Abkratzen der früheren Schrift wieder beschriebene Handschrift, codex diplomaticus, Urkundensammlung. (Mehrzahl: codices.)

col., colonne, f., Spalte, Kolumne.

coll., collected, e., gesammelt.

Collectio scriptorum, l., Sammlung von Schriften.

con, i., mit.

con ritratti, i., mit Abbildungen.

conservé, très bien conservé, f., sehr gut erhalten.

con tav., con tavole, i., mit Tafeln.

Corpus scriptorum, l., Sammlung von Schriften.

corr., corrigé, f., korrigiert, berichtigt.

Corrigendum, corrigenda, l., das zu Verbessernde, Druckfehler.

cour., couronné, ouvrage couronné, f., gekrönt, gekröntes Werk, Preisschrift.

couv. orig., couverture originale, f., Originalumschlag.

cover, e., Umschlag, Decke.

cplt., complet, f., complete, e., vollständig.

cr. 8vo., crown octavo, e., Oktavformat.

ct., kartoniert.

cuir, f., leather, e., Leder.

eul-de-lampe, f., typographische Verzierung am Schlusse eines Kapitels, gewöhnlich in dreieckiger Form mit der Spitze nach unten.

cum barbis, l., mit Bart, mit dem rauhen Rande des Papiers, unbeschnitten.

cum figuris, l., mit Abbildungen.

cum iconibus, l., mit Bildern.

cum notis variorum, l., mit Anmerkungen von verschiedenen Verfassern.

cum tabulis, l., mit Tafeln.

cut down, e., beschnitten. Zu stark beschnitten: cropped, e.

cuts, woodcuts, e., Holzschnitte.

d., der, die, das etc.

D.-A., Diamant-Ausgabe, kleinstes Format.

Daguerrotypie, ein von L. J. M. Daguerre 1838 erfundenes Verfahren, durch die Einwirkung des Lichts auf chemisch behandelten Silberplatten Lichtbilder (Daguerrotypien, Photographien) zu erzeugen.

Dam.-E., Damasteinband.

d.-b., demi-basane, f., Halbschaflederband.

d.-ch., demi-chagrin, f., Halbchagrinlederband.

Dédicace, f., dedication, e., Widmung.

Dedikation, Widmung, Zueignung eines Werkes an einen Freund, Gönner etc

Deel, h., Teil.

Defekt, unvollständig, mangelhaft, schadhaft, wenn an einem Buche einzelne Blätter, Bogen, Beilagen, Bilder etc. ganz fehlen oder zerrissen, verdruckt, verschmiert sind.

Defektbogen, Bogen zur Ergänzung eines defekten Werkes.

del., delineavit, l., er hat (es) gezeichnet, auf Abbildungen, Stichen.

dem., demi, f., halb.

dem. bas., demi-basane, f., Halbschaflederband.
dem. chagr., demi-chagrin, f., Halbchagrinledereinband.
dem. mar., demi-maroquin, f., Halbmarokkoeinband.
dem. toile, demi-toile, f., Halbleinwandeinband.
demi-veau, d. v., f., Halbkalbledereinband.
dent., dentelles, dent. interieures, f., Vergoldung in Spitzenbordenform auf dem inneren Rande der Einbanddeckel.
Dermatoid, Ersatzstoff für Buchbinderleinwand.
Desideratum, Desiderata, l., etwas Mangelndes, Gebrauchtes, Gewünschtes (Gesuchte Bücher).
dess., dessiné, f., gezeichnet.
device, e., Druckerzeichen.
Diptychon, eine aus zwei zusammengelegten Blättern bestehende Tafel aus Holz, Elfenbein, Metall, die mit Wachs überzogen war und zum Beschreiben mit dem Griffel diente. Das Diptychon ist als Vorläufer des Bucheinbandes zu betrachten.
Directio lectoris, l., Gebrauchsanweisung für den Leser.
Director, l., in den für die Initiale freigelassenen Raum eingedruckter kleiner Buchstabe als Anhalt für den Illuminator.
Dissertation, gelehrte Abhandlung, besonders zur Erlangung des Doktorgrades.
d.-m., demi-maroquin, f., Halbmarokkoband.
doc. s., document signé, unterzeichnete Urkunde (Autographenkataloge).
Donat, lateinische Grammatik für Schulen (nach dem römischen Grammatiker u. Rhetor Aelius Donatus, dem Lehrer des hl. Hieronymus, um die Mitte des 4. Jahrh. n. Chr.). Unter den Holztafeldrucken befinden sich verschiedene Donate.
donum, l., Geschenk, ex dono autoris, l., Geschenk des Verfassers.
dos orné, f., verzierter Rücken.
Doublette, f., das zweite gleiche Exemplar desselben Gegenstandes (Buches in einer Bibliothek u. s. w.).
d.-r., demi-reliure, f., half binding, e., Halbfranzband.
Dreifarbendruck, Farbendruck vermittelst dreier auf photomechanischem Wege hergestellten Druckplatten für die Farben blau, rot und gelb.
Druckerzeichen, Druckermarke, Signet, Hausmarke, marque d'imprimeur, marque typographique, f., printer's mark, device, e., sinnbildliche oder wappenähnliche Darstellung, welche die Drucker und Verleger am Anfang oder Ende des Buches anbrachten.
Duerne, Lage von zwei ineinander gelegten Doppelblättern.
Duodezformat, 12⁰. Der Bogen hat 12 Blätter, duodecimo, l., in-douze, f., twelvemo, e.
durchsch., durchschossen ist ein Werk, wenn mit jedem bedruckten Bogen noch ein unbedruckter Bogen (Schreibpapier) gefalzt und gebunden wird, so daß sich zwischen zwei bedruckten Seiten immer ein Blatt unbedruckten Schreibpapiers befindet.
Durchschuß nennt man beim Satz die schmäleren oder breiteren Metallstücke, welche in den Satz eingeschoben werden, um die einzelnen Schriftzeilen von einander entfernt zu halten (durchschossener oder splendider Satz — nicht durchschossener oder kompresser Satz). Der Durchschuß geschieht mit einzelnen kürzeren Stücken (Stückdurchschuß) oder mit längeren Stücken (Regletten). Der Durchschuß ist selbstverständlich niedriger als die Lettern.
Dutch paper, e., holländisches Handpapier.
d.-v., demi-veau, Halbkalblederband.

Eau-forte, eaux-fortes, f., Radierung.

ed., edited, e., edidit, ediderunt (edd.), l., publié, f., herausgegeben etc.
éd., édition, f., Ausgabe, Auflage.
éd. augm., édition augmentée, f., vermehrte Auflage.
éd. de luxe, édition de luxe, f., Luxusausgabe, Prachtausgabe.
ed. magna, editio magna, l., große Ausgabe.
ed. maior, editio maior, l., größere Ausgabe.
ed. minor, editio minor, l., kleinere Ausgabe.
ed. princeps, editio princeps, l., erste Ausgabe (besonders der alten Klassiker).
ed. ult., editio ultima, l., letzte Ausgabe.
edges, e., Schnitt eines Buches.
editio, l., edition, e., édition, f., Ausgabe, Auflage.
ed. ster., editio stereotypa, Stereotypauflage.
ediz., edizione, i., Ausgabe, Auflage.
eff., effigies, l., das Bild.
Einb., Einband.
Elenchus, Inhaltsverzeichnis, Register.
Emendation, Verbesserung, Berichtigung einer Schrift, besonders bezüglich einzelner Stellen und Lesarten.
encadr., encadrement, f., Einfassung.
Enchiridion, g., Handbuch, kurzes Lehrbuch.
en coul., en couleurs, f., in Farben, farbig, koloriert.
Encyklopädie, die Lehre vom Gehalt u. Zusammenhang der Wissenschaften und Künste, die systematische oder alphabetische Zusammenstellung des wissenschaftlich Erforschten und Erkannten, ein Wörterbuch der gesamten Wissenschaften und Künste oder nur einzelner Teile derselben.
Endschrift, die Angaben über Titel, Verfasser, Druckort, Drucker und Druckjahr am Schlusse einer Inkunabel (auch Schlußschrift, Explicit, Kolophon, Rubrum genannt).
engr., engravings, e., Stiche, Holzschnitte.
en t. d., en taille-douce, f., in Kupferstich.
enth., enthaltend.
Ephemerides, Tagebuchblätter, astronomische Tafeln, Zeitungen.
Epitome, Auszug, Abriß, Kompendium.
épreuve, bonnes épreuves, f., gute Abdrücke.
epreuve d'artiste, f., artist's proof, e., vollendeter Probedruck eines Kupferstichs ohne alle Unterschrift.
épreuve de remarque, f., remarque proof, e., Remarquedruck eines Kupferstichs, bei welchem einzelne wenig bemerkbare Stellen weiß gelassen oder eine kleine Darstellung einradiert ist, die später weggeschliffen wird. Dieses Merkmal heißt Einfall oder remarque.
epuisé, f., vergriffen.
Erg.-H., Ergänzungsheft.
erkl., erklärt.
erl., erläutert.
erratum, errata, l., Druckfehler.
est., estampe, f., Stich, Abdruck.
et, f., l., und.
état. f., Plattenzustand bei Stichen, s. épreuve.
etching, e., Ätzzeichnung, Radierung.
Ex., **Expl.**, Exemplar, das einzelne Stück, der einzelne Abdruck eines Werkes, Bildes, Stiches etc.
ex. de déd., exemplaire de dédicace, f., Widmungsexemplar, Dedikationsexemplar.
exc., excudit. l., gefertigt (auf Abbildungen, Stichen etc.).
exemplaire numéroté, f., numeriertes Explr.
exemplaire réglé, Exemplar eines Werkes, hauptsächlich aus den ersten Zeiten der Buchdruckerkunst, dessen Text mit einfachen oder doppelten (roten) Linien umzogen oder eingefaßt ist (réglure, mit Linieneinfassung).
Ex libris (aus den Büchern), Bücherzeichen, Bibliothekzeichen, die in die Bücher eingeklebten, meist

mit bildlichem Schmuck (Wappen, Symbolen, Sinnsprüchen etc.) versehenen Besitzerzeichen.

Explicit, Endschrift (s. a. Endschrift), Schlußschrift, abgekürzt aus: volumen explicitum est, »die Schriftrolle ist abgewickelt«, das Buch ist zu Ende, am Schluß alter Drucke.

F., ff., feuille, feuillet, feuillets, f., Blatt, Blätter.

Faksimile, getreue Nachbildung einer Handschrift, Zeichnung, eines ganzen Werkes.

fasc., fasciculus, l., Lieferung, Heft, Teil eines Werkes.

fatigué, f., gebraucht, abgenützt, reliure fatiguée, f., worn binding, e., von Einbänden, Werken etc.

f. d'alb., feuillet d'album, f., Stammbuchblatt.

f. d. s. l. p., filets dorés sur les plats, f., Goldlinien auf der Einbanddecke.

fec., fecit, l., er hat es gemacht, bei Stichen, Holzschnitten, Gemälden.

ffch., feuillet chiffré, f., gezeichnetes Blatt (mit Seitenzahl).

ffnch., feuillet non chiffré, f., ungezeichnetes Blatt (ohne Seitenzahl).

fig., figura, l., i., figure, f., e., Figur.

filigrane, marque d'eau, s. Wasserzeichen.

fin, f., finis, l., end, e., Ende eines Buches.

first ed., first edition, e., erste Ausgabe.

Fleuron, cul-de-lampe, f., tail-piece, e., Blumenzierat im Haupttitel oder im leeren Raum am Schluß der größeren Abschnitte eines Werkes.

Fliegenkopf, ein mit dem Bilde nach unten, also verkehrt gesetzter Buchstabe (■).

Florilegium, l., Blumen- u. Blütenlese, Sammlung schöner Stellen, Lesestücke, Anthologie.

Flugblätter, fliegende Blätter, Einblattdrucke, aus einem oder einigen Blättern bestehende Druckschrift, hauptsächl. früherer Jahrhunderte.

Flugschriften, Broschüren, kleinere geheftete Druckschriften von wenigen Bogen über wichtige Tagesfragen, politische, kirchliche, wissenschaftliche und sonstige Streitfragen.

Fly-leaf, end-paper, e., Vorsetzblätter.

fol., Folioformat.

fort, f., stark, dick, papier fort, un fort volume, fort rare, f., sehr selten etc.

Forts., Fortsetzung.

foxed, e., fleckig, braun-, stockfleckig.

foxmarks, e., Stockflecken im Papier.

Fraktur, die gewöhnliche deutsche Druckschrift.

Franzband, feiner Ganzlederband.

front. gr., frontispice gravé, f., Titelkupfer, Kupfertitel, Titelblatt etc.

Frzbd., Franzband.

G., g., gauf., gaufré, f., mit blind (ohne Gold und Farbe) gepreßten Ornamenten auf dem Einband.

G., Goldschnitt.

Gazette, Zeitung.

gb., gbd., gbdn., gebunden.

g. e., gilt edges, e., Goldschnitt.

geb., gebunden, relié, f., bound, e., legato, i,

gedr., gedruckt.

geh., geheftet.

ges., gesammelt.

gest., gestempelt, gestochen.

Gevierte, Ausschlußstücke zur Herstellung des Zwischenraums zwischen den einzelnen Buchstaben u. Worten.

gez., gezeichnet.

gilt, richly gilt, e., reich vergoldet.

gilt edges, e., Goldschnitt.

gilt top, e., oberer Schnitt vergoldet.

Glossa, g., Glosse, Glossen, Erklärung dunkler Worte und Stellen durch kurze Anmerkungen am Rande (glossae marginales), oder

im Text zwischen den Zeilen (glossae interlineares).

Glossarium, erklärendes Wörterbuch, alphabetische Glossensammlung.

gold tooling, e., Goldpressung.

got., **goth.**, gotisch (Schrift).

gr., groß, grand, f.

Grabstichel- oder **Linienmanier**, gravure au burin, f., diejenige Art des Kupferstiches, bei welcher das Eingravieren der Zeichnung in Linien mit dem Grabstichel, einem Stahlstift mit dreieckig schräg abgeschliffener Spitze erfolgt.

gratis, umsonst, unentgeltlich, als Freiexemplar.

grav., gravé, gravure, f., gestochen, Stich.

gr. in-8., grand in-octavo, f., Großoktav.

gr. marg., grandes marges, f., large margins, e., breiter Rand.

gr. p., **gr. pap.**, grand papier, f., large paper, e., großes Papier, große Ausgabe.

gr. qu. Fol., Großquerfolio.

gr. s. ac., gravé sur acier, f., in Stahl gestochen.

gr. s. cuivre, gravé sur cuivre, f., in Kupfer gestochen.

g. t., **g. t. e.**, gilt top edge, e., oberer Schnitt vergoldet.

Habilitationsschrift, gelehrte Abhandlung eines angehenden Hochschullehrers (Privatdozenten) gelegentlich seiner Niederlassung als solcher (Habilitation) an einer Hochschule.

Halbfranzband, fein ausgeführter Einband mit Lederrücken und Ecken, Verzierungen, Titel in Gold u. s. w. in bestem Material und bester Ausführung.

handmade paper, e., Handpapier.

Handrubriken, handschriftliche Bemerkungen des Rubrikators über Ort, Zeit, Preis, Eigentum etc. der von ihm rubrizierten Inkunabel, welche nicht zum Werke gehören.

Handschrift, Manuskript, Autograph.

Hdschr., Handschrift.

Heliogravüre, Photogravüre, Lichtkupferstich, ein Verfahren zur Herstellung von Tiefdruckplatten in Kupfer, welche sehr schöne Bilder in Halbtönen ergeben und Kupferstichen in Schabkunst- oder Aquatintamanier sehr ähnlich sehen.

Hf., **Hfrz.**, **Hfz.**, Halbfranzband.

hf. bd., half bound, e., Halbfranzband.

hf. cf., **½ cf.**, **½ clf.**, e., Halbkalblederband.

hf. mor., **½ mor.**, e., Halbmarokkoband.

hf. russ., **½ russ.**, half russia leather, e., Halbjuchtenband.

Hft., Heft (livraison, f., number, part, e.)

HL., **Hlw.**, ½ cloth bound, e., Halbleinwandband.

Hldr., ½ bound leather, e., Halblederband.

Hochzeit, ein Wort oder Satz, welche aus Versehen vom Setzer doppelt gesetzt wurden.

hors texte, f., außerhalb des Textes (Abbildung).

Hpgt., **Hlbprgt.**, Halbpergamentband, bound in parchment, e., relié en parchemin, f.

Hrsg., Herausgeber, herausgegeben.

Hs., **Hdschr.**, Handschrift.

Jahrg., Jahrgang.

ib., **ibid.**, ibidem, l., dasselbe.

icones, l., Figuren, cum iconibus, l., mit Figuren.

idem, l., derselbe, dasselbe.

Idiotikon, Wörterbuch einer Mundart.

i. J., im Jahre.

ill., illustrated, e., illustré, f., illustriert, mit Bildern.

illum., illuminiert, mit Farben ausgemalt.

Illuminator, Illuminierer, Enlumineur, f., Miniator, der Maler oder Ausmaler von Bildern und Ver-

zierungen, Miniaturen, in alten Handschriften und Drucken.

Impensis Nicolai Keller ciuis Basiliensis, anno 1491. Auf Kosten von Nikolaus Keller, Bürgers von Basel, 1491.

Imp.-Fol., Imperialfolio, sehr großes Papierformat.

impr., imprimé, f., gedruckt.

Impressum, imprint, e., souscription, f., bei Werken der frühen Buchdruckkunst die Angaben über Ort u. Jahr des Erscheinens, Namen des Druckers u. s. w.; bei Zeitungen die gewöhnlich in der Schlußzeile enthaltenen Vermerke über Namen und Wohnort des Schriftleiters, Verlegers und Druckers; bei neueren Werken der Erscheinungsvermerk: Name und Wohnort des Verlegers, Erscheinungsjahr.

imprimatur, l., »es werde gedruckt!«, »druckfertig«, »bon à tirer«; mit der Aufschrift dieser Vermerke auf den Revisionskorrekturbogen gibt der Verfasser oder Korrektor die Erlaubnis zum Drucken des betr. Bogens.

in albis, l., in weißen Blättern, roh.

Incipit, l., fängt an, am Anfang alter Druckwerke (Inkunabeln) als Titel.

Index, l., Anzeiger, Inhaltsverzeichnis, Register.

Index expurgatorius, von der Indexcongregation in Rom herausgegebenes Verzeichnis von Werken, welche wegen Irrlehren etc. auszuscheidende Stellen enthalten.

Index lectionum, Lektionsverzeichnis, Verzeichnis der an einer Universität gehaltenen Vorlesungen.

Index librorum prohibitorum, Verzeichnis der von der Indexcongregation in Rom verbotenen Bücher.

ind. nom., index nominum, Namensverzeichnis (Mehrzahl: indices).

inedita, noch nicht herausgegebene Schriften (Einzahl: ineditum).

Inh., Inhalt, contents, e., table des matières, f.

Initialen, große, meist verzierte Anfangsbuchstaben.

Inked, e., tintenfleckig.

inkomplett, unvollständig.

Inkunabeln, Palaeotypen, Wiegendrucke, Erstlingsdrucke, die frühesten Erzeugnisse der Buchdruckerkunst bis z. J. 1500.

Inserat, das Eingerückte, in öffentliche Blätter eingerückte Anzeige, Bekanntmachung u. s. w.

interfoliiert, mit weißen Blättern durchschossen (e. gedrucktes Buch).

Interpolation, Einschaltung, Verfälschung (besonders von Worten oder Sätzen in Werken alter Schriftsteller).

Interpretation, Auslegung, Erklärung.

inv., invenit, erfunden (auf Abbild., Stichen).

Journal, Tageblatt, Tagebuch, Zeitschrift, Zeitung.

Italique, die liegende (schräge) lateinische Schrift, Kursiv.

Juchten, russisches, rotes oder schwarzes, stark riechendes Leder, auch zu feinen Einbänden.

Kaliko, Baumwollstoff zu Bucheinbänden.

Kapital, Kapitalband, tranchefile, f., head-band, e., beim Bucheinband ein Streifen Pergament, Seidenstoff, Schnur u. s. w., der am Rücken der zu einem Band verbundenen Bogen oben und unten zum Schutz und zur Verzierung angebracht wird.

Kapitälchen, die Versalbuchstaben (großen Anfangsbuchstaben) der Antiqua von derselben Größe wie die gemeinen (kleinen) Buchstaben z. B. PETIT.

Kapitel, Abschnitt, Hauptstück eines Buches.

kart., kartoniert, cartonné, f., in paper boards, e.

Kartonstich, Kupferstich, bei welchem die Wiedergabe der Zeichnung nur in Umrißlinien mit leichter Schattierung erfolgt.

kastriert ist eine Schrift, in welcher ursprüngliche anstößige oder von der Zensur beanstandete Stellen weggelassen sind.

Kegel, Schriftkegel, die Stärke der Typen in der Richtung des Buchstabenbildes.

kl., klein (4^0).

kol., koloriert, farbig.

kollationieren, mit Hilfe der Signaturen u. s. w. vergleichen, ob ein Werk vollständig ist.

Kollektaneen, gesammelte Bemerkungen, Auszüge aus Schriften, Lesefrüchte.

Kolophon, Schlußschrift, Endschrift, bei den Inkunabeln die Angaben über Verfasser, Drucker, Druckort, Jahr des Erscheinens u. s. w. am Schlusse des Werkes.

komm., kommentiert, erläutert.

komp., komponiert, in Musik gesetzt.

Kompendium, Abkürzung, Abriß, Grundriß, Hand- u. Lehrbuch.

Kompilation, Zusammenstoppelung, Schrift, die nur durch urteilsloses Zusammentragen aus anderen Schriften entstanden ist.

Kompilator, Zusammenschreiber, Buchmacher.

komplett, vollständig.

komplettieren, vervollständigen.

kompreß, Schriftsatz, bei welchem die einzelnen Zeilen so zusammengesetzt sind, daß sie dicht aneinanderstehen.

Konkordanz, Wörterbuch der sämtlichen, in einem Werke vorkommenden wichtigen Worte und Stellen, mit Angabe der Seitenzahlen und gelegentlicher kurzer Erklärung (Biblische Verbal- u. Realkonkordanzen und Bibelspruchregister).

Kontinuation, Fortsetzung.

Korrektur, Berichtigung der Fehler bei Herstellung des Satzes eines Buches.

Kpfr., Kupfer.

Kpfrt., Kupfertafel.

kplt., komplett, vollständig.

Kupferdruck, der Druck von solchen Platten, bei denen die zum Abdruck gelangen sollenden Stellen in die Platten eingegraben, also vertieft sind, z. B. Kupferstiche, Radierungen, Stahlstiche, Heliogravüren u. s. w.

Kursiv, Italique, f., Italic, e., die nach rechts geneigte Form der lateinischen Schrift (Antiqua), *Kursiv*.

Kustoden, Blatthüter, Blattweiser, réclames, réclamantes, f., catchwords, e., nur bei älteren Werken üblich. Sie bestanden aus der am Fuße jeder Seite oder Blattlage rechts auf besonderer Zeile stehenden Anfangssilbe oder aus dem ganzen Worte der nachfolgenden Seite.

L., **Lw.**, **Lwbd**, Leinwandband.

l. oder **lig.**, ligne, f., Zeile (im Autographenhandel).

L. a., lettre autographe, f., eigenhändig geschriebener Brief.

Lagenregister, die Übersicht der Anfangsworte der Bogen einer jeden Lage, bezw. die Angabe, welche Signaturen, Ternen, Quaternen etc. sind (bei Inkunabeln).

large paper, e., Exemplar bei gleichem Druck wie die gewöhnliche Ausgabe auf größerem, besserem Papier, also mit breitem Rand.

large type edition, e., Ausgabe mit großem (grobem) Druck.

L. a. s., lettre autographe signée, f., eigenhändig geschriebener Brief mit Unterschrift (Autographenhandel).

leath., leather, e., Leder.

Ldr., **Ldrb.**, **Ldrbd.**, **Led.**, Lederband.

leg. ant., legatura antica, i., alter Einband.

leg. ½ pelle, legato in mezza pelle, i., Halblederband.

leg. in pel., legato in pelle, i., Ganzlederband.

leg. ½ tela, legato in mezza tela, i., Halbleinwandband.

Legende, auf Landkarten, Stadtplänen etc. das beigefügte Namenverzeichnis.
Leiche, vom Setzer aus Versehen weggelassene Worte oder Sätze.
Lettern, Typen, die gegossenen Druckbuchstaben.
Lexikon, Wörterbuch, Sprechschatz.
Lex. 8°, Lexikonoktav, Großoktavformat.
Lfg., **Liefrg.**, Lieferung, livraison, f., number, e.
L.G, **LR.**, Leinwandband mit Goldschnitt, mit Rotschnitt.
libellus, l., kleines Buch, kleine Schrift, Libell, Schmähschrift.
libellus diffamatorius, libellus famosus, Pasquill, Läster-, Schmähschrift.
liber, l., das Buch, Mehrzahl: libri.
library edition, e., Bibliotheksausgabe.
Librettist, Verfasser eines Operntextes.
Libretto, Textbuch zu einer Oper.
Libri d'occassione, i., antiquarische Bücher, Gelegenheitskäufe.
Lichtdruck, Alberttypie, Albertotypie, Phototypie, Kollotypie, Leimdruck, Lichtleimdruck, ein photomechanisches Druckverfahren, welches die genaue Wiedergabe der Vorlage ermöglicht.
Ligatur, ein zusammengegossener Doppelbuchstabe, z. B. æ, fi, fl, etc.
lith., lithographiert, lithographisch.
Litterae florentes, aus Blumengewinden im Renaissancestil zusammengesetzte in Holz geschnittene Initialen oder Zierbuchstaben (von E. Ratdolt in Venedig bereits vielfach angewendet).
livr., livraison, f., Lieferung, Heft.
Livres d'occassion, f., second-hand books, e., libri d'occassione, i., antiquarische Bücher.
ll., leaves. e., Blätter.
Lnb., Leinwandband.
Logotypen, zusammengegossene Typen für häufig vorkommende Silben z. B. für men, lich, ung u. s. w.
L. s., lettre signée, f., Brief mit eigenhändiger Unterschrift, dessen Text jedoch nicht vom Absender geschrieben ist (Autographenhandel).
L. s. e. c. a., Lettre signée et compliment autographe, f., Brief mit nur eigenhändiger Unterschrift und davorstehenden höflichen Schlußworten unter dem Text von fremder Hand (Autographenhandel).
Lwb., **Lwd.**, Leinwandband.

m. mar., maroquin, f., Marokkolederband.
m., mit.
M., Mappe, Monsieur, Herr, vor französischen Namen, nicht als Vorname anzusehen.
M. A., Miniaturausgabe.
macch., macchiato, i., fleckig.
Majuskeln, die großen oder Initialbuchstaben (Anfangsbuchstaben).
manque, f., fehlt.
Manuskript, l., druckfertige Handschrift eines Werkes. »Als Manuskript gedruckt« ist ein Werk meist nicht für den Handel oder nur für einen kleinen Kreis von Abnehmern bestimmt.
map, e., Karte.
mar., maroquin, f., Marokkoleder, bezw. Marokkoeinband. m. ant. (antique), m. bl. (bleu), m. citr. (citron), m. j. (jaune), m. l. (lilas). m. n. (noir), m. o. (olive). m. r. (rouge), m. v. (vert) u. s. w.
marge, f., Rand, à la marge, am Rand, court de marges, schmaler Rand, grand de marges, breiter Rand, à toutes marges, en toute marge, voller Rand.
Marginalien, Anmerkungen oder Bemerkungen am Rande (ad marginem) des Textes einer Druckschrift.
Marokko. Levant Marocco, Maroquin oder Saffian, genarbtes Ziegenleder zu Einbänden.

marque d'imprimeur, marque typographique, f., Druckerzeichen.

Mazarinades, gegen den Kardinal Mazarin zur Zeit der Fronde gerichtete Pamphlete; man schätzt ihre Zahl auf über 4000.

Mazarinbibel wird auch die 42zeilige Gutenbergbibel genannt, nach dem ersten in der Bibliothek des Kardinals Mazarin entdeckten Exemplar.

m. e., marbled edges, e., marmorierter Schnitt.

Meßkataloge, die halbjährlich zur Oster- u. Michaelismesse ausgegebenen Verzeichnisse der erschienenen und demnächst erscheinenden Bücher, Landkarten u. s. w. Der erste von Georg Willer in Augsburg 1564, 1594 von Henning Grosse in Leipzig, der letzte 1860 in Leipzig.

Mezzotinto, geschabte Manier, Schab- oder Schwarzkunst, gravure en manière noire, eine Kupferstichmanier.

m. G., mit Goldschnitt.

Miniator, Illuminator, Ausmaler, Kleinmaler bei Handschriften u. Inkunabeln.

Miniaturen, die gemalten Verzierungen, Randzeichnungen und selbständigen Bilder alter Handschriften und Inkunabeln.

Minuskeln, l., die kleinen (gemeinen) Buchstaben, im Gegensatz zu den großen Anfangsbuchstaben.

missing, e., fehlt.

Mol., Moleskin, ein dauerhaftes, gewöhnlich graues Barchentgewebe zum Einbinden von Büchern und Geschäftsbüchern.

Monographie, Einzelschrift, in welcher ein Gegenstand erschöpfend wissenschaftlich behandelt wird.

monté, f., mounted, e., aufgezogen, auf Papier, Pappe, Leinwand geklebt.

morocco, e., Marokko, Maroquin, genarbtes Ziegenleder zu Einbänden.

mouil. et piq., mouillures et piqûres, f., stockfleckig und wurmstichig.

mouillé, f., stockfleckig.

m. Rdnot., mit Randnoten.

m. Reg., mit Register.

MS., **ms.**, **mscr.**, **MSS.**, **mss.**, Manuskript, Handschrift, manuscrit, f., manuscript, e., manoscritto, i.

m. T., mit Titel.

Musiknoten. Gedruckte d. h. in Holz geschnittene Musiknoten finden sich bereits in folgenden Werken: Nic. Bart, musices opusculum 1487, Flores musice omnis cantus gregoriani, des Hugo von Reutlingen 1488, Mich. Kleinspeck, Lilium musice plani 1497 bei Hans Froschauer in Augsburg.

n., nach, nebst.

N. A., neue Auflage, Ausgabe.

Nachdr., Nachdruck.

Nachdruck, die ungesetzliche, verbotene Vervielfältigung eines Schriftwerkes.

Nachw., Nachwort.

Naturselbstdruck, ein von Worring u. Auer in Wien erfundenes Verfahren zur Erzielung von naturgetreuen Abdrucken von Pflanzenblättern, Spitzen, Geweben u. s. w.

n. d., no date, e., ohne Datum.

n. e., new edition, e., neue Auflage, Ausgabe.

Negativ, das verkehrte Bild auf der lichtempfindlichen photographischen Platte.

Neudr., Neudruck, réimpression, f., reprint, e.

new, e., neu, new ed., neue Auflage.

Newspaper, e., Zeitung.

N. F., Neue Folge, nouvelle série f., new series, e.

N. i. H., nicht im Handel.

No., **Nr.**, **Nrn.**, Nummer, Nummern, numéro, f., number, e.

noir, f., black, e., schwarz.

nom de plume, f., pen name, e., angenommener Name, unter welchem ein Schriftsteller schreibt, Pseudonym.

nombre de figures, f., mit vielen Abbildungen.

Nomenclatur, Namenverzeichnis; die Gesamtheit der auf einem wissenschaftlichen etc. Gebiete gebräuchlichen Namen z. B. His, die anatomische Nomenclatur.

non cité par, f., nicht angeführt von.

non mis en commerce, f., kam nicht in den Handel (Privatdruck).

Norm, l., der abgekürzte Werktitel am Fuße der ersten Kolumne eines jeden Bogens.

nos., **in numbers**, e., in Nummern.

not. explic., notes explicatives, f., erklärende Anmerkungen.

Note, Anmerkung, Erläuterung, Zusatz am Fuße einer Seite oder am Schluß des Werkes.

nouv. éd., nouvelle édition, neue Auflage, Ausgabe.

Nova, Novitäten, Neuigkeiten, neue literarische Erscheinungen.

n. r., non rogné, f., uncut, e., unbeschnitten.

num., numéroté, f., numeriert.

nuova edizione, i., neue Auflage.

O., Originalband.

obl., oblong, e., f., oblungo, i., in 4^0. oblong, Schmalquart, in-folio oblong Schmalfolio; ein Format wird schmal genannt, wenn die Länge, aber nicht die Breite des betreffenden Formates erreicht ist.

O. Dr., ohne Drucker, ohne Angabe des Druckernamens.

O. Dr. u. J., ohne Druckernamen u. Jahreszahl.

Offizin, Buchdruckerei, Werkstätte.

O. J., ohne Erscheinungsjahr.

Oktavformat, 8., 8^0, 8 Blätter, 16 Seiten.

Oktodez, 18^0, 18 Blätter, 36 Seiten.

Onomastikon, systematisch nach Materien geordnetes Wörterbuch.

O. O., ohne Angabe des Druckortes.

O. O. Dr. u. J., ohne Erscheinungsort, Druckernamen und Erscheinungsjahr.

op., opus, Mehrz. opera, l., das Werk, op. posth., opus posthumum nachgelassenes Werk, opera posthuma, l., oeuvres posthumes, f., nach dem Tode des Verfassers herausgegebene, nachgelassene Werke.

opisthographisch, g., auf der Rückseite beschrieben.

o. Reg., ohne Register.

Original, Urbild, Urschrift, erste Niederschrift.

orn., orné, ornement, f., ornamented, gilt, e., ornamentiert, verziert, Verzierung bei Einbänden.

ott. cons., ottima conservazione i., in bester Erhaltung.

out of print, O/P, e., vergriffen.

ouvr. cour., ouvrage couronné, f., gekröntes Werk, Preisschrift.

P., Pièce, f., Schriftstück im Autographenhandel.

p., **pp.**, **pag.**, **pg.**, page, f., e., pagina, l., i., Seite.

Pagina, Seite, Seitenzahl eines Buches.

Palimpsest, g., codex rescriptus, nach Abwaschen oder Abschaben der ursprünglichen Handschrift neu beschriebene Pergamentrolle.

Pamphlet, Flugblatt, Flug-, Schmähschrift, Broschüre von kleinerem Umfang.

pap., paper, e., papier, f., Papier.

pap. Holl., papier de Hollande, f., holländisches Papier.

Pappb., Pappband, paper boards, e.

Papyrus, das aus dem Bast eines ägyptischen Schilfgewächses bereitete Papier, die beschriebenen Papyrusrollen. Mehrz. Papyri.

Paragraph, g., kürzerer Abschnitt einer Schrift.

Paralipomena, g., Ausgelassenes, Übergangenes, Nachträge zu einem Werke.

Paraphrase, die Umschreibung oder erklärende Übertragung einer Schrift in andere Worte.

parch., parchemin, f., Pergament.

Pars, partes, part, parts, e., f., Teil, Teile.

part., partie, f., Teil.

Pasquill, i., Lästerschrift, Schmähschrift.

Pasquinade, i., witziges Pasquill.

Pb., Pbd., Ppbd., Pappband.

P. d'alb., Pièce d'album, Stammbuchblatt, im Autographenhandel.

P. de mus., Pièce de musique, f., Musikstück.

p. de tr., peau de truie, f., Schweinsleder.

perc., percaline, f., Perkal, Kaliko, dichtes, glattes Baumwollengewebe zu Einbanddecken.

Perg., Pergament (membrana, l.), besonders zubereitete Kalb-, Schaf-, Ziegen-, Schweinsfelle u. s. w. zum Schreiben und zu Einbänden; das vegetabilische Pergament (imitiertes Pergament, Phytopergament, Papyrin) wird aus ungeleimtem Baumwollpapier hergestellt.

Periodica, Zeitschriften, Jahrbücher etc.; in bestimmten Zeitabschnitten regelmäßig erscheinende Druckschriften.

pet., petit, f., klein, pet. in-8^0, Kleinoktav.

p. f., petits fers, f., Verzierungen des Einbandes mit feingliedrigen Stempeln.

Photochromie, Heliochromie, Farbenphotographie, bei welcher die Herstellung von Photographien in Naturfarben durch direkte Aufnahme in der photographischen Camera erfolgt.

Photogalvanographie, ein photomechanisches Vervielfältigungsverfahren, bei dem die Druckplatten für die Kupferdruckpresse auf photochemischem Wege und durch Galvanoplastik erzeugt werden (Heliographie).

Photographie, Lichtbildnerei, die Kunst, mit Hilfe der chemischen Wirkungen des natürlichen oder künstlichen Lichtes auf chemisch präparierten Flächen ein bleibendes Bild eines Gegenstandes herzustellen und davon Abzüge (Kopien) zu machen.

Photolithographie, Lichtsteindruck, Verfahren zur Herstellung lithographischer Druckplatten mit Hilfe der Photographie.

Phototypie, Herstellung von geätzten Metalldruckplatten mit Hilfe der Photographie.

Photoxylographie, Herstellung von Holzstöcken zum Schnitt durch Photographieren des Originals auf den mit einer weißen Grundschicht versehenen Holzstock.

Photozinkotypie, die Herstellung von hochgeätzten Zinkplatten mit Hilfe der Photographie.

picc., piccolo, i., klein.

pigskin, e., Schweinsleder.

pinx., pincit, l., gemalt, auf Gemälden, Stichen mit dem Namen des betr. Künstlers.

piqûres de vers, f., wurmstichig.

pl., planche, f., plate, e., Tafel, Plan.

pl. col., planche coloriée, f., farbige Tafel, Kupferstich.

pl. n., planche noire, f., schwarze Tafel.

Plagiarius, Plagiator, l., literarischer Dieb, Gedankenräuber, welcher die Gedanken Anderer für die seinigen ausgibt.

Plagiat, Plagium, plag. literarium, literarischer Diebstahl, Gedankenraub, Diebstahl an dem geistigen Eigentum Anderer.

Plakat, größere oder kleinere Anschläge, Ankündigungen auf Papier, Blech etc.

planieren, ebnen, glätten, leimen.

plano, in plano, l., in ungebrochenen ganzen Bogen, also ohne jeden Falz, z. B. Landkarten.

plate, e., Tafel.

pocket edition, e., Taschenausgabe.

Polyglotte, ein Werk in mehr als zwei Sprachen, Polyglottenbibel, Polyglottenlexikon etc.

Portr., Porträt, Bildnis.

posthum, nachgeboren, nachgelassen, opera post(h)uma, oeuvres posthumes, nachgelassene Werke.

pp., pages, paginae, Seiten.

Pr.-A., Prachtausgabe.

praef., praefatio, l., Vorrede.

Praenumeration, Vorausbezahlung, Abonnement, Bestellung einer Zeitschrift etc., Praenumerant,

Abonnent, praenumerieren, vorausbezahlen, abonnieren.

préf., préface, f., Vorrede.

presentation copy, e., Widmungs-, Dedikations-, Geschenkexemplar eines Werkes.

Presse, Werkzeug zur Herstellung von Druckschriften, ferner die Gesamtheit der durch den Druck hervorgebrachten literarischen Erzeugnisse, hauptsächlich der periodischen Literatur und die dadurch zum Ausdruck gebrachte geistige Bewegung.

Prgt., Pergament.

printed, e., gedruckt.

printer's mark, e., Druckerzeichen.

priv. print., privately printed, e., privat gedruckt, Privatdruck.

Profanskribenten, weltliche Schriftsteller.

Programm, Gelehrte Schulschrift, Einladungsschrift zu einer Schulfeier mit Schulnachrichten u. s. w.

Prolegomena, g., einleitende Vorbemerkungen zu einem Buche.

Prolog, Vorrede, Eröffnungsrede (von einem Schauspiel etc.).

Promptuarium, Nachschlagebuch.

proof, e., Korrekturbogen, s. a. témoin, witness.

proof sheet, e., Aushängebogen.

Prospekt, Ansicht, Aussicht, Aufriß, ferner die gedruckte Ankündigung eines buchhändlerischen Unternehmens, mit kurzer Angabe des Inhalts, der Bezugsbedingungen, Ausstattung, Empfehlungen u. s. w.

Pseudonym, einen falschen Namen führend, Pseudonymus, der einen solchen Namen führt.

pts., parts, e., Teile.

publié, f., veröffentlicht, herausgegeben, verlegt.

published, e., bedeutet dasselbe.

publisher's binding, e., Originalband (des Verlegers).

Punktiermanier, Kupferstichmanier, bei welcher die Schattierung vorwiegend mit Grabstichelpunkten erzielt wird.

Q., qq. mouill., quelques mouillures, f., einige Stockflecken.

qu., **quer**, **qu 4^0**, **qu.-fol.** etc. Querquart, Querfolio, wenn die Breite die Länge oder Höhe des betreffenden Formates übersteigt. Das Format wird nach der Länge benannt.

Quartant, **4.**, **4^0**, ein Werk in Quartformat. In diesem Format erschien bereits 1467 das Vocabularium latino-teutonicum oder Vocabularium ex quo (so nach seinem Anfangsworte genannt) von Heinrich Bechtermünze in Eltwyl bei Mainz 1467 gedruckt.

Quaterne oder Quaternione, Lage von vier ineinander gelegten Doppelblättern.

Quinterne oder Quinternione, Lage von fünf ineinander gelegten Doppelblättern.

R. r., recto, l., Vorderseite, rouge, f., rot.

Radierung, gravure à l'eau-forte, f., etching, e., eine mit der Radiernadel in den Ätzgrund einer Kupferplatte eingravierte und geätzte Zeichnung; ferner die von der Platte mit der Kupferdruckpresse hergestellten Abzüge.

Rand, marge, f., margin, border, e.

rare, e., f., selten.

Raster, Rasterplatten, Glasplatten mit ungemein feinen, eng beieinander stehenden Linien in gekreuzten Lagen (Rastern) zur Herstellung von Autotypien. Linienraster, Kornraster.

recherché, f., gesucht.

réclames, f., s. Kustoden.

Recto, die rechte, vordere Seite bei einem aufgeschlagenen Buche (ungleiche Seitenzahl).

refondu, edition entièrement refondue, f., gänzlich umgearbeitete Auflage.

Register, Wort-, Sach-, Inhalts-, Orts-, Namenverzeichnis etc. nach dem Alphabet mit Angabe der Seitenzahlen, Abschnitte, Paragraphen u. s. w.

Registrum, — chartarum, — foliorum, — huius operis, bei Inkunabeln die alphabetische Tabelle des ersten Wortes jedes Bogens oder Kapitels.

reglé, f., ruled, e., mit Umfassungslinien, jede Seite mit roten oder blauen Linien, einfach oder doppelt eingefaßt.

Reiberdrucke, die xylographischen Druckdenkmäler vor Erfindung der Buchdruckerkunst, welche nicht in der Presse, sondern mittels des Reibers gedruckt wurden. Das Papier wurde auf die angeschwärzte Druckform gelegt und mit dem Reiber kräftig darauf gedrückt. Der Reiber war ein mit Roßhaaren u. s. w. ausgestopfter Lederballen.

réimpression, f., Neudruck.

rel., relié, reliure, f., gebunden, Einband. reliure ancienne. alter Einb., rel. de l'éditeur, Einb. des Verlegers, rel. originale, Originaleinband, rel. en bois, peau de truie Schweinslederholzband.

remainders, e., Auflagereste.

Repertorium, l., Nachschlagebuch, Sachverzeichnis, literarisches Sammelwerk in alphabet., systemat. oder chronolog. Ordnung.

reprint, e., Neudruck.

Reproduktion, die Vervielfältigung eines Originales durch die Druckpresse.

rev., revised., e., revu, f., durchgesehen, revidiert, rev. ed., e., éd. rev.. f., durchgesehene Auflage.

Review, e., Zeitschrift, Revue.

Revision, wiederholte, dritte, vierte etc. Korrektur eines Druckbogens.

Revue, f., Zeitschrift, review, e.

Rezension, die kritische Beurteilung eines Buches, die kritische Durchsicht und Feststellung, Berichtigung und Bearbeitung eines alten Textes nach den Handschriften.

roan, e., Schafledereinband.

rogné, f., beschnitten.

roh, in albis, in losen Bogen, ungefalzt.

Roy., Royal, sehr großes Papierformat.

Rubrikator, der Schreiber, clericus etc., welcher Inkunabeln mit bunten Initialen, Überschriften, Registern u. s. w. versah.

rubriziert heißt eine Inkunabel, wenn gewisse Abteilungen derselben, z. B. Kapitelüberschriften, Initialen, Anfangs- und Schlußschrift u. s. w. vom Rubrikator rot oder blau ausgezeichnet sind.

ruled troughout (with red), e., Text mit roten Umfassungslinien.

S., SS., Seite, Seiten.

S.-A., Separatabdruck, Sonderdruck.

s. a., sine anno, l., senz' anno, i., ohne Angabe des Erscheinungsjahres (bei Druckwerken).

s. a. et t., sine anno et typographo, l., ohne Jahreszahl und Druckernamen.

Saffian, Marokko, Maroquin, genarbtes Ziegenleder zu Einbänden.

saisi, ouvrage saisi, f., mit Beschlag belegtes Werk (von den Behörden konfisziert).

sämtl., sämtlich, sämtliche.

Sars., Sarsenett, dichtes leinwandartiges, glattes Baumwollenzeug zu Bucheinbänden.

satinieren, glätten, bezw. glänzend machen des Druckpapieres; Satinpapier, feines Glanzpapier.

Satz (Schriftsatz), jeder mit Hilfe einer Anzahl Lettern oder Typen zum Zwecke des Druckens hergestellte Satz.

s. b., sur bois, gr. s. b., gravé sur bois, f., auf Holz, in Holz geschnitten.

sc. scarce, e., selten; scilicet, l., nämlich; sculps., sculpsit, l., (er) hat (es) gestochen (bei Kupferstichen etc.).

scarce, very sc., extremely sc., e., selten, sehr s., außerordentlich selten.

Sch., Schulband, Halblederband.

Schellhornsche Bibel, die 36zeilige Bibel, so genannt nach dem Superintendent Schellhorn, welcher versucht hat, sie als erstes Werk Gutenbergs nachzuweisen.

Schmutztitel, der vor dem Haupttitel oder auch vor einzelnen Abteilungen eines Buches stehende kurze Titel.

Scholien, l., gelehrte Auslegungen, erklärende Anmerkungen, kurze Worterläuterungen.

Schöndruck, das Bedrucken der vorderen Seite (Form) eines Druckbogens, im Gegensatz zum Widerdruck, dem Bedrucken der Rückseite (zweite Form) des Bogens.

Schrotblätter, Gravures en manière criblée, f., Holzschnittdrucke aus frühester Zeit, bei welchen das Bild durch weiße Linien und Punkte auf schwarzem Grunde dargestellt ist.

Schw. u. rot gedr., schwarz und rot gedruckt.

Schwabacher, eine aus dem 15. Jahrhundert stammende Nebenart der Frakturschrift.

Schwsldr., Schweinsleder, peau de truie, f., pigskin, e.

scripta, l., Schriften, Einzahl: scriptum.

scriptor, scriptores, l., Schriftsteller.

scriptorium, l., Schreibzimmer eines Klosters.

s. d., sans date, f., senza data, i., ohne Datum.

sd. sew., swd., sewed, e., geheftet.

second edition, 2. ed., e., editio secunda, l., 2e éd., deuxième édition, f., zweite Auflage.

second-hand book, second-hand bookseller, e., antiquarisches Buch, Antiquar.

Sedez, sexdecimo, l., in-seize, f., sixteenmo, e., 16⁰ Format, 16 Blätter, 32 Seiten.

selt., selten, rare, f., scarce, e., raro, i.

Septuaginta, die in Alexandrien entstandene, der Sage nach von 72 Dolmetschern auf der Insel Pharus hergestellte Übersetzung des alten Testamentes in die griechische Sprache.

set, compl. set, complete set, e., Reihe, Sammlung, vollständige Reihe einer Zeitschrift u. s. w.

Sexterne, eine Lage von sechs ineinander gelegten Doppelblättern.

sh., sp., shp., sheep skin, e., Schaflederband.

sh., shilling, englischer Schilling, 1 Mark.

S. J., societatis Jesu, l., von der Gesellschaft Jesu, Jesuit.

sign., signé, f., signed e., unterzeichnet, signature, Unterschrift; sign. coup., signature coupée, f., abgeschnittene Unterschrift bei Autographen.

Signatur, die fortlaufende am Fuße der ersten und dritten Seite (Kolumne, Primakolumne 1, Sekundakolumne 1*, auch Prime und Sekunde genannt) eines jeden Druckbogens angebrachte arabische Ziffer.

Signet, Drucker- oder Verlegerzeichen, jetzt auf dem Titelblatt, früher auch am Schlusse eines Buches angebracht.

s. imp., sine impressore, l., ohne Druckernamen.

Sk., Skytogen, Ersatzstoff für Buchbinderleinwand.

s. l., sine loco, l., sans lieu, f., senza luogo, i., without place, e., ohne Angabe des Druckortes.

s. l. a. e. typ. n., sine loco, anno et typographi nomine, l., ohne Ort, Jahr u. Druckernamen.

s. l. e. a., sine loco et anno, l., no place or date, e., ohne Ort und Jahr.

s. l. n. d., sans lieu ni date, f., ohne Ort und Datum.

sm., small, e., klein.

small paper, e., Exemplar mit schmalem Rand.

Soc., societas, l., societé, f., society, e., Gesellschaft.

souillure, f., Schmutzfleck.

Sp., Spalte, Kolumne.

s. parch., sur parchemin, f., auf Pergament.

Spatium, Spatien, Ausschlußstücke; spatiinieren, spationieren oder sperren nennt man das Auseinanderbringen einzelner Worte oder

Sätze durch Anbringung von Ausschluß oder Spatien, dünnen Metallstäbchen, um die Worte hervorzuheben oder auszuzeichnen (gesperrter, spationierter Satz).

Spieß, ein in Schrifthöhe emporgeschobenes Stück Ausschluß, welches mit abdruckt.

Splendider Satz, Schriftsatz, bei welchem die einzelnen Zeilen durch kleinere oder größere Zwischenräume, die mittels eingeschobener Metallstücke, Durchschuß, hergestellt werden, voneinander getrennt sind (durchschossen, Durchschuß).

s. t., sine typographo, l., ohne Drucker.

s. t. et a., sine typographo et anno, l., ohne Drucker und Datum.

St., Stich.

Stahlst., Stahlstich.

Stahlstich, Siderographie, die Vervielfältigung von Zeichnungen, Gemälden u. s. w. durch gravierte Stahlplatten.

Ster.-Aufl., Stereotypauflage, von Stereotypplatten gedruckte Auflage.

Stereotypie, die Kunst, Schriftsatz in Gips, Papier etc. abzuformen und aus den so erhaltenen Matern durch Eingießen von Schriftmetall wieder Druckplatten zu erlangen.

Stern * vor der Bezeichnung eines autographischen Schriftstückes deutet in Autographenkatalogen das Vorhandensein eines vollständigen Siegels an, z. B. *L. a. s., also: eigenhändig geschriebener Brief mit Unterschrift und Siegel.

stitched, e., geheftet.

stockfl., stockfleckig.

s. typ. n., sine typographi nomine, l., ohne Angabe des Druckernamens.

s. typ. n. e. a., sine typographi nomine et anno, l., ohne Angabe des Druckernamens und Erscheinungsjahres.

Subskr.-Pr., Subskriptionspreis, Vorzugspreis bei Vorausbestellung.

Summarium, Summaria, Summarien, kurz zusammengefaßter Inhalt, Hauptinhaltsanzeigen ein. Werkes.

Super-ex-libris, ein auf der Vorderseite des Einbandes eingepreßtes Ex libris.

Suppl., Supplement, Ergänzung, Nachtrag.

Synopsis, g., Übersicht, Abriß, kurzer Entwurf einer Wissenschaft.

T., Tl., Tle., Teil, Teile, tomus, l., tome, e., f., tomo, i.

T. A., Taschenausgabe, Telegrammadresse.

Tab., tabb., tabula, tabulae, l., Tafel.

tache, f., Flecken, tache d'eau, Wasserflecken, tache d'encre, Tintenfleck, tache de graisse, Fettfleck, tache d'humidité, Stockfleck, tache de rousseur, Stockfleck, Braunfleck.

Taf., Taff., Tafel, Tafeln, tabula, l., planche, f., plate, e., tavola, i.

taglio r., taglio rosso, i., roter Schnitt.

taille-douce, f., Kupferstich.

tarl., tarlato, i., wurmstichig.

témoin, f., witness, proof., e., Zeuge, das Merkmal geringen Beschneidens, wenn der Buchbinderhobel (bei umgelegten Ecken u. s. w.) nicht alle Blätter eines Buches getroffen hat und einzelne Blätter noch den rauhen Rand zeigen (besonders bei älteren Werken).

Terminologie, der Inbegriff der in einer Wissenschaft etc. vorkommenden Kunstausdrücke (termini technici).

Terne, Ternione, eine Lage von drei ineinander gelegten Doppelblättern.

tête d., tête dorée, f., oberer Schnitt vergoldet.

tête jasp., tête jaspée, f. oberer Schnitt jaspisartig gesprenkelt, marmoriert.

Text-A., Textausgabe.

Thesaurus, g., größeres Sammelwerk, Wörterbuch.

timbré, f., gestempelt.

tirage, f., Druck, tiré à 100 expls., in 100 Expln. gedruckt.

Tit., Titel.

tit. gr., titre gravé, f., gestochener Titel.
tit. r. et n., titre rouge et noir, f. title red and black, e., Titel rot u. schwarz.
Titelausgabe, die Ausgabe eines ungangbaren Werkes mit neuem Titel, aber dem ursprünglichen Inhalte.
toile, f., Leinwand.
tom., tomus, tomi, l., tome, tomes, f., part, parts, e., tomo, tomi, i., Stück, Teil eines Werkes.
Tractat, Traktätchen, Abhandlung, Flugschrift, besonders religiösen Inhaltes, zur Massenverbreitung.
trad., traduit, f., übersetzt.
transl., translated, e., übersetzt.
Translation, wörtlich genaue Übersetzung.
Transscription, die Übertragung der Schriftzeichen einer fremden (nicht germanischen und nicht romanischen) Sprache in die Schriftzeichen eines allgemein bekannten Alphabets (besonders des lateinischen, deutschen).
tr. cis., tranche ciselée, f., ziselierter Schnitt.
tr. d., tranche dorée, f. Goldschnitt.
tr. j., tranche jaspée, f., jaspisartig gesprenkelter Schnitt.
tr. m., tranche marbrée, f., Marmorschnitt.
tr. r., tranche rouge, f., Rotschnitt.
tr. s. d., tranche supérieure dorée, f., oberer Schnitt vergoldet.
Typen, Lettern, die gegossenen Druckbuchstaben.
Typographie, g., Buchdruckerkunst.

U., **i. U.**, Umschlag, in Umschlag.
übers., übersetzt.
übertr., übertragen.
u. d. T., unter dem Titel.
u. ff., und folgende.
uitg., uitgegeven, h., herausgegeben.
umbrechen, den Paket- oder Stücksatz zu Kolumnen (Seiten, Bogen) zusammenstellen.
umgearb., umgearbeitet.
unbeschn., unbeschnitten, non rogné, f., uncut, e., intonso, i.
Unciale, große Anfangsbuchstaben. Uncialschrift, die nur aus großen Buchstaben, aus Majuskeln bestehende Schrift.
uncut, e., unbeschnitten.
Unicum, exemplaire unique, f., ein Werk, von dem nur ein Exemplar bekannt ist.
u. s. w., und so weiter.

|/ vertatur, l., es werde umgekehrt. Korrekturzeichen, welches den Setzer veranlassen soll, den betreffenden verkehrt stehenden Buchstaben etc. richtig einzusetzen.
v., veau, f., Kalblederband.
V.-A., Volksausgabe.
Vacat, es fehlt, es ist leer, leerer Raum beim Schriftsatz.
Vademecum, l., geh' mit mir, kleines Handbuch, Ratgeber, Leitfaden, Taschenbuch.
veau, d.-v., demi-veau, f., Kalbleder, Halbkalblederband.
vél., vélin, f., Velinpapier, vellum, e.
verb., verbessert.
Verf., Verfasser.
vergr., vergriffen, epuisé, f., out of print, o/p., e.
verm., vermehrt, augmenté, f., enlarged, e.
Versalbuchstaben, Versalien, die großen oder Anfangsbuchstaben, Majuskeln.
Version, wörtliche Übersetzung.
Verso, die linke Seite bei einem aufgeschlagenen Buche (Rückseite, gerade Seitenzahl, 2, 8, 130 etc.)
vertatur, |/, l., man wende um! Korrekturzeichen (ə, ȷ, S), verte, wende um!
Vervielfältigung, Reproduktion, die vielfache Wiedergabe einer Schrift, eines Kunstblattes.
Verweisung in Katalogen: renvoi, f., cross-reference, e.
Verz., Verzeichnis.
vetus, l., alt.
Vigesimo-quarto, l., 24° Format, 24 Bll., 48 S., in-vingt-quatre, f., twenty-fourmo, e.

Vign., Vignette, Druckverzierung auf Titeln, Anfangsseiten, am Rande etc.
Vocabularium, Wörterbuch, Wörterverzeichnis (von geringerem Umfange).
vol., **voll.**, **vols.**, volumen, volumina, l., volume, volumes, e., f., volume, volumi, i., Band, Bände.
vollst., vollständig, komplett.
Vorr., Vorrede.
Vorsatz, Vorsatzpapier, Vorsetzblätter, die weißen oder farbigen Blätter, welche den Körper des Buches vorne und hinten umgeben und seine Verbindung mit der Decke herstellen helfen.
Vorw., Vorwort.

w., with, e., mit; w. ill., w. pl., with illustrations, with plates, mit Abbildungen, Tafeln u. s. w.
wasserfl., wasserfleckig, taches d'eau, f., damp spotted, e.
Wasserlinien, pontuseaux, f., waterlines, e., durchscheinende Linien im Papier.
Wasserzeichen, filigrane, f., watermark, e., halb durchscheinendes Zeichen, Ornament, Buchstaben des Papiermachers in jedem Papierbogen.
watermark, e., Wasserzeichen.
waterstained, e., wasserfleckig.
Widerdruck, das Bedrucken der Rückseite des Druckbogens.
Wiegendrucke, s. Inkunabel.
witness, s. témoin.
wohlf. A., wohlfeile Ausgabe.
woodcut, wood-engraving, e., Holzschnitt.
wormholed, e., wurmstichig.
worn, e., zerlesen, abgenützt.
wrapper, e., Umschlag.
wurmst., wurmstichig.

Xylographa, Holztafeldrucke, die Vorläufer der Buchdruckerkunst.
Xylographie, Holzschneidekunst.

Z. z., zum.
Zeichenbändchen, signet, f., ein schmales Seidenband oder eine seidene, wollene Litze, welche unter dem Kapital am Kopfe des Buches befestigt wird und dazu dient, irgend eine Stelle, Seite des Buches zu bezeichnen.
Zeichn., Zeichnung.
Zinkätzung, Zinkographie, Zinkhochätzung, Zinkotypie, Chemigraphie, dasjenige Reproduktionsverfahren, durch welches mittels Hochätzens von Zinkplatten für die Buchdruckpresse geeignete Druckplatten hergestellt werden.
zsgest., zusammengestellt.
z. T., zum Teil.
Zurichtung, die Herrichtung einer Druckform zur Erzielung eines gleichmäßigen, reinen und scharfen Druckes.
Zweiunddreißigstel Format, 32°, trigesimo-secundo, l. In diesem Format erschien bereits 1474 in Venedig ein: Officium Beatae Mariae Virginis.

Alphabetisches Register.

Siehe auch das Verzeichnis von Abkürzungen und Worterklärungen.

Das neue Buch von der Weltpost. Geschichte, Organisation und Technik des Postwesens von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Von **Amand Freiherr von Schweiger-Lerchenfeld.** Mit 29 Vollbildern, 4 Karten und 633 Textabbildungen. 61 Bogen. Gr.-Oktav. In Original-Prachtband 21 *K* = 17 M. 50 Pf.

Die moderne Landwirtschaft. Eine Schilderung der Bodenproduktion und der landwirtschaftlichen Gewerbe. Von Dr. **Wilhelm Bersch.** Mit 35 Kartonvollbildern, 31 ganzseitigen Illustrationen und 302 Abbildungen im Texte. 61 Bogen. Gr.-Oktav. In Original-Prachtband 21 *K* = 17 M. 50 Pf.

Die moderne Chemie. Eine Schilderung der chemischen Großindustrie. Von Dr. **Wilhelm Bersch.** Mit 34 Karten-Vollbildern, 28 Vollbildern und 668 Text-Abbildungen. 60 Bogen. Gr.-Oktav. Elegant gebunden in Originalband 21 *K* = 17 M. 50 Pf.

Chemie. Eine gemeinverständliche Darstellung der chemischen Erscheinungen und ihrer Beziehungen zum praktischen Leben. Von Dr. **S. Zeisel.** Mit 261 Abbildungen. 51 Bogen. In Original-Leinwandband 13 *K* = 11 M. 50 Pf.

Physik. Eine gemeinverständliche Darstellung der physikalischen Erscheinungen und ihrer Beziehungen zum praktischen Leben. Von Dr. **Alfred Ritter von Urbanitzky.** Mit 564 Abbildungen. 57 Bogen. Gr.-Oktav. In Original-Leinwandband 13 *K* = 11 M. 50 Pf.

Die Elektrizität im Dienste der Menschheit. Eine populäre Darstellung der magnetischen und elektrischen Naturkräfte und deren praktischen Anwendungen. Zweite, nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft gänzlich umgearbeitete Auflage von Dr. **Alfred Ritter von Urbanitzky.** Mit 1000 Illustrationen. 80 Bogen. Gr.-Oktav. In Original-Prachtband gebunden 18 *K* = 15 M.